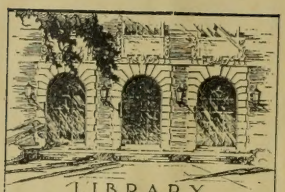
15 Bl., 274 S., 1 Vortitelkupfer, 34 Kupfert.

E23



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS

Emblems
x242.4
G362g
v.1
Rare Book & Special
Collections Library

Cap. 53
Vol. 2. No. 7.
1 Vol. 3. – Misc. 4. 3
27. No. 2.
4 III. 3

Domine ut Videam

369

# Der Geistliche Seelen-Arzt/

## Versehen mit General-Artzney/

wieder alle erdenckliche Melancholey/

Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet;

Aus dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trost-reichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten Verfolgungen/ Creutz und Leyden

## Durch nützliche RECIPE

Vorgeschrieben;

Welche nicht allein denen Predigern auf der Cantzel sehr dienlich fallen/ sondern es kan sich auch dessen ein Privat- und einsamer Leser zu gewünschtem Seelen-Heil gebrauchen. Insonderheit aber ist es höchst-nöthig und nützlich allen eiferigen Seelsorgern und Beichtvättern/ ihre krancke/ bedrangte/ betrübte/ arme ꝛc. und mit allerhand Elend beladene Beichtkinder zu trösten. Mit vielen schönen Emblematischen Kupffern gezieret und

In Druck gegeben

Von

JOANNE GIENDDER,

Fünfftzigjährigen Seelsorgern.

URSULINEN BIBLIOTHEK ZU KLAGENFURT

Mit Kayſ. Maj. sonderbahrer Gnad und Freyheit/ nicht nachzudrucken.

Regenspurg zu Statt am Hof/

In Verlegung Quirini Heyl/ im Jahr 1700.

P2424
G362g
v.1

Dem

Hochwürdigen / Wohl-Edel und Hochgelehrten

Herrn

WOLFGANGO SEBASTIANO MOHR,

SS. CANONUM LICENTIATO,

Wie auch des Fürstlichen Collegiat-Stiffts zu S. Jacob in Bamberg Canonico, und Statt-Pfarrern zu Neuburg vorm Wald.

Meinem hochwehrtesten Herrn und Patronen.

Ken. Nea. Bayman

# Hochwürdig / Wohl-Edel und Hochgelehrt Hochwehrtester Herr und Patron!

ES ist ein allgemeines Sprüchwort: Der Betrübte suchet einen Trost; und diß nicht unbillich; dann der arm ist / wünschet ihme entweders den Lapidem Philosophorum, oder etwas aus der in Peru Gold- und Silber-Gruben zu haben / damit er hiedurch in seiner Betrübnuß getröstet werde. Der in einer schweren Gefängnuß geschlossen ist / verlanget zu seinem Trost die Flügel Dædali, auf daß er mittelst solcher von seinem Arrest entkommen möge. Der in einem Labyrinth verwickelt / und in zweiffelhafftigen Sachen gantz vertiefft / begehret zum Trost von Ariadna den Purpur-Faden eines guten Raths / und Anweisung / Krafft deren er aus dem Irrthum und Irrwegen könne heraus geführt werden. Der kranck ist / seufftzet nach Paracelsi Tinctur / welche vor alle Unpäßlichkeiten das bewährteste und gewisseste Mittel seyn solle. Der blind ist / verlangt zu sehen / wie jener Evangelische blinde Bettler auch von Christo dem HErrn gebetten hat: Domine ut videam! HErr daß ich sehe! Durch welchen Bettler die geistreiche Lehrer einen jeden Menschen verste-

hen

hen/ nemlich/ daß er sehe/ und erkenne seine von GOtt ihm zugeschickte Armuth/ seine Gefangenschafft/ sein Labyrinth/ seine Kranckheit / und in Summa alle Traurigkeit und Betrübnuß/ mit welcher der elende Mensch behafftet ist / so die in gegenwärtigem Buch zusamen gelesene geistliche Receptem nach Genügen weisen und zeigen werden.

Wo können wir aber bessern Trost/ gewissere Mittel und Hülffe finden / als bey dem grossen Artzt/ wie der H. Augustinus redet/ welcher aus Lieb/ um den grossen Krancken auf Erden zu heilen/ von dem Himmel herab gestiegen ist / und seine Göttliche Artzney / Trost und Hülff jederman so liebreich anerboten / Matth. 11. v. 28. **Kommet alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Arbeit beladē seyd/ und ich will euch erquicken.** Wie dann aus so gegebener Erlaubnuß allerhand Armseelige / Bedrangte und Bresthaffte zu ihm geeilet; ja er selbsten ist herumgangen / und die Krancke aufgesucht / damit er ihnen helffen/ und die erwünschte Gesundheit bringen uñ mittheilen könte; Gestalten dann der H. Petrus bezeugt/ Act. 10. v. 38. **der umher gezogen ist/ und hat guts gethan/ uñ gesund gemacht alle/ die võ Teuffel übergewaltiget waren.** Ist also Christus der Göttliche Artzt/ welcher die bewährteste Artzney wider alle Leibs- uñ der Seelen Kranckheiten mit sich von dem Himel gebracht hat.

Nun seynd E. Excellentz in unsers Göttlichen Artzts vorgezeichnete Fußstapffen nicht allein genaueſt eingetretten/

tretten / sondern auch nach langem Gebrauch und Ubung sothaner Mitteln die beste Erfahrenheit gewonnen / und eingeholt. Ich lasse hievon reden nicht nur allein eine gantze Stadt Neuburg / sondern auch andere und ferne Ort / so alle bekennen / und mit einem Mund warhafftig sagen werden: Daß Euer Excellentz denen sowol mit Leibs- als Seelen-Gebresten überfallenen / so Tag als Nacht unermüdet aus erhitztem Geist / und entzündetem Eyfer / mit einem unersättlichen Xaverianischen Amplius tröst- und hülfflich beyzuspringen niemalen ermanglen; wie ich dañ persönlich dergleichen grosse Gutthat vor kurtzverwichenen Tagen (dem allerhöchsten GOtt sey Danck) erfreulich genossen habe. Dahero nach Anleitung des weisen Mañs Eccl. 38. c. Honora medicum propter necessitatem, Euer Excellentz gegenwärtiges Buch mit schuldigsten Respect zu grosser Danckſagung gehorsamst dediciren und zuschreiben wollen.

Bitte solchemnach / Euer Excellentz geruhen diesen so genannten Geistlichen Artzt / mit seinen hochschätzbahren Mitteln / nach Dero angebornen und allbekanten Milde großgünstig auf- und anzunehmen / mich aber in Dero hohen Gunst und Wohlgeneigenheit / zu welcher ich mich demütigst empfehle / beständig zu erhalten. Der ich verbleibe

Euer Excellentz / meines hochwehrtesten

Herrn und Patronen

Gehorsamster Diener

QUIRINUS Heyl.

# Hochnothwendiger Vorbericht von der kräfftigen Artzney wider alle Melancholey.

## An den Großgünstig-geduldigen Leser.

WAs die Welt ihr selbsten für ein Rätzel aufgibt / wird sie auch selbst am besten aufzulösen wissen / indem sie fragt / und sagt: Rath / was ist das? Hoch wie ein Hauß / klein wie ein Mauß / bitter wie Gall / und doch auch süß / wie Hönig. Was dieses seye / weiset uns allenthalben in der Welt der **Nußbaum** in Gärten / auf den Wiesen / an den Gestätten / und bey den Häusern / in der gantzen Welt; er ist so hoch als manches Hauß / und übersteiget mit seinem empor schauenden Gipffel nicht nur Baurenhütten / sondern auch Herrenhäuser: und ob er zwar so hoch als wie ein Hauß / ist doch sein Frucht so klein / und zuweilen auch kleiner als ein Mauß / bevorab ein Erdmauß; und ob schon die Schalen oder grüne Häppel seiner Frucht / (welches ein Nuß) handdich und bitter / wie Gallen / Aloe / Coloquint und Entian / so hat sie doch einen so süssen Kern / als hätte man Hönig / Zucker / Mandlend arzu gethan. Solche Frucht befindet sich häufig / durchgehend in

der ganzen weit und breit ansichtbaren Welt: Bekümernuß/Angstnuß/Traurnuß/Betrübnuß/Aergernuß/Creuznuß/ Verleumdnuß/ Schmachnuß / Bedrangnuß/ Verachtnuß und dergleichen seynd harte Nuß / absonderlich dem / ders aufbeissen muß: Sie haben eine sehr bittere Haut und grüne Gallhantige Schalen; aber doch innwendig Hönig- und Zuckersüsse verborgene Kern/für dieselbe/ welche solche gern mit dem gedultigen Geschmack der Patienz versuchen und verkosten. Dergleichen Nussen / welche einem demütig gedultigen Herzen eine innerliche Süssigkeit/ aber einem unleidentlichen ungedultigen Gemüth viel Creuz verursachen / gibt es so viel in der Welt / oder vielleicht noch mehr/ als Buchstaben in dem A. B. C. der Welt geschicht gar wehe / massen dann das Wörtl Welt nicht kan geschrieben/geredt / oder gedruckt werden/ ohne den Buchstaben W/ bevorab wann sie muß leyden in dem A. Armuth/ Anliegen/ Anklagungen.

In dem B. Beleydung/ Beschimpfung/ Bedrohung/ Bekümmernuß und Betrübnuß.

In dem C. Creuz/ Casteyung/ und manche Cur.

In dem D. Dienstbarkeit / Demütigung und harte Druckung.

In dem E. Elend / Ehrabschneidung / Eyfersucht und Ehekrieg.

In dem F. Feindseligkeit/ und falsche Freund.

In dem G. Gewalt / Gefahr / und Grausamkeit.

In

In dem H. Haß / Hinterlist/ Herzenleyd und Hunger.
In dem J. Jammer/ Injuri und innerliche Anliegen.
In dem K. Kranckheiten/ Kummer/ Krieg.
In dem L. Listigen Betrug / Lugen und liederliche Leut.
In dem M. Mangel und Mühseeligkeit.
In dem N. Neyd.
In dem O. Obrigkeit / die hart ist / und falsche Ohrentrager.
In dem P. Pein und Plagen.
In dem Q. Qual und Quackersgesellen.
In dem R. Rachgierrigkeit/ Affterreden.
In dem S. Sorgen/ Schmach und Schmertzen.
In dem T. Trübsal/Traurigkeit und Tribulation.
In dem V. Verfolgung/Ungunst/ Unglück und Verachtung.
In dem W. Widerwärtigkeit / Wunden und Wahnsinnige Leut.
In dem X. Böse Xantippe/ wie der Socrates.
In dem Y. Ybel Zustând.
und in dem Z. Zanck/ Zorn und Zerrüttung.

Solche Nüsse wachsen in Uberfluß nicht allein in Schlesien und in Sachsen / wo sonst wenig Baum-Nüsse wachsen/sondern in der ganzen Welt/ so wol welsche Nuß als teutsche Nuß/ der Betrübnuß/ Creuz- und Leydens-Nuß/die wir Menschen haben zu kosten und zu versuchen; wers nicht gern aufbeist/ der muß ; wers aber gern will/

der thus / sonst seynd sie ja gar bitter. Demnach wir dañ auf der gantzen Welt sothaner Nussen nicht entbehren und uns entwehren können / so müssen wir nur hertzhafft und ohne Scheu drein beissen / und gedencken / diesen bitterhantichen Nussenbiß hat uns verursacht der sauere Apfelbiß unsers allererstẽ Vatters Adam / von dessen Zeiten an / kein Glück ohne Unglück / kein Freud ohne Leid / kein Labsal ohne Drangsal / kein Ruhe ohne Mühe / kein Fried ohne Krieg lang bestehen mag. Welches der Seelen liebhabende Bräutigam Gott der Allmächtige deutlich genug angezeigt / als er seine liebste Braut zuvor in den Nußgarten / als in den Lustgarten geführt / sattsam zu verstehen gebend / daß auf der Welt kein solcher Lustgarten gefunden werde / wie in dem Himel; alldorten ist der süsse Lustgarten; auf der Welt ist der müheselige Irr- und Nußgarten / dort brechen die H. Engel die schönen Rößlein: Auf der Welt wirfft man mit Priegeln drein / wie man bey dem Nußpassen zu thun pflegt. Die Welt hat ihr selber den Rätzel aufgeben: Was sey bitter wie Gall / und süß wie Hönig? Sie bekeñt es selbsten / daß allhier kein Himmel: deñ in dem Himmel ist höchste Süssigkeit / ohne Biterkeit; auf der Welt ist die höchste Bitterkeit ohn alle Süssigkeit: in dem Himmel ist das Leben ohne Todt / auf der Welt endet sich das Leben durch den Tod: auf der Welt findet man so gewiß Kranckheiten als Gesundheit / Hunger als Speiß / Creutz als Glück / Jaṁer als Ergötzlichkeit /

lichkeit / Schmertzen als Freud / Traurigkeit als Frölichkeit / saur / als süß / bitter / als wolgeschmach / Elend als Wolleben / Böses als Gutes / Verspottung / als Verehrung / Verfolgung / als Wolergehen. Solches hat sattsam erfahren jener Gedultsmann Job in dem Land Huß. An welchen das Unglück / gleichwie man die rasende Hunde an einen hussет / dem man feind ist / alle Creutz / Widerwärtigkeit / Betrübnus und Elend an ihn gehussет; welcher aber alles mit höchster Gedult überwunden / und dardurch die Ehr bekomen / daß er ein erfahrner Archiater uñ vornehmer Artzt / ja ein Fürst aller Aerzten worden / den Galenum, Hypocratem, und Paracelsum weit übertroffen / als welcher ein so herrliche Arzney erfundē und selbsten practicirt / das dergleichen kein Medicus, er seye auch der beste Chymicus gewesen / besser hätte ersinnen und erdenken können / dessen auserlesene Arzney ist ein solches bewehrtes Mittel wider alle traurige Melancholey / daß sie aus sauer süß / und aus bitter liebreich macht / und also die bittere Gallen aller Widerwärtigkeit versüssen kan / daß die allerbitterste Melancholey / welche wie Gall / Wermut / Coloquint / Aloe und Entian ist / versüsset wird / wie ein liebreiche clycyrriza oder liquiritia, auf Teutsch / das Zucker- und Hönig-süß Holtz. Nun diesen süß-lieblich- und annehmlichen effect und kräfftig-erwünschte Wirkung verspricht / und zwar nicht allein verspricht unser hochgepriesner Erzarzt Job der Hussitische Fürst / sondern

was er verspricht/ das hält er auch getreulich / und folget allezeit auf seine Artzney die unfehlbare Cur der bitter-traurigen / schwermüthigen / und sehr hart plagenden Melancholey. Aus was für Ursachen die Melancholey entspringe / ist mehr als sattsam bewußt und bekannt. Nemlich aus oberzehltem Alphabeth / dessen Buchstaben samentlich einer wie der ander ein schwermüthiges Geblüt machen / und aus dem schwermüthigen/traurigen/ verbrennten schwartzen Geblüt fliesset die Melancholey als aus einer Brunnquellen / welche dem Menschen das Hertz so schwer/traurig/handdich und bitter macht / daß er vermeint / es seye alles Coloquint/ Myrrhen/ Aloe und Entian/was er isset/was er trinckt / und was er gedenckt und thut : Alles versaurt ihm das Leben/ verbittert ihm das Gemüth/ verdunckelt ihm den Verstand / und macht ihm verdrießlich alle Freuden. Glückseelig wird dann seyn jener Mensch / welcher die hochgepriesen und würcklich heilsame Artzney braucht des Hussitischen Fürstlichen Archiatri und Welt-vornehmen Medici des allerseits wol practicirten Job: Welche nicht besteht uñ præparirt wird von köstlicher Alchimia, etwan durch flores auri, Antimonii oder Tinctura Coralli, sondern es ist ein natürliches von GOtt darzu verordnetes Mittel/welches man/ wer nur will/aller Orten haben kan/ uñ besteht in einem einzigen kleinen verguldten Pillul. Was es für ein Pillul seye / und wie es genennt /

und

und wie es alle Franckfurter-Pillul übertreffe / unterweiset uns des mehr hochgedachten allervornehmsten Medici Hof-Apothecken bey der guldnen Cron / allwo an einer guldnen Büchsen unter andern precioſis zu leſen per anagramma: Guldte Pillul / das iſt / durch rechte eigentliche Buchſtaben-Verſetzung Gedult-Pillul. Wer dieſes Pillul in dem Magen ſeines Gemüths wol verſchlucken und verkochen wird / deme wird alles bittere Weſen alſobald in Süß / das iſt / die traurige Melancholey in erfreuliche Holdſeligkeit verändert werden / als wie das bittere Waſſer in der Wüſten Mara in Hönigſüſſes Tranck iſt verändert worden / da Moyſes das Liquiritium oder Süßholtz darein geworffen. Dahero nehme der Menſch wieder die bittere Myrrha / Aloe und Entian / nichts anders als das vergüldte Pillul Patientiam. Patientia iſt die allerſüſſeſte Liquiritia. Alſo lehret uns der Gedults-Medicus Job / wieder alle Welt Medicorũ ſonſt gemeine Regul / welche ſagen / das Liquiritia, Mel, Saccarum uñ alles ſüſſes mache bittere Gall: Nun aber ſo macht dieſes Süßholtz Patientia, die bitterhändige Ding / als wärens in ſüſſen Zucker verkehrt. Das Recept muß ihm ein jeder ſelber præpariren / es kommt Aloe und Entian darzu / durch welches die bittre wiederwärtige Zuſtänd uñ Traurigkeiten verſtanden werden / dieſe müſſen durch das Clyzyriza oder Süßholtz Patientia genannt / verzuckert / vergüldt und verſüſſet werden. In den heimlichen Offenbah-

bahrungen hat Johannes der Evangelist / als er in der Insul Pathmos gefangen lage/einen Engel gesehen/er gab ihm ein Büchlein (welches nicht gar groß muß gewesen seyn) wie die Caldeer lesen/Tabellam eine Zetul/die soll er verschlingen / und den Magen hinunter lassen / Er fragt ihn / wie es ihm schmäcke. Johannes antwort / in meinem Magen ist es gantz Gallen-bitter und händig: In meinem Mund aber süß wie Zucker uñ Hönig / Apocal. Das hat bedeut / daß er noch werde bey grossen Fürsten und Herrn viel Gall/ Aloe/ und Entian verschlucken müssen/ GOtt aber werde es durch das Süßholtz Patientiam in seinem Mund so süß machen / trutz Honig und Zucker. Siehe mein Christ / was für eine herrliche Artzney wider alle traurige Melancholey das Glizeritium Patientiæ der Gedult. Ob solche Erscheinung dem H. Johanni realiter physicè in sensu litterali begegnet / daß er ein Büchel oder Zettul hinabgeschluckt habe / oder ihme nur in dem Geist / sensu tropologico, geistlicher Weiß zu verstehen geben worden / das laß ich hier undisputirt den Herren Dolmetschen der H. Schrifft über : Darbey aber undisputirlich abzunehmen ist / daß wir das bitter Entian können süß machen per Patientiam: Durch die Gedult. Es ligt offtermahlen viel an der Einbildung / wie wir uns ein Sach schwer oder ring / groß oder klein machen. Wahr ists / daß ein Centen Federn eben so schwer ist als ein Centen Bley. Wir bilden uns aber bißweilen auch

ein/

ein/ein Korb voll Federn seye eben so schwer/ als derselbe Korb voll Bley. Welches bey weitem nicht ist: Herentgegen kõunen wir ein Centen Gall vertreiben mit einem Quintl Patientia, wann wir uns nur recht einbildene die Gedult vertreibt alles was bitter ist. Jener Baur/ schickte dem Doctor ein halb Pfund Käß/er sollte ihm ein Recept vorschreiben wieder die Melancholey: Sein Weib bringt dem Doctor den Käß und die Klag/ wie ihrem Mann so übel seye um das Hertz/er vermeynt/es seye die Melancholey: Der Doctor in Ansehen des schlechten Vorschreib-Lohn/ nimmt das nechste beste Zettelein; und schriebe darauf: Patientia, nichts anders/als Gedult/ dieses solte er einnehmen. Der Bauer nimmt alsobald das Zettelein mit grosser Begierd in einer Arbes-Suppen ein/ und gespührt Besserung/ daß er den andern Tag gantz wohl auf/ frölich und lustig/ isset wacker darauf/der Appetit zum Essen ist wiederkoñen/ indem er 12. Knödl heunt/ gestern aber nur 10. hat mögen essen.

Thut nun die blosse Imagination und Einbildung der Gedult dieses; was wird allererst in praxi die Gedult selber/ das rechte Gliziritium das eingenoñene/ und nicht nur eingebildete verguldte Pillul der kräfftigen Patienz thun? Dahero zu besserem Bericht ist zu wissen/. daß dieses Pillul Patientia auf dreyerley Weiß kan præparirt uñ angemacht werden: Erstlich in gradu imperfecto, als nemlich/ wann einer unschuldig gefangen/ falsch anklagt/

oder von einem Böſßwicht injurirt und mit unbillicher Schmach angetaſtet wird. Er leydet ſolches gedultig/ ſchweigt ſtili darzu/ thut ſich an ſeinem Beleydiger nicht rächen. Warum? weil er nicht kan; der ander iſt ihm zu ſtarck/ zu lang und übenlegen. Wañ er ihm aber ein Revanſch könte geben/ er würde ſolches nicht unterlaſſen. Item er bleibt gedultig in der Keichen! Warum? Er kan nicht heraus; ſonſt würde er wohl nicht darinnen bleiben. Es iſt wohl wahr: wann einer auf Leib und Leben gefangen ligt/und kan ausbrechen/ ſo thut er kein Sünd/weilen das Leben edl. So lang einer das Leben erhalten kan/ und den Tod fliehen/ iſt es ihm erlaubt/ ausgenommen vor dem Tyrannen darff man nicht verlaugnen ſeinen Glauben. Wann aber einer auch ſonſten unſchuldig gefangen läg/ und wär gern heraus/ ſo iſt es natürlich/ weilen er aber nicht kan/ ſo bleibt er gern darinnen/ das iſt zwar Patientia, aber ein gezwungene/ und kein freywillige; Phyſica, aber nicht moralis; extema, aber nicht cordialis, es geht ihm nicht von Herzen: ſolche Patientia hat nur den bloſſẽ Namẽ/iſt patientia nominalis vom Complut, aber nicht formalis aus freyen Willen/ da heiſſt es zwar patientia, leyden: aber nicht cum patientia, mit Gedult meiden. Iſt nit in prædicamento qualitatis gedultig ſeyn/ ſondern in prædicamento relationis paſſionis ad paſſum, das heiſſt noch nit das perfecte Gliziritium; beſſer drgn. Nun gibt es endlich auch in ſecundo gradu patien-

tientia, gedultig/gedultig seyn in aller Mühe und Arbeit/ Wiederwärtigkeit/ Unglück/ Creutz und Leyden: auch seinem Feind von Herzen verzeyhen; aber indessen mit einer starcken Hoffnung der Belohnung/ GOtt werde es hundertfältig wieder vergelten/ GOtt werde dich an statt deiner an deinen Feinden schon rächen: weiln er spricht: Mihi vindicta, & ego retribuam: Laß mir die Rach/ich will es wieder vergelten.

Aber dieses ist noch nicht das rechte vergulte patienz-Pillul/ welches kan perfect und ohne Mangel genennet werden das gulte Pillul/oder die vergüldte Gedult-Arzney/ von welcher in dieser Geistlichen Apotheken gehandelt wird; sondern sie muß also præparirt und bereitet werden per præparationem animi, wie der gekrönte Psalmist David selbsten einen Apothecker abgeben/ da er spricht: paratum cor meum DEUS, paratum cor meum, cantabo & psalmum dicam nomini tuo Domine! O Gott! mein Herz ist bereit/mein Herz ist bereit: ich will singen/ und dir Lobgesang sprechen/ Psalm 56. Er sagt zweymahl/ mein Herz ist bereit: das ist nicht nur bereit/ etwas gedultig zu leiden/ aus Hoffnung eines Verdiensts oder Vergeltung/ dann das ist/ eine knechtische Gedult; sondern auch ohn alles Begehren einer Vergeltung/ wegen deines Namens/ O GOtt! aus Liebe deiner und dir zu Gefallen und zu Ehren/ als wie ein Kind gern und gedultig den Schilling aushält/ seinem Vatter

zu Gefallen aus Gehorsam / und aus Liebe die Ruthen küsset; also will ich dir stille halten in allen wiederwärtigen Creutzen / das du mein Gott mir zuschickest / als ein Vatter. Cantabo, Ich will frölich darbey seyn; Psalmum dicam; ich will dich noch drum loben und dir drum dancken / und den H. Apostlen nachfolgen / welche aus der Rathstuben ihrer Verfolger mit grossen Freuden gangen / und GOtt gedanckt / daß sie würdig gewesen etwas um den Namen JEsu zu leyden. Also muß ein Christ / wie die H. Vätter sagen / bereit seyn / es geschehe ihm recht oder unrecht / alle seine wiederwärtige Sachen mit frölichem Hertzen zu leyden / und die vergulte Patienz-Pillul gern annehmen aus der Vätterlichen Hand des Himmlischen Artzten / GOttes des Allmächtigen / wie er will / wie er weiß / wie er heisst / wie ers schickt und gibt / und so gern einer hat den Titul Christianus, so gern soll er auch seyn re & nomine Crucianus, ein Creutztrager.

Ein rechtschaffne perfecte Gedult ist wie ein unbeweglicher Felsen / an welchen die Meerwellen anschlagen mit solcher Furi / daß es auch einen grossen Schaum gibt / die Sturm und Wind an ihn anrennen / als wolten sie ihn umwerffen / oder mit Sturmlaitern übersteigen; indessen steht er ganz unbeweglich alldorten / als wann dieses alles ihn nichts angienge. Ja / es geschicht zu Zeiten / daß die Meerfluten / und rauhe Sturm-Wind untenher demselben zusetzen / und sich zugleich ein dicker

cker Nebel anhenckt / oben aber scheinet ihn die hellglänzende Sonnen an. Also hat der gedultige Heyland JEsus einen jeden Gedultigen einem vesten starcken / auf dem Felsen stehenden Thurm und Haus verglichen / welches von keiner Widerwärtigkeit niedergerissen kan werden. Der weise Mann giebt dem Wein das Lob / daß er das menschliche Gemüth frölich mache. Patientia hat eben die Krafft/drum haben die Hebreer vermeint/die H. Apostel hätten ein so starcken Wein getruncken / daß sie in ihrer Verfolgung und Trübsal so frölich lustig könten seyn. Das geschicht durch das vergüldte Pillul Patientia, das vertreibt die bittere Aloen und Entian. Welches der H. Apostel Paulus gar kräfftig bestättiget / 2. Corinth. 7. da er sagt: Ich bin erfüllt worden / mit frölichen Freuden in allem Leyden / Verfolgung und meinen Trübsalen. Wer dieses kan mit Paulo in der Warheit sagen / der ist ein rechtschaffner / und kein schlimmer oder geringer Apothecker / weiln er in der Perfection weiß das Gedult-Pillul zu præparirn. Ein gescheider aufgeraumter Kopff / welcher ein groß Apostem in der Seiten neben dem Hertzen gehabt / und viel Pflaster vom Doctor verordnet aufgelegt / gebraucht aber ohne Frucht / und nichts geholffen : Da sich endlich ein frembder Artzt anmeldt / und von dem Patienten zugelassen war / welcher ihme vorsagt / was et brauchen werde / in einer Hand ein scharffes Messer / in der andern aber etlich vergüldt Pillul hal-

tete / mit Vermelden; die Pillul müste der Patient einnehmen / und von den Messer einen Creutzweiß überzwerchen Schnitt in das Apostem leyden. Welches alles / nachdeme es vorbey / und mit Ausfluß häuffiger Materi ihme gantz leicht und wohl ums Hertz worden / liesse er den Artzten zu sich ruffen / gibt ihm mit einer Hand einen Seckel Ducaten / mit der andern Hand einen Zettul / darauf stunde: Deo gratias, aliâ vice rursum facias. Der Herr Artzt sagte: Mein gehrter Herr Patient: er wolle solches nicht mir / sondern ihm zuschreiben: dann daß es mit ihm besser worden / das hat nicht mein Messer gemacht / sondern sein grosse Gedult / die er hat erzeigt in währendem Schnitt. Also ist GOtt der Himmlische Artzt / welcher uns zwar mit dem Messer der Wiederwärtigkeit schneidt / und bittere Pillul beybringt der Trübsal / so über Aloe und Entian häntig / wañ aber das Süßholtz unserer Gedult darzu komt / so vertreiben wir gantz glücklich das Entian durch die Patientiam, wie sie jetzt beschrieben ist worden. Nachdem wir dann verstanden haben / was durch das Süßholtz zu verstehen seye / nemlich / daß wir haben ein vollkommene Patientiam in allen bitterhäntigen wiedrigen Sachen / woriñen wir mit Democrito sollen lachen und uns von Hertzen tröstẽ in kleinen wie in gröstẽ / als ist noch übrig auch die Species der Aloe und Entian benantlich und bekantlich zu machen. In Summa es seynd so viel Sorten / und so unterschiedlich

an al-

an allen Orten dieſes mühesamen Lebens / daß man ihren Unterſchied ſchier nicht zehlen / oder an Tag geben kan. Doch ſchicket GOtt denen die ihn fürchten / alles zu Gutem / es ſeyen Widerwärtigkeiten / Unglück / Kranckheiten und Creutz wie ſie immer ſeyn mögen / ſo weiß doch der Allmächtige frome Gott alles für unſerer Seelē Heyl und Nutzen zu ſchlichten. Er weiß was uns nutz iſt. Unmöglich wäre es / wann es dem Menſchen alles nach ſeinem Wunſch und Willen gienge / das es um ſeine Seel wohl ſtünde. Deßwegen hat GOtt dem lieblichen Roſenſtock die Dörner hinzu geſetzt / daß ſich daran ein verſtändiger Menſch ſpieglen ſolle / und gedencken: non pervenitur ad roſas, niſi per ſpinas.

Wer zu den Roſen kommen will /
Der ſpitzgen Dörner findt er viel.

Wer dem Creutz entgegen laufft / der thut am allerverſtändigſten: Deme begegnet GOtt auf dem Creutzweg / damit er ihn könne freundlich bewillkommen. Ein Bauer der ein Edelgeſtein auf dem Weg findet / wirfft es wieder von ſich / weil er es nicht verſteht / und vermeint / es ſeye nur ein gemeiner Küßling. Ein verſtändiger Jubilir aber küſſt den Stein / und hat ihn ſehr werth. Einem guten Chriſten komt das Creutz köſtlich für wie ein Smaragd / dahero hat er daſſelbe wehrt / und ſchlieſſt es fleiſſig in Verwahrnus ein zu ſeinen pretioſa, wie der H. Andreas geſagt: Salva O crux pretioſa. Ein gedultiger Menſch

nimt

nimt alles von seinem lieben GOtt mit lachendem Mund an/ weilen er wol weiß / daß GOtt der HErr die Seinen wol öffter heimsucht/un̄ sie unter die Preß legt; das komt uns schwachen Menschen zwar spanisch vor ; wann wir aber der Ursachen einen Grund finden wollen / müssen wir mit unserm Philosopho oder Weltweisen Democrito zu denen Theologisch-Gottsgelehrten gehen; dieselbe werden uns Bericht und Bescheid geben/nemlichen/ daß der Allmächtige GOtt pflege mit den seinigen gerechten und frommen Menschen umzugehen / als wie ein künstlicher Goldschmied mit dem besten Gold verfährt/ er schlägts mit dem Hammer/ er biegt es mit der Zangen/ er raspelts mit der Feyel und plagt es mit dem Feuer : Ja so gar / damit er es probire / ob es bewährt seye / so sperrt ers gar in ein Bock-Horn/das heisst man die Kappeln. Solches muß das gute Gold alles ausstehen / wann es will bestehen. GOtt ist der Goldschmied ( geistlicher Weiß zu reden ) welcher die Jenigen für Gold schätzet. GOtt/dieses Wörtl/und Gold/ seynd nur mit einem Buchstaben unterschieden. Gott ist dem Gold nicht abhold/ welches Er in dem Feuer bewährt und probirt/ ob es den Strich und Stich wird halten : **Er bewährt die Seinige**/(spricht der weise Mann Sap.3. v.6.) **als wie das Gold im Feuer.** Der Goldschmid lässt ihm auch ein kleines Stückl Gold manchesmal öffter

durch

durch die Hand / biß ein schöner Ring draus wird / welcher noch nicht glänzt in dem Schmeltz-Ofen des Feuers / sondern nachgehends an dem Finger der auffgebutzten Braut. Deine Seel / mein Christ / ist eine auserwählte Braut Christi / er hat sich mit dir schon in der H. Tauff vermählet / wie beym Propheten Osea c. 2. v. 19. zu lesen: **Ich will mich dir vermählen in Glauben und Gerechtigkeit.** Ehe daß er dir aber den Braut-Ring ansteckt an dem Finger deiner Seelen / das ist / ehe und zuvor er dir den Schmuck gibt der ewigen Seeligkeit / läßt er das Gold / welches du selber bist / probirē in dem Tiegel auffm Feuer der Trübsal / Creutz und Leyden / GOtt hat allerhand Probierstein. Laurentium hat er probirt auf dem eisenem Rost / Stephanum an dem Stein / als sie ihn versteinigen. Gedencke mein Christ / daß deine Trübsal / Creutz und Elend / in welchem du steckest / ist das Feuer und die Kappel / in welcher dich GOtt probirt; dein Gedult aber ist der lapis Lydius, oder Probirstein / an welchem dich GOtt bewährt / ob du wirst dem Streich und Stich halten / oder nicht. Von dergleichen redet abermahlen der weise Mann also: Sap. 3. v. 5. **Sie seynd ein wenig geplagt worden / aber in vielen Dingen wird mit ihnen wol verordnet werden: Dann GOtt hat sie versucht / und befunden / daß sie**

seiner würdig wären. Wie hat nicht dieser Himmlische Goldschmied sein auserwählтes Volck so lang bewährt / und probirt unter den schweren Trübsalen und Bedrangnüssen der Pharaonischen Dienstbarkeit in Egypten. Zwey und fünffzig Jahr nach des unschuldigen Josephs Tod / kame ein neuer König / der von Jacob und Joseph nichts gewust / da musten die guten Kinder Israel / das auserwählte Volck Gottes eine langwierige Dienstbarkeit und grosses Elend ausstehen / mit Ziegelbachen / mit Laimtragen / und dergleichen harten Bedrangnussen desselben Königs / welcher hernach zwar in dem Meer ertruncken; aber es war noch kein End der Versuchung oder Probirung der Kinder Israel. GOtt liesse sie 40. Jahr in der Wüsten herum wandren wie irrende Schäflein / bald Hunger / bald Durst leyden / biß er sie endlichen wol probirt in das Freuden-volle glückselige gelobte Land eingelassen. So probirt GOtt die Seinigen / biß er sie würdig befindet seines Vätterlichen Trostes und vorbehaltener Vergeltung. GOtt bedarff nichts; Er hat alles gnug: drumb begehrt er nicht von uns / daß wir ihm etwas geben / sondern nur / daß wir seinetwegen etwas leyden: Gleich wie der Adler seine junge Adler an der Sonnen probirt / ob sie auch die Hitz und den hellscheinenden Glantz gern ausstehen. Also probirt GOtt die Seinigen / ob sie das A. B. C. der A. Angst / B. Betrübnuß / und C. des Creutzes gern ausstehen / die

seynd

seynd ihm die liebsten. Wann dich ein Goldschmid in sein Gewölb führet/so werden etliche Pocal und Schalen alldar stehen/die sehn noch ganz unformlich schwarz aus/daß du nicht weist/ist es Kupfer oder Bley;andere aber haben schon einen hellen Glanz / und geben auch einen lauten Thon von sich/an welchen kein Zweifel/daß es gute silbere und vergulte Geschir; seyen. Also macht Gott auch Geschir; zu Ehren : das seynd die jenige / welche am meisten ausgestanden haben. Die unformliche Geschir;/ die noch ganz schwarz aussehen / haben bey weitem noch nicht so viel ausgestanden vom Hammer / von der Raspel / und vom Feuer/als wie die glänzende. Einem from̃en Christen muß die Widerwärtigkeit dienen als wie einem Knaben die Bitterkeit der Arzney zu der Gesundheit dienet. Creuz und Leyden sollen uns seyn wie die Posaunen / mit deren Lobschall wir Gott/wie Job/das nomen Domini benedictum ausbreitē. Wie viel Streich/biegens/reibens uñ treibens muß die Posaunen ausstehn / biß sie ein rechten klaren Ton und Schall von sich gibt. Der Mensch wird in dem H. Evangelio einem Weitzenkörnlein verglichen : Das Weitzenkörnl muß sich lassen von dem Säemañ mit vollen Händen in die Erden wegschmeissen / mit Füssen tretten/mit Grund bedecken / und vielen Gefahren unterworffen seyn/ehe daß man das weisse Brod darvon bächt und auf die Königl. Tafel trägt. Also muß der Mensch sich in der lieben Gedult tucken und schmucken / und sich

lassen drucken/biß er zu der himlischen Tafel gefhürt wird. Wañ ein Vatter seinem Kind in der Frembd einen Brief zuschreibt/so küsset das Kind den Brief/ wann gleich viel sauer Filz darinn geschrieben stehn/dieweiln es die Hand liebt/welche den Brief geschrieben hat; Wann dir GOtt ein Brief schreibt/der aussen und inwendig voll der Creuzel ist/so mustu nicht aus Zorn und Ungedult auf den Brief ausspitzen/wie ein grober Baur/sondern höflich den Brief küssen/wie ein gehorsams Kind/welches die Hand seines Vatters liebt. Wer Gott will auf Erden lieben/der muß ihn im Leyden lieben. GOtt in Freuden lieben/ das muß man in den Himmel sparen; auf Erden läst sich nicht perfect lieben ohne leyden. Ein rechtschaffner Christ muß ein Holländer seyn; man sagt/er geht durch/wie ein Holländer/er muß nicht achten/es schneye oder regne/oder donner auf ihn/so muß er mitten durch gehen/wann er schon auf dieser Welt kein Gespanen hat als die liebe Gedult. Er muß auch deßwegen ein Holländer seyn/das ist/zu Leyden gebohrn/wie der gekrönte Psalmist von sich selber sagt/ich bin zum Leyden gebohren. Zu Leyden hat es ein stattliches Zuchthauß/darein thut man nicht nur die ungerathene Kinder/die kein gut wollen thun/sondern auch die wolerzogene Wäysen: jene/damit sie froñ werden/diese aber/damit sie froñ bleiben. Die Widerwärtigkeit/Creuz und Leyden/seynd auf dieser Welt der froñen Kinder Gottes Zuchthauß/damit sie iñerdar in der Lieb/

Hoff-

Hoffnung ſtnd Glauben / in der Demuth und Gedult exercirt werden / und fromme Kinder bleiben / weit vom Creuz / weit vom Himmel / deßwegen hat Chriſtus auf einem Berg ſein heiliges Leyden am Creuz vollendet / und geſagt / conſummatum eſt, daß wir ſollen ſehen / d ſchnurgrade nächſte Weg in Himmel ſey von Creuz und Leyden / gleich wie der nächſte Weg zum Sieg iſt das ritterliche Kämpffen und Streitern Das Streiten aber geht vor / das Beuten folget erſt nach. Die Dörner wachſen vor / nachbehendt folgen allererſt die Roſen. Der nie keine bittere Arzney einnehmen will / hat ſich keiner ſüſſen Geſundheit zu getröſten. Wann ein Acker lang nicht mit dem Pflucheiſen durchſchnitten wird / überwächſt er mit Dornen / Diſtel / reſta bovis, die hart auszureuten ſeyn. Wann der Menſch lange Zeit mit dem Pflugeiſen des Creuz und Leydens nicht exercirt wird / wachſen leichtlich in deſſen Seele Diſtel und Dörner d Sündē / ſo hart auszuräutē ſeyn. Drum biſtu offt ſelbſten ſchuldig an der Kranckheit deiner Seelen / weil du dein Leib ſo häckel zärtelſt / und flieheſt mit höchſten Mißfallen und Ungedult alles widerwärtige Creuz und Leyden. Aber denck und thue was du willſt / ſo kanſtu doch nicht allem Creuz entflihen. Es iſt kein Tag der nicht ſeine Nacht hat / kein Brod ohne Sauertaig / kein Gemuß ohne Verdruß / kein Leib ohne Kranckheit. Wann dich derowegen ein Kranckheit oder widerwärtiges Creuz anſtoſt / und dich ein Zuſtand über-

fällt der Trübsal / daß du vermeinst / es seye lauter Gall / Coloquint / Aloe und Entian / so gebrauche dich fleissig folgender vorgeschriebenen Recepten / bey welchen das Clycerizaoder Süßholtzpatientiadas Hauptstuck ist wider alle Bitterkeit der traurigen Zufällen / vermög dessen zu Genesung / und Wiederholung des Trosts und der Frölichkeit des Hertzens zu kommen ist. Der modus und die Weiß ist: fiat bolus: man solle ein Pillul daraus machen / so verguldt ist: dann GULDTE Pillul ist so viel per anagramma, als GEDULT-Pillul. Alsdañ wird die gute operation erfolgen / daß du dich über deine widrige Sachen / in gesunden und krancken Leib nicht so maulhenkolisch mit dem kleinmüthigen Hieraclyto, welcher zu allen / auch geringsten Widerwärtigkeiten / geweinet hat / klein laut / sondern mit Democrito gutes Geblüt und frölichs Gemüth erlangen wirst / und mit dem gekrönten Harffenschlager David singen wirst: Benedicam Dominum in omni tempore.

Ich will den HErren allezeit
Mit Mund und Hertzen ehren /
Der meine bittere Traurigkeit
In Freuden wird verkehren.

So wird alles süß werden in deinem Mund: Lebe gesund zu aller Stund.

Gleichwie nun in Apothecken das von einem Medico vorgeschriebene Recipe, durch gewisse Materialien in der Dosi per gran, quintl, manidul und Scrupul dem Gewicht nach ausgefertigt

tigt wird: also ist in der Apothecken bey der guldnen patienz in jedem Recept/ wider allerhand Melancholeyen/ die aus Trübsal entstehen/ zu finden etlich gran Mechoatanna, Rhabarbara, Aloe und Entian/ dabey die liebe holdseelige von Süßholtz gemachte Pillulæ Angelicæ zu finden/ die heissen Patientia: fiat bolus: wann man dergleichen Brocken schluckt/ wird es bald besser umb das Hertz/ so traurig gewesen/ umb den Magen/ so bitter gewesen/ umb den Verstand/ der Melancholisch gewesen/ und umb den Willen des Menschen/ der gantz kleinmüthig und verdrossen gewesen/ daß ihm der Appetit zu allen guten Bißlein eines Christlichen Lebens verleid ist/ daß er jetzt für süß annimmt/ was ihm zuvor bitter war/ für wolgeschmack/ was ihm zuvor abgeschmack/ für leicht/ was ihm zuvor schwehr/ für lieblich/ was ihm zuvor zuwider war.

Solche vorgeschriebene Mittel werden aus allerhand Experienzien und Scienzien præparirt/ ob wir zwar in der Theologia und Juris prudentia in diesem Tractätl/ welches von Artzneyen handlet/ unsere Argumenta und Leges zu fundirn gedacht/ sondern den Methodum Hypocratis zu observirn bedacht seyn/ welcher in seinem Systemate Medico durch Aphorismus regulas und theses sein objectum curandi vorstellet. Als seynd in gegenwärtigen Tractätl meistens regulæ rationis, und Aphorismi ascetici zu beobachten/ welche dem Leser selbsten so bewährte Zeugen seyn werden/ daß er selbsten/ wie Saul einen Propheten/ nicht zwar einen Poeten/ sondern einen geschwornen Zeugen wird abgeben/ ja es seye dem also/ daß wann man die vorgeschriebene Recept fleissig machen und operiren lasse/ gute Würckung und Effect zu gespühren seye/ nicht allein speculative durch Vernunffts-Schlüsse/ sondern auch practicè in der That und Rath selbsten. Wird der gelehrte Leser spüren/ daß theils aus denen hochgelehrten Italis, als Aresia de Tribulatione mundi, und Patre, Magistro & Prædicatore Generali, de monte politiano, Angelo patiuchelli da patientia, patre Hieremia Drexelio Gymnasio, und Benigno Kiblern Soc. Jesu, Wunder-Spiegel

excon-

ex concionibus Patris Prædicatoris Generalis Joannis Dedinger/ Ord. Prædic. vielfältigen/so Lateinisch/so Teutsch heraus gegebenen Wercken etwas untermischt / eingemengt / und per addition ein Zusatz gegeben / so gedenck er nur / daß bey dem Mychridat di Venetia, und Theriaco Orphietano nicht nur ein Stück / sondern wohl 150. Matherialen neben den allerherbesten Vipern darzu kommen / und genommen werden. Dahero / obwolen der Zustand unterschiedlich / wie wir aus dem Creutz-Alphabet ersehen / so ist doch diese Melancholey-Artzney ein solches theils universal panacea, theils appropriatum singulare, daß allerhand impatienten / die sonsten aus Traurigkeit könten werden maniaci, melancholici, oder wie sie sonsten ex natura alle homines sublunares seynd/gar lunatici, Oel-Gözen und Phantasten/die im Mondschein nach dem Schatten taschten / wieder zurecht können gebracht werden; deßwegen unser neue Medicin so hoch zu schätzen / daß sie mit keinem Geld sattsame Zahler finden wird. Welche / wann wirs nicht werden curirn können / GOtt / der alles kan / wolle bekehren / und alle mein gute Freund ( wie ich von dem günstigen Leser auch verhoffe) vermehren / und uns beeden dem Authori und Lectori lang beständige / frölich-freundlich und von Hertzen vergnügte Gesundheit beschehre.

VALETE

per Anagramma.

LEVATE

Das

Iob. 1. v. 21.

Der Herr hats geben der Herr hats genommen

Mein federn zwar verlohren seynd
daß ich nicht mehr kan fliegen
doch aber Gott mein bester Freund,
läst mich nicht unterligen

# Das erste Recept.

## Für die Melancholey derjenigen / welche reich gewesen / aber durch unversehenes Unglück / als Krieg / Brunst / Plünderung / Gewalt / Schiffbruch / Theurung / Miß-Jahr / Verlust oder Falliment / und dergleichen Unstern / um das Ihrige kommen / und arm worden.

℞. DIe Federkiel wachsen gemeiniglich aus den äussersten Fittichen der Flügeln. Wer sich aus der traurigen Enge seiner Melancholey in die freye Lufft eines innerlichen Hertzen-Trostes will schwingen / der nehme die Schreibfeder jenes alten Manns / welchen der Prophet Ezechiel gesehen / als einen betagten Apothecker in der Stadt Jerusalem herum gehen (Ezech. 9.) an seiner Seiten einen Schreibzeug tragend / aus welchem er mit der Feder gewissen Leuten ein Zeichen an die Stirn geschrieben / das ware der Buchstaben T, an statt des Buchstaben ℞. Recipe. Durch welches kräfftige Mittel ein jeder / als es an das Sterben und Niedermachen gangen / der solchen Buchstaben an der Stirne getragen / des Todes befreyet gewesen.

Das Zeichen T bedeutet bey den Hebräern den Buchstaben Thau, welcher in ihrem Alphabeth der letzte ist / gleichwie bey den Griechen das Ω Omega, und bey uns Lateinischen das Z. Geist-

licher Weise aber verstehen die Herren Theologi durch das Hebraische T das H. Creutz-Zeichen/ an welches genagelt zu werden Ihme unser HErr JEsus belieben lassen. Und die Geistreiche Ascetici verstehen durch den Buchstaben T in einer schönen nachdencklichen Allegoria per Metonymiam signum pro signato daß der grundgütige GOtt hat dir das T Tribulationem an deine Stirnen setzen / und dich in grosse Trübsal gerathen lassen / daß / welcher du reich wareſt / jetzt arm biſt ; gedencke / es seye kein Zeichen einer Ungnad / sondern GOtt will dich setzen unter die Zahl der Burger zu Jerusalem im himmlischen Vatterland / drum hat er dir dieses Zeichen T an deine Stirn gesetzt. Ob der Mensch traurig oder frölich / zornig oder freundlich / gedult- oder trutzig seye siehet man ihme bald an der Stirn an / der liebe GOtt will nur sehen / was du in deinem grossen Unglück und Trübsal für eine Stirn macheſt / wolan / mache du eine freundliche / gedultige Stirn gegen GOtt / nimm die Feder selbſt in die Hand / seye dein eigner Stadtschreiber / und notire dir dein von GOtt zugeschicktes T Creutzlein an die Stirn / auf deine Schultern / und auf deine Brust / das ist / in dein Hertz / so macheſt du und trägeſt du ein GOtt wolgefälliges Lateinisches Creutz / schreib es mit einem Schwanen-Kiel. Die Schwanen / wann sie beginnen sehr alt zu werden / lassen sich mit einer dumpern / doch annehmlich lieblichen Stimme hören / und gedunckt einem von weiten ( wie mir der Herr Pfarrer an dem Zirchnitzer- auf Crainerisch / Teutsch aber Kircher-See erzehlete ) als singen sie patientia ; innassen ich solches daselbſten über Laibach gelegnen wunder-grossen See selbſten Anno 1674. gehört / und die Schwanen in grosser Menge gesehen ; darvon sich ein im Creutz-See schwimmender Christ billich spieglen solle / und neben sein T , ein P , das ist Patientia, Gedult / schreiben solle / so wird ihm seine Gall-bittere Melancholey und Melancholiſche Traurigkeit / welche bitterer ist als Wermuth / Coloquint / Aloe und Entian in eine süsse clytiriza, das ist in eine liebe patientiam und Zuckertrost verwandelt werden.

den. Es wird sich auch eine solche hochverständige in ihrem Gott gantz eingewilligt resignirte Seel desto ringer mit den Schwanenfedern der Gedult von den zergänglichen zu den ewigen immerwehrenden Gütern erringern und erschwingen können. Inmassen der bekümmerte König David in seinen betrübten Anfechtungen gesungen: Quis dabit mihi pennas & volabo & requiescam? wer gibt mir Federn (leves patientiæ pennas, wie der H. Augustinus dolmetscht) ringe federn der Gedult/ so will ich mich hinauf gegen Gott schwingen und rühig sein.

Derowegen seyet getrost/ die ihr mit vielen Buchstaben T, das ist/ Tribulatione, bezeichnet seyet. Es ist GOttes Zeichen. Viel T bringen auch viel Trost. Die mit dem Zeichen T notirt waren/ die waren vor dem Tod sicher. Ob euch zwar viel Unglück das euere weggenommen haben/ so hat euch doch GOtt noch das beste gelassen/ nemlich/ das Leben/ die Gesundheit und euren guten Namen. Sehet/ es ist euch noch das beste blieben. Derowegen consolamini, seyet getrost.

Ihr alle/ die ihr vielleicht durch den leidigen Türcken-Rumel in Oesterreich/ und durch die Frantzösische Mordbrennerey um das eurige kommen im Römischen Reich.

Ihr/ die ihr als alte Leut/ euch noch wol wisset zu entsinnen/ wie es bey euch zugangen in dem dreissigjährigen Schwedischen Krieg/ als der brüllende Löw Gustavus Adolphus seinen Rachen auffgesperret/ und den gantzen Teutschen Boden aus seiner kalten Wasser-Hölen und Sund Gruben aus Mitternacht gegen Mittag des Teutschen Vatterlands den gantzen Reichs-Boden mit Füssen getretten/ Städt und Märckt ausgeplündert/ eingeäschert/ und gantze Provinzien wüst verödet von Anno 1630. biß 48. daß der Frieden ausgeblasen worden. Da es eben schier auf solchen Schlag hergangen/ wie von dem Babylonischen Könige Nabuchodonosor 4. Reg. am 25. gelesen wird/ daß ein solcher Hunger durch die Belagerung Jerusalem im gantzen Land entstanden seye/ daß die Mütter ihre eigene Kinder wie das Kraut gekocht/ und gessen.

Ihr/ die ihr damahlen nicht unbillich das Hebräische Alphabeth Jeremiæ in seinen Klagliedern hättet buchstabieren und kläglich singen können: Recordare Domine, quid acciderit nobis. O HErr gedencke daran/ was uns widerfahren ist/ Jerem. Thren. cap. 5. Schaue/ und sehe unser Elend an/ unser Erbtheil ist fremden Händen zu theil worden/ und unsere Häuser den Ausländischen. Wir seynd Vatterlose Weysen worden/ und unsere Mütter Wittib.

Ihr/ die ihr Anno 1683. als der Türckische Hund die Stadt Wien von dem 14. Julii biß 12. September mit feurigen Augen angebellt/ und sehr grausam belägert/ auch gantz Ungarn/ und Oesterreich bis über das Tulner-Feld übel zerrissen/ gebrennt und gesengt/ die Kirchen auf dem Land gesteckt voll Christen angefüllt/ und endlich durch den blutigen Säbel enthaubt/ und jämmerlich niedergehauen/ wie um Wien herum die Vatterlose Kinder zu Petersdorff/ Medlingen/ wo man das weisse Mund-Brod bacht/ Baden und Gumpelskirchen noch mit bitter-heissen Zähren erzehlen. Wie hat dieser Türckische Hund die lieben Wiener geängstiget/ daß sie in die neundte Wochen kein Stücklein Brod ohne grossen Schröcken gessen/ kein Stündlein ruhig geschlaffen/ nicht ein Augenblick vor den feurigen Drachen der einfliegenden Bomben sicher gewesen. Beynebens daß die Tartarn allerseits das Land durchstraifft/ Dörffer verbrennt/ die Leut wie das Vieh zusammen gekuppelt/ in die armseelige Dienstbarkeit weggeschleppt/ um Leib/ Leben/ Gut/ Blut und endlichen viel auch um ihre Seelen gebracht/ daß man wohl billich mit dem traurenden Propheten David den 78. Psalm hat beten sollen: Deus, venerunt gentes in hæreditatem tuam. O HErr/ die Heyden (Türcken und Tartarn) seynd in dein Erbtheil kommen/ sie haben deinen Tempel verunreiniget; die todten Leichnam deiner Knechte haben sie den Vögeln des Lufft's zur Speiß gebeu/ sie haben das Blut der Menschen wie Wasser vergossen/ und niemand war/ der sie begraben/ oder ein Requiem zusprechen thäte/ das Seufftzen der gefangenen Chri-

sten

sten hat biß in den hohen Himmel um Rach zu dir O GOtt geschryen.

Ihr meine Lands-Leut / die ihr mit blutiger Dinten nicht sattsam beschreiben könnt / wie der unchristliche König aus Franckreich (der sonsten der Allerchristlichste seyn will) daroben am Rhein erst vor 7. Jahren / da er wie bey dem Pharao in Egypten / nach 7. faisten Jahren / 7. Hunds-magere Jahr in das Land gebracht / und was der Türckische Sultan vor 12. Jahren in Oesterreich vergessen zu thun / das hat dieser Sultanische Freund / Ludovicus der 14. darzu gesetzt in Occident, mit grausamer Execution, da er Anno 1688. acht und achzig mahl ärger gehaust im Röm. Reich / als der Türck in Oesterreich: Sein Anfang war die wider allen Bund / Stillstand und Versprechen / Friedbrüchige Emportirung der edlen Vestung Philippsburg / welches gar kein Kunst war mit einem so grossen (die zwar alle hatten die Franzosen) ungeheuren Schwarm einzunehmen / darein man / wegen unvorgesehenen feindlichen Uberfall / keine Besatzung einwerffen können; der Türck hat zwar viel Städt und Flecken übel zugericht / dannoch ist keine Stadt / oder Flecken in dem gantzen Oesterrich / welcher nicht de facto bewohnet / und in zimlichen Flor wiederum steht: Aber der unbarmhertzige wütende Franzoß / hat also mit vielen vornehmen Städten gehaust / daß man dieselben vielleicht biß an den Jüngsten Tag nicht mehr wird bewohnen können / es müste dann nur der Wider-Christliche Antichrist Häuser darein bauen; aber jetzt halten sich die Leut elend in den Kellern auf / darinnen sie bey grossem Regen-Wetter ihres Lebens nicht sicher seynd; wie leyder die Stein bezeugen / deren keiner mehr auf dem andern zu Speyer / zu Worms / zu Durlach / zu Baden / zu Gengenbach und Offenburg in Preißgau; wo man billich an das Kinzinger-Thor / wann auch noch eines dort wäre / schreiben solte: Olim fuimus Troes. Troja ist hin / ein anders her / als wann es nie gewesen wär; da habt ihr draussen in den Wäldern mitten in dem tieffen Schnee sitzend (aber wenig genug schwitzend) mit zusammen geschlagenen Händen / in euren Häu-

sern den Rauch müssen sehen ausgehen / und die Flammen in die Höh steigen / die alles das euere verzehrt.

Ihr / sprich ich / die ihr nachgehends / was ihr etwan mit gebogenen Rucken davon getragen / durch so harte Contribution und Erpressungen vollend einbüssen müssen.

Ihr / die ihr von nichts als Hunger und Armuth wisset zu sagen.

Ihr / welchen wegen grossen Schulden-Last alles weggenommen und in andere Hand kommen.

Ihr / welchen die Dieb eingebrochen / alles Geld / Gold und Silber weggenommen.

Ihr / welche auf dem Meer durch Sturm-Wind gantze beladene Schiff in Grund verlohren / daß ihr auch billich euere Herzen vor Schmerz in Stücken zerreissen möcht / wie Job seine Kleider / und aus lauter Verzagen auch könt sagen / Job 3. Verflucht sey die Nacht in der ich empfangen bin; verflucht und verlohren sey der Tag / an welchem ich gebohren bin / ach! warum bin ich nicht gestorben in Mutterleib! Nun ich gibs zu / daß ihr Ursach hättet dieses zu klagen und zu sagen / höret aber meine Christen / höret mich und lasst euch sagen / wie der H. Bischoff Ambrosius einem Käyser zu Mäyland thäte sagen; Bistu nachgefolgt dem David in der Sünd / ey so folge ihm auch nach in der Buß / also seyd ihr nachgefolgt dem Job in der Ungedult / so folgt ihm auch nach in seiner Gedult: Dann eben derselbe / der gesagt hat / verflucht sey die Nacht / in welcher ich empfangen / und der Tag / in welchem ich gebohren; eben derselbe hat auch gesagt: Job. 1. Dominus dedit, Dominus abstulit; sit nomen Domini benedictum: Der HErr hats geben / der HErr hats genommen: Gebenedeyet seye der Name des HErrn. Ich bin nackend aus Mutterleib gangen / und nackend will ich ins Grab gehen / gedencket / daß ihr von GOtt das Zeichen T des Creutzes auf euren Stirnen habt / das Unglück hat euch troffen / ist wahr / hat euch darum nicht können tödten? Besser Geld verlohren / als das Leben verlohren: Besser Gut / als Blut verlohren; besser alles Silber

und

und Gold/ als GOtt verlohren; besser Wein/ Traid/ und Hauß und Hof alles verlohren miteinander beysammen/ als den guten Namen.

*Omnia si perdas, famam servare memento.*
Wann du alles verliereſt zuſammen/
Wann du nur behalteſt den guten Namen.

Dieweilen wir aber auch zu Zeiten den guten Namen unschuldig verlieren/ als wie ein mancher sein Geld ohnwissen durch heimliche Beutelschneider/ also ein mancher ehrlicher Mensch seinen guten Namen zu Zeiten unschuldig verliert/ durch lose Ehr-Abschneider/ so muß man sich endlich resolviren/ als wie man es pflegt zu machen/ wann eine Stadt mit stürmender Hand eingenommen wird/ nur das beste zu salviren/ so demnach ein Mensch auf dieser Welt Gut und Blut/ Gold und Geld/ auch zusammen den guten Namen verlieren thäte/ befleisse er sich aufs allerwenigst/ daß er seine Seele nicht verliere/ das ist sein bester Schatz. Es ist besser die gantze Welt verlieren/ mit samt Arabia und Ophir/ wo Salomon das beste Gold geholt/ als die gantze Welt mit allem ihrem Gut und Geld haben/ und die Seel verlieren/ welches die ewige Warheit bezeugt/ Christus: Was nutzt es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnet/ und seine Seel verliert? Nun lieber Christ/ getrost/ lamentire/ seuffze/ weine ein wenig um alle deine verlohrne Sachen/ was oben vermeldt worden/ aber traure nicht zuviel: dann du hast ja noch deine Seel/ dein Leben/ und GOtt lob auch deinen guten Namen darneben. Lasse den reichen Prasser lamentiren/ man hat ihm nichts von seinem Purpur/ Seiden und Sammet genommen/ er hat auf der Welt alles gehabt; wäre besser gewesen/ er hätte nichts gehabt: es seye dann/ du wollest einen unverständigen Richter abgeben/ und den reichen Prasser glückseeliger schätzen/ als den armen Lazarum/ so wirstu aber eine Stimm vom Himmel hören/ wie jener/ der Keller voll Wein und Kästen voll Traid gehabt/ und hören müssen: Luc. 12. Stulte, hac nocte reprehendent animam tuam; & quæ paraſti, cujus erunt? Du thorechter

Mensch/

Mensch / heunt Nacht wird dir dein Seel genommen / und schau darnach / wo dein Haab und Gut hinkommen.

Auf solchen Schlag werden am Jüngsten Tag die arme Lazari für Doctores, und die Gottlosen / so allen Uberfluß an Reichthum gehabt / für Narren gehalten werden / und dorten stehen / wie die Pennalen auf einer Universität / oder die Cornuten in der Druckerey / und Ovidii mit der langen Nasen / und die Pedanten in der Depositon bey hohen Schulen. Sie werden selbsten bekennen / (ja sie müssens bekennen) klagen / sagen und fragen / wie der weise Mann sagt / Sap. c. 5. Quid nobis profuit divitiarum jactantia? &c. Was Nutzen oder Vortheil hat es uns gebracht / daß wir uns der Reichthum gerühmet haben? v. 8. Diß alles ist fürüber gangen wie ein Schatten / und wie ein Schiff / das über das ungestümme Wasser hindurch fährt. Jetzt bitt ich dich umb GOttes willen / sage auch deine Meynung. Nun / du bist reich gewesen / und umb alles kommen: sage an / wolltest du dir noch wünschen / du hättest / was du verlohren? Ich glaube es schwerlich / es seye dann / du seyest nicht Catholisch. Behüte GOtt! wie da? Dein Erlöser JEsus spricht Matth. 19. Warlich sage ich euch; die Reichen werden schwehrlich in das Himmelreich gehen. Und du vermeinest / du wolltest leichtlich hinein seyn kommen / wann man dir nur dein Haab und Gut nicht hätte weggenommen. Siehe du betriegest dich selbst. Antwortest du: ich hätt von meinem Geld vielen Armen können Guts thun / und viel Seel-Messen lassen lesen / und der allerärmesten Seel im Fegfeuer helffen; aber was sagt ein frommer gelährter Author darzu? ich mag ihn nicht nennen / du mögst ihm feind werden / muß doch bekennen / er heisst Casianus: daß viel Reiche haben durch ihre Mittel die Seelen aus dem Fegfeuer erlöst / und sie selbsten hernach in die Höll kommen / wär besser / man hätt ihnen all ihr Reichthum 10. Jahr vor ihrem Absterben weggenommen: dann von dem ungerechten Mamona, da sie hätten sollen restituiren / haben sie für die armen Seelen / die reiche Prasser lassen Meß lesen. Was hilfft dich dein Gut und Geld / das dir weg-

weggenommen ist worden / wann du es auch noch hättest? du müsseſt deine Schulden bezahlen / und in grossen Sorgen stehen / wie du das unrechte Gut wieder restituireſt. Jetzt bistu aller Sorg überhebt. Glückseelig / der ohne Sorgen lebt. Du soltest vielmehr das Te DEVM laudamus singen / als die Klag-Lieder Jeremiæ. Und wer weiß / ob dich nicht GOtt deßwegen deiner Haab und Güter beraubet / damit er dein Seel / welche zwar kein Haar hat / bey dem Ohr in Himmel ziehe. Qui habet aures audiendi, audiat: Wer Ohren hat zu hören / der höre / sprach Christus / als er die Parabl von dem guten und bösen Saamen auslegte / und sprach / der Saame seye das Wort GOttes / die Reichen können freylich auch das Wort GOttes hören / aber wann sie nacher Haus gehen aus der Predigt / O da seynd sie wie Rosen vor dem Spiegel / und gehen wieder über den Geld-Kasten / da finden sie nichts als Dörner / die verdrucken und erstecken / was sie in der Predigt gehört / und der Saamen bringt kein Frucht; wär besser / si hätten an statt der vollen Kisten und Kästen / nichts als lære Truhen und lære Beutel. Warumb ein Reicher also hefftig jammert und lamentiret / wann er sein Geld und Gut verliert / ist kein andere Ursachen / als weilen er mehr darauf geschätzt / als er hat sollen / das Geld achtet er höher als seine Seel / Gold schätzt er mehr als GOtt / aber wie Kinder / weil das Wort Golds in seinem A. B. C. um einen Buchstaben mehr hat / als GOtt / O nos insensati, werden die Reichen sagen am Jüngsten Tag in dem Thal Josaphat: O wir närrische Leut; wir haben vermeint / GOtt sey weniger als Gold. Aber / aber weit fehl geschossen / O sehet doch / sehet doch / wie viel unglückseeliger der Armen ihr Leben gewesen / als unser; wir haben sie ausgelacht mit ihrem læren Beutel / wir haben den armen Lazarum für einen Fußhadern gehalten / und den frommen Alexium für einen Narren unter der Stiegen / nun ist die Consequenz in forma, und fehlt sich nicht / daß wir gefehlt haben: ergò erravimus. Jetzt siehet man den Fehler offentlich: dann sie haben den Himmel: beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est re-

gnum cœlorum Matth. 5. Seelig seynd die Armen im Geist/ dann ihnen gehört das Himmelreich: uns Reichen aber das höllisch Reich Plutonis: denn wer sein Seel dem Mammoni opffert in dieser Welt/ wegen Gut und Geld/ der ist in jener Welt im Brandopffer Plutonis in der Höll.

Du mögst etwan sagen: Gut und Geld ist nichts böses/ sonst hätte GOtt dem König David nicht so viel Gold und Geld beschert: Antwort. Gut und Geld ist nichts böß: es ist wahr/ wann mans nicht mißbraucht/ sondern braucht/ wie eben gedachter König David sagt in seinen Psalmen: Beatus vir, qui intelligit super egenum & pauperem. Und wiederum: Quis disperſit, dedit pauperibus: Wer sein Geld und Gut den Armen mittheilen thut/ dem schadt es nichts/ sondern kommt ihm zu gut/ was er dem Bedürfftigen thut/ das ist sein Gewinn. Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperis, spricht der weisse Mann: Der wuchert und gewinnt von GOtt/ der sich des Armen erbarmt. Und wiederum an einem andern Ort: Quis eſt hic & laudabimus eum. Wo ist ein solcher zu finden/ so wollen wir ihn loben/ und sagen: Hic poſt aurum non abiit. Dieser ist dem Gold und Geld nicht nachgeloffen wie ein Jäger/ der dem Gewild nacheylet. Hic non appoſuit cor ſuum divitiis: Dieser hat sein Hertz nicht an die Reichthum gehenckt/ als wie ein Verliebter. Hic theſaurum congregavit in cœlis: Dieser hat einen Schatz im Himmel gesammlet/ durch die Händ der Armen. Sagstu/ ich wolt es auch gern thun/ wann ichs nur hätte: aber ich bin um alles kommen. Antwort/ hättest du es gethan/ wie du es gehabt: jetzt ist es zu spat; aber doch noch einen bessern Trost/ wann du dein Unglück mit Gedult leidest/ daß man dir das Deinige genommen durch Rauber oder Dieb/ seye getrost/ es ist dir alles wol aufgehebt/ GOtt hats in Verwahr im Himmel/ wo kein Dieb darzu kan. O nimme du das vergüldte Pillul ein patientiam hier auf Erden; dein Gut soll dir dorten hundertfältig wieder werden.

Ich zweiffle nicht/ es seye dein Glück/ daß du kommen bist in dieses Unglück/ sage es nicht ohne Grund; dann der H. Antonius

von

von Padua/ als er einesmals einem reichen Handelsmann/ welcher Gut und Geld per fas & nefas, mit grossem Wucher zusammen geraffet / aber keinem Armen nicht ein Putschändel mitgetheilt / seine Leichpredigt zu thun eingeladen worden / hat er für sein Thema genommen jenen Text Luc. 16. Mortuus est dives, & sepultus in inferno. Der Reiche starbe/ und wurde begraben in die Hölle; ausgenommen / setzete er hinzu / dessen Hertz / dann: Ubi est thesaurus tuus, ibi & cor tuum erit, wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz/ darum/ sagte S. Antonius, er wolle wetten/ man werde sein Hertz in einer Geld-Truhen finden. Die Freundschafft war sehr erbittert über den H. Antonium, daß er eine solche scharffe Predigt gethan / kunten auch nicht warten/ aus Verbitterung/ biß nach dem dreissigsten zu der Theilung/ sondern so bald sie nacher Haus kommen/ ehender man die Klagschleyer abgelegt/ sperren sie die erste und grosse Geld-Truhen auf. Und (O Grausen!) sehen alle mit nassen Augen ein Hertz oben auf einem Sack Geld in der Mitten ligen / und auf dem Hertz hockete ein grosse Aschenfarbe Hebbin oder Krot / welche Feuer gegen den Leuten ausgespyen. Ists jetzt nicht wahr/ daß du in deinem Unglück glückseeliger seyest/ als du bey denen Reichthumen gewesen / dann jetzo kan keine Krot auf dein Geld sitzen/ weil du keines mehr hast/ vielleicht vermeinestu/ wie fromm und gottsfürchtig du hinfüro leben wolte st/ wann du nur wieder Geld hättest; ach nein / mein liebe Seel/ es ist gar gefährlich / wann du betrachtest / was JEsus sagt / Matth. 6. Non potestis DEO servire & Mammoni: Ihr könnet nicht der Welt und Geld dienen und GOtt zugleich.

*Nemo potest Dominis pariter servire duobus.*

Und wann das schon nicht wär / so steht doch eines noch im Weg / welches gelesen wird Matth. 16. Es wird ehender ein Cameel (ist ein groß ungeschickts Thier) durch ein Nadel-Loch schlieffen / als ein Reicher in Himmel eingehen. Wann du solches betrachtest / so wirst du selbsten mit dem H. Vatter Bernardo bekennen müssen und sagen: Aut Christus fallitur, aut Mundus errat:

entweder fehlt Christus/ oder die Welt. Wer will Christum einer Lügen oder Fehl bezüchtigen. Ergo, so fehlt die Welt/ welche so viel hält auf das Geld / so doch nur / es sey Gold oder Silber / nichts ist/ als ein Erden-Klotz / weiln es aus der Erden gegraben wird. Die Geld- und Geitzhälse werden betrogen wie die Kinder/ wann sie einen Goldkefer auf der Rosen sehen sitzen / so vermeinen sie / es seye lauter Gold / indem doch nur die Flügel scheinen wie Gold / seynd aber doch kein Gold; das übrige ist ein stinckender Käfer. Item/ vermeinen die Kinder bey der Nacht / es scheine ein Liecht in einem Winckel / wann es Tag wird / sehen sie / daß es nur gewesen ein faules Holtz. Auch so gar die Stern/ welche ja so schön gläntzen bey der Nacht/ wann die Sonne scheint / so seyn sie nichts / und stehen da wie die ausgelöschte Kolen. Eben solche Beschaffenheit hat es mit den Reichthumen/ Gold / Geld / und Edelgesteinen.

Quam pulchrè splendet fulvo Smaragdus in auro.
Wie schön gläntzt im Gold der Smaragd /
Darfür der Reiche viel gewagt.

Wann man aber alles zusammen gegen den ewigen Gütern hält/ so ist alles Zeitliche so viel / als lare Aschen im Ofen. Cinis est, & in cinerem revertetur. Es ligt nur an der Einbildung. Die Weltkinder können ihnen nicht einbilden / daß dem also seye / wie bißhero discuriret worden. Sie müssen aber wissen / daß ihnen der böse Schulmeister der Seelen-Verführer/ der leidige Satan / der geitzige Mammon / und der höllische Glaßtrager solchen falschen Wahn eingibt: dann der Teuffel macht es wie der Brillenschlaiffer/ er hat Augengläser/ welche ein Ding viel gröser repræsentiren/ als es an ihm selber ist. Mit dem microscopio zeigt man einem ein Floh so groß wie ein Storch/ und ein Mucken wie ein Elephanten; Ein arger Baur war/ der viel Leut betrogen / und vorgeben / er könne den Teuffel im Beutel zeigen / sie seynd ihm zu Gefallen gereist/ da hat er einen jeden besonder in ein Cammer geführt/ und geschwind mit einem grossen Fuhrmanns-Beu-

tel

tel herfür gewischt / und gesprochen : Kribes / grabes / hockes / bockes! da schau hinein / wann dann ein guter einfältiger Bauren-Knecht sich überreden lassen / und scharff hinein geschauet / wie eine schwarthe Katz in ein Maußloch / und gesprochen : Ist doch nichts drinn / da hat der arge Funck der Bauer angefangen zu lachen / und gesagt : Ja / das ist eben der Teufel / daß nichts drinn ist / das ist der Teufel! O du arger Kund! Aber unterdessen geht es einem manchen also in der Welt / wie einem beym Glückshafen / der vermeinet / wann er nur viel Zettel hebt / so woll er bald reich werden ; Indessen hebt er nichts heraus / als etwa ein Kinder-Model / oder etliche Spennadel / oder ein paar Nestel in seine Schuh. Mundus vult decipi , die Welt will halt betrogen seyn. Qui volunt divites fieri , incidunt in varias tentationes Diaboli , sagt der H. Paulus / die nach Reichthum trachten / fallen in allerhand Strick des Teuffels / der bald einen Jäger abgibt / welcher den Vögeln hübsche rothe Beer aufsteckt / wann sie darnach fliegen / kommen sie mit dem Hals in ein Maschen / oder mit den Füssen an eine Leim-Spindel / bald einen Fischer / welcher den Fischen das Köder an den Angel steckt / wann sie darnach schnappen / nichts anders ertappen als einen Wurm und gar offt den Angel mit / der ihr Gifft und Tod ist. Siehe! deine Reichthumben bringen dir nur einen Wurm des Gewissens / und endlich den Angel des ewigen Verlusts und Mangels / was bekümmerst du dich dann wegen des Verlusts deines Reichthumbs : ist doch nichts als ein Regen-Wurm aus der Erden / laß fahren den Wurm / laß stehen den Angel / auf daß du nicht leydest den ewigen Mangel. Der Prophet Isaias vergleicht die geitzige Geldgierige Leut den Webern / aber nicht den Leinwat-Webern / sondern den Spinnen-Webern / und spricht : Sie spinnen und weben nichts als Spinnenweben. Isa. 59. Ist ein gute Gleichnuß : Dann wie müheſam braucht offt ein reicher Geitz-Halß seine Händ und Füß / Sorg und Arbeit / die Spinne laufft bald hinab an ihrem Geweb / bald hinauf / bemühet sich / henckt sich bald dort / bald da an / verzehrt sich selber ; und was bekommt sie endlich?

Nichts als Mucken / und zwar nur kleine / dann die grossen kommen ihr nicht ins Netz. Also gehts mit den / die gern reich wären; sie bemühen sich / lauffen hin und her / durchsteigen das breite Meer / bald gegen Orient, bald gegen Occident, bald in Italia / bald in Spanien / und was erobern sie dann? etwan ein Spanische Mucken: oder vielleicht gar nichts / dann im Heimfahren von Cadis, ist ihm sein Schiff mit Gold und Silber zu Grund gangen / da hat er nicht ein Krebs gefangen: Der zuvor war ein reicher Crœsus, ist jetzt worden ein armer Irus: wär besser / er wär daheim blieben: jetzt gehts ihm wie einem / dem traumt hat / er habe einen Seckel voll Ducaten gefunden / wie er vom Schlaff erwacht / und in Sack griffen / fund er halt nichts / als ein hartes Stückel Brod neben einem tabacirten Schnupfftuch. Viri divitiarum dormierunt somnum suum (somnium suum) & nihil invenerunt in manibus suis. Ps. 75.

Auf der Welt ist alles eytel /
Es traumt manchen vom lären Beutel.

Der H. Paulus sagt von denen / die ihnen viel Gut und Geld zusammen raspeln: Avaritia est idolorum servitus: Der Geitz seye ein Abgötterey; Abgötterey ist sonst hoch verbotten: Aber / nitimur in vetitum semper, cupimusq; negata, je mehr Moyses die Abgötterey verbotten / je ärger habens die Leut getrieben. Je schärffer GOtt der Evæ den Baum verbotten / je mehr hat es sie darnach gelust / als sie mit der Erbsünd schwanger gangen; das Gold ist wie ein schöner Apffel / und das ist wahr: Aber lieber Christ / lasse dich nicht darnach gelusten: dann die Reichthumen seynd Pentapolische Aepffel / von welchen für gewiß gesagt wird / daß um die Schwebel-Pfützen bey Sodoma solche Aepffel-Bäum stehen / welche schöne Frucht bringen / so auswendig rothbäckelt / inwendig aber / wann man drein beißt / lauter Staub und Aschen / daß einer möchte ein Maul machen / wie ein Korb voll wilde Meer Katzen / vor diesen Aepffeln / und wie droben gedacht / vor des höllischen Jägers Stricken / und des Satans Tücken /

und

und des Mammons Brücken / und des Plutons Fischer-Angel / welche euch bringen in den ewigen Mangel / hütet euch. Jener Emblematist mahlet einen Fisch / so an den Angel angebissen / mit der Beyschrifft:

*Melius carere,*
*Quàm gaudere.*
Besser ist mangeln/
Als angeln.

Diesem Poeten stimmen bey die Propheten / und unter den Propheten der gekrönte Psalmist; welcher an seinem 33. Psalm also: Divites eguerunt & esurierunt; timentes autem & inquirentes Dominum non minuentur omni bono: Die Reichen haben Mangel und Hunger gelitten / aber die den HErrn suchen / werden an keinem Gut Mangel haben / die ihr viel Reichthum verlohren / danket GOtt / und fürchtet GOtt. Das Gold kan euch nicht helffen / aber GOtt: dann die ihn fürchten / die werden kein Mangel haben: aber die den Reichthum der Welt anangeln / die werden mangeln. Die Welt sagt: Bistu reich / so geht man dir mit der Leich / bistu arm / daß GOtt erbarm. Die Welt ist ein Narr / und weiß nicht / was sie redt: Allegat propriam turpitudinem: Dann was ist besser / wann ich reich bin / oder wann ich in der Gnad GOttes bin. Dieses ist ja freylich besser / daß sich GOtt meiner erbarm / als daß ich in Gut und Geld stecke biß über die Ohren / wie Pharao in dem rothen Meer / der mit samt Sattel und Zeug / Seel und Leib / Geld und Gut auf Ewig verlohren: Billich wird derselbe Reiche für einen unsinnigen und aberwitzigen Menschen gehalten und gescholten / welcher mit seiner Seelen also discurrirt: Anima, habes multa bona Luc. 12. Mein Seel siehe / du hast viel Geld und Gut / Traid / Korn / Wein und Waitz! Darauf ist die Stimm vom Himmel kommen / wie gleichsam ein Echo: Stulte, hac nocte repetent animam tuam àte, & quæ parasti; du Narr! heunt Nacht wird man deine Seele von dir

for-

fordern: und was du zusammen gescharrt/wem hast du es erspart? Er sagt: Anima mea habes multa bona: Mein Seel du hast viel Gut und Geld. Hugo Ostiensis corrigirt ihn und sagt: Mein reicher Korn-Jud: du solltest nicht sagen: Anima mea. Mein Seel du hast viel Gut und Geld/sondern: Crumena mea. Mein Beutel du hast viel Gut und Geld: dann diese Güter seynd der Seelen nichts nutz: du hättest nicht sollen sagen: Multa bona, sondern ulta bona, straffmäßige Güter/durch welche du die Höll verdienst. Et quæ parasti, du hättest sollen sagen: Arasti: du hast dich viel bemühet mit Anbauen/Ackerfahren/Tungen/Mistbreiten/Säen/Eggen und Einschneiden. Jetzt weistu nicht einmahl noch: cujus erunt? weme sie gehören. Du vermeinst/es seyen bona allodialia, propria, paraphernalia, castrensia, so seynd es keine eigne/sondern bona derelicta, inventa, primi occupantis. Heunt Nacht nimmt man dir dein Seel/wo bleibt dein Waitzen und Mehl? kommt alles in fremde Händ. Dein Possession hat ein End. Judas der Narr hat sein Geld so hoch æstimirt/daß ers in den Tempel gelegt als eine heilige Sach. Was ist darauf erfolgt? Die Verzweifflung: Er hat sich erhenckt; O wie viel seynd seinem Exempel nachgefolgt/die sich wegen des verfluchten Geld und Gold erhenckt haben; viel gescheider hat gethan jener Philosophus, (dißfalls ein guter Theologus) Bias, welcher einen Sack voll Geld/so viel er gehabt hat/in das Meer geworffen/mit diesen Worten: Abite sordes maledictæ; mergar vos, ne mergar ego à vobis. Gehe hin zu Grund/du vermaledeyter Wust: Ich will dich ehender vertrancken/ehe ich von dir ertrancket werde. Einer hat sollen in der ewigen Keichen sterben/weilen er so viel Schulden gemacht/daß er nicht bezahlen kunte. Nun er wurde kranck/rüstet sich im Kercker wol zum Sterben: Seine Schuld Brief/die man ihm in die Keichen zu lesen geben/weiln er sie nicht kunt lesen/wolt er sie in die Erd vergraben: Hebt einen grossen Stein auf im Kercker: Siehe da/es scheinet und glantzet aus der Gruben/wie die Stern am Himmel/war lauter Geld/Gold und Silber/welches vielleicht einer vor seiner dahin vergraben

graben gehabt. Nimmt das Geld/macht sich der Schulden und Gefängnus loß: gerathet endlich unter die Mörder/ treibt das Handwerck mit/ bekommt grosse Beuten/gantze Säck voll Geld. Einesmals greifft er einen an zu Pferd/ welcher des Mörders Meister worden/ jagt ihm ein Pistolen-Kugel durch den Magen. Ist auf einmal Leib und Seel/ Gut und Geld hin. Wär es ihm nicht besser gewesen/das Pillul patientiam in der Gefängnus einnehmen und seelig sterben ohne Geld/als durch das bittere Entian des bleyenen Pistolen-Pillul den Tod schlucken/ und in die Höll versincken?

So bist du dann/ mein geliebter Nachbauer/ jetzo glückseeliger/ da du arm bist/ als vor diesem/ da du reich warest: Dann du bist jetzt unter dieselbige gerechnet: Beati Pauperes Spiritu: Seelig die keine Reichthum suchen/ dann ihnen gehört der Himmel. Der Evangelist Lucas nennet Lazarum: weiln dieses armen Lazari Namen ist auffgezeichnet in dem grossen Buch der Lebendigen im Himmel/ Luc. 16. Wie aber der reiche Prasser geheissen/ will niemand nichts davon wissen im Himmel/ dann er ist in der Höll. Dahero hat auch Christus seinen armen Jüngern zu verstehen geben: Gaudete, & exultate, quia nomina vestra scripta sunt in cœlis. Freuet euch und frolocket/ dann eure Namen seynd geschrieben in den Himmel hinein. Ey so fasse dann auch einen Trost/ welcher du jetzt/ wegen gelittenen Unglücks/ umb Haab und Gut kommen/ und gedencke/ es ist selten ein Unglück/ es ist ein Glück darbey. Jetzt hast du Brieff und Siegel drum/ daß du seyest aus der Zahl der jenigen Armen/ deren Namen geschrieben stehen in dem Himmel/ was wilst du mehr? dancke du dem lieben GOtt/ daß er dir nicht noch mehr schwere Creutz neben der Armuth hat aufferlegt/ als Kranckheit/ Verfolgung/ und Verachtung. Wie dem Job eine Bottschafft nach der andern kommen/ jetzt wegen seiner weggenommenen Rinder/ jetzt wegen seiner erschlagenen Kinder/ und zerstörten ausgeplünderten Hauses/ gab er allemal zum Boten-Lohn der Capuciner Trinckgeld: DEO gratias, sit nomen Domini benedictum. Er war auch reich

gewesen / wol reicher als du. Weilen er aber vermerckt / daß es GOtt also haben will / daß er sollte arm werden / so gedachte er / GOtt seye ein Gärtner / dessen beste Rosenstöck auch müssen Dörner erfahren.

Non pervenitur ad rosas
nisi per spinas.

Hab Gedult / hoffe auf GOttes Huld / so bezahlst ein manche Schuld. Der gedultige Mann Job hat alles doppelt wieder bekommen. Es kan dir auch geschehen. Wann dir Dörner wachsen unter den Füssen / wart biß sie unter die Arm kommen / wann du gnug arm bist gewesen / so werden die Dörner Rosen tragen. Vor diesem hast du gewohnt in einer vornehmen Stadt der Reichen / jetzt must du fürlieb nehmen in einem Dörffel / das heist: Beith ein weil / oder bey der wahrt / in der Krumau: du wirst aber schon wieder kommen in das Thal / genannt Freudenthal / in die Stadt Allesvoll / in der Insel Cronau / wo die gedultige Arme auf silbern Sesseln sitzen / und guldene Cronen auf ihren Häubtern tragen im Himmel. Herentgegen / wañ du das deine alles / was du verlohren hast / noch hättest / und wann es auf viel tausend sich erstreckete / das würde dich drumb nicht in den Himmel erheben / sondern es wäre alles nur ein lährer Pracht / natürlich / wie ein fürnehmes Königliches Pferd bey einer Festivität und Gala, allwo es daher prangt mit einer verschamerirten Schabracken / und Goldgestickten Sattel / der Zaum mit Edelgestein besetzt / die Ballatrappa von pur Sammet / die Stangen am Zügel von Gold / die Hufeisen von Silber / wie zu Rom in einem Fürstlichen Einzug / auf im Kopff einen Reiger-Schopff? aber was nutzt dieses alles dem Pferd / als nur daß es ein wenig etwas mehr zu tragen hat. Im Stall / da steht es bey einer hölzernen Krippen; man nimmt ihm allen Geschmuck weg / an statt des Constantinopolitanischen ( welches Wort ein gantz Alphabeth / das ist / 24. Buchstaben hat ) Türkischen mit Türkes / Rubin / Smaragd und Diamanten gestickten Zaum / wirfft man

ihm

ihm eine Gaiffer-volle rotzige Halfftern ums Maul; an statt der vorgetragenen Sammeten Schabracken / bedeckt man es mit einem alten Kotzen / oder abgeschabnen Särgen / und im übrigen steht es da nackend und bloß. Also wann der Mensch mit Edelgestein / Perlen / Gold und Geld lange Zeit (wann es doch auch lang gewährt) pranget / und gantze Säck und Händ voll Geld hat / wann man ihn in seinen hültzernen Stall stellt / wo er hin gehört / das ist in eine mit 4. Brettern zusammen geschlagenen Todstall oder Nothstall der Todten-Truhen / da wird ihm alles weggenoñen / ausgenoñen ein weisse Decken / das ist / ein Leylach mit dem er bedeckt / aber sonst aller seiner Reichthümer entblösst wird / wo es alsdañ heisst Nudus egressus, nudus revertor illuc. Wañ dieses noch nicht recht verstanden ist / so wüst ich nicht / wie man es deutlicher geben könte. Man wolle nur ein Instrumentum des letzten Willens lesen / so man sonsten das Testament nennet / da wird man mit Unterschrifft und Petschafft finden / daß deme also. Bezeugt dann nicht der verstorbene testator: Dieses verlaß ich deme / jenes verschaffe ich jenem / und so fort an. Dieser Arbeit viel Testament zu machen / bistu jetzt gantz entübrigt; wie der H. Augustinus, in dessen Leben wir finden: Testamentum nullum fecit, quia unde faceret, Pauper Christi non habebat. Er habe kein Testament gemacht / dann er nichts gehabt / davon er ein Testament hätte machen können. Ist eine Frag: Soll denn der Hiponensische Bischoff nicht so viel Einkommens gehabt haben / daß er ein Testament können machen? freylich wohl; aber weiln er stets den Armen mitgetheilt / und tägliche Frey-Tafel den bedürfftigen Priestern gehalten / so hat er nichts auf die letzte behalten: Nun ist das Testament der letzte Willen: Er aber hat alles zuvor ausgetheilt / und nicht auf die letzt gewart. Er pflegte zu sagen / wann man ihn nach dem Hochambt in der Sacristey ausgezogen / und allen Bischöfflichen Ornat von ihm genommen / (den grossen guldenen Ring vom Finger / die Inful vom Haupt / den Sedum aus der Hand / das Manipul vom Arm / die Stolam vom Halß / sein köstliches Creutzel von der Brust / die

Alben vom Leib / und mit Gold gestickte Sandalien von den Füssen) So wird es auch auf die Letzt gehen. Dardurch zu verstehen gebend / wann er sterben würd: So gar dem Pabst giebt man einen hültzenen oder blechenen Bischoff-Stab in die Hand ins Grab / den güldenen oder silbernen nimmt man hinweg. Und wann du auch alles wieder bekommst / was dir genommen worden / mein Christ / so bistu noch nicht versichert / ob man nach deinem Tod nicht etwan allererst sich darum gezanckt hätte / das Testament disputirt / oder gar lacerirt hätte. Et quæ parasti, cujus erunt? So hättestu doch nicht gewust / wo das deinige hinkommen. Weiter hätt es können geschehen / daß die Malcontenten dir nichts als Ubels nachgewünscht in das Grab / und nichts Guts dir nachgeredt an deinem ehrlichen Namen / und kein Ruh gelassen in deinem kühlen Erdbettlein. Nun bistu anjetzo aller dieser inconvenienzen und Mißfallen enthebt / und kanst mit einen seeligen Requiem in dem HErrn ruhen.

Wann einer sihet zwey Herrn spatziren gehen / laufft aber nur ein Hund mit beeden / so weiß er nicht / weme aus ihnen dieser Budelhund zugehört / aber wann sie scheiden / und einer geht in ein Hauß / der Hund aber geht nicht mit ihm / sondern laufft mit dem andern fort / so siehet man allererst / daß der Hund nicht demselben gehört / der in das Hauß hinein gangen. Wann du stirbst / so gehest du in dein Hauß / das ist / in das Grab / ins Todten-Hauß; derselbe Hund aber / der lang mit dir geloffen (verstehe das Geld /) gehet nicht mit dir / sondern verläst dich / und laufft andern nach / verstehe die Creditores und Erben / jetzt siehestu / wem der Hund hat zugehört / nicht dir / sondern andern. Was bekümmerst du dich dann so viel um den Hund / der von dir ist weggeloffen? Unweißlich thut der jenige / der sich um etwas betrübt das er verlohren habe / wann es besser ist / er habs nicht als wann ers hätte. Die Kinder weinen / wann man ihnen das Messer aus dem Händel nimmt / indem es doch besser ist sie habens nicht / dann es möchte ihnen ein Schaden geschehen am Leib. Und dir mein lieber

Mensch

Mensch vielleicht an der Seelen/ wann du noch so reich wäreſt/ wie du biſt geweſen. Wolan! folge dem gecrönten Pſalmiſten David/ indem er dir alſo zuredet: Jacta cogitatum tuum in Domino & ipſe te enutriet: Wirff deine Sorg in den Schoß Gottes/ er wird dich in die Koſt nehmen. So hats gemacht jener Bettler/ der geſcheider geweſen als 10. Doctores.

Es iſt eine bekannte Hiſtori von einem Bettler/ der täglich auff offener Straſſen am Weg geſeſſen: Es war aber ein Doctor Medicinæ in der Stadt Alexandria, ein hoch berühmter bekannter Mann/ welcher alle Aphorismos Hyppocratis durchleſen/ und in allen Apothecken die Galieniſche Büchſen ausgeſſen/ hatte doch ein Theologiſchen Scrupel im Hertzen/ ob er auff dem rechten Weg der Seeligkeit wäre/ indem er ſolches inbrünſtig in der Kirchen von GOtt begehrt/ hörete er ein Stimm vom Himmel/ er ſolte für die Kirchen-Thür hinaus gehen/ da würde er einen Mann antreffen/ welcher ihm den rechten Weeg weiſen würde. Der Doctor gehet hinaus/ er ſahe ſich lang umb/ und kunte niemanden erſehen/ als einen alten Bettler/ welcher vor Alter ſeiner Arbeit nicht mehr nachkommen kunte. Endlich wendet ſich der Doctor zu beſagten Bettler/ und wünſchet ihm einen guten Morgen: Welcher ihme zwar danckte/ aber darbey antwortete/ er hab nie kein böſen Morgen gehabt. Der Doctor ſetzt darauf: So geb dir GOtt Glück: Der Bettler ſprach: Ich habe nie kein Unglück gehabt. Der Doctor verwundert ſich ob dieſen Antworten; wuſte nicht/ ob der Bettler fürwitzig/ oder aberwitzig war/ und ſprach ferner zu ihm: Ey ſo gebe dir GOtt/ was du wilſt und alles genug. Der Bettler ſprach: Das hab ich wohl ohne dem. Der Doctor vermeinet/ der Bettler wolte wörtlen/ oder nur ſeiner ſpöttlen; deßwegen fragt er nachgehends/ wie dieſes zu verſtehen oder vermeint ſeye? Der Bettler begegnet dem Doctor mit einer hauptſächlich-geſcheiden Antwort: Herr Doctor! wer GOtt hat/ der hat alles genug: Nun hab ich GOtt auf meiner Seiten und wandle den Weg zum Himmel/ ſo geht mir ja nichts ab. Eben dieſes möchte ich wiſſen/ ſagt der Doctor, wie

einer kan versichert seyn/daß GOtt auf seiner Seiten und er auf m rechten Weg zum Himmel seye? Das ist leicht zu wissen und zu schauen/ sagt der Bettler: Ich bete alle Tag: HErr gib mir das täglich Brod: Und das gibt mir GOtt. Ich begehr alle Tag: Dein Will geschehe: Und was geschicht/ so glaub ich vestiglich/ es seye der Will GOttes/ der thut alles was ich will. Dann ich will nichts anders/ als was GOtt will. Ich falle dem Glück nicht zu Füssen/ sondern GOtt dem HErrn; schickt er mir Unglück/ so ist es mir so lieb als das beste Glück; dann ich gedencke/ Sonnenschein und Regen ist alles GOttes Seegen. Ich hab 100. Ducaten in mein zerrissenes Bettler-Mäntele eingenähet gehabt: Es ist ein Reiter fürüber geritten/ der hat mir solches genommen/ und mit mir Mantel getauscht/ wie ihr da sehet diesen grauen neuen Mantel. O wie bin ich jetzt so froh: Ich bin zuvor ein solcher Liebhaber der 100. Ducaten gewesen/ daß ich ehender in meinem zerlumpten und zerrissenen Bettler-Mäntelein in diesem so kalten Winter und dicken Schnee wäre verfroren/ als daß ich unglückseeliger Küssenpfenning mir ein neuen Mantel geschaffet. Jetzt denck ich und dancke GOtt dem Allmächtigen/ der mir diesen warmen Reiter-Mantel beschert/ itzt erkenne ich meine Glückseeligkeit/ wie die Capuciner im Winter/ wann sie nur warme Mäntel haben/ ob sie schon nicht lang seyn/ so seynd sie schon zufrieden. Zuvor ist mir allemal bang gewesen/ hab gefürcht es vilitirt mir mein Mäntelein ein Mörder und erschlägt mich: Jetzt kan ich mit Freuden ein geistliches Lied singen: Und bin wohl zufrieden mit GOtt/ der ist das höchste Gut/ wer GOtt hat/ hat alles genug. Der Doctor geht wieder in die Kirchen/ betet ein Vatter Unser und Ave Maria für diesen Bettler/ und sprach: Jetzt hab ich den rechten Weg in Himmel zu gehen gelernt. Folge diesem Armen mein Reicher/ der du um alles kommen; und gedenck/ die Welt sey nicht gescheid/ sie vermeinet nur dieselben seyen glückseelig/ die viel Geld haben. O nein! die seynd die Glückseeligsten die GOTT haben/ und ihr Reichthum in den Himmel vergraben/ entweder durch Gedult

wann sie verlieren / oder durch Lieb / wann sie es unter die Arme spendiren. Ein mancher schwitzet den kalten Schweiß in Federn wanns zum Sterben geht: Ein armer Bettler schläfft sanfft ein auf m harten Stroh. Der sein Ruhe in Reichthum sucht / der legt sein Kopff in Dörner / wer in Dörner kan schlaffen / der muß ein harten Kopff haben / der nichts empfind. Freylich haben die reiche Geitz-Schädel harte Köpff / es mag der Prediger schreyen vom Wucher / und der Beicht-Vatter rathen von Restitution und Wiedergeben / sie bleiben wie ein Schlag-Uhr / die schlägt selber und hort es doch nicht. Die Reichen können kein gutes Obst essen / dann ihr Baum hat gar ein schlimme Wurtzel / weilen der Apostel sagt / der Geitz sey ein Wurzel alles Ubels. Die reiche Geitz-Hälß seynd wie der Hund Æsopi, der hat ein Stuck Fleisch erwischt / laufft damit bey der Nacht über einen Steg / der Mond schein præsentirte von seinem Stück Fleisch ein grössers und längers im Wasser / der närrische Hund vermeint / es schwimme ein anderer Hund im Wasser / springt hinein und will ihm sein groß Stuck Fleisch nehmen / läst seines fallen / schnapt nach dem Schatten / und ist ihm gangen wie den Jüngern / welche die gantze Nacht gefischt und nichts gefangen. Die geizige Welt-Menschen schnappen immer nach dem Schatten / die Frommen vergnügen sich mit dem wahren Gut / das ist mit GOtt / Omne datur optimum & perfectum desuper à Patre Luminum. Alles Gutes kommt oben herab von dem Vatter des Liechts: Die Geizigen aber seynd Kinder der Finsternus: Darum geschicht es offt / daß die Armen reichlich vergnügt seyn / und die Reichen arm seyn. Christus hat auch den Saamen des Worts GOttes verglichen einem Ackers-Mann / der guten Saamen ausgesäet / er fiele unter die Dörner / das ist unter die Reichen / und erstickte vor lauter Sorgen. Luc. 8. Der H. Apostel Paulus redet auch gar schön von der Sach / Timoth. 6 / da er sagt: Der hat alles genug / der GOttseelig ist und läst sich genügen / mit dem was er hat. Wir haben nichts in die Welt gebracht / so werden wir auch nichts mit uns nehmen. Der Prophet Amos trohet denselben

sehr /

sehr/ die um des Geitz willen leere Spreuer für Korn verkauffen/ und betriegen die Leut mit falschen Leder um ein paar Schuh. Amos 8. Jetzt fällt mir der Schuhflicker von Dantzig in die Feder ein/ welcher nichts kunte gewinnen/ als was er den Tag hindurch mit Schuhflicken und Dopplen verdienen thäte/ er hatte sein Schuhlädenlein vornen auff dem grossen Kauff-Platz; die gantze Zeit hörte man ihn pfeiffen oder singen: Er war eines lustigen Humors: Zu Morgens sang er von Hertzen: Ich danck dir lieber HErre. Und: Wie schön leucht uns der helle Morgenstern. Und: Der Tag der ist so Freudenreich ꝛc. Nachmittag da pfeiffet er den Grafen von Rom: Den Helden im Feld/ und allerhand Trompeter-Stückel. Es wohnete ein überaus reicher Handels- und Wechsel-Herr gleich gegen über/ der hatte eine Ambsel/ welche alle die gepfiffene Liedel dem Schuster ablernete; der Herr lage einsmals unter seinem Fenster/ loste dem Schuhflicker zu/ gedachte: Du mein GOtt/ siehe dieser Schuster hat auf der Welt nichts/ als was er täglich erflickt/ und ist so frölich darbey: Ich wolte wetten/ er ist viel älter als ich/ hat noch kein graues Haar; ich aber bin kaum 40. Jahr alt/ und kan mir alle Morgen meine Frau kaum genug graue Haar außzupffen: Nimmt ihm die Gelegenheit/ den Schuhflicker zu fragen/ wie alt er von Jahren. Und es befand sich/ daß er 25. Jahr älter/ als der Handelsmann/ 65. Jahr. Halt/ gedachte der Handelsmann/ ich muß es an diesem Schuhflicker versuchen/ wo meine Sorgen und graue Haar herkommen. Befihlt seinem Laden-Diener/ er solte bey der Nacht ein Säckel mit allerhand Geld/ Ducaten/ Thaler/ Groschen und Kreutzer in des Schusters Laden etwan durch eine Lucken einschieben. Dictum, factum. Also zu Morgens in aller frühe stunde der reiche Herr auff/ um zu lauren/ was der Schuster zu seinem Geld-Fund sagen würde. Das Schuhflickerl kam vor Sonnen Auffgang in sein Schuhlädlein/ er macht frölich auff/ tritt auf das Säckel Geld/ macht ein groß paar Augen/ hebt es auff/ bindet es loß/ und siehet daß lauter Geld darinnen/ Gold und Silber. Er fängt sich an in dem Kopff zu kratzen/

zen / seine Gedancken waren ein lauters Storchennest der Sorgen: er sagte zwar nichts; singet aber und pfeifft auch nichts mehr. Der helle Morgenstern wollt nimmer leuchten / der Tag war nicht mehr so freuden-reich / wie zuvor. Die Ambsel muste allein pfeiffen; der Schuster pfiff ihr nicht mehr vor wie zuvor. Jedermann befrembdet sich über den lustigen Schuhflicker (wie man ihn benamsete) daß er so still worden; der Handels-Herr aber nahm wahr / daß schier alle Stund des Schusterls Lehr-Bub mit einen Kriegel hinüber ins Bier-Hauß luffe. Als er nun mit der Münz fertig / fangt er an Ducaten lassen wechslen. Der Laden-Diener machte den guten Schuster angst und sprach / dieser Ducaten hätte seinem Herrn zugehört / er kenne ihn / dann seines Herrn Ducaten seyen alle gezeichnet. Das Schusterl hebt an zu schwören / wie Petrus bey des Caiphas Feuer / und sagt / es könne wol seyn / daß er seinem Herrn einmal zugehört / aber GOtt soll ihn straffen / wann er seinem Herrn ein Pfenning / will geschweigen einen Ducaten entfrembdet. Es ist nicht auszusprechen / wie traurig und melancholisch das Schusterl nacher Hauß gangen / es gelust ihn weder singen / weder pfeiffen / weder essen noch trincken. Den andern Tag läst der reiche Herr die Wacht dem Schuster ins Hauß schicken / weilen er so betrübt daß er auch nicht in sein Laden auf den Marck gehen möchte. Sie wollten den Schuster in Eisen-Band schlagen. Da schlägt er seine Händ auf dem Kopff zusammen / und schrye überlaut / O du verfluchtes Geld! in was Elend bringstu mich / nahme das Seckel herfür / schmisse es den Soldaten unter die Füß und sagte / wie wol war mir / als ich diß Säckel nicht gehabt! Der Diener aber richtete seine Commission aus / und sagte zu ihnen / sie solten jetzt nur wieder hingehen biß auf weitern Bescheid seines Herrn: theilte das noch vorhandene Geld unter die Soldaten aus / daß doch der Schuhflicker auch Quartam partem bekommen; und entdeckt ihm / sein Herr hab ihm das Säckel Geld in den Schub-Laden lassen hinwerffen / ihn zu probiren / was er mit dem Geld anfangen würde. Alsdann erkennte der reiche Mann / daß seine Sorgen und graue

Haar vom Geld herkommen: Verbessert sein Wandel / und führet hinführo einen solchen Christlichen Handel / daß die Armen den besten Gewinn darvon getragen / und er endlich ein verdienstliches seeliges End genommen. Vade & fac similiter. O um wie viel glückseeliger seynd diese / so mit dem zufrieden / was sie jetzt haben! wie einem manchen ists besser um die Brust worden / da er arm worden / als da er reich war. Zuvor hat er viel gehabt in der Nachbarschafft / die ihm neydig darum gewesen / ihme übel nachgeredt / sein Geld nicht vergunnt und mit ihm geeiffert. Jetzt da er um alles kommen / und arm ist / eyffert niemand mit ihm. Es redt ihm keiner mehr übel nach / niemand schneidt ihm sein Ehr ab / keiner begehrt ihm sein Stückel Brod vom Maul wegzunehmen / keiner ist ihm mißgünstig und neydig um sein Armuth / siehestu jetzt daß es kein Unglück seye ohne Reichthum leben. Die Olympische Fechter / wann sie mit einander gerungen / haben sie so gar die Kleider weggeworfen / und sich mit Oel gesalbet. Wir haben jederzeit mit dem bösen Feind zu ringen und zu kämpffen; närrisch thun wir / wann wir ein so grossen Last der Reichthum auf uns laden / und 2. doppelte Kleider anlegen von Scharlach und Sammet / es ist alles zu schwer und unbequem mit dem Teuffel zu rauffen / besser den Uberfluß unter die Armen werffen / und die Hoffart der Kleider weglegen / und uns in der nackenden Armuth mit Oel besalben / welches heist patientia.

Die Reiche / so immerdar ihr Gut wollen ergrössern / seynd wie die Schermäuse oder Maulwürff / welche immerzu grössere Hauffen auf fremdem Boden auswerffen / der nicht ihnen gehört / aber ihnen alles zu grössern Schaden; dann sie verrathen sich dardurch / und werden vom Gärtner gefangen / so fangt ein manchen der Teuffel durch einen Hauffen Geld / den er per fas und nefas von fremden Gütern zusammen gescharret / der ihme ein Anlaß ist zu seinem ewigen Verderben.

Viel seynd elend und ewiglich an ihrer Seelen verdorben / welche gantze Hauffen und Häfen voll Geld unter die Erden vergraben. Nach ihrem Todt haben sie feurig müssen darbey umlauffen

lauffen ohne Ruhe / wie der ewige Jud. Wär besser gewesen/es hätten ihnen bey der Nacht Dieb eingebrochen / und solches Geld weggenommen/ oder hätten es unter die Armen ausgetheilt dem Exempel nach des H. Leviten Laurentii, welcher den Kirchen-Schatz unter die Armen ausgetheilt/ und zu dem Pabst Xisto gesagt: Vatter / ich hab dein Schatz schon vor in Himmel geschickt durch die Händ der Armen. Christus spricht zu seinen Jüngern/ sie sollten Schätz sammlen im Himmel; himmlische Schätz / sagt Chrysostomus der guldene Redner / seynd nicht von Gold / Silber / Perl oder Geld / sondern von Tugenden zusammen getragen: Als von Lieb / Gedult / und Hoffnung / das seynd die fürnehmste Reichthum der Seelen. Man hat dich um alles Zeitliche gebracht/wie du mir klagst: Sie haben dir aber nicht können nehmen den Schatz der Seelen / das ist dein Gedult / deine Hoffnung / dein Lieb / und dein guts Gewissen. Diesen Schatz stihlt dir kein Dieb / es raubt dirs kein Mörder / laß der Welt ihr Geld/ und erhalt du / behalt du / verwahre du / und hebe wohl auf die Schätz / das ist die Tugenden deiner Seelen / die Kleinodien deines Hertzens / und das Gold der Lieb gegen GOtt und dem Nechsten. Lasse dich befriedigen mit dem was du noch hast. Diene GOtt / bete fleissig/ und klage nicht mehr. Gedencke daß du noch nicht gar verlassen / weil du noch nicht von GOtt verlassen. Wie sanfft und ruhig schläfft das Kind in seiner Mutter Schoß/ und bekümmert sich gantz und gar um nichts / GOtt vergleicht sich einer solchen Mutter/die nicht allein/ wann das Kind schläfft / sorgfältig ist / sondern auch / wann sie das Kind noch unter ihrem Mütterlichen Hertzen in Mutterleib trägt. Kan auch ein Weib ihres Kinds vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? spricht GOtt bey dem Esaia 49. ℣. 15. der von ihr gebohren. Und wann sie schon solte seiner vergessen/ so will ich doch deiner nicht vergessen; und der weise Syrach spricht: Glück und Unglück kommt alles von GOtt / Armuth und Reichthum Eccles. 11. ℣. 14. und Amos 3. ℣. 6. sagstu; ich klag nicht über GOtt/ sondern über den Dieb, der mir mein Sachen genommen.

Ach du fehlest weit: dann hätte es GOtt nicht zugelassen / so hätt er dir nichts nehmen können. Was betest du im Vatter Unser: Dein Will geschehe auf Erden / wie im Himmel. Im Himmel ist dir noch nichts benommen: was auf Erden geschehen / ist nach dem Willen GOttes geschehen. Bekenne es zwar / es ist ein harter Brocken zu verschlucken. Wird dir aber nichts schaden / wann du nur fleiss g dich meiner vergulten Pillul gebraucheſt: Guldte Pillul / seynd Gedult-Pillul. Brauche offt das Pillul Patientiam, es ist gut für alles bitteres Entian.

# Das andere Recept.

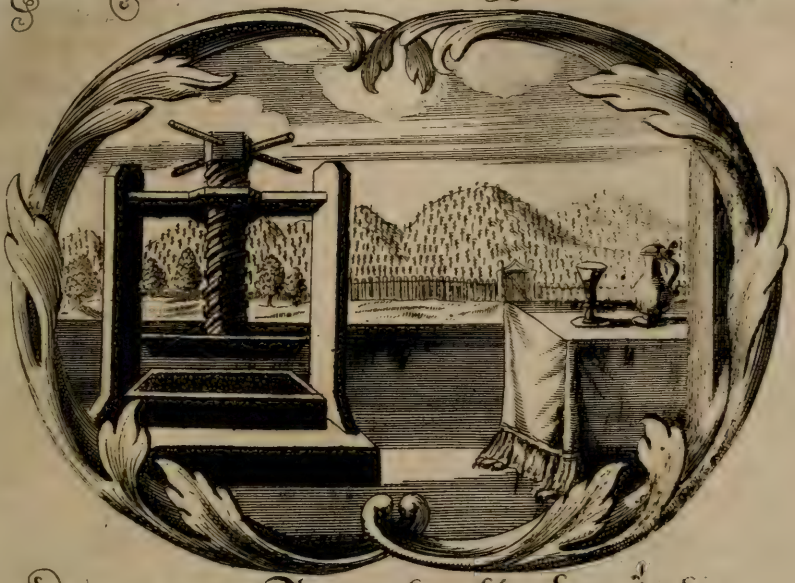
## Für die Melancholey derjenigen / die mit langwühriger Kranckheit behafftet seynd / dardurch sie an ihren Geschäfften verhindert werden.

Für den Erdboden wäre es nicht gut / daß alle Tag die Sonne scheinen thäte / und nie kein Regen käme / es würden im Sommer alle Blätter abfallen von den Bäumen / alle Weintrauben verdorren an den Stöcken / alle Aeher verderben auf dem Acker / alle Gräßlein verbrennen auf der Wiesen / und sich kein Laub mehr regen in den Wäldern: massen es sich ereignet zu Zeiten des grossen Propheten Eliæ / daß in Samaria 3. gantzer Jahr kein Tropffen geregnet / und ein solches Elend entstanden bey Menschen und Vich / daß nicht zu beschreiben / 3. reg. 17. Es wünscheten nur die unverständigen Kinder auf der Gassen / daß immerdar die Sonne scheinen / und niemahls regnen thäte; damit sie ihre meisterlose Kinder-Possen täglich forttreiben könten. Solches wünscheten auch jene Weit-Bursch / nur daß sie alle Tag könten auf die Wiesen gehen / von welchen der weise König Salomon meldet / daß sie gesprochen haben: Es müs-

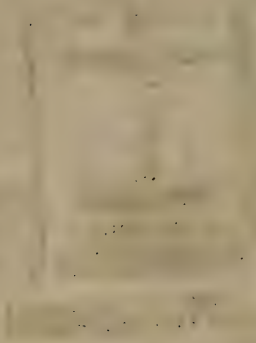
sen

1 Reg. 2 v. 6.

Der Herr tödten und machet lebendig



Ob wohl die Traub die Presse leidt
komt doch der Wein zu Ehren
dann hier und dorten Leid und Freud
Gott keinen thut bescheren.



sen keine Wiesen seyn / dardurch wir nicht wollen mit fleischlicher Lust spatzieren: Last uns mit Rosen crönen / Sap. 2. Daß es aber nichts guts seye / wann die Rosen immer blühen / und wann die Sonne immerzu scheinet / haben sie nachgehends in ihrem Verderben allererst erkannt den grossen Fehler / als sie die Händ auf den Köpffen zusammen geschlagen / und geschryen: O nos insensati! O wir thorechten! die wir vermeint / es seye nichts bessers auf der Welt / als essen / trincken / spatzieren und immerdar gesund seyn. Ergò erravimus. Jetzt erkennen wir unsern Fehler. Sap. 5. Darumb seye zu frieden / wann dir GOtt der Herr auch bißweilen ein trübes Wölckel einer Kranckheit zuschickt: es ist nicht gut / wann es einem allzeit geht nach Sonnenschein seines Willens / und nichts erfährt als lauter Wolleben. Lese das Wort Wolleben zuruck / so heist es Nebellolv; das ist / was du dir auf der Welt einbildest / daß es lauter Gut- und Wolleben seye / das ist bißweilen nur ein blauer Nebel. Du solltest GOtt drum dancken / daß er dir eine Kranckheit zugesandt hat / dann weil deine Seel so saumselig / und aller guter Werck loß war / wie eine dürre / ausgedorrte Wasserlose Erden / Psal. 62. welche keine Früchten / Kräuter oder Blumen bringt / wann sie nicht bißweilen benetzt wird / also hat der getreue Himmlische Gärtner hiemit deine Seel wollen gleichsam mit einem ersprießlichen Regen-Wasser begiessen / welche bishero weder Blumen der Erkanntnus GOttes weder Kräuter der guten Gedancken / weder Früchten der Gedult herfür gebracht. Was hat das Volck der Sidonier für ein grosses Verlangen gehabt um einen Regen! Sie haben die Sonne nicht mehr mögen anschauen / weil sie alles ausgedörrt hatte. Wie hat sich nicht des Propheten Eliæ Diener erfreuet / als er nach siebenmahliger Bemühung auf dem Berge Carmelo endlichen ein kleines Wölcklein von dem Meer sehen aufsteigen da ruffte er: ich sehe ein kleins dünnes Wölcklein heraus steigen aus dem Meer / nicht gröser als eins Menschen Tritt oder Fußsolen: da sprach Elias: Lauff / lauff / und sage dem König Achab / jetzt wirds regnen. 3. Reg. 19. Alsdann kame

ein grosser Land-Regen / nachdem es in 3. Jahren kein Tropffen geregnet hatte. Allda war eine grosse Freud / und danckete GOtt dem HErrn das gantze Land.

Also solteſtu in particulari GOtt dancken / wann er deiner Person absonderlich ein heilsames und fruchtbares Regenlein einer Kranckheit zuschickt: als wie die himmlische Braut in dem Hohenlied selbsten wünschet: Veni Auſter, perfla hortum meum; Komm du lieber Südwind / durchwehe meinen Garten. c. 4. Der Südwind ist der Mitag-Wind / bringet gern warme Regen; gleichwie der Nordwind grosse Kälten bringet. Der Nordwind hat biß dato den Garten deiner Seelen erkältet gehabt / darum seynd so wenig Röselein der Liebe GOttes und des Nechſtē darinnen aufgangen / und andere schöne Blümel eines frommen Leben. Jetzt schickt dir GOtt den warmen Südwind einer Kranckheit / einer hitzigen / oder sonst schweren Unpäßlichkeit / der den Regen mit sich bringt / wie der Psalmist / Psalm. 6. Lachrymis meis ſtratum meum rigabo: Ich will mein Bett mit Zäher begiessen. In das Bett hat dich GOtt geworffen / daß du in dich gehen und Zäher-Regen solleſt flieſſen lassen / Er hat dir ein trübes Wölcklein geschickt / wie der Diener Eliæ auf dem Meer aufſteigend gesehen / wie ein Fußsolen eines Menschen / nicht wie ein Huffsolen eines Pferds / anzudeuten / daß er bald dem Menschen einen Zuſtand schicket in die Fußsolen / und das ist das Podagra / oder auch auf die Haubtscheitel / und das ist die Cephalea, oder Haubt-Wehe / dabey sollen wir uns des allerliebſten Heyland JEsu erinnern / von deme der Prophet sagt: a planta pedis usq; ad verticem capitis non erit ſanitas in eo. Von der Fußsolen biß auf das Haubt ist kein gesundes Plätzel gefunden worden. Wann dir dann GOtt einen solchen trüben Regen von der Scheidel des Haubts bis an die Fußsolen zuschickt / so dencke / was er bey dem weiſen Syrach 24. C. sagt: Rigabo hortum plantationum: Ich will meinen Garten der Pflantzen begiessen. Das ist: ich will einen Regen / und zwar einen warmen Platz-Regen der

Kranck-

Kranckheit über den Leib schütten/ damit in der Seelen die schöne Pflänzlein und Blümel herfür kommen/ als die Röselein der Lieb/ die Veielein der Demut/ die Ritterſporen der Gedult/ Vergiß mein nicht des H. Gebetts/ und die Tulipanen der Hoffnung/ und das schöne Dreyfaltigkeit Blümel des Glaubens und Vertrauens zu mir. Mein lieber Christ/ gedencke du seyest ein Nürnberger: Sie lassen regnen/ wanns regnet/ und sagen mit lächletem Mund: Post nubila Phœbus: Nach Regen/ kommt der Sonnenschein/ drum müssen wir im Regen gedultig seyn. Also hat auch jener krancke Academicus ihme einen Wolcken-Bruch/ da es starck gegossen/ mahlen lassen/ mit der Beyschrifft: Serenabit: Es wird schon wieder schön werden. Zu deme solleſtu dein Kranckheit deßwegen gedultig annehmen/ weilen sie von dem allgütigen/ allerweiſeſten und getreueſten Vatter des Himmels herkommt: Wie der weiſe Syrach spricht/ Unglück und Kranckheit/ Armuth und Reichthum kommt alles von GOtt/ Eccleſ. 11. C. 14. v. Wir sollen die Kranckheiten von GOtt mit beeden Armen umfassen/ wie S. Andreas sein Creutz/ weilen es uns groſſen Nutzen bringen/ und zu GOtt führen kann. Warum bteſt du dann in dem Vatter Unſer: Dein Will geſchehe wann du gar nichts leiden wilſt? wann es dir immerdar wohl ergieng/ würdeſtu nie zu GOtt schreyen: Ob einer ein rechtſchaffner Schiffmeiſter iſt/ kan man nicht urtheilen bey dem Sonnenschein und gutem Wetter; wann aber ein Ungewitter entſteht/ wann das Schiff von den Wellen des Meers angefallen wird/ der Maſtbaum krachet/ die Segel brechen/ und das Schiff anbegimt zu ſincken/ wann die Noth vorhanden/ muß der Schiffmeiſter ſeine Wiſſenſchafft und Verſtand sehen lassen; wäreſt du allzeit geſund verblieben/ hätte man deine Tugenden nicht alſo erkennen können/ wie man jetzt kan sehen an deiner Gedult/ ob du auch ein rechter Christ ein Kind GOttes/ oder ein Außerwählter des Himmels seyeſt. Die Kranckheit iſt dir nicht vermeint zu deinem Verderben/ ſondern zu beſſerer nachfolgender Geſundheit. Der Neyd des Joſeyhs Brüdern hat ihm vielmehr genutzt/ als

geſchadt:

geschadt: Wie er ihnen selbsten gesagt: Ihr habt mirs zum üblen vermeint/ GOtt hat mirs aber zum besten geschickt; die Feindseeligkeit ist ein übler Zustand / wann einem jedermann feind ist / aber doch hat die Feindseeligkeit und Verfolgung des Sauls endlich dem David die Königliche Cron verursacht. Die Löwen-Gruben hat den Daniel zu einem grossen Propheten gemacht. Deßwegen hat der Apostel Paulus gesagt: Ich will mich berühmen meiner Kranckheiten; wann ich kranck bin / so werd ich starck / aber durch die Gedult / und Gnad GOttes / durch welche ich alles ausstehen kan. Sage mir liebs Hertz / was hastu für Ursach zu klagen in deiner Kranckheit: hastu sie dann von GOtt / oder von einem Menschen? hastu sie von GOtt? nunquid ipse est Pater tuus, ist er nicht dein Vatter / der alles zu Gutem wenden kan und will? hastu sie von einem Menschen / kan dann auch ein Härl von deinem Kopff fallen ohne seinen Willen? Ist dann nicht GOttes Verhengnus sein heiliger Willen? Er will niemand überladen / sondern er macht auch Mittel zum Schaden und läst nicht zu oder legt nicht mehr auf als man tragen kan. Sey du nicht der Cyrenæus, der das Creuz gezwungener Weiß getragen hat; sondern ein Nachfolger Christi / der freywillig seine heilige Schultern geneigt / daß man ihme desto mehrer Last hat aufladen können; welcher dich rufft und spricht: Komme zu mir / der du müheseelig und elend beladen bist: Ich will dich erquicken: Bistu gebunden / ich will dich erledigen von Stricken bistu beladen / ich will dich entladen / und dir ein Joch auflegen / welches ring und süß ist / das heisst Patientia.

Ein Christ soll eine rechte Sonnen-Blumen seyn / welche sich allezeit bey trüben Wetter so wohl / als Sonnenschein / gegen der Sonnen wendet. Die Sonnen der Gesundheit hat dir lang genug geschienen: Bistu ein Sonnen-Blumen / so wirstu dich jetzt auch bey trüben Wetter gegen der Sonnen des Göttlichen Willens ohnverwendt wissen zu kehren / und demselben folgen; wañ wir gesund seynd / befleissen wir uns der leiblichen und zeitlichen Sachen: und lassen den Seelsorger gar selten oder niemahls

kommen.

kommen. Wann wir aber ernstlich kranck seyn / lassen wir denselben öffentlich holen / und vor ihm her leuten / daß jedermann siehet / daß es uns Ernst seye / unser Seel zu versorgen. Mundus totus in maligno positus est; die Welt steckt voller Boßheit. Schaue dich um in der gantzen Welt. Was wirst du sehen? Schauen wir aufs Meer / da sehen wir grosse Schiffe mit Segeln und Ruder / die fahren um Wahren; Schauen wir auf die breite Felder / da sehen wir gantze Kriegsheer im Harnisch und Waffen stehen / die warten auf Victori und Beuten. Schauen wir auf den Marckt einer Stadt / erblicken wir nichts als Kauffer und Verkauffer. Schauen wir in die Rathshäuser / da ist das ewige Zancken und Geschrey um das Mein und Dein. Schauen wir auf die grosse Plätz / da ist nichts als Zimmerleut / Maurer und Baumeister / jedermann bemühet sich / und sorgt um das Zeitliche / jedermann wendet Mühe an um den Leib / aber wenig oder niemand um die Seel. Aber was wollen wir so weit gehen? Wann wir uns nur selbst und unser Haußwesen betrachten; sorgen wir nicht / bemühen wir uns nicht stäts von einem Tag zu dem andern / geht nicht all unser Absehen dahin / uns zu kleiden / alle Tag zu essen / und dieses alles dem Leib zu Gefallen? wann wir etwas der Seelen zu Gefallen thun sollen / so haben wir gar viel Geschäfft und nicht Zeit; wir müssen sorgen / wir müssen borgen / wir müssen bauen / wir müssen hauen / wir müssen lauffen / wir müssen kauffen / wir müssen ringen / wir müssen gewinnen / wir müssen sammlen / wir müssen wammlen und schnauffen / biß wir ein Pfennig erschnappen / und dieses alles für / O für die Seel kein Asperl. Ein mancher sagt: ich möchte unversehens mit Tode abgehen / so muß ich bey Zeiten ein Testament machen. Was ist das Testament? der letzte Willen wegen des Zeitlichen Vermögen. Ist noch nichts gesorgt für die Seel. A/derowegen läßt dich GOtt von den zeitlichen Geschäfften absondern / und in die Kranckheit / als gleichsam in eine Gefangenschafft werffen / damit du Zeit habest / auch zu sorgen um deine Seel. Ist einer in einem fürnehmen Dienst / so läßt er ihm den Schlaff nicht zu

lieb seyn / trachtet und dichtet die gantze Zeit / daß er den fürnehmen Dienst auch möchte auf sein Kind und Erben bringen: und warum bemühest du dich nicht / damit du auch dein Seel eine Erbin des Himmelreichs machest? Gesetzt / du habest zwey Kinder / die seynd beede kranck / aber eines auf den Tod / das ander ist nicht so gefährlich; würdest du nicht demselben alle Sorg und Hülff leisten / welches auf den Tod dahin ligt / dann mit dem andern ist keine solche Gefahr. Du hast zwey Kinder / eines ist der Leib / das ander die Seel / welche vielleicht schon lange Zeit auf den Tod kranck ligt / das ist / in Todesnöthen steckt. In deiner Gesundheit hast du dich derselben nichts angenommen; damit du endlich auch für sie sorgest / schickt dir GOtt die Kranckheit / die dich ermahnen und ermuntern solle zu dem Ewigen / das der Seelen gehört. Wann einer solte einen Schützen sehen / der unter einem grossen Hauffen Leut stünde und schüsse immer drein / solte er sich nicht fürchten / wann er siehet bald einen vor seiner bald hinter seiner / bald neben seiner lincken und rechten Hand fallen / soll er alsdann Lust haben zu tantzen / zu essen und zu trincken. Du hast bißhero lauter lustigen Sachen nachgetracht / und kein Furcht vor dem Schützen gehabt / welcher gar ein gewisser Schütz und niemals fehlet. Jetzt zeigt dir GOtt diesen Schützen in der nahend / den Tod / und lässet dich kranck werden / damit er dich bringe zu der Furcht / und dir verleide alles üppige sündige Leben. Daß wir uns gar schlecht unserer Seelen annehmen / ist die Ursach / weilen wir so selten gedencken an das Ewige. Sagstu / was soll ich viel an die Höll dencken / ich begehr nicht darein zu kommen / wolan / so gedenck du aufs wenigst an dem Himmel / in welchen keiner kommt / er muß dann zuvor auf dieser Welt etwas leyden. In Christi Reich spielt man keine Tragœdi / sondern Comœdi. Die Tragœdi hat gemeiniglich einen lustigen Eingang / aber gar ein traurigen Außgang. Die Comœdi aber ein traurigen Anfang / aber ein frölichen Außgang. Wer den Epilogum der Himmelfahrt mit Christo will halten / der muß das proscenium und Anfang mit dem passion halten. Ostern kommt nicht vor dem Charfrey-

freytag. Willstu / daß deine Seele das Osterlamm im Himmelreich esse / so mustu dich vor in dem Krancken-Saal der Patienz gedulten. Wann ein reicher Herr einem armen Bettler seinen Schatz / Reichthumb / Edelgestein und alles Vermögen versprechen thäte / aber muste zuvor ein kleine Gedult haben. O Ja / würde der Bettler sagen / gern Gedult / nicht nur ein Tag / ein Stund / ein Wochen / sondern ein gantzes Jahr. Die Güter und Reichthümer des Himmels verspricht uns / als Bettlern / der allerreicheste GOtt und zeigt uns solche von weitem: quoniam ipsorum est regnum cælorum: ihnen gehört das Himmelreich: Math. 5. Warum wollestu nicht eine kleine patienz haben in deiner Kranckheit / durch welche du gelangen kanst in so unaußsprechliche Freuden und unendliche Güter.

GOtt hat dich viel lieber / als du meinst oder weist. Du mögest gern heunt gesund seyn. Es gefällt ihm aber besser dein Gedult im Bett / als deine Geschäffte / welchen du in deiner Kranckheit zwar nicht nachkommen kanst / so kanstu aber nachkommen den Geschäfften GOttes und deiner Seelen / welches ist Beten / Buß thun / und geduldig leyden. Vierzig Jahr haben die Kinder Israel in der Wüsten müssen Gedult haben / biß sie über den Fluß Jordan kommen in das gelobte Land / und du vermeinest / es sey viel / daß du iezt etwan ein Wochen oder ein Monat hast müssen in dieser Wüsten des Kranckenbetts Gedult haben. Es ist kaum ein Anfang / wann wir comparative wollen reden in Vergleich gegen andern / die Tag und Nacht schreyen und seuffzen / und haben niemand / der ihnen ein Hülff oder Trost gebe. Du hast doch noch deine Mittel / dein Weib / Kind / und hingegen die dich trösten / helffen und erquicken. Warum willstu so geschwind wiederumb auß dem Trauer Bett springen? gelt / daß du wieder könntest geniessen der Welt Freuden. Weistu auch / was da seyen der Welt Freuden / nichts anders als das ewige Leiden in der Höll / dein Kranckheit aber ist dir ein Eingang und Anfang zu den ewigen Freuden / wann du sie nur mit einer kleinen Gedult kanst leiden: du solt deine Gedult nur seyn wie ein glosendes Wachsliechtel-

Tächtel / so wills GOtt für bekannt annehmen / und durch seine Gnade dein Hertz stärcken / daß es recht in der Liebe und Gedult gegen ihm brenne. Halte ihm nur eine kurtze Zeit still / er wird dich an Seel und Leib wieder frisch und gesund machen. Er wird an deiner Dörnern Cron die spitzige Dörner stutzen / daß nichts überbleibt / als die annehmlichsten Rosen der Consolation: Consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. Du wirst eine Stimm vom Himmel hören / die also lautet:

Dem ich zu helffen Willens bin /
Den mach ich kranck und schwach vorhin.
Auch über mein gar liebes Kind
Zuvor ein scharffe Ruthen bind.
In Schmertzen ich zuvor versenck /
Dem ich doch bald zu helffen denck.

Unser lieber HErr schreibt nicht hinder sich / wie die Juden von der Rechten zu der Lincken / sondern von der Lincken fangt er an zu der Rechten / das ist / von den Schmertzen zu den Freuden. Er gibt den Tagwerckern den Lohn nicht vor der Arbeit. Die thörichten Jungfrauen hat man nicht zum Tantz gelassen / weil sie kein Oel in den Ampeln gehabt. Wilst du zum Tantz der ewigen Freuden / muste zuvor dich versehen mit der letzten Oelung des Leyden und der Gedult. Der Heil. Psalmist David hat ihme Flügel gewünscht einer Tauben: wann die Tauben fliehen / so wendet sich ein Flügel hin wo der ander will: wann du deinen Willen hinwendest nach dem Willen GOttes / hast du schon die rechte Tauben-Flügel und die beste Federn / schau nur / daß der leidige Tauben-Fanger der Sathan dir keine ausrupffe durch die Ungedult. Die Uhr geht nicht recht / die kein Gewicht hat; dahero henckt man schwere Bley daran / henckt dir GOtt Bley an die Füß durch eine Geschwulst / oder Stein durch den Calculum, welche Kranckheit von Sand und Stein herkommt /

leid es mit Gedult/ so wird auf deiner Uhr ein glückseeliges Stündlein schlagen: Wann einer auf der Strassen den rechten Weg nicht weiß/ so zeigt man ihm etwan ein ausgestreckte Hand/ oder ein Creuz/ alsdann weißer/ daß er auf den rechten Weg ist. Siehe du bist ein Frembdling auf dieser Welt; wann dir dein letztes Stündlein kommt/ must reisen frembde Strassen. Unser lieber HErr hat sein Hand über dich ausgestreckt/ erzeigt dir das Creuz/ das Creuzwehe/ oder sonsten ein dergleichen Kranckheit/ damit du versichert seyest/ daß sey die rechte Strassen/ nemlich der Gedult Weg/ den du solleſt wandern/ gedencke dein Krancken-Bett sey der Schmeltz-Ofen/ in welchem deine Seel probirt wird durch die Hitz der Kranckheit/ wie das Gold im Feuer/ daß es geleutert werde. Jetzt ist bey dir die Fasten-Zeit: Es ist noch nie ein Fasten gewesen/ daß nicht ein fröliche Ostern darauf erfolgt/ es ist noch nie kein Winter gewesen/ daß nicht ein angenehmer Früling und Sommer darauf kommen/ es hat noch nie so lang geregnet/ daß auch nicht die Sonnen wieder geschienen/ auch in dem höchsten Gewässer der Sündfluth/ wo das Wasser über alle Häuser und Berg ausgangen; wir vermeinen/ wann uns ein Kranckheit anstost/ sie wird ewig währen. O nein! Aber das kan ich dir sagen: Die Freud/ so nach der Kranckheit kommt/ die wird ewig werden nach ertragener kurtzen Gedult. Ja wann auch kein Höll und kein Fegfeuer wäre/ so solte doch der Mensch die kurtze Zeit sich gern gedulten/ wegen der ewigen Freud/ die darauf folget: Ein kleine Gedult wie ein Quintel bringt dir Freuden Zentner weiß. Æternum gloriæ pondus operatur. Wann man dir ein Fürstenthum versprechen thäte du solleſt nur auf 3. Jahr Gedult haben/ du würdest alle Pein und Marter ausstehen/ und nicht nur 3. Jahr/ sondern 30. Jahr/ wann du nur mit dem Leben darvon kämest; O du ungeschickter Fürst: wer weiß/ ob es demselbigen Ernst wäre/ die dir das Fürstenthum versprechen? wer weiß/ ob du es lang genieſſen könteſt? ob es dir vielleich nicht auch gienge/ wie dem vollen Bauren/ den man als einen Fürsten angelegt/ an eine Fürstliche

Tafel oben angesetzt / als wann er ein Fürst wäre: Aber voller angetruncken / wie eine Sau ins Bett gelegt / und in voller Weiß ihn der Kleider beraubt / die Bauren-Kleider wiederum angelegt / und den halb todt-krancken Bauren recent abgeprügelt / weilen er sich unterstanden / in ein Fürstliches Bett zu legen; kein solcher Betrug ist nicht zu förchten in der Kranckheit deren / wann mans mit Gedult aussteht / GOtt der Allmächtig das Himmelreich verspricht. Die Welt betriegt / aber GOtt betriegt nicht. Mein Krancker / was wolt es um ein Fürstenthum zu thun seyn gegen dem Himmlischen Reich; es ist schon genug / daß ich es nenne / jetzt ruffe ich den Homerum mit seiner Illiade, und den Ciceronem von Rom / den Demosthenem von Athen, sie sollens beschreiben wann sie können. Und du solleſt so faul seyn / daß du es nicht wolleſt besitzen: venite benedicti Patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est. Wann du solleſt alle Tag dreymal in ein Feuer springen / und hundertmal sterben / dieses Reich zu erben / warumen solteſtu solches nicht von Hertzen gern thun? Nun aber brauchts weiter nichts / als eine kurtze Zeit gedultig seyn in deiner Kranckheit; so hast du es gewiß / wer will einem Medico und Artzt feind seyn / der helffen und ihn curiren will? GOtt hat dich nicht in dieses Krancken-Bett gelegt / als ein Executor, der dich richten will / sondern als ein Medicus, der dich curiren will / und zwar an Leib und Seel: Aber alles nach seinem Göttlichen Willen. Warum solteſtu dann nicht auch von Herzen heraus redlich sprechen mit deinem allerliebsten Heiland: Non mea, sed tua voluntas fiat. Verflucht seye das Kind / welches gegen seinem Vatter tritt / wann er die Ruthen zuckt. GOtt nimmt noch ein gnädiges Rüthel; wann er auch mit der Geisel käme / das ist / mit einer schwerern Kranckheit / als diese gegenwärtige ist / solleſtu doch nichts darwider sagen. Die Türcken haben ein solchen Respect gegen ihrem Groß Sultan / daß wann er sagt: Spring über das Fenster hinab / so thun sie es mit aller Gedult / und soltens Halß und Bein brechen. Siehe du hast noch kein Bein gebrochen: GOtt ist wohl ein gröſſerer HErr / als der Türkisch

kisch Käyser und Mahomet: Er begehrt doch nicht mehr von uns / als was wir erleiden können. Bild dir nicht ein / daß diese Kranckheit dir seye für ein Pein auferlegt / sondern für ein Artzney / nicht zu deinem Verderben / sondern zu Nutzen Leibs und der Seelen. Kranckheit gedultig leiden ist keine Schand / aber Böses thun / wie die Welt täglich im Brauch hat / das ist ein Sünd. Nicht der etwas Ubels mit Gedult leidet / ist ein Ubelthäter / sondern der etwas Ubels thut / und sündiget: Ich wolte dir es selber nicht für ungut haben / so du kleinmütig / verzagt / ungedultig und zornig in deiner Kranckheit wärest / wann du gar niemand hättest / auf den du dich zu verlassen / daß er dir helffen könte: Und wann du auch keinen Doctor, oder Apothecker / oder gar keinen Menschen nicht hättest / an welchen du dich lähnen kuntest / so hastu doch deinen JEsum / der helffen kan / der helffen will / und der helffen wird. So leichtlich er des Synagog-Fürsten Jairi Töchterlein / und der Wittib zu Naim liebes Söhnlein aus der Todten-Bahr aufstehen lassen / so leichtlich (und warum nicht) kan er dich von diesem deinem Krancken-Bettlein heissen aufstehen. Wie offt hat er durch seine Propheten lassen sagen: Komm ich nicht gleich / wart einwenig: Ich betrübe und tröste / verwunde und heyle. Demnach weiß ich für dich mein allerliebstes Kind / kein bessere Artzney / kein besseres Wund-Holtz / und kein besseres Krafft-Wasser / als die süsse / heylbare und heylsame patientiam, ist gut für Fall und Bitterkeit. Der liebe GOtt ist kein so scharffer Wirth / der die Zech mit doppelter Kreiden aufschreibt: Er wird dich nicht zweymal aufeinander streichen: Er ist der gute Hirt der unter das Saltz der sauren Kranckheit / auch Zucker und Hönig einstreuet; und warum wolteſtu nicht auch das Schäflein seyn / welches alles gedultig annimmt / was ihm der Hirt vorlegt? Er weiß / daß er dir nutzt / sonsten würde er dir die Kranckheit nicht zugeschickt haben.

Das

# Das dritte Recept.

## Für die Melancholey derjenigen/die arm seyn/ und vermeinen / sie seyen die unglückseeligsten Leut auf der gantzen Welt.

Als die Haußfrau des armen Fischers Zebedæi zu dem HErrn JEsu tratte/ mit Begehren / er solte ihr zwey Söhn befördern/daß sie Ehren-Aembter bekämen in seinem Reich; erhaltet sie an statt eines verhofften Fiat, nichts anders auf dem Decret, als daß sich Christus zu ihren Söhnen wendend sprache: Nescitis, quod petatis. Matth. 20. Ihr wüst nicht was ihr begehrt. Daß sich der gütige HErr zu den zweyen Aposteln und nicht zu der Mutter gekehrt / als er die Antwort ertheilt (sagt der Purpur-tragende Cardinal Cajetanus diß Orts gar hoch verständig:) Ad refutandum discipulorum errorem, qui nondum illuminati, Christum in terra Regiam aulicam erecturum phantasticâ imaginatione putabant. Christus wolte ihren Fehler erweisen / weilen die noch nicht erleuchtete Apostel mit wahnsinniger Einbildung vermeinten / der HErr würde eine Königliche Hofstadt aufrichten allhier auf Erden. Putare est errare: Sie vermeintens nur / drum haben sie sich geirret. Die Einbildung thut viel. Und aber gesetzt sie hättens nicht nur gemeint / sondern voll und gerad getroffen; und Christus hätt einen solchen jrrdischen Hofstab aufgericht/ daß Johannes wäre Königlicher geheimer Rath worden / und Jacobus Hofmarschall / so hätte doch der liebe HErr / welcher mehr ist als Salomon / noch recht / wohl und höchst weißlich geredt / als er gesagt: Nescitis, quid petatis: Ihr wüst nicht / was ihr begehrt: Sintemahlen alle Königliche Würde nichts als Bürde / alles zeitliches Glück nichts als Strick/ alle hohe Dienst nichts als Dünst der Erden/

und

Iob. 13. v. 15.

Wann er mich schon Todten wird will ich doch auff ihn hoffe

Was in der Weldt und auff der Erd
das alles muß vergehen
bald Glück in Unglück sich verkehrt
drumb thu auffs Ewige sehen

und müssen endlich wieder zu nichts werden. Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Alles eytel / und wiederum eytel / sprach Salomon / und mit ihm ein jeder gescheider Mann: Alle Dignität / Hoheit und Ansehen auf Erden / ist gantz eytel / wie ein lärer Beutel.

So hat S. Sebastian abgefertigt den Käyser Diocletian / als er starck an ihm gesetzt / ihn angehetzt / er solte den Christlichen Glauben fahren lassen / und Dienst bey Hof annehmen: wann er nicht Belieben hab zu Feld / als ein Generalissimus oder Kriegs-Præsident, so wolle er Ihn zu seinem Primo Minister bey Hof erklären. Hat er ihm eine solche Antwort für ein gutes tolle geben: Et hæc cuncta vanitas; und eben dieses alles ist ein lautere Eitelkeit; Stat fides Christi, cætera cuncta vanitas. Den Glauben an Christum erwehle Ich / deine Dienst begehr ich nicht: alle Hochheit / währt nur ein kurtze Zeit; Christi Reich besteht in Ewigkeit.

Der Christlich Glaub ist Heiligkeit /
Dein Dienst ist lauter Eitelkeit;
Wie im Majo Rosenblätter /
Im April das Sonnenwetter.
Wer nur tracht nach Ehr und Geld /
Alles was auf dieser Welt;
Wann er solches hat erworben /
Heisst es: niederg'legt und g'storben.

Der hoch steiget in die Höh zu der Ehr / der hat alsdann um eine grosse Sorge mehr / als er zuvor gehabt. Darum heisst es noch einmahl: Nescitis, quid petatis. Was von denen Ehrgeitzigen hier gesagt worden / das kan auch von den Geldgeitzigen gesagt werden / das ist / von denen / die arm seynd / und wären gern reich. Sie bemühen sich Tag und Nacht / sie dringen und dringen / und können doch nichts zusammen bringen; sie arbeiten / sie wandlen /

können doch nichts erhandlen; sie beten und bitten/ kommt ihnen doch nichts in die Mitten; sie gehen fleissig in die Kirchen/ suchen und begehren/ können doch in nichten gewehren; Nescitis, quid petatis: Ihr wisst nicht/ was ihr begehrt/ drumb werdet ihr auch von GOtt nicht erhört. Ihr vermeint/ es seye ein so glückseelige Sach/ daß einen GOtt reich mach: O nein! Man kan ihm dieses so gar nicht vergewissen/ drumb ists nur eine lare Einbildung. Du sagst vielleicht/ daß Ehr und hohe Dienst Eitelkeit seyen/ das glaub ich: dann hohe Dienst und Lägel Wein/ die rinnen über Nacht aus. Zudeme gibt es der Verstand/ daß Herren Dienst nicht bald ein Bestand/ es gibts die tägliche Erfahrnuß/ daß hohe Würden schwere Bürden/ und zu Zeiten harte Nuß. Es bekennts die Vernunfft und der Willen/ daß sich die Hofleut gern mit Eitelkeit füllen. Die fünff Sinne des Menschen spürens/ daß grosser Herren Gunst sey ein larer blauer Dunst. Das Aug siehet es wohl/ das Ohr höret es wohl/ die Nasen schmecket es wol/ die Zungen verkostet es wol/ und die Händ greiffens/ das Dichten und Trachten nach Ansehen und Prachten/ setzen nur eitle Fausen/ und ein unbeständigs Sausen und Brausen/ so kein Bestand nie sind/ sagt mancher/ die tägliche Erfahrung giebts gar offt. Darumb begehr ich mir kein grosser Herr zu werden/ ich begehr nicht in Rath zu kommen/ ein anderer sagt/ ich begehr nicht hohes Ansehen/ oder einen fürnehmen Dienst. Dieses ist freylich Eitelkeit/ aber/ daß es ein lautere lare Einbildung seye/ reich seyn/ und daß es kein Glück seye/ einen Gewinn machen/ guten Progreß thun in seiner Handthierung: ein Keller voll Wein/ ein Kasten voll Trayd/ ein Seckel voll Geld: was ist besser auf der gantzen Welt? Nein/ mein Kind/ du betriegst dich: dann dieses alles hat gehabt Salomon der Weise und wol mehr als Crœsus der reiche. Er brachte so viel Silber zusammen/ so viel Centen als Kißlingstein schwer zu Jerusalem waren. Ist das nicht viel? Ja: aber/ in his omnibus vidi vanitatem: und in allem diesem hab ich nichts anders gesehen und gefunden/ als Eitelkeit/ spricht Salomon/

mon. Sag du jetzt: habe ich Geld / so komm ich durch die Welt: Hab ich viel Gold / so wird man mir hold: Bin ich reich / so geht man mir mit der Leich / wie schon gemeldt: Bin ich aber arm / so heisst es allenthalben bey mir / daß GOtt erbarm. Salomon sagt: Du bildest dirs nur ein: Hastu viel Gold / hastu viel feind / Mißgönner / Nachtrachten / Aufklauber / Beutelschneider zu förchten. Geht man dir mit der Leich / so geschicht solches nicht dir zu gefallen / sondern deiner schönen hinterlassenen Wittib / da seynd bey der Leich mehr Buhler / als singende Schuler; als wie demselben Jüngling zu Naim: lese man nachdencklich den Text: Et turba Civitatis copiosa cum illa, nicht cum illo, Luc. 7. mit ihr / das ist / mit der reichen Wittib seynd sie gangen / nicht mit ihm. Er ist zwar wiederum vom Tod erwecket worden; wann er aber ihm eingebildt / er seye der / dem man mit der Leich gangen / so hat er sich geirrt: cum illa nicht cum illô: und ist ein lautere Einbildung. Also / wann ihm ein armer einbildet / Sonn und Mond / Bäum und Garben werden sich alle vor ihm neigen / wann er nur reich wäre / als wie vom Joseph in Egypten / der betriegt sich selber. Wann einer in ein Wasser schauet / wo ein Stecken darinn steckt / so vermeynter / der Stecken sey noch so lang / als er ist / und zu dem sey er gebogen / also / wann man ihn gerad machte / würde er um ein halbe Elen länger seyn. Vanitas vanitatum. Ist alles ein lautere Einbildung / wie die Leut / so nie auf dem Meer gefahren / wann sie von weiten Städt sehen / vermeinen sie / man heisse sie allenthalben willkomm / das doch nicht ist / und die Städt bleiben alle an ihrem Ort still stehen. Wir bilden uns ein / es seye ein so köstlich Ding um das Reichthum haben; aber wir setzen falsche Brillen auf / wie jener / dem man Augengläser geben / die alles roth repræsentirt / und da er auf einen Baum gesehen / so voll Meyenkäfer gehangen / hat er ihm eingebildet / es seyen lauter gesottene Kroissen oder Altmühlische Krebs / und ein Kühhaut hat er für Danziger Preuschen Leder angesehen / und ein Fastentuch für Scharlach. Nicht anders geht es denen / die gern reich wären / und könnens nicht zu wegen bringen. Es geht ihnen wie

einen vollen Mann / der alles für doppelt ansihet / und wann er darzu kommt / so ist es gar nichts. Sie seynd wie die blinden Sodomiter / welche nach Wollust getrachtet / aber keine Thür können finden; so wären etliche gern auf im Kasten / wo der güldene Waitz ligt / und können die Thür des Midæ nicht finden / welcher alles / was er angriff / kunte zu Gold machen. O wie wäreſt du so froh / wann du eine Hand mit Gold hätteſt. Geld dich hab dich lieb? Indessen wann du es auch hätteſt / sagt Salomon / so hätteſtu ein Hand voll Sand. Das beſte Gold von Ophir ist aus dem Fluß Hevila kommen. Der Fluß Tagus führt auch Gold / aber ist lauter Sand: Vanitas vanitatum. Was wollen wir lang sagen? So viel hat es auf der Uhr geschlagen / nemlich / die Einbildung thut viel: Nach 12. schlägt es nur eins / dann wanns auf der Teutschen Uhr 12. geschlagen / so folgt hernach nur Eins. Es ist nicht / wie in Italia / wo auf 12. die Uhr 13. schägt. Mein guter Teutscher / in Arabia hat es viel Weyrauch / wo die Kinder damit auf der Gassen spielen / als wie bey uns die Buben mit Marmel. Aber es ist ein lautere Einbildung / wann ein Knab mit seinem Marmel will reich werden. Er verspielt gemeiniglich mehr / als daß er gewinnt. Also geht es dir auch / du spanneſt dich selbsten in den Karren / willſt in Niederland fahren / willſt Weyrauch und Mastix aus Arabia holen / das ist / du wolteſt halt nur gern reich werden: Ist ein lautere Einbildung. Es glaubt kein Mensch nicht / was die Einbildung thut / als die schwangere Weiber / welche ihre gewisse Appetit haben hernach aber / wann sie gebohren / da sehen sie allererst ihren Fehler an dem Muttermahl / welches ihre liebe Kinder hernach entgelten müssen: eins einen Koth- oder Roßkäfer auf der Nasen / das ander eine Spinnen auf dem Bäckel mit einer solchen deformität / daß sie nachgehends wohl müssen in ein Cloſter gehen / wo man die Gesichter verdeckt / daß sie wegen des Muttermahls / keine Heyrath kommen erhalten. Wo kommt dieſes her? bloß allein von der Mutter Einbildung und Fürwitz: also geht es her mit denen / die gern reich wären; es ist ein lautere menschliche Einbildung / Fürwitz und

lare

lare vanität. Die Menschen soll man zwar den unvernünfftigen Thieren nicht vergleichen; aber schaue einen traumenden Hund an/wann er in der Einbildung ist/voraus ein Windspiel/als hätte er einen ansehnlichen Haasen vor seiner Nasen / wie er übelt/ wie er zappelt / wie er bellt und kallet / zu Zeiten springen sie auf / und lauffen mit dem Kopf im Schlaff an eine Wand / wann sie erwachen / vermeinen sie / als hättens schon den Haasen: ist kaum eine Katz/die etwan auch in der Stuben unterm Ofen ligt. Ja so gar die Mondsüchtigen bilden ihnen bey der Nacht so manche lare Sachen ein / daß einer ein gantzes Buch davon zu schreiben hätte. Nur allein will ich hie anfügen / was mir zu Augspurg begegnet/ als bey der Nacht ein Frauenzimmer-Cammer-Mensch bey dem Mondschein auf dem Weinmarckt/Ao. 1657. wo der grosse künstliche Brunnen steht / herunterwarts in dem vornehmen Gräflich-Fuggerischen Hauß / bey der Nacht aus dem Bett / wie eine erschaffene Eva / (so war ihr Nahm )nackend aufgestanden / und wie eine Katz auf allen Vieren / biß auf den Forsten des Dachs / so von Kupfer ist / hinauf geklättert / welches doch sonst das höchste Hauß (aus genommen das Rathhauß) in der Stadt wird seyn/ hat sie ein andere Magd ersehen / und ihr mit ihrem Nahmen Eva zugeruffen/ da ist das gute geschämig Mädel herunter gerumpelt/ als wie eine mit Schrott getroffene Tauben: als ich zu beruffen / war sie gantz zerschmettert / den andern Tag ist sie wieder zu sich selbsten kommen/aber nicht darvon kommen / doch vor ihrem Abschied bekennt / es seye ihr gantz lebhafft vorkommen / als lige oben auf dem Gipffel ein überzwercher Sack mit Geld / und den habe sie wollen holen. Ey so hol das Geld du schädliche Einbildung. Mein Kind / laß du fahren die schädliche Einbildung / daß du vermeinst / du wärest der glückseeligste Mensch auf Erden / wenn dir ein Zwerchsack Geld künte zu theil werden: vieleicht wär es nicht dein Heyl. Vergnüge dich derohalben mit dem Wenigen/ das du hast / und gedencke: mit wenigem kommt man auch aus; ein kleines Gütel macht ein gutes Müthel / und guts Geblütel. Ein mancher freuet sich lange Zeit auf ein groß Erbtheil; wanns dazu

kommt/ reissen sich die Freunde umbs Gut/wie zwey Hund um einen Kalbskopff/und bekommt endlich der den wenigsten Theil/der vermeint/ es gehöre ihm der Kalbskopff allein.

Jener Vatter liesse eine grosse Truhen voll Sand anschütten/ und legt einen Prügel mit einem Zettul darzu; er gieng offt über die Truhen/die machte nur ein Schlüssel auf/ob zwar viel Schlösser daran hiengen/und wann der Vatter über die Truhen gangen/ hat er allemahl seine Söhne weggeschafft/ dahero sie die Einbildung gemacht/ es müsse ein guter grosser Hund in dieser Truhen begraben ligen: Unterdessen haben sie dannoch ihren Vattern nicht destomehr aufgewart/ oder Guts gethan. Es waren 12. Brüder/ wie des alten Patriarchen Jacobs/ aber nicht einer aus ihnen ware der Ehren werth/daß er hätte begehrt/daß der Vatter auch bey ihme einmal einkehrt/ sie waren meistens verheyrathet/ gedachten/ der Hund sey wohl verwahrt/ er werde ihnen nicht entlauffen. Indessen hat der Vatter das Seine verzehrt/ und den Beutel nicht vermehrt/ wie es hergeht/ wann kein Mutter im Hauß/und man mit freimbden Leuten muß hausen. Endlich/nach des Vatters Abschied/ ist ein Leichpredigt gehalten worden/ von dem darzu schon informirten Herrn Pfarrer/ von sorgfältigen Eltern und ungerathenen Kindern/ welches thema die Söhn nicht verstanden/biß die grosse Truhen aufgesperret/und erfunden worden/ daß nicht ein Butschändel Geld darinnen/ sondern lauter Schüttsand und ein grosser Prügel/ das hieß dem Hund ein Prügel anbunden: bey dem Prügel war auf einem Zettul geschrieben mit diesen Worten:

Hier ist weiter nichts zu finden/
Diß gehört den bösen Kinden/
An statt des Gelds der blose Sand/
Und einen Prügel in die Hand.
Ihr habt vermeint viel tausend Gülden/
So ist es nur ein bloß Einbilden.

Ein

Ein Bruder hatte schon einem Brudern 500. fl. auf seinen Theil in dieser Sand-Truhen geliehen / aber nichts darvon bekommen:

Wie betrogen und erlogen
seynd der Menschen Sinnen /
Wann man die Hand in Beutl g'schobn /
ist kein Geld darinnen.
Also gehts in dieser Welt /
Der hat den Seckel / der ander das Geld.

Nicht dem sie vermeint / sondern dem sie kommt / führt die Braut heim. Drum solle ein frommer Christ nicht den Reichthumben nachtrachten / sondern dem frommen Leben / da ist kein Betrug dahinder. Das Geld / wann mans bißweilen 3. oder 4. mal umkehrt / da findet man allererst den Fehler: entweder schaut das Kupffer-Gesicht herfür / oder ist ein falsche Müntz. Aber die Tugend der patienz, Sanfftmuth und Demuth kanstu kecklich in der Hand und Hertzen / das ist / speculative und practice, nicht nur. 3. oder 4. sondern 30. oder 40. oder 400. mahl umkehren / so wirstu jedesmahl ein gute Müntz dabey finden: und je weniger du den Reichthümern nachtrachtest des Leibs / je reicher bistu an deiner Seelen / und wirst desto mehr Glück haben. Darffst mir nicht glauben / wann du nicht gern willt / aber der Spruch des weisen Manns gilt: Beatus vir, qui post aurum non abiit, nec speravit in pecuniis & thesauris, Eccl. 31. Er sagt nicht / wie die Weltkinder sagen: Beatus vir, qui habet multum Silbergeschirr: Nein; sondern / qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia & thesauris. Seelig ist der Mann / der dem Gold nicht nachgangen / wie ein geitziger Jud / per mare, per terras, der über Meer und Land reißt / nur daß er seinen Goldsack vermehr / und fülle seine Hand mit güldenem Sand / und trachtet nicht nach eitlem Schatz. Wann ich die bewuste Historien von Schatzgrabern solte wiederholen / hätte man genug zu lachen / bevorab von dem-

jeni-

jenigen / dem getraumet / er gehe in einen Baumgarten spatziren / und finde einen Schatz unter einem Nußbaum: weiln aber viel Nußbäum da waren / so hätte er gern einen Stein darzu gelegt / und weilen er keinen kunte finden / so thät er sich biegen / und legt seines Sinnes einen Stein dahin / wie die Kinder in der Wiegen. Basta! castratis omnia casta, ich mag es höflichen Ohren teutscher nicht geben / damit der censor nicht finde contra bonos mores. Aber also werden die betrogen / die gern grosse Schätz und schätzbare Reichthumb erhalten thäten.

Aman hatte auch viel Geld und Geschenck beym Asvero: wie es darzu kommt / wurde er gehenckt an liechten Galgen. Belisarius Käysers Iustiniani Hofmeister hatte viel Gold; man ware ihm darum bey Hof nicht desto hold / sondern neidig darum / und wurde endlich beyder Augen beraubt; daß er auf der Strassen sitzen und wie ein Bettler um ein Pfenning schwitzen muste. Der Psalmist bekräfftigt es gar wol / da er sagt: Dormierunt viri divitiarum somnum suum, & nihil invenerunt in manibus suis. Psalm. 75. Die gern reich wären / haben ihren Schlaff geschlaffen / das ist / es hat ihnen getraumt von Geld und Gold in der Hand / wie dem Augspurger-Mädle vom Sack voll Geld auf dem Dach: aber als die Männer erwachten / so funden sie an statt Gold und Geld in der Hand nichts / als einen lären Staub und Sand. Der Prophet Esaias gibts noch besser / da er spricht: telas aranearum texuerunt: c. 59. Sie haben Spinnenweben gewebet. Mit was für Mühe und Arbeit / Grablen und Zablen weben die Spinnen ihr Gewebe? Und wann sie es gewebt haben / mein / was erhaschen sie anders / als etwan ein Mucken / und zwar kein grosse Bremen oder Hummel / sondern nur kleine Essigmücklein. Und was ist der Spinnen ihr Gewinn? wann sie endlich noch so viel Mucken zusammen gefangen / so kommt die Magd mit dem Besen / reisst sie herunter / und / wann sie sonst kein Schröcken-Gast ist / so tritt sie dieselbe gar mit Füssen. So geht es dem / welcher viel anspinnet und sich bemühet reich zu werden. Endlich kommt die Stund des Tods mit dem Besen oder Sensen daher /

welche

welche nichts übersiehet/reisset sie zu Boden/und unterwirfft sie jedermans Füssen.

Glaubt dem bösen Bauren nicht/ der euch den Teuffel im Beutel will zeigen/ damit ihr nicht nach erkanntem Betrug bekennen müsst/ eben das seye der Teuffel/ daß nichts darinnen. Stecket keine falsche Brillen auf/ oder umgekehrte Perspectiv/ welche ein Sach nur von weiten zeigen/ wann man darzukommt/ ist es lari fari.

Lasst euch nicht betriegen von der Welt Glückshafen/ greiffet nicht hinein/ ihr findet sonsten lare Zettul. Trauet dem höllischen Jäger nicht/ der euch gelbe Beer des Golds vorstellt; es seynd Leimspindeln darbey/ ihr möchtet die Flügel bedäcklen euerer Seeligkeit. Glaubet dem höllischen Fischer nicht/ er steckt euch das Keder an den Reichthumen: ist ein betrogener Angel/ bringt nichts/ als Elend und Mangel. Das Gold kan euch nicht helffen/ aber GOtt: Die den HErrn fürchten/ werden keinen Mangel leiden/sagt der Psalmist 111. Psalm. Bildet euch nicht ein/ es seye ein grosses Glück/ wann ihr besitzet multa dona; dann der Echo schreyet aus dem Wald/ ulta dona: Rachgüter/ welche in Himmel schreyen/ wie das Blut Abel/ weilen es vielleicht ungerechtes Gut. Da rufft man dir nach/ quæ parasti. Echo arasti, du hast dich drum bemühet/ wie ein Wechsler und publican, & quæ peccasti, cujus erunt? Hast viel Guts gethan/ so trags davon/ sonst wird man dir nichts lassen. Ein Ackersmann bemühet sich mit seinem Pflug und Geschirr in Schmitz und Hitz; wanns aber zum Schneiden komt/ hat ihm der Schauer und Hagel alles zusammen geklopfft/ wie ein Stockfisch/ da hat der Baur kein Traid/ sonder grosses Leid/ daß er sich also umsonst bemühet und gefrettet/ bevorab wann es im Feld und Weingarten einen reichen Segen versprochen/ und aber noch dasselbe Jahr auch noch über dieses Unglück der leidige Krieg auskommt/ und dem reichen Bauren eine gantze Corporalschafft ins Haus gelegt wird; da es heisst: Es hat der Baur ein Beutel voll Geld/und das Geld ist unser: wann der Krieg noch

länger währt/ist dem Baurn der Beutel beschwert/ und das Geld ist unser. Ist wahr/ daß bißweilen auch der Reichthum GOttes Segen ist/ wie bey dem Abraham/ Jacob und David; an Gottes Segen ist alles gelegen: aber GOttes Gaben kommen nicht durch Schinden und Schaben/ durch Wucher und Betrug/ sondern durch ein Christliches Leben/ und eyferiges Gebet mit aufgereckten unschuldigen Händen; sonsten heist es/ wie gewunnen/ also zerrunnen: und unrechts Gut/ gar selten nutzen thut. Das hat wohl erfahren jener Wein-Jud zu Amsterdam/ welcher mit den allerbesten Weinen gehandlet/ aber untreu/ dann er schüttete gar viel Wasser darunter. Darum hat es nachgehens gelautet: Wie gewunnen/ also zerrunnen. Sintemahlen/ als er über See fuhr/ und/ um Wein einzukauffen/ einen zimlichen Seckel von rothen Sathian-Leder bey sich voller Ducaten hatte/ und weilen das Wetter aus der See so günstig ware/ daß einer sunge/ der andere pfiffe/ der dritte eine Pfeiffen Toback ausblasete/ da nahm dieser Wirth seinen Beutel Ducaten/ und wolte das Geld wägen und zehlen; nachdeme er solches gezehlt/ thät er alles fleissig in sein Schreibtäfelein verzeichnen; indessen flohe ein scharffsehender Raub-Vogel daher schnell auf das Schiff zu/ vermeinend der neben dem Wirth auf der Seiten stehende Beutel Geld/ weiln er roth/ wäre ein Stück Fleisch/ und mit demselben Pfeilschnell fort an das Gestad auf einen Baum sitzend. Als aber der Wirth ihme nachschreyete mit lauter Stimm: Es ist kein Stück Fleisch/ es ist ein Stück Geld: der Vogel aber seiner Gelegenheit pflegend/ ein Loch in Beutel bisse/ da fallen die schöne Ducaten nacheinander/ mit samt darauf erfolgenden Beutel herunter in das Wasser/ und schwimmete obenher. Die Schiffleute fragten aus Schimpf den Wirth/ ob sie den Beutel sollen zufahren. Jedermann lachte/ da sprach der Wirth aus grossem Unmuth/ sie sollen gleichwol ihres Wegs fortfahren; hab der Teuffel das Geld/ so hab er den Beudel auch. So recht/ wie gewunnen/ also zerunnen: Er schüttete gar viel Wasser unter den Wein/ darum kehrete das Geld ins Wasser hinein.

Ich

Ich will mich aber nicht bey dergleichen Historien aufhalden/ derer alle Calender voll seind/ auch nicht von dem Betrug des Teuffels reden/ welcher manchen Menschen betrogen durch das Geld/ indeme sie hernach Hafenscherben/ an statt des Gelds/ gefunden. Sonderu gesetzt/ lauter gute Rabler- und Tremnitzer-Ducaten/ das seynd noch lange nicht die rechte Reichthum/ nach des guldnen Chrysostomi Lehr/ sondern ist alles ein gelbes Stroh und Spreuer/ so der Seelen nichts nutz. Die rechte Reichthumb/ sagt dieser Heilige/ wie Christus sagt: Sammlet euch Schätze die nicht vergehen/ die kein Dieb nicht nehmen/ oder kein Schatzgraber stehlen kan/ dieselbe seind nicht von Gold/ Silber/ Geld/ Perl/ oder Edelgestein/ sondern Tugenden/ frommes Leben/ Glauben/ Liebe und Hoffnung/ Sanfftmuth und Gedult/ das seynd die beste Reichthumben. Der den Zeitlichen Reichthumben nachtrachtet/ der ist denen Wassersüchtigen zu vergleichen/ sie haben nie genug getruncken/ wann sie auch in das helleste Brunnenwasser wären versuncken; Quo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ. Der dem Geldgeitz einmal sich ergibt/ je mehr er kan haben/ je mehr will er haben. Er ist ein Nimmersatt/ ärger/ als ein Blut-Egel/ welcher selbst sich davon schraufft/ wann er gnug saufft/ alsdann mag er nimmer; aber einer der gern Geld und Reichthum suchet/ hat nie genug.

Die Geldgeitzigen seynd zu vergleichen den Bergknappen/ welche alle ihr Müh und Arbeit anwenden/ daß sie Gold und Silber heraus graben/ und wann sie es haben/ so gehöret nichts ihnen zu: dann man bezahlt sie offt nur mit Kupffer/ wie zu Venedig mit Gold/ aber nicht mit Gold. Die Limoni und Citroni werden genennt poma aurea, weil sie dem Gold gleich sehen: sie seynd drum kein Gold. Ein Esel trägt viel dergleichen aus dem Welschland/ wie auch den besten Wein Muscat/ Traminer/ Feldliner/ Proseccer/ Lachrymæ Christi, vin di Neapel, di Canea, und dergleichen Sachen/ auch das beste Meer Genäschl/ Austern/ Granzibari, Sartellen/ und so fortan: er aber isset nichts darvon und trincket ntchts davon. Also der Geitzige/ nachdem er zu-

sammen getragen allerhand Wahren: hat Geld / Wein / Traid / Immen und Schaff / so heisst es: Leg dich nieder und schlaff / als wie der Pfarrer von Ober-Eßlingen: umbsonst bemühestu dich umb Reichthumb / dann es ist nichts dein; als daß du issest und trinckest / stirbst und stinckst. Sage mir offenhertzig an / wann Freund zu dir kämen / und warteten dir fleissig auf. Du aber fragest sie / warumb wartet ihr mir so fleissig auf? sie antworten / wegen deines Dieners: dann du hast einen Diener / der ist uns so angenehm / daß wir dir aufwarten wegen seiner. Wäre es eine Ehr? mit nichten. Nun solte das Feld des Menschen Diener seyn / und nicht sein Herr. Was ist dir für ein Ehr / daß man dir aufwartet wegen deines Gelds? Du bist wie ein Rosenstock. Der Rosenstock hat Dörner und Rosen; die dich erben / bekommen die Rosen / dir bleiben die Dörner. Quæ congregasti—— cujus erunt? Wer in der Flucht ist / den kan man so leichtlich nicht erhaschen und halten; aber der mit Geld beladen und vielen Kleidern angethan / den können die Banditen und Mörder leicht halten und fangen. In diesem Leben / quasi in via sumus, sagt der grosse Kirchenlehrer: & viam nostram latrunculi obsident Dæmones; wir wandern auf dieser Welt wie in einem Wald / da es viel Banditen / Mörder und Räuber gibt / die gern unsere Seelen rauben und stehlen wollten: wann wir uns beladen mit Geld und Gut / so können wir ihnen so leicht nicht entgehen.

Der Vatter nimmt dem Kind das Messer aus der Hand / daß es sich nicht verletze. Wer zweifelt / daß GOtt dir deßwegen keinen Reichthum lässet / damit du dein Seel dardurch nicht verletzest: sed pauci capiunt verbum hoc. Es ist ein mancher Kauffmann auf dem Meer zu Grund gangen. Warum? er hat das Schiff mit Wahren überladen: hätte er sich mit wenigen vergnügen lassen / so wäre er und seine Wahren darvon kommen. So gehts auch manchem / wann er seine Büchsen mit Pulver und Bley überladet / zerspringt in einem Schuß die Büchsen / daß Bley und Pulver und er selber beysammen bleibt.

Wer

Wer sein Capital auf Gewinn auslegt / der hat ein leere Truhen zu Hauß: aber ein grossen Gewinn daraus. Lasse GOtt walten; hast du ein leere Truhen zu Hauß / gedencke auf dein Capital: Quærite Primum regnum Dei, & cætera omnia adjicientur vobis. Such vor allen GOttes Reich / GOtt wird dir Capital / Interesse und Zinß darvon geben.

Wann ein König ein gantzes Hauß und Pallast voller Kleinodien hätte / und nur 2. Schlüssel darzu / einer von Gold / der ander von Eisen / welchen wolteſt du von beeden Schlüßlein; vielleicht nähmest du den güldnen? dann die Cammer-Herrn seynd die fürnehmsten / die des güldnen Schlüssels fähig werden? Ist weit gefehlt bey unsern HErrn / der im Himmel ist. Die den güldenen Schlüssel auf dieser Welt tragen / in Reichthum / Gut und Geld / derselbe Schlüssel sperrt nicht auf. Die aber den eisernen Schlüssel haben / Armuth und patienz, die können das conclave zu den Kleinodien aufschliessen.

Nicht deßwegen führe ich sothane Gleichnussen und Discurs / als wolte ich aus einen jeden ehrlichen Burger einen Capuciner / oder gar einen Steigbettler zieglen / Nein; sondern nur allein die Sprüch Christi manteniren: Nolite vobis thesaurizare thesauros super terram, und Difficilius est camelum per foramen acus intrare, quam divitem introire in regnum DEI. Daß man nicht einen Schatz solle auf Erden sammlen / als wann man wolte ewig hie leben / keinem Armen nichts geben / kein Hülff den Seelen ins Fegfeuer schicken: sondern mit Verstand und Gebühr / daß man nicht alle Sorg auf dem Leib soll anwenden / und nichts der Seelen: daß man nicht solte vor allen Dingen Gold suchen / sondern GOtt: Quærite primum regnum DEI. Sucht vor allen Dingen das Reich GOttes / damit ihr reich seyet in seinem Reich am frommen Leben und Tugenden / welches die ewigbleibende Güter seynd. Divitiæ si affluant, nolite cor apponere. Wann euch die Reichthumben von oben herab fliessen / wie das Hönig aus den holen Bäumen in Littau und Polen / so sollt ihr nicht das Hertz hinleiten / sondern den Mund / und gleichsam dar-

von lecken nach Nothdurfft wie die Mucken: wann sie gar darein fliehen / so verderben sie und seynd des Tods.

Daß du sagest / alle Mühe und Fleiß habest angewendt / ein Stückel Brod zu gewinnen / könnest doch nichts erringen / und heisse alle weil: Joannes in eodem; als wie ein Mühlrad / das den gantzen Tag umblaufft und nie feyret: auf den Abend hat es so viel wie zu Morgen / und kommt nicht ein Schritt weiter: Höre aber / wie geht es zu in einer Brunst: wann dein Nachbar sihet / daß die Flamme schon an dein Hauß schlägt / so thut er es aus guter / und keiner bösen Meinung / wann er dir anfangt an deinem Hauß Holtz und Schindel-Täcker wegzubrechen; er vermeint es nicht zum Bösen / sondern zu Gutem / damit das Feuer nicht weiter komme / damit aufs wenigst das übrige erhalten werde? Daß dir GOtt nicht mehrers Geld bescheret / sondern noch von den Deinigen mehrers wegnimmt / weiß er wol / daß die Begierden dieser Welt ein Feuer ist / welches / je weiters umb sich frisset / je gröfferen Schaden verursacht dasselbe. Damit derowegen dein Seel aufs wenigst erhalten werde / lässt er die Flammen des Geitzes nicht weiter um sich fressen / und entziehet dir / was etwan der Seelen schädlich seyn möchte. So lang hast du die Versicherung deiner Seeligkeit / so lang du die Wurzel alles Ubels in deinem Hertzen nicht lässt einwurtzlen / welches die Geldgeitzigkeit ist / wie der H. Apostel Paulus sagt / und es die Erfahrnuß giebt;

*Quò plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ.*

Dann der Geitzige will immer mehr haben / je mehr er hat. Er ist wie ein unersättlicher Hund / der alle Brocken auffangt / so ihm von der Taffel ins Maul geworffen werden: er nimmt ihm kaum Zeit / daß ers mit den Zähnen zerbeisst / die ihm doch deßwegen gewachsen; sondern er schluckts nur begierig / daß er gleichsam dran erstücken möchte; begehrt aber gleich wider etwas mehr; also der Geitzige schauet nur daß er immerzu einschiebt / denckt

Exod. 25. v. 40.

Siehe darauff und mache es nach dem Furbild.

Wanns Herk mit Traurigkeit beremt
und keinen Trost kan finden
als dan dein gemüthsaugen wendt
für dem der ohne Sünden

denckt aber nie daran / daß er GOtt und den Armen etwas davon ausgebe.

Die zween Heilige Männer / S. Dominicus und Franciscus, hätten niemaln so viel Seelen dem Himmel gewonnen / wann sie nicht die heilsame Lehr hätten in die gantze Welt ausgebreit / und so wol speculativè als practicè die Jugend unterwiesen / daß es viel nutzlicher seye der Seelen / auf dieser Welt / dem Leibe nach / arm seyn / damit man könne der Seelen nach / reich seyn. Welches / obs zwar die blinde Welt nicht fassen kan / dannoch ein schönes Lehrstuck ist aus der Schul JEsu Christi.

Seye du derowegen zu friden mit dem / was du hast: wärest du gern reich auf der Welt / und kanst es nicht seyn / so nimme das vergüldte Pillul der lieben Gedult ein.

# Das Vierdte Recept.

## Für die Jenige / die in grosser Trübsal und Bekümmernus ihr Leben zubringen / und wissen sich nicht zu trösten.

Trübsal / Angstnuß und Bekümmernuß seynd zwar drey harte Nuß mit sehr bittern Schalen / niemand hat lust eine Nuß aufzubeissen / wann sie noch in grünen Schalen ist / eben so unfreundlich und bitter-handig kommt dem Herzen vor Betrübnuß und Bekümmernuß. Man pflegt zwar aus Schertz zu fragen: Was ist bitterer als Gall / und süsser als Hönig? Und das ist eben nichts anders als eine grüne Nuß in der Schalen / welche wie Gallen und Entian bitter ist / herentgegen hat die Nuß inwendig einen Kern / süß wie Mandelkern und Hönig.

Betrübnuß und Bekümmernuß des Gemüths haben zwar äusserlich anzusehen eine bittere Schalen wie Entian, aber inwendig einen süssen Kern / der alles bitteres wegnehmen kan / daß

heist

heist man patientiam, die Gedult / die bringt Huld / und macht hold / und das Bittere macht sie süß / wie der Apostel Paulus lehrt 2. Corinth. 4. Daß unser Trübsal dieser Zeit schaffet ein ewige herrliche süsse Freud. Er haltet sauer und süß gegeneinander. Die zeitliche Trübsal nennt er eine leibliche Trübsal / die eine kurtze Zeit währet / wañ mans gegen der künfftigen Freud rechnet / die der Betrübte wird haben im Himmel. Massen die ewige Warheit solches bezeugt Math. 5. Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur: Seelig die hier betrübt seyn / dann sie werden in jener Welt getröst werden. Tausendmal besser ist es mit den frommen Kindern GOttes ewig getröst werden in dem Himmel / als mit den Gottlosen lustigen Welt-Menschen ewig geröst werden in der Höllen. Wann ein Mutter dem Kind will das Saugen abgewehnen / so schmiert sie Wermuth oder Gallen an die Brust-Wärtzelein / damit das Kind nachlasse und das Köpffel darüber schüttle / hernach aber mischet sie desto mehr Zucker unter die Speiß oder Kinds-Koch / damit es sich desto lieber darzu gewehne. Also macht es auch die Göttlich providenz als eine getreue Mutter; Sie bestreicht der Welt Ergötzlichkeit mit Trübsalen und Bekümmernussen / damit wir uns derselben desto ehender sollen entwehnen und den Kopff darüben schüttlen / oder streuet gar Aschen darauf / wie dem König David geschehen: Cinerem tanquam panem manducabam: Ich hab mein Brod mit Aschen vermengt gessen: Psalm 6. Hingegen thut er desto mehr Zucker und Honig unter die Gedult / welche uns zu den zukünfftigen Freuden leitet: Consolationes tuæ lætificaverunt animam meam ps. 93. Deine Tröstungen mein GOtt / haben meine Seel erfreuet / wann du eine Traurigkeit / Betrübnuß und Bekümmernuß spührest in deinem Herzen / so gedencke daß diese Trübsal sey jenes Traurthal / in welchem der von seinem Bruder Esau geängstigte Jacob die lange Leiter gesehen / da die heilige Engel daran auf- und abgestiegen. Bitte dieselben daß sie deine Seufftzer und heisses Gebet mit in Himmel hinauf nehmen / so werden sie dir mit sich entgegen einen süssen Trost herab bringen

Betrüb-

Betrübnuß kan der liebe GOtt so süß machen / als man die grüne Nüß in Honig einmacht. Betrübnuß / seynd solche Nussen / welche nicht nur auf den Bäumen wachsen / sondern auch unter den Blumen stehen in dem Garten GOttes. Hat doch der Himlische Bräutigam seine Braut in seinen Nuß-Garten geführt: Hat doch der Himmlische Vatter seinen eigenen Sohn nicht verschont / sondern in den Nuß-Garten geführt / wie er selbsten bekennt / daß er niemahlen etwas bitters empfunden / da er gesagt Matth. 26. Mein Seel ist betrübt biß in Tod / die Betrübnuß ist groß / welche Seel / Marck und Bein durchdringt biß in den Tod. Gleichwie aber die Betrübnuß und Traurigkeit Christi am Oelberg nichts geschadet / sondern genutzt / so wohl Ihme selber / als der gantzen Welt: dann sie hat der Welt gebracht die Erlösung / und Christo die Erhöhung / wie Er selbsten zu den Jüngern sagte Luc. 24. Gehende nach Emaus: Muste nicht Christus also leyden / und eingehen in sein Glori? Paulus der H. Apostel hatte einesmahls vernommen / daß die neubekehrten Christen sehr betrübt und traurig waren wegen seiner Abwesenheit / darumb schriebe er ihnen eilends mit diesen Worten / 2. Corinth. 7. v. 8. 9. 10. Hab ich euch durch den Sendbrief betrübt / so reuet es mich doch nicht / und freue mich / daß ihr seyet zur Buß betrübt worden: dann die Traurigkeit / die wegen GOtt ist / würcket Buß zur beständigen Seligkeit. Wir reden allhier auch von der Traurigkeit / die nach GOtt gerichtet ist / wie S. Paulus will / und nicht von der Traurigkeit / die nach der Welt gericht ist. Der was Liebs hat in einer Stadt / und muß wandern / der hat freylich wohl Betrübnuß / daß ihm die Augen übergehen / da heist es bey beeden Buhlenden: Ach was Leyden macht das Scheiden. Aber unser Democritus lachet solche Narren nur aus. Ein Welt-Kind ist freylich wohl auch traurig am Aschermittwoch / wann die Fasten anhebt / und hätte gern / daß die Faßnacht und Fasching ein gantzes Jahr gewährete. Aber Christus sagt solchen die Warheit: Ihr seyd Gleißner / wie die Phariseer / die sich nur äusserlich stellen / als hättens gern die Fasten. Ein anders ist / wann

einem eine guter Freund stirbt/ da erlaubt wohl der weise Mann eine wenige Traurigkeit mit massen: Eccles. 7. v. 3. und sagt darbey auch/ daß der Mensch glückseeliger seye/ der eingeht in ein Hauß/ wo man betrübt ist/ und ein Leich hält/ als wo man lustig ist/ und ein Mahlzeit und ein Tantz hält. In allen seinen Betrübnussen getröstet sich der H. Apostel Paulus also: Wir rühmen uns der Trübsalen/ dieweiln wir wissen/ daß Trübsal Gedult bringt/ die Gedult Erfahrung/ die Erfahrung Hoffnung/ die Hoffnung bringt Beständigkeit und läßt nicht zu schanden werden. 2. Cor. 1. v. 9. Unser GOtt ist wie ein Goldschmied/ die Betrübnuß ist das Feuer; der Goldschmied nimt das Gold nicht gleich wieder aus dem Feuer/ er läßt es eine Zeitweil darinnen schmitzen/ alsdann wird es schön glitzen. Es ist noch keine Zeit zum Glantz. Die güldene Ketten glänzet erst hernach/ wann sie an Hals kommt. Deine Betrübnuß will dir GOtt zu einer guldenen Ketten machen/ willstu/ daß er dir die Ketten an den Hals hänge/ so must ihm ein Weil still halten/ und in dem Feur der Betrübnuß schwitzen. Christus hat seinen betrübten Jüngern die Gleichnuß geben von einer Frauen in Kindsnöthen/ welche zwar grosse Betrübnuß/ Angst/ Schrecken und Traurigkeit hat in dem Genesen; wanns fürüber/ so hat sie desto grössere Freud/ je grösser zuvor die Traurigkeit gewesen. Der Himmlische Bräutigam sagt in dem Hohenlied/ er wolle seine Liebste in den Nußgarten führen; das bedeut nichts anders/ als daß er sie auch hernach in den Blumengarten der consolation und des Trostes wird spatziren führen/ wann sie zuvor etwas ausgestanden in dem Nußgarten: allwo es nicht gar lustig hergehet/ wann man so grausam mit Stangen und Prügeln drein wirfft und schlägt im Nuß-Passen/ wo einem ein manche harte Nuß auf dem Kopff fället/ daß seynd Betrübnuß/ Bekümmernuß/ Bedrangnuß/ Ergernuß/ Beschimpffauß/ Traurnuß/ Klagnuß/ und dergleichen/ da wenig Rosen wachsen: Seye aber getrost meine Seel: es ist ein Zeichen/ daß du eine auserwählte Braut Christi seyest/ weil er dich in Nußgarten führt: dann er ist der weise Salomon/

wel-

welcher seine Garten also ausgetheilt an seinem Schloß Sion/ daß man zuvor kommne in den Nußgarten / nachgehends in den Rosengarten. Er hat kein Irrgarten; der dem betrübten JEsu folgt am Oelberg in den Nußgarten / wo die Juden mit Prügel und Stangen auf ihn/wie Mörder dargedrungen/ der wird auch mit ihm kommen in den Rosengarten der frölichen Auferstehung/ am Calvari-Berg. Die Betrübnuß und Traurigkeit kan dir nicht schaden/wann keine Verzweiflung darzu kommt; und solteſt du auch eine kleine Zeit so betrübt seyn / wie der gedultige Job; daß du deinen Geburts-Tag verfluchen möchteſt / so ist es drum keine Verzweiflung zu nennen / sondern nur eine Ungedult / welche die innerliche Betrübnuß des Hertzens äusserlich zeigt / als wie der Rauch aus dem Camin das Feur auf dem Heerd. So ist der Psalmist auch betrübt gewesen/als er gesprochen Psalm. 17.v.6. Schmertzen der Höllen haben mich umgeben / und die Strick des Todes haben mich ergriffen. Er war dazumal weder in der Höll noch auf dem Todenschragen/sondern hat nur wollen äusserlich seine grosse innerliche Betrübnuß an Tag geben. Dergleichen Traurigkeit und Betrübnuß seynd keine Sünden / sondern ein mühseeliges hartes Empfinden / welches etwan ein Unglück / ein Verlust seiner Sachen / ein Todsfall seines Freunds / ein Verfolgung/ Verleumbdung/Verletzung/ Schmach/ Neid / Rach / Plag/ Mißgunst/ Nachreden / Bedrängnuß und Falschheit seines Feinds verursachet; so lang die Betrübnuß dich nicht abwendet von GOtt/ hastu dich keiner Sünd zu befürchten. Dann dieselbe Betrübnuß und Traurigkeit führet von GOtt / die dich es dahin bringt/ und deine Gedancken überwindet / daß du vermeineſt/GOtt wolle dir/ oder könne dir nimmer helffen. Solche Betrübnuß kommt von dem Teuffel. Wolteſtu aber ehender glauben demselben / der ein Vatter und Ursprung der Lügen ist / als GOTT/ der ein Grund und Fundament der Warheit ist? So lang du in deiner Betrübnuß noch eine Hand ausstreckeſt gegen GOtt/ so ist es noch alles um dich wol bestellt. Ja/wann du nur noch dein kleines Fingerlein ausstreckeſt gegen GOtt/ so reicht er

deiner Betrübnuß gleich ein gantze Hand voll consolation. Mache es beyleib nicht wie Cain / der gesagt ( aber gar närrisch geredt hat) meine Missethat ist grösser als die Barmhertzigkeit Gottes. Nicht also mein Betrübter! lasse du dich in keine Verzweiflung / solte stu in so grosser Betrübnuß seyn als es immer wolle / die Traurigkeit ist bißweilen der Seelen Nutz : aber die Verzweiflung allzeit Schad. Die Traurigkeit ist kein Spott/aber die Verzweiflung allzeit ein Schand ; die Traurigkeit ist kein Ergernuß / aber die Verzweiffiung allzeit eine grosse Todsünd in dem H. Geist; die Traurigkeit macht das Hertz weich / aber die Verzweiflung machts allzeit verstockt und hart / wie mans beym Judas gesehen. Traurigkeit ist ein Zaum GOttes zur Seeligkeit / Verzweiflung ist ein Ketten des Sathans zur Verdamnuß ; Traurigkeit schwimmt / aber drum nicht versinckt : Verzweiflung geht allzeit gen Boden und vertrinckt ; Traurigkeit streitet und obsieget / aber die Verzweiflung gibt sich gefangen / und kommt um; die Traurigkeit hat noch Hoffnung / die Verzweiflung hängt schon am Galgen ; die Traurigkeit erhält offt noch den letzten Stich/die Verzweiflung hat das Spiel schon verlohren ; die Traurigkeit siehet zwar die Höll offen stehen/aber begehrt nicht hinein/ die Verzweiflung aber rennet den Calopp hinein/auf des höllischen Postmeisters schwarzen Rappen ; die Traurigen haben Buß-Zäher / mit welchen sie noch das Feuer können löschen/ die Verzweiffelte aber stecken schon in Flamen u: schreyen/ es ist verhaussi. Ach mein trauriger Betrübter! Verzweifel nur nicht ; und wann du meinest / du hängest an einem schwachen Garnfaden über der Höllen / so wird GOtt seine Gnaden Hand unterhalten/ daß du nicht hinabfallest/und wann du meinest/dein Hoffnung brenne so schwach wie ein kleines Schwefelhöltzel / so wird GOtt dein Hertz noch erleuchten wie ein brennendes Windliecht mit dem Trost und Gnad seiner Güte/kom̃t er nicht stracks/ so warte/ er wird nicht ausbleiben. Die 5. Jungfrauen / welche dem Himmlischen Bräutigam mit ihren brennenden Amplen aufgewartet/ seynd zum Tantz eingelassen/die nicht haben wollen war-

warten/ seynd zu spat kommen/ habens versaumt/ und seynd ausgeschlossen worden. Es kan auch zu Zeiten eine Betrübnuß aus natürlichen Ursachen entspringen / als wann der Mensch ein schwehrmüthiges verbrenntes Geblüt oder melancholischen humor hat / da soll er gedencken: dieses Geblüt / und dieser humor ist mein / ich bin Herr darüber / und laß mich zu keinem Knecht machen: drum soll er sich von seinen schweren Gedancken nicht lassen feßlen / sondern ein Freyherr bleiben seines Willens. Er laß sich nicht überreden / was ihm seine Gedancken vorschwätzen; sie wollen ihm ein Sach schwerer machen / so thue er nur etwas vom Gewicht der Schwermütigkeit / wird ihm alles geringer / bevoraus / wann er gedenckt / GOtt hab ihn noch nicht verlassen / sondern JEsus werde ihm sein Betrübnuß-Creutz helffen tragen / daß es ihm geringer fürkommt / als eine weiche Pflaumfeder in einem sanfften Ruheküssen.

Jener Academicus, welcher sonsten von Natur ein traurig / melancholischer Mensch ware / hatte ihm lassen den Himmel mahlen mit lauter trüben Wolcken / Blitz / Donner und Wetterleuchten / herunten aber war das Meer voller Sausen / Brausen / Winden und Wellen / darinnen ein Delphin spielete / und war die Beyschrifft: Serenabit & idem. Der Himmel wird wieder heiter werden. Wann dir ein trauriges Wetter kommt / seye du der fröliche Delphin, und gedencke / es wird bald wieder schön werden.

Will aber das trübe Wetter der Traurigkeit annoch nicht nachlassen / so tröste dich mit dem Psalmisten / und sprich:

Ich hoff zu GOtt / ich werde sehn /
Daß er sey hoch zu preisen;
Wann ich thu in Betrübnuß stehn /
Will er sich mir erweisen
als einen GOtt /
so in der Noth

mich Armen / mich
gantz Vätterlich /
wird aus Betrübnuß reissen.

Drum will ich auch stets auf ihn hier
Verhoffen / bitten / flehen /
Daß er genädig bleib' bey mir /
Sein Trost mich lasse sehen.

So preiß ich meinen GOtt um seine Gnad und
Seegen /
Daß Er mir auf die trübe Wolck beschert ein mil-
den Regen /
Bitt auch darumb / daß Er hinfort verbleibe mir
genädig /
Und mach mich aller Traurigkeit und Trübsal frey
und ledig.

Nun will ich legen weg / den ich hab umgethan
Den schwartzen Rock der Traur / will legen frö-
lich an
Den Mantel / Trost und Freud / lustig ein Lied zu
singen /
Und GOttes Lob und Preiß auf meiner Harpf-
fen klingen.

Will singen und klingen noch nichtes helffen / so reiß ein Stuck vom Himmel / schneide daraus eine Feder / und schreib dir in dein Hertz hinein diese Betrachtung / wie dir in dem ewigen Leben

werde

werde alle Betrübnuß vergehen / gleich auf den ersten Anblick/ wann du wirst sehen und essen von dem Baum des Lebens/ welcher ist Christus / der für dich traurig worden am Oelberg / und jetzund triumphirt in alle Ewigkeit. Wann du wirst sehen nicht mehr was irrdisch / sondern was ewig; nicht mehr was Menschlich/sondern was Göttlich; nicht mehr was traurig/sondern was freudig / nicht mehr was in der Welt ausgesäet mit Trübsal / sondern was du wirst einschneiden und ernden mit Freud und Labsal. Dorten wirstu weder Kranckheit/ weder Todt / weder Gericht/weder Teuffel finden / sondern alles voller Trost / Wonne/ in schöner Ruhe. O wie offt wirstu gedencken: Ey / daß ich nicht ehender an dieses Freuden-Ort kommen bin. Dort wirstu siebenmal schöner glantzen / als die Sonne / die ausser des Himmels scheinet. Wann du es recht wüstest / wie es alldorten zugeht / so würdestu heut noch wünschen / daß derselbe glückseelige Tag vorhanden wäre / welcher die fröliche Post brächte / daß die Bürger des Himmlischen Jerusalems deiner betrübten Seelen schon entgegen kämen / dich zu trösten / die H. Engel werden deine Bräutführer seyn / die dich begleiten in den Pallast des Königs / wo er dir den ersten Kuß gibt / und umhalset mit beeden Armen / als wie der Vatter seinen gefundenen Sohn / GOtt wird sich mit deiner Seelen vereinigen / und du dich mit GOtt / als wie zwey helle Spiegel gegeneinander gestellt. Schauest du GOtt an / so sihestu dich in GOtt / schauest du dich an / so sihestu GOtt in dir / was wird das für eine Freud / Ergötzlichkeit / Trost / Glori / Ehr und Herrlichkeit seyn / um dich nichts sehen als den stattlichen Hof des Himmlischen Paradeiß. Da wirst du vor Verwunderung zu GOtt dem HErrn sagen: Was ist das für ein Herrlichkeit / Majestät / Glori und Glanz? Mir ist wie der Königin von Saba bey dem Salomon: Ich finde tausendmahl mehr mit meinen Augen / als ich gehört hab mit meinen Ohren / von dieser seeligen Frölichkeit / und frölichen Seeligkeit; O wie haben dieselbe so recht gethan / die auf der Welt gern traurig gewesen / biß sie endlich kommen seynd in diese unaussprechliche Freud: Wer wolt nicht etwas

was drumb leyden. Es ist wohl der Mühe wehrt! Was geben und spendiren nicht die grosse Herren auf ein schöne Music / ihre Ohren darmit zu ergötzen / ihre Melancholi darmit zu vertreiben. O was ist das für eine viel andere und gröſsere Frölichkeit bey der Himmlischen Music / wo die Englische Castraten / Seraphin und Cherubin / als die delicateste Discantisten / Concerten anstimmen / und bey den klingenden Triangl die alternativa singen / einer gegen dem andern in dem künstlichen tricinio des Propheten Esaiæ: Sanctus, Sanctus, Sanctus: Heilig / Heilig / Heilig ist GOtt Sabbaoth / O was für ein holdseeliges Te Deum laudamus werden mit völligen Ripien und zusammen-stimmenden Chor erschallen lassen / die Heilige Apostel als Altisten / die H. Patriarchen als Tenoristen / und die H. Märtyrer als Bassisten / passi propter Christum. Was wölte alle Königlich- und Käyserliche Music seyn auf Erden / gegen der Harmoni und Ohren-Freud im Himmel! Ob zwar bißweilen eine zeitliche Music lang währet / daß man vermeint / sie werde nicht aufhören / so hat sie doch / sie sey darnach primi, secundi, oder octavi toni, ihr Final und endlich ein End / und geht bißweilen in eine traurige mixtur e la mi aus. Im Himmel aber währet sie alleweil in octavo tono in æternum, ewig. O wer wolt jetzt mehr betrübt seyn / wann er nur an diese Freud gedenckt?

# Das fünffte Recept.

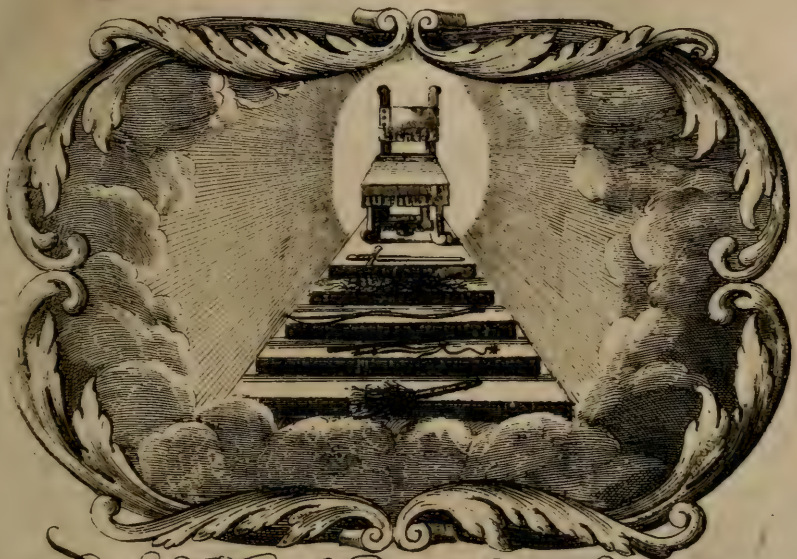
## Für die jenigen / die verschiedene Creutz und Leyden haben.

DJese Lection vom Creutz / braucht ein gutes Aufmercken. Es ist nichts köstlichers als Creutz / es ist nichts nutzlichers als Creutz / es ist nichts elenders und ärters als Creutz / und GOtt nichts angenehmers / als wann wir Menschen das Creutz

gern

Luc. 14. v. 23.

Zwinge sie herein zu kom̃en



Der vor der Krieg ein grauen hat
kan in den stul nicht sitzen
Durchs Creutz man muß die Ruhe statt.
erlangen und besitzen.

gern haben. Der höchste GOtt hat von Ewigkeit das Creutz geehrt und geliebt / deßwegen von Anbegin der Welt schon in dem alten Testament gewisse Signa und Zeichen geben / welche solten Vorbotten seyn / und das heilige Creuz ankünden / dann was hat anderst bedeutet der Baum des Lebens mitten in dem Paradeiß / als daß wir Menschen nicht würden erhalten das ewige Leben / wann nicht würde seyn das Holtz des H. Creuzes / als der Baum des Lebens / welches der erste Mensch im Paradeiß verscherzt. Die Arca Noë, so die Welt erhalten. Das süsse Holtz Moyses / so in der Wüsten die bittere Wasser besüsset / daß mans trucken können / die dürre Ruthen des Aarons / so in einer Nacht geblühet / das Zeichen Tau an den Häusern der Hebreer / die ährne Schlangen auf der hohen Stangen / die Laiter Jacobs / haben alle das H. Creutz Christi bedeutet / sagstu / das weiß ich wohl / das glaub ich wohl. Aber ich rede jetzt von meinem Creutz. Mir ist / als sehe ich eine gantze Schaar daher kommen / lauter Creutz-Zieher / als wie in der Procession an einem Charfreytag. Ein jeder hat ein besonder Creutz / wie man dann sihet / daß an einem geschrieben steht: Armuth / an dem andern Bekümmernuß / an dem dritten Verfolgung / an dem vierdten Drangsal / an dem fünfften Elend / an dem sechsten Forcht / an dem siebenden Gedult / an dem achten Hunger / an dem neundten Jammer und Noth / an dem zehenden Kummer und Kranckheit: So sag ich / sehet / ihr tragt zehnerley Creutz. Daraus ist abzunehmen / daß kein Christ könne ein vollkommener Mensch seyn ohne † / dann die zehende Zahl kan man nicht besser anschreiben als mit dem † / Christianus ist eben so viel als Crucianus, der sagen kan / daß er X. Jahr sey alt worden / und habe nie kein Creutz gehabt / der muß nicht recht getaufft seyn / consequenter und folglich kein Christ seyn. Dann eben in der H. Tauff gibt man ihm schon seine erste Erbs-Portion das H. Creutz. Die gantze Welt ist voll Creutz / wann sie nicht 4. Theil hätt / so wär sie nicht die gantze Welt: Wilstu nicht die ganze Welt nennen / so mustu sagen Asia in Aufgang / Africa in Mittag / Europa in Occident, und America in Septentrion. Ziehe jetzt

ein Strich von Mittag gegen Mitternacht / und von Orient gegen Occident, so hastu ein perfectes Creuz auf der Erden. Gehestu mit deinen Gedancken in den Lufft / wirstu kein Vogel nicht sehen fliehen / er mache dann mit seinen Flügeln / die er ausgestreckt seinem Leib ein Creuz / ausgenommen der Paradeiß-Vogel / der bedeut / daß im Himmel kein Creuz / aber sonst allenthalben / auf der Erden / auf dem Meer / in dem Fegfeuer / in der Höll / allenthalben Creutz / eines nutzt / das ander schadet. Das Creuz / so uns GOtt in diesem Leben schickt / wann wirs mit Gedult tragen / wird es nicht schaden / sondern nutzen / wann dir einer ein Silber-Cronen / oder eine Spanische Duplonen schencket / so danckest du ihm darum / warum danckest du um die Silber-Creutz-Cronen / und guldene Creuz Duplonen / und GOtt dem Allmächtigen danckest du nicht um das Creuz / das er dir zugeschickt! das macht also unser Schwachheit / daß wir nicht erkennen / GOtt könne und wolle / und werde uns die Widerwärtigkeiten und mit Gedult getragene Creuz mehren / besser und theurer belohnen / als mit Silber-Cronen und Spanischen Duplonen. Jener Einsiedel gieng auf den Jahr-Marck zu Alexandria, da sahe er einen Krämer stehen / der hatte lauter silberne und guldene Creuzlein feil / der Einsiedler wolte gern eines von ihm kauffen / nimt eines in die Hand / feilets an / wie theuer? Der vermeinte Krämer antwort / es sey ihm keines feil / er verkauffs nicht / sondern er verschencks. Wolan sagt der Einsiedler / so ist gut Kramer / schiebt sein Creuzel in sein Beutelein zu seinem wenigen Geld / geht nacher Hauß / danckt aber vor dem Kramer darum. Der Kramer sprach / so ists recht / wann man uns Creuz danckt / darffst mir nicht dancken / sondern GOtt / der hat dirs zugesandt. Den andern Tag bekommt der Einsiedel das Fieber / wird aller traurig / wolt sich an seinem geschenckten Creuzel erlustigen / wie ers umkehrt / und recht anschauet / da sihet er nach der Länge etliche Buchstaben eingegraben / und hiesse: Das viertägige Fieber. Er merckt den Himmlischen Possen / geht mit seinem Creuzel auf den Marck / trifft aber keinen Kramer mehr an / da ist ihm ein Herzens-Liechtel aufgangen /

gen/ daß er wahrgenommen/ es sey kein Kramer gewest/ sondern ein Engel/ sein Schutz-Engel/ welcher ihm auch im Tod-Bett erschienen/ und entdeckt/ er seye derselbe Kramer gewest zu Aiexandria, der ihm das Creuzel von GOtt zugebracht/ nemlich das 4tägliche Fieber/ welches Creuzel/ weilen ers bißhero mit Gedult getragen/ so seye er jetzo gesandt/ daß er nach seinem Abschied seine Seel in den Schooß Abrahæ trage. Das verstehen die gottlosen Welt-Menschen nicht/ denen ein Welt lieber ist als zween Himmel/ darum seynd die Geitzhäls nicht gescheid/ zu deren einem deswegen Christus gesprochen/ Luc. 16. Stulte, hâc nocte repetent animam tuam. Du thörechter Mensch/ heunt Nacht werden sie deine Seel abholen/ aber in die Höll: wo wird darnach dein Welt seyn/ und alles was darinnen ist/ Reichthumb/ Geld/ Gold/ Wollust und Hoffart. Es wär besser ein kleines Creuzel hie gelitten/ als dorten in der ewigen Verdammnuß gestritten. Was hilfft es einem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt/ und verliert darneben die Seel. Es ist ja besser den Himmel gewinnen/ und die Seel erhalten/ und was kanstu alles durch ein Creutz/ das dir GOtt schickt/ mit Gedult getragen/ wie es getragen dein HErr JEsus. Folge seinen Fußstapffen/ er hat dich schon eingeladen/ wer mir nachfolgen will/ der nehme sein Creutz. Der Creutz-Weg ist der sicherste und gewisseste Weg in Himmel. Die Creuz seynd zwar unterschiedlich: aber der liebe fromme GOtt begehrt dich nicht zu überladen/ er legt nicht mehr auf/ sagt der H. Apostel/ als einer tragen kan: das wäre dir unmüglich/ daß du allein ander Leute Creutz trageſt/ trage nur deines. Christus sagt nicht/ der mir nachfolgen will/ der nehme mein Creutz/ auf sich/ nein/ sondern er nehme sein Creutz auf sich; meines wär ihm zu schwer. So viel Menschen auf der Welt/ so viel Creutz/ ein jeder hat zu tragen: Ist schon genug/ wann er seines trägt/ hat jener frömme Geistliche gesagt/ der auch manches Creuzel gehabt; und er setzte ein oben drauf darzu: Wann er durch eine Stadt gehe/ so gedencke er allzeit/ jetzt ist umb ein Creutz mehr in dieser Stadt/ als vor: dann wo ich betteln werde/ so bin ich den

Leuten ein Creutz im Hauß / das vielleicht eher voll Creutz ist. Wann vor einem jeden Hauß in einer Stadt oder Dorff das Creutz heraus stünde / so vermeinete ein fremder Durchreisender es seyn lauter Capuciner-Clöster da / dann sie haben gemeiniglich ein Creutz vor ihrem Kloster: Die Welt aber hat ihr Creutz im Hauß; waun einem jeden an der Stirn geschrieben stünde / was er für Anliegen und Creutz in seinem Hauß hätte / O so hätte man viel zu lesen. Jener hat nicht unrecht gehabt / auch nicht unrecht gethan / welcher an sein Hauß aussenher mit Fractur-Buchstaben diesen Reimen gesetzt:

Ich hab ein Weib / es ist ein Grauß /
Geh ich ins Hauß / so geht sie nauß.
Das ist ein † / das weiß mein GOtt /
Und muß doch haben biß in den Tod.
Will ich saur / so will sie süß /
Sag ich Mehl / so sagt sie Gries;
Will ich essen / so will sie fasten /
Sag ich arbeiten / so sagt sie rasten;
Sag ich Ja / so schreyt sie Nein /
Trinck ich Bier / so saufft sie Wein;
Will ich Hüsst / so will sie Hott /
Das ist ein Creutz / erbarm es GOtt.

Er hat nicht unrecht der gute Mann; dann sie war ein Weib / wie die Athalia, die ihre eigne Enenkel / Königliche Prinzen umgebracht / nur daß sie allein regiren kunte / 4. Reg. 11. Sie war die Delila, die den grossen starcken Samson / ihren eignen Mann / seinen Feinden den Philistern verrathen. Sie war ein Weib / wie die Xantippe, die dem Philosopho Socrati ihrem Ehe-Herrn einen Kübel voll heisses Wasser übern Kopff gegeschütt. Er aber thäte nur darzu lachen / wie Democritus gethan in allen wider-

derwärtigen Sachen. Und dahero sollen wir auch von unserm Democrito Christiano in unserer Creuz-Schul lernen / und gedencken / seynd wir Christiani, so seynd wir auch schuldig / daß wir seyen Cruciani, das ist / das uns von GOtt zugeschickte Creuz / es sey darnach was es wolle / ein böß Weib / oder ein krancker brest-haffter Leib / oder ungerathene Kinder / oder ein böser Nachbar / alles mit Gedult tragen sollen / und nicht wie Simon Cirenæus, den man mit Gewalt zum Creuz hat müssen nöthen; sondern wie der H. Andreas / der sich erfreuet / als man ihm sein Creutz von weitem gezeigt / dasselbe hat er gegrüsst als ein guten Freund / und mit beeden Armen umfangen / als sein liebste Schwester: dann er hat wohl gewust / daß / wer zur Freud will in Himmel / der muß sein Creuz haben auf Erden. Wann ein Mensch stirbt / so lässt er sein Creuz auf der Welt / er nimmt es nicht mit / dann es gehört schon für ein andern / vielleicht für ein Kind das noch in der Wiegen ligt. Wer über Dörner geht / der hat viel Creuz untern Füssen. Auf dieser Welt gehen wir über Dörner; im Himmel geht man auf Rosen. Du wirst auch müssen auf Dörner gehen / wann du wilst kommen zu den Rosen. Das ganze Welt A B C. fangt alles vom Wehe / das ist / vom † an / und man kan das Wörtel Welt ohne Wehe (W) nicht schreiben. Gar vernünfftig hat jener Academicus auf seinen Stuben-Boden geschrieben:

Ich schreib mit meiner Kreiden /
Auf Erdn ist Creuz und Leyden
Ist einer der kein Creuz nicht hab /
Der komm und wisch den Reimen ab.

Artaxerxes der König / wie (Plutarchus bemerckt) als er seines liebsten Balbierers Todt vernommen / sprach er / kein grössers Creuz hab ich nie gehabt / als daß ich diesen Menschen muß todter sehen / der so viel beym Leben hat erhalten / lässt alsobalden seinen vornehmsten Leib-Artzten citirn: den redt er also an: Wann ihr mir meinen Barbierer wieder lebendig macht / will ich euch

 geben /

geben / was ihr begehrt. Der Leib-Artzt verspricht parolla, er wolle es thun / und könne es thun / mit dieser Condition, der König wolle in seinem gantzen Reich lassen nachfragen um 4. Menschen die kein Creuz haben / und solche lassen erscheinen. Der König sprach: Nun ich bin einer / der kein Creuz hat. Alsdann setzet der Doctor Leib-Artzt hingegen: Nun so müssen wir noch 3. haben. Welche weilen man nicht kunte in dem gantzen Königreich zusammen bringen / so fragte der König den Leib-Artzt / was er dann mit den 4. Personen / die kein Creuz haben / wolte angefangen haben? Da antwortet der Doctor: Dieselbe 4. hätten müssen den Verstorbenen zu Grab tragen / so wär er wieder lebendig worden. Alsdann gieng der König in sich / und sagte: Ihr habt recht: Ich selber erkenne jetzt / daß ich auch Creuz hab / weilen ich viel Widersacher / Feind und Mißgönner hab.

Hastu dann mein Christ auch Creuz in deinem Haus / schad nicht: Erinnere dich / daß die Häuser / an welche aus Befelch Gottes der Engel das Tau, das ist / das Creutz-Zeichen gezeichnet / seynd von andern grössern Ublen befreyt gewesen. Wir müssen uns nicht ab dem Creutz-Zeichen entsetzen als wie vor einer Schlangen. Wann wir dasselbe von der Hand GOttes gedultig annehmen / so ist es uns für ein Wehr wider unsere Feind; der Stab Moyses ist formirt gewesen / wie ein Degen / der obenher ein Creuz hat / vornher aber ein scharffen Spitz / den einer seinem Feind weisen kan. Die Israëliten seynd freylich wol auch erschrocken vor des Moysis Stab / als er in eine Schlangen verändert war; da er aber so grosse Werck vollbracht / daß sie durch das rothe Meer mit druckenem Fuß gangen / und durch denselben Stab das Engel-Brod vom Himmel empfangen / Ah, da haben sie den Stab hoch æstimirt / geliebt / geehrt / und also venerirt / daß man ihn hernach in die heilige Bunds-Laden gelegt / drum hat auch der Königliche Prophet David / wann ihm GOtt ein Creutz zugeschickt / nicht mit Füssen der Ungedult dargegen gestossen / sondern auf seiner Harffen frölich und trostreich mit seinen Händen gespielt und darzu gesungen: Virga tua & baculus tuus, ipsa me con-

consolata sunt: Dein Ruthen / Stecken und Stab haben mich getröst/ Psal. 23. GOtt schickt uns das Creuz nicht als ein Rost/ auf den er uns will rösten/ sondern als ein Trost/ mit dem er uns will trösten / und zu seiner Lieb anreitzen. Wer kein Creuz hat/ der ist kein Kind GOttes. Die Kinder Israel hat GOtt alle lassen in der Wüsten das Himmel-Brod versuchen/ aber wañ wir gesehen hätten/ was es für ein Gestalt gehabt / so ist es zwar klein gewesen/ ein jedes Stückel/ wie Coriander / es wollen doch etliche heilige Vätter/ ein jedes Körnlein seye gezeichnet gewesen mit einem Creuzel/ GOtt sendet uns offt kleine Creuzel: wir aber machen sie uns noch so schwer und groß / als wär es ein grosser Kelter-Baum / da wir vielmehr den Nutzen den wir vom Creuz haben/ solten groß / und das Creuz für klein ansehen. Der fromme Job hätte wol billich sollen ungedultig werden / weilen er so viel und schwere Creuz auf einmal gehabt: Dann erstlich ist er auf einmal umb all sein Haab/ Güter und Reichthum kommen / und aus einem reichen Fürsten zu einem armen Mann worden/ dessen Pallast und Sessel ein Misthauffen war / auf dem er gesessen. Zum andern hat ein Unglück alle seine Kinder beyeinander zu todt geschlagen/ da das Hauß eingefallen. Drittens ist sein gantzer Leib voll Geschwär / offenen Schaden und Eyter worden. Viertens war er von jedermann / ja so gar von seinen Befreundten verhasst und verspottet. So schweres Creuz / als Job getragen/ wird selten ein Mensch auf einmal zugleich beysammen haben: Dannoch hat er an statt der Ungedult lauter Deo Gratias zusammen getragen: und allezeit gesagt: Gelobt sey GOtt / der hat mirs geben/ so hat er mirs auch können nehmen. Er hat darüber gelacht/ wohl ein Himmlischer Democritus, die Engel haben ihn gelobt. Der Teuffel und Menschen haben ihn verspott: Er aber hat nichts darnach gefragt / sondern ein beständiges Deo Gratias gesagt. O lieber Christ/ wärestu auch ein solcher rechtschaffner Crucianus, der in allem deinem Creutz küntest ein einziges Deo Gratias zusammen bringen: Höre den gekrönten Psalmisten/ wie er sich in seinem Creuz getröstet.

Gantz

Gantz billich soll ich GOtt zu dancken seyn geflissen/
Daß er mich manchem Creuz so Vätterlich entrissen.
Nur bitt ich um die Gnad/ daß ich noch mehr begehr:
Creuz/Elend/alls was ist zu seiner höchsten Ehr.
Ich weiß/ er will mich nit drum mit dem Creuz betrüben/
Er gibt mir zu verstehn/ dardurch woll er mich lieben/
So will ich dann im Creuz behalten guten Muth/
Und dencken/ GOtt weiß wol/ warumb er solches thut.

Wann ich Ihm klag mein Herzenleid/
thut Er mich doch erretten;
Empfind ich auch ein Trost und Freud
in meinem Creuz und Nöthen.

Willstu aber noch mehr Trost haben/ so nimme eine Laiter/ und steig darauf mit den Jacobs-Engeln hinauf in den Himmel/ und betrachte künfftige Sachen/ wo nichts wird seyn als Freud und Lachen.

Dort wird man erst recht erkennen/ wie hochweißlich die Heiligen gethan/ daß sie auf dieser Welt das Crentz willig und gedultig getragen. Dort halt alles Creutz ein End/ und aller Trost ein Anfang/ und wird die Freud alle Tag wiederum neu/ ohne Verdruß in allem überflüssigem Genuß: Dort ist kein Donnerwetter/ welches schreckt/ kein Erdbidem/ welches bewegt/ kein Wolcken/ der regnet/ kein Wasser/ das netzet/ kein Feuer/ das brennet/ kein Unglück/ das betrübt/ kein Mangel/ der verwirrt/ kein Klag/ die man führt/ kein Mangel/ den man gespürt; da wirstu haben/ besitzen und geniessen Reichthum im ruhigen Frieden/ Wollust in höchster Vergnügung/ grossen Jubel/ unendliche Freud/ ewiges Frolocken/ das schöne helle Liecht ohn alle Finsternuß/ Tag ohne Nacht/ Sommer ohne Winter Frölichkeit ohne

Trau-

1 Reg. c. 2. v. 7.

Der Herr erniedrigt und erhöhet.

Wer hoch zu schiessen ist bedacht
die Senn wohl nieder ziehet,
Wann erst der Leib in ghorsam bracht
daß Herz dann zu Gott flihet

Traurigkeit/ Ehr ohne Schmach / Fried ohne Creutz / Gesundheit ohne Gefahr / Jugend ohne Alter/ Leben ohne Tod; im selben Reich ist kein Armuth) lauter Reichthum; kein Trauren/lauter Freuden/kein Unglück/lauter Glückseligkeit und Erlustigung/ wo man bekleidet ist mit dem feinesten Goldstück / geschmückt mit Diamanten/ gekrönt mit der Cron der Herrlichkeit / geziert mit Schönheit / welche auch die Engel anleiten wird/ dich zu lieben/ wie Trojanes die schöne Helenam; dann deine Schönheit wirst du haben von der Schönheit GOttes / welche unendlich / unaussprechlich/und unvergleichlich ist. Darum schreyet David auch noch in diesem Leben also freudig in Himmel hinein: O GOtt! Seelig/ seelig seynd die / welche in deinem Hauß wohnen / und sehen alles / was zu sehen ist. Ein mancher weiß schier nicht vor holdseeligen Freuden wo er ist / wann er auf einer zierlichen Königlichen Comödi ist; er denckt an kein Schmertzen/wann er auch das gröste Creutz hätt/ so vergisst ers. Willst du deines Creutzes vergessen/ so halte das rechte Perspectiv an das Aug der Betrachtung der Himmlischen Freuden/wirst du alles Creutzes vergessen/ und Jammers.

# Das sechste Recept.

## Für die Jenige / welche in schwerer Dienstbarkeit / oder Unterdruckung seynd.

NEin schlechte Trübsal / sondern die allergröste ist denen Kindern Israel vorkommen / als sie in der Pharaonischen Dienstbarkeit täglich haben müssen Stein / Kalch / Sand und Holtz tragen/und vor dem heissen Ziegl Ofen stehen/ den gantzen Tag in heisser Sonnen / und nichts darvon gehabt/ als auf den Abend matte Arm und müde Füß / welches schwäre Dienst-Joch 92. Jahr an einem Stuck gewähret / daß sie nicht anderst/

als leibeigene Knecht in den Karren schwerer Arbeit eingespannt/ wie die Esl getrieben und geschlagen worden / den Karren der Dienstbarkeit so manchen Tag haben ziehen müssen. Das war nun ein grosse Trübsal. Aber noch grosser und viel schwerer war die Dienstbarkeit / als der 22. König in Juda selber / mit Namen Sedekias/ samt allem Volck / von Jerusalem in Eisen und Banden / nachdem ihme der König Nabuchodonosor die Augen ausgestochen/ in die Babylonische Dienstbarkeit geführt worden / 4. Reg. 24. Wie auch der 19. König Israel / Osee mit Namen/ von dem Tyrannen Salmanasar mit allen Israeliten in die Assyrische Dienstbarkeit weggeführet worden / allwo er seinen Geist aufgeben; die Leut aber bey den Flüssen Babylon geweinet / wann sie an ihre Freyheit gedacht / so sie zu Jerusalem in ihrem Vatterland gehabt haben. Wir dörffen nicht so weit gehen biß in Babylonien und Assyrien. Gehn wir nur mit unsern Gedancken nacher Wien/ gantz Oesterreich und Ungern / wie ungern die Leut in die Türckische Dienstbarkeit gangen / als der Türck Anno 1683. viel tausend Christen gefangen / und in die ewige Dienstbarkeit hinunter in Türckey geführt / bald den Mann dem Weib / bald das Weib dem Mann weggerissen / bald die Kinder ihrer Eltern/ bald die Eltern ihrer Kinder beraubt. In was für Trübsal vermeint ihr werden noch heutigen Tag zu Constantinopel in der Dienstbarkeit sitzen / die vielleicht / seither entführt / kein Lacher gethan / aber viel tausend Zäher vergossen und vergiessen / wann sie an ihr liebes Oesterreich gedencken. O Elend! O Trübsal! Denen ist aber doch die Thür nicht versperrt / zu einer hertzlichen tröstlichen Erinnerung / sie sollen gedencken / das sey ein Verhängnuß GOttes/ deme sie niemahlen recht gedient unter den Christen in ihrem Vatterland / jetzt müssen sie erst recht GOtt lernen erkennen in der Dienstbarkeit und harten Gefangenschafft. Es erinnere sich ein mancher / ob er nicht offt hat lassen Predig Predig seyn / hat hören zusammen leuten zum H. Amt/ und sich gestellt/ als hätte er keine Ohren; hat lassen andere GOtt dienen/ er aber ist im Sommer in Weingarten spatziren gangen / und im

Win-

Winter hinderm Ofen gesessen / oder gar im Wirthshauß. Jetzt lehret dich die Dienstbarkeit beym Türcken deinen Fehler erkennen. Gelt/jetzt woltestu gern GOtt dienen / wann du nur könntest: so muß man in die Schul geführt werden. Habe aber Gedult in dieser bitter-herben Lection. GOtt wird dir noch mit seiner Zeit/ die er schon bestimmt / den Schlüssel zu der Gefängnuß schicken / wie er dem H. Petro den Engel geschickt / der ihm die Ketten an Füssen zerbrochen / und die Thür der Dienstbarkeit eröffnet. O mein lieber Christ! diese deine Dienstbarkeit ist dein Nutz: vielleicht hättestu dein Lebenlang nimmermehr GOtt gedient/wañ er dich nicht in diese saure Dienstbarkeit geschickt hätte. O wie wohl schmecket einem hungerigen Kind das Stückel hartes Brod / das ihm der Vatter darbiet. Mein Kind / das ist zwar ein hartes Stückel / so du jetzt must verschlucken / ich bekenns: aber nimm es nur an/es kommt von lieber Hand; wann du es erkennest/ daß es von der lieben Vatter-Hand GOttes kommt / und du nach GOtt ein Verlangen trägst / so wirst du in deinem Gefängnuß sanfft schlaffen/wie Daniel/dem ist nie besser gewesen/als in der Löwen-Gruben ; die wilde Bestien / die ihn haben sollen fressen/haben ihn geleckt/und GOtt hat ihm durch den Habacuc von weitem zu essen geschickt. Gedencke/daß GOtt auch wird ein Mittel machen / daß dir wieder geholffen wird. Er meint es gut mit dir. Vielleicht wärest du gar verdammt worden / hättest deine Sünden nie erkannt / wie du es jetzt erkennest ; GOtt ist ein wolmeinender Zuchtmeister / er schlägt dich / und lacht dich zugleich an; Er probiert dich/ob du ihn auch liebest. Die Lieb muß viel leyden; Er hat ein gantze Nacht in der Gefängnuß / aus Lieb deiner und um deinetwillen gelitten / Backenstreich / Speichel / Duslen / Spott/ Schmach und Auslachen. Siehe/das darffest alles nicht leyden/ nichts leydestu als die blosse Dienstbarkeit / und warumb das nicht GOtt zu gefallen? Er ist ja alles werth. Das Kind siehet lang die Ruthen im Fenster stecken / es kehret sich aber nicht daran/biß daß es sie empfindet. Gehe in dich : Vielleicht hat dir GOtt diese Ruthen lang gezeigt / du hast dich aber nie zu ihm bekehrt/

kehrt/ als jetzt/ da du die Zucht-Ruthen empfindest. Du böses Kind/ so muß es endlich wol seyn/ wann wir den Himmel-Tädel darzu zwingen/ das ist jetzt ist dein Straff-Prediger/ wie Jonas der Stadt Ninive/ hättestu ehender zu der Buß gegriffen/ hätt es dieses Elends nicht bedürfft/ in welchem du ietzt steckest. Es wär nicht gut gewesen für deine Seel/ wann dir GOtt immerzu dein Freyheit hätte gelassen/ du hättest kein Tod/ kein Höll/ kein GOtt gefürchtet. Ja/ wie hättest du dich hüten können/ bist doch nie in Gottesdienst gangen/ daß darvon hättest hören predigen. Nun ist es dir dannoch weit besser/ daß du in der harten Dienstbarkeit sitzest/ als wann dich unser HErr GOtt hätt lassen allen Spaß auf dieser Welt haben/ domeliren/ reich und hochansehnlich werden/ wie der reiche Prasser. O es ist viel besser mit dem armen Lazaro künfftig in dem Schoß Abraham sitzen/ als mit dem Schlemmer und Demmer in dem Gefängnuß der Höllen schwitzen.

Jetzt giebt es zwar lauter trübe Tag bey dir; es wird aber schon auch der liebe Sonnenschein darauf folgen: Post nubila Phœbus, wann du wirst das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslen; und diß ist der beste Tausch. Das Zeitliche verlieren/ und das Ewige gewinnen/ ist ein doppeltes Spiel und der gröste Gewinn. Du bist nicht der erste/ wirst auch nicht der letzte seyn/ der leydet/ was du jetzt leydest. Wann ein Mensch gar nicht Widerwärtiges leyden thät/ wär es nicht wohl bestellt/ als wie ein Acker/ der nie umgeworffen wird/ da wachsen lauter Distel und Dorn. Der böse Feind/ der doch dem Menschen übel will/ sihet es nicht gern/ wann er in Trübsal ist/ er bemühet sich am meisten/ daß er denselben einschläffert durch lauter gut Sach/ darnach/ wann er schläfft/ so kommt der arge Feind und säet das Unkraut auf den Acker seiner Seelen. Als der Samson in der Delila Schoß dahin schläfft/ verliert er sein Haar/ und sambt dem Haar all seine Stärcke und Vermögen/ daß er seinen ärgsten Feinden den Philistern zu Theil wurde. Die Trübsal macht den Menschen munter und wacker. Darum hat Christus seinen

Jün-

Jüngern zum Valete nichts anders gepredigt/ als von Verfolgung/ Trübsalen/Gefangenschafften / und Nachstellungen / die sie werden leyden; aber auch darbey gesetzt / daß ihre Traurigkeit werde in Freud verkehrt werden. Wie frölich und lustig singt ein Vögelein / wann es aus seinem engen Häußel ausgelassen wird: wie wohlgeschmack isset einer/ der in dreyen Tagen kein Brod gesehen: wie hertzlich trincket einer / der lang Durst gelitten. Bist du in einer Gefangenschafft / sag mit David: Mein GOtt/wie ein Hirsch nach frischem Brunnen verlangt / also verlang ich zu dir. Hastu in etlichen Tagen kein Bissen versucht/ so bete das Vatter Unser mit Elia/ dem GOtt in seinem Exilio hat Brod und Fleisch durch einen Raben geschickt. Im Sommer denckt man nie an warmen Ofen / aber im Winter thut man ihn umfangen mit beeden Armen. Gelt/ du hättest im Sommer deines Wohlergehens nie so offt an GOtt gedacht/ als wie jetzunder im Winter deiner harten Dienstbarkeit. So/so muß uns GOtt zum Brett treiben durch Widerwärtigkeit. Ein mancher thut das gantze Jahr kein Hut ab vorm Doctor, er denckt gar nicht an ihn / biß er kranck wird / da sehnet er sich um ihn / und schilt ihn gar ein Excellenz. So hertzlich hättestu GOtt nie angeruffen/ wie du jetzt thust in deinem Elend/ das hättestu wol bleiben lassen in deinem Wohlleben/ wo du kaum in der Wochen einen Rosenkrantz gebetet/jetzt verrichtestu alle Tag drey. Manasses der König war ein schlimmer Mensch und sündiger Vocativus in seinem Königlichen Saal; aber als er in die Gefängnuß geworffen / da hebt er an ein schönes Gebet zu GOtt / daß es noch heutigen Tag die gantze Welt rühmet. Ja/wann die Türcken und Saracenen gefangen liegen/so beten sie das Gebet Manassis / das hat ihn gelehrt die Dienstbarkeit; die war sein Schulfrau und Zuchtmeisterin. Wann man dem Pferd alleweil den Zügel liesse, wie würde es so meisterloß; das erscheint genugsam / wann ein muthiges Pferd Halffter-loß wird und kommt aus dem Stall/wie springt es/wie tobt es nicht? aber/wann es wol gegurt/gezäumt/und gesattelt ist/und der Roßbereiter hält es im Cappo-Zaum; O wie

ist es so tätig! so muß bißweilen der Cappo-Zaum einer Dienstbarkeit oder Gefängnuß den Hengst unsers Leibs dasig machen/ daß er gut thut/ und von seinem Toben des sündigen Lebens absteht. Dahero demüthige dich unter der Hand des HErrn/ Er wirds schon machen/ daß du wieder ledig wirst. Jetzt ist nur von nöthen/ daß du dich selber anredest und sagest: Meine Seel tröste dich ob GOttes Güte; wann ich werde auf freyen Fuß kommen/ so will ich alsobald zu meinem Himmlischen Vatter lauffen/ JEsus soll mein Zeug seyn und darbey stehen/ und mir beystehn/ wañ ich werde sagen: Vatter ich hab gesündiget im Himmel und vor dir/ und bin nicht werth/ daß ich dein Kind genennet werde. Verzeyhe mir/ erbarme dich mein nach deiner grossen Barmhertzigkeit und Güte.

O sihe an in Gütigkeit
Mich Sünder! Sih mich Armen/
Du wollest doch in meinem Leyd
Dich Vatter/ mein erbarmen!
Ich bitte dich/
erkenne mich:
Ich beichte dir/
verzeyhe mir/
daß ich betrübt/
In deinem Arm erwarme.
Ich danck dir um die Zucht/ wollst fern an mir nicht rechn/
Nicht mehr mit Straff ansehn mein menschliches Verbrechn!
O Vatter zeige mir dein übergrosse Gnad/
Vergiß auf ewig hin mein Sünd und Missethat.

Du

Du bist der gerechte GOtt / ich aber meine Schuld
Von Herzen nun bekenn / und suche deine Huld.
Bekehre mich / mein GOtt! mach alles in mir neu /
Daß ich ein neuer Mensch durch deine Gnade sey.

Damit du aber auch neben dem Trost empfindest ein Freud / so falle auf deine Knie vor der Himmels-Thür / die steht offen / schaue keck hinein und sihe / wie ein stattliche Hochzeit da gehalten wird; verwundere dich wegen des Bräutigams Ehr / und wegen der Braut Glück / das sie hat / und du auch haben wirst; dann GOtt ist auch der Bräutigam deiner Seelen. A wie schön sein Angesicht / leuchtet es doch wie die Sonn / sein Oberrock ist weiß wie der gefallene frische Schnee. Wie holdseelig seine Leffzen; wie Corallen sein rother Mund / mit welchem er die seelige Seele viel tausendmal küsset / die er ihm von Ewigkeit vermehlet hat in der Lieb und in dem Glauben. Die Seel wird gantz vereinigt mit ihm / wie das Gold mit dem Feuer / und das Feuer mit dem Gold / also die Seel mit GOtt / der alles in allem ist / und ihn wird die Seel sehen wie er ist. Und wann du allererst erkennest / was du für ein Gesellschafft wird seyn / die alle einander hertzlich betrachten / und alle zugleich die allerheiligste Dreyfaltigkeit anschauen / alle Engel / alle Außerwählten / Patriarchen / Propheten und alle heilige Märtyrer / Beichtiger / Jungfrauen / und alle liebe Kinder GOttes. Einer wird dem andern gratuliren / und keiner wird mehr dran gedencken / was er hie auf Erden ausgestanden / sondern mit tausend Zungen GOtt loben / rühmen / ehren und preysen / daß Er sie hat lassen an den Ort der Freuden kommen / allwo sie haben / was sie nur gedencken / in der ewigen Freyheit / Ehr und Glori.

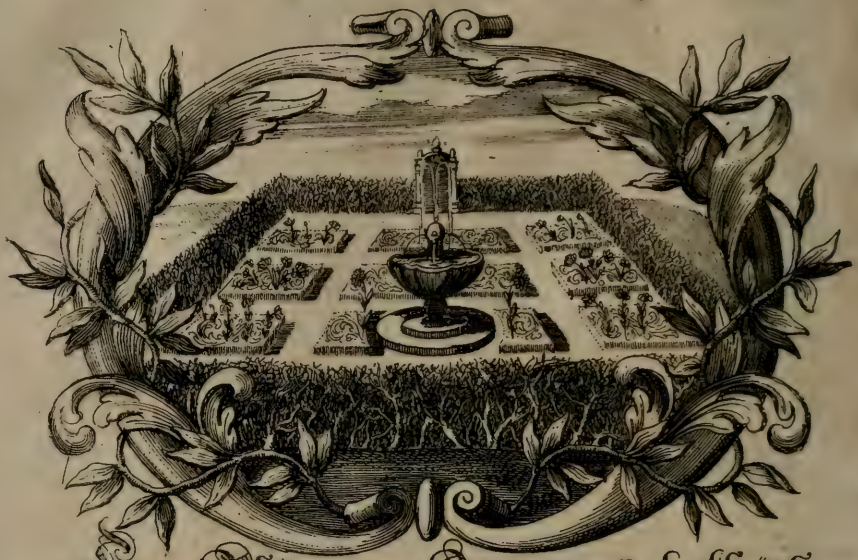
# Das siebende Recept.

## Für die/ so in grossem Elend/ Schmerzen und Gebresten leben.

WAnn einer in ein Krancken-Zimmer gehet / so findet er nichts als lauter Elend / dieser hats Fieber / jener das Seitenstechen; dieser Kopff-Schmertzen/jener die Gelbsucht; dieser die Lungensucht / jener die Wassersucht; dieser hat Flüß in Augen/jener hat Sausen in Ohren; dieser hat Zahnwehe/ jener hat das Welt-Wehe; dieser hat die Mundfäul / jener den Angina oder Halßgeschwulst; dieser hat die Bräune / jener den Husten: dieser hat das Hertzklopffen / jener die Brustenge; dieser hat die Lebersucht/ jener die Dörrsucht; dieser hat die Fraiß oder Vergicht / jener hat ein Hitz; dieser hat das Hinfallend / jener den unheilbaren Wehetag; und das ist alles ein Elend. Es ist aber auch ein grosses Elend/wo Wittwen/Waisen/oder das Hauß voll Kinder/ und die bittere Armuth darbey: was ist dann zu thun? nichts rathsamers / als daß man sich gantz und gar in den heiligen Willen GOttes resignire und ergebe / wie jener arme / elende und zerlumpte / verlassene Bettler am Weg / deme ein Hochgelehrter Doctor im Fürübergehen / an statt eines Stück Brods/ oder eines Pfennungs / gleichwol einen guten Tag zugeworffen; deme der Bettler gantz gescheid geantwortet: Ich habe nie keinen üblen Tag gehabt. Was / sagt der Doctor, du solt nie keinen üblen Tag gehabt haben? hab doch ich die Wochen erst einen gehabt/ indem ich mich vergessen hab / und mit dem lincken Fuß zum ersten aus dem Bett gestiegen / hab ich den Fuß dergestalten verrenckt/ daß ich den gantzen Tag nicht hab können drauf stehen: sollt das kein übler Tag seyn; willstu mein guten Tag nicht/so gib mir ihn wieder. Nun / sprichter / (und geht als gemach dahin) Glück zu/ Bettler; der Bettler sprach: hab ich doch

nie

Psalm. 121. V. 5.
Der Herr behütet dich



Ein Blum von Dörnern unbeschützt
gar leicht man kan abhollen
Tugend so man ohn Treüh besitzt,
durch wollust wird gestohlen

nie kein Unglück gehabt. Der Doctor vermeinte / der Bettler spottet seiner / und sagt ganz ernstlich: willstu kein Glück / so leb im Elend. Ey / sprach der Bettler / wann ich kein anders Elend bekomm / als ich jetzt hab / bin ich schon darmit zu frieden. Der Doctor wird zornig / will wissen / wie solches zu verstehen / da gabe der Bettler diesen Grund an Tag: Ich sprach er / gedenck allzeit / was mir geschicht / das ist GOttes Will / und was GOtt will / das will ich auch: dahero / hungert mich / so weiß ich / daß ein gütiger Vatter im Himmel / er wird mich nicht lassen Hungers sterben: hab ich ein Mangel und Noth / so hat er Brod: darumb gehe mirs / wie es wolle / so lob ich GOtt / der kan nicht anders als gut seyn; deßwegen / was Er mir zuschickt / so denck ich / das ist kein Elend / sondern es ist GOttes Will / es seye süß oder sauer / lieb oder leid / so gilt mir alles gleich / weilen es alles kommt von GOttes Willen / und was er will / das will ich auch / und was ich gern hab / das ist mir nicht zuwider. Der Doctor gedachte / und betrachtete unterwegs / es hätt ihms kein Professor in der Schul nie so deutlich ausgelegt / als dieser Bettler. Gienge seinen Weg / und betrachtet bey ihm selber; freylich wol solte der Mensch seyn / als wie eine Sonnenblumen / welche sich allezeit gegen der lieben Sonnen drähet / und wendet / dahero sie auch die Sonnenwendblum genennt wird. Unser Sonnen ist GOtt / gegen seinem Göttlichen Willen sollen wir allzeit unsern wenden. Die Sonne scheint nicht immer auf die Sonnenblum / bevorab / wann es finstere Wolcken gibt / wann es donnert / blitzet / hagelt / regnet / schneyet; wann gleich bißweilen ein elends Wetter auf uns fällt / sollen wir doch Sonnenblumen bleiben / das ist / aufrecht stehen / nicht kleinmüthig werden / nych verzagen / und uns hertzhafft gegen GOttes Verhängnuß kehren. Mercket dieses Lehr-Pünctlein wol ihr elende Menschen / die ihr nirgend aus und an wisset. Gedencket / euer Elend sey ein Feur / darinnen müsst ihr probirt werden / wie das Gold / biß ihr dem lieben GOtt recht gefallet; sey ein Ruthen / damit müsst ihr gezüchtiget werden / biß ihr eurem Himlischen Vatter recht lieb werdet; sey eurer See-

len Artzney/biß sie recht gesund werde / seye euch ein Hammer/biß ihr zu schönen Geschirren gearbeitet werdet vom Himmlischen Kunstmeister; seye euch ein Wüsten/dardurch ihr ins gelobte Land reiset; seye euch eine Brucken / darüber ihr ins Paradeiß gehet/ seye euch eine Jacobs-Laiter/darauf ihr zu eurem GOtt im Himmel steiget. Schäme dich/ wann du nicht so gescheid wollest seyn/ als der Bettler / deme Sonn und Regen / Elend und Glück ein Ding gewesen. Für den Tod ist zwar kein Kräutel gewachsen/aber für dein Elend/Armuth/Bedrangnuß/ Trübsal/Unterdruckung/ Verachtung/Verschmähung/Widerwärtigkeit und Unglück/ da weiß ich ein hübsches Kräutl / es wächst zwar nicht in allen Garten / aber wers haben will / findet es allenthalben/ es heisst das Kräutlein Patientia, das ist ein gutes Mittel für alles Elend. Du darffst mir nicht glauben / aber nur anhören / was S. Paulus schreibt/ Hebr. 1. c. 10. Patientia vobis necessaria est, die Gedult ist euch von nöthen. Welches auch zuvor schon unser Heyland selbsten gesprochen : In patientia vestra possidebitis animas vestras, euere Seelen werdet ihr in der Gedult besitzen / Luc. 21. Wer Gedult kan haben / ist ein Herr über seine Seel.

Gedult bringt Huld /
Zahlt manche Schuld /
Ein nützliche Tugend
Im Alter und Jugend.

Die Philosophi und Weltweise haben ein Pülverl erdacht/ das nennen sie Lapidem Philosophicum , mit welchem sie aus Bley/Zinn / Messing/ Eisen/ Ertz und Kupffer können Gold machen / wann sie es wohl darmit bestreichen. Seye du auch ein Philosophus, nimme das Kräutl. Patientia, pulverir es / und bestreich wol darmit das Eisen/Kupffer und Bley deines Elends/ so wird ein fein Gold daraus/ welches der Himmel approbirt und gut heisst. Dann:

Vor

Vor den Freuden/
Kommt das Leyden/
Nach dem Elend Sonnenschein/
Schick dich drein/ es muß nur seyn.

Der H. Ephren. Syrus redt recht von der Farb/ und sagt: Wann auch so gar der Haffner weiß/ wie lang er ein Geschirr in dem feurigen Ofen solle ligen lassen/ nicht zu lang/ damit es nicht zerspringe/ nicht zu kurtz/ damit es nicht zerrinne oder zerfalle; wie vielmehr wird GOtt wissen/ wie lang Er den Menschen/ den er hat erschaffen/ solle in dem Feur des Elends stecken lassen? GOtt will/ daß wir Menschen einsmahls leuchten sollen wie die Sterne. Die Sterne leuchten auf dieser Welt bey der Nacht: in jener Welt aber bey dem hellen Tag. Willstu einesmahls mit denselbigen oben im Himmel glänntzen/ wie ein Stern/ so muststu dich auf dieser Welt auch sehen lassen bey der Nacht eines manchen Elends. Wann uns GOtt jederzeit nach unserm Willen in Wollust liesse leben/ und schickete uns nie kein Elend/ so würden wir vermeinen/ wir seyen schon im Himmel/ und würden des Himmels nicht viel achten. Jetzt aber/ da wir auf Erden erfahren und innen werden/ daß hier viel Elend seye/ so streben wir auch dem ewigen Leben nach/ wo kein Elend nimmermehr seyn wird/ oder seyn kan. Man sagt/ Nichts sey gut für die Augen/ das ist tuitia, welches bey den Barbierern Nichts heisst: Tuitia nichts/ das ist aber nur für die Augen des Leibs/ für die Augen aber der Seelen/ ist ein anders tuitia, darauf wir zwar nichts halten/ die heisst miseria, Elend/ ist gut für die Augen der Seelen. Dann wanns uns immerzu wohl gieng auf Erden/ würden wir selten unsere Augen erheben gen Himmel. Als wie die Bauren in Egypten/ weil es dorten das gantze Jahr nie regnet/ so schauen sie auch nie hinauf gen Himmel/ wann uns GOtt einen Regen des Elends zuschickt/ da erheben wir unsere Augen viel ehender zu thun. Wann einer bey dem Cartenspiel sitzt/ und ziehet alleweil

ein / wann einer auf einer Hochzeit isst / truncket / tantzt und springet / seynd ihm die Spielleut immer im Kopff / er denckt wenig an GOtt; wann ihm aber nur ein Zahn Tag und Nacht wehe thut / A / da thut er gleich Gelübd / und ein wachsenes / oder gar silbernes Kühngebiß in Kirchen geloben. Wann der Jäger einem grossen HErrn das Gewild will ins Garn jagen / so braucht er Windspiel und Jaghund. Will GOtt der HErr uns zu sich jagen / so braucht er Elend für Windspiel und Jaghund. Zu einem solchen Menschen kan unser GOtt wohl sagen: Du wärest zu mir noch lang nicht kommen / wann ich dir nicht mit dem Pfeiffel der Widerwärtigkeit geruffen hätte. Elend ist unsers HErrn GOttes guldener Pfeiffel / mit welchem er uns Inende auf den rechten Weg locket. Die Blumen verwelcken gleich / wann mans nicht in das Wasser setzet. GOtt hält dich für eine Blumen / du gefälleſt ihm / deswegen setzt er dich in solche Wasserkrüg / die dir das bittere Thränen-Wasser aus den Augen treiben. Ein Röhrbrunnen springt desto höher hinauf / je tieffer das Wasser fällt. GOtt läsſt dich in manches tieffes Elend fallen / damit dein Hertz desto höher zu ihm hinauf springe. Alant-Wurtzel macht ein guten Magen. GOtt braucht Elend-Wurtzel / wann du einen verderbten Magen hast von Sünd und Laster / und hast kein Appetit zum beten / wann dann die Elend-Wurtzel den Magen deines Hertzens wohl gereiniget hat / da kommt der Appetit wieder zum heiligen Gebet und zu der Speiß der H. Sacramenten; da gibt es ein gute digestion in deiner Seelen / die ist darnach zu frieden / was GOtt schickt / und gibt / bevoraus / wann du ein kräfftiges præservativ brauchest / welches David vorschreibt:

Nach dir / mein GOtt! verlange ich /
In mein betrübten Sachen /
Im Elend kanstu trösten mich /
Daß ich darzu thu lachen /

Du denckst an mich/ vergisst nicht mein/
Dein Hülff und Trost wird bey mir seyn/
Im Schlaffen und im Wachen.
Bewahrest mich in gleicher Huld/
Wie man bewahrt die Augen/
Lässt nicht entgelten meine Schuld/
Süß Honig lässt mich saugen.

Drum komm ich jetzt zu dir im Elend umgeloffen/
Darfür gibstu mir Gnad/ hab guten Tausch getroffen;
Dann HErr niemand umsonst in Aengsten rufft dich an/
Dann seine Bitt bey dir niemalen fehlen kan.
Wann alles Ubel will im Elend auf mich wüten/
So lauff ich nur zu dir: dann thustu mich behüten.
Das wird hinführo seyn mein inniglicher Fleiß/
Weil ich es offt gespürt/ und deine Güte weiß.

Wann du noch nicht genug getröstet bist/ so lauffe für den Himmel/und schaue gar zum Fenster hinein/ sihe/ sihe doch/ wie alldorten das ewige Liecht/ der Glantz und die Schönheit GOttes allen deinen Bekannten zu den Augen heraus schimmert/ und funckelt/ wie GOtt seine Seelige nennet seinen Augapffel in seinen Augen. Was ist einem lieber/ was zärtelt man mehr/ als einen Augapffel? damit ihm kein Leyd widerfahre: Alle Seelige seynd dergleichen Augapffel GOttes. Frage aber/ wie Johannes in der Himmlischen Offenbahrung den alten Mann gefragt hat/als er viel hundert tausend Menschen vor dem Lamm GOttes im Himmel sehn stehn: der gab ihm zur Antwort: Hi sunt, qui venerunt ex magna tribulatione; Diese seynd alle aus Trübsal kommen/ niemand unter ihnen hat 2. Himmel aufein-

ander. Dieser ist gemartert worden / jener ist sonsten verfolgt worden; dieser ist vor Hunger verdorben / jener ist aus Kranckheit gestorben: aber / omnes venerunt ex magnâ tribulatione, alle haben müssen etwas mit Gedult leyden. Keiner ist vom Tantz in Himmel geführt worden / ausgenommen die 5. gescheide Jungfrauen / die sich zur Hochzeit vorbereit / und Oel in ihren Amplen gehabt / die seynd vom Bräutigam selber hineingeführt worden! aber mercke doch / bey Mitternacht: Sie haben eine halbe Nacht müssen Gedult haben / lang aufwarten / draussen stehen in der Kälte: vielleicht wäre ihnen solche Gnad noch nicht geschehn / wann sie sich nicht hätten so emsig darzu bereitet / und mit so grosser Gedult daraus gestanden und aufgewartet hätten in höchster Gedult / Sorgen und Langmüthigkeit und angewanten Unkosten für das Oel / wie dann im Gegentheil die andern 5. thörichten seynd ausgeschlossen worden aus dem Himmel / die nichts leyden wollen. Dann 2. Himmel folgen nicht aufeinander. GOtt hat nur ein Paradeiß erschaffen / nicht zwey. Wäre der Mensch nicht in die Erbsünd gefallen / so hätt primam justitiam, die erste Gerechtigkeit vom Paradeiß in Himmel gebracht. Anjetzo aber heisst es / mit gesündigt / mit gebüßt / jetzt muß man durch Leyden in die Freuden / durch Kranckheit und Tod in Himmel zu GOtt. Man wird dir kein besonders machen. Wer sich an seinen Schöpffer versündiget / der muß dem Artzt in die Hände kommen. Eccles. 38. v. 15. Gedencke also / mein Krancker / du habest diese deine Kranckheit um deinen Schöpffer wohl verdienet. O wehe dir / wann du noch so viel Kranckheiten müssest ausstehen / so offt du gesündiget. Aber GOtt der liebe Vatter streicht das Kind nicht zweymahl. Er will dir lieber helffen / als schaden: Kommt her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Elend beladen seyd / ich will euch erquicken / Matth. 11. So offt der Medicus zu dir kommt / so gedenck / dein HErr JEsus kommt / er will dich erquicken. Ist der Leib schwach / und deine Andacht schlecht / so will doch GOtt den Krancken nicht verlassen: er will das Liechtlein / so schier verloschen / wieder anblasen durch seine Gnad / Beystand

und

und Trost/ Esaiæ 42. v. 3. Wann der Krancke sich wollte unwillig/ zornig/ grob und unverschämt gegen den Herrn Doctor stellen/ so würde er vermeinen/ er sey im Kopff verruckt/ oder sonsten so bäurisch. Seye du gegen deinen Seelen-Medicis nicht bäurisch; lasse dich trösten/ so wirstu getröst. Wer hat dich heimgesucht? GOtt: dann die Kranckheit ist von GOttes Willen herkommen. Ey/ so erzeige dich auch höflich gegen deinen Gast/ der dich hat heimgesucht. Wann man einen zu einer Mahlzeit einladet/ so kommt er als ein Gast/ nicht daß er dir etwas helffen will/ sondern daß er mit dir essen will. Wann aber GOtt einen Krancken heimsucht/ so kommt er nicht als ein Gast/ sondern vielmehr als ein Arzt/ der dir begehrt zu helffen: Er ist ein solcher Arzt/ der da ausruffet: Venite, emite gratis; Kommstu um Hülff zu mir/ so begehr ich nichts von dir; da man doch sonsten denen Herren Medicis wacker muß in die Büchsen blasen/ weiln es heisst:

*Dat Galenus opus.*
Der schmiert/ der fahrt.
Ist der Herrn Artzte Art.

GOtt aber begehrt nichts von dir als dein Seel: Er sucht dein Geld bey dir: Dahero sorg für nichts mehrers/ als daß du deinem liebsten JEsu deinen Geist mit beeden Händen und Armen darbietest/ wie es der H. Stephanus so getreu vermeint/ als er gesprochen: HErr JEsu nimm meinen Geist auf/ Act. 7. Setze alles in den Willen GOttes; das soll dein letzter Spiegel seyn; laß dich nicht betrüben/ wann ein todt krancker Mensch gegen dir heraus schauet/ sag mit dem Psalmisten: HErr lerne mich nach deinem Willen alles gern leyden/ wilstu/ daß ich ein lebendige Marter-Seulen seye. Sihe HErr! Fiat voluntas tua, da lig ich: die Kranckheit hat mich ins Bett geworffen: werd ich wieder gesund/ so stehe ich allzeit bereit zu deinem Willen. Wilstu/ daß ich bald ein Leich seye/ so nimm ich dich zum Zeugen/ daß ich willig bin/

bin / und nimme hiemit von jederman Urlaub/ ausgenommen von dir nicht HErr JEsu Christ; dann wann mein Stündlein vorhanden ist / so will ich ewig mit und bey dir seyn. Das ist ein hertzigs Patienz-Pillul / wann der Krancke ihm selber also helffen kan/ daß er sagt: Mir ist es gnug / daß mich GOtt liebt: das weiß ich: GOtt züchtiget seine Kinder/ die er lieb hat: Laß den Leib etwas leyden/ dardurch kommt die Seel zu ewigen Freuden. Mein liebs Kind getrost. Erhebe nun auch deine Augen gegen den Hufiel / wo du hin trachtest; sihe/ da ist auch deine nechst GOtt allerhöchste Trösterin der Betrübten / die allerseeligste Gebärerin GOttes/ sihe/ da stehen die H. Engel/ deine Seel in einen schönen weissen Schleyer der allerheiligsten Dreyeinigkeit vorzutragen/ wie die 7. Engel den Lazarum getragen in Abraham Schoß. Sihe/ deine liebe auserlesene Patronen / die eyfrig für dich bitten. Sihe dann deine liebe Eltern / die schon vor dir in ewige seelige Glückseeligkeit kommen/ die wollen dich hertzlich bewillkommen. Ach so nim dann für dein sicher Baß-Port GOttes Trost-Wort: Seelig die in dem HErrn sterben. O JEsu komm/ wanns dir gefällt. Paratus sum, & non sum turbatus, Ps. 118. Ich bin bereit zu aller Zeit / bin nicht betrübt / ich bin verliebt / und verlange aufgelöst zu werden / und zu wohnen in deinen ewigen Freuden-Hütten. O JEsu komm! sey mir willkomm / laß mich doch mit dir kommen. HErr ich gib dir alles wieder / was du mir gegeben hast/ Gut/ Blut/ Leib und Seel/ ist alles dein. Mein Gut kanstu geben/ wem du wilt/ mir gilt alles gleich / gönnestu dieselben meinen Kindern oder Erben: In manu tua Domine, omnes fines terræ. Ist alles in deiner Hand/ du hasts geben/ kanst auch wieder nehmen. Meinen Leib kan ich den Würmern / Schlangen / Ottern und Kroten nicht versagen / die seynd Erben meines Leibs: Allein bitt ich / erhöre mich / und behalte meine Seel für dich: Deine Hand ist der beste Schatz-Kasten / wo sie wohl verwahrt wird seyn. Was ist glückseeliger als ein solcher Mensch/ der sich auf diese Weiß in die Kranckheit schicken kan. Er ist gescheider als ein Jurist, gelehrter als der beste Medicus, verständiger

ger und weiser als der allerspitzfindigste Philosophus. Auf solche Weiß ist die Kranckheit dein Gewinn / und das Sterben dein Leben / und zwar nicht nur ein Leben so lang es biß dato gewährt / sondern ein ewiges Leben das nie aufhört. Die Verdammten haben auch ein ewigs Leben / aber voller Leyden: Dein Leben wird seyn ohn End voller Freuden.

Hastu hier viel gewunnen mit grosser Mühe durch viel Jahr mit Schnauffen / Lauffen / Schwitzen / Gehen und Sitzen / so kanstu jetzt in einer Viertel Stund mehr verdienen mit Ligen / aber in der lieben Gedult / die bezahlt alle Schuld. Wollen deine Erben / nicht contentirn deine Creditoren / lasse dich nichts anfechten / gnug ists / daß es dein Willen sey. GOtt nimmt in solchem Zustand den Willen fürs Werck. Hast viel Guts gethan / das trag darvon / sonst wird man dir nichts lassen. Ey so thue du es dann zuvor freywillig gern verlassen / und sprich mit dem gedultigen Job: Si bona recepimus: Hab ich auf dieser Welt viel Guts empfangen / Glück / Ehr / Reichthum / Gesundheit und Freuden / warumen solt ich nicht auch in meiner Kranckheit etwas leyden. Eja lasst mich mit S. Augustino und Ludovico Berdrando sagen: Domine, hic ure, hic seca, hic non parce, ut in æternum parcas: HErr hie brenne / hie schneide / hie verschon meiner nicht / verschone nur meiner dorten ewiglich.

Auf solche Weis wird dir dein Kranckheit zu einer Gesundheit / aber der Seelen / welche die beste Gesundheit ist. Der böse Feind wird dir auf diesem deinem betrisigen Schragen offt einstreuen: nur noch ein Jährl: gib ihm kein Gehör: wer weiß / ob du aufs Jahr so wohl gerüst wärest / als jetzt zum seeligen Sterb-Stündlein. In Italien (die Stadt wird Respects wegen nicht genennt) hat ein reicher Handelsmann / aber ein bekannter Ehebrecher und Sodomit, nach seiner Frauen Todt / das schöneste Mädl ausgesucht für seine Haushalterin / und zu Unehren gezwungen. Die Jungfrau hat sich ritterlich gewehrt / aber nicht erwehren können; in währender Schandthat des Nothzwangs erwischt sie in ihrer Schaid ein Messer / und stosst es dem Hurer

in Leib/ war aus gutem Eyfer wie ein Phinees, darüber er Todts verblichen/ehender das schändlich Werck vollendet war.

Darauf wust ihr das gute Mädl nicht zu helffen/ weil ihre Kleider sehr blutig waren/ nahme derowegen die Flucht/ und 2. Seckel Geld in ihr Fürtuch/ kame glücklich darvon/ fuhr über Meer/kaufft zu Venedig neue Kleider/ gibt endlich aus Anstifftung des bösen Feinds eine Pudana di Venetia und gaile Caronia ab/ triebe es aber nur ein Jahr: Nihil occultum, quod non reveletur. Nichts ist so klein gesponnen/ es kommt endlich an die Sonnen/ wird verrathen/ und ihr der Kopff weggeschlagen/ nicht wegen der Mordthat/ weil sie sich anders nicht wehren kunte/ sondern wegen des Diebstals/ so sich auf 300. fl. ausgetragen. Als sie zu dem Richt-Platz geführt/ und gefragt wurde wegen ihres unerhörten Lamentiren und Weinen/ ob sie sich so sehr vor dem Todt fürchte/ gab sie zur Antwort. Nein: sondern es reue sie so hart/ daß sie den Todt in ihrer letzten Kranckheit so sehr gefürchtet/ und gebetten habe umb die vorige Gesundheit. O wär ich dazumal gestorben/ dörffte ich jetzt diese Schand nicht ausstehen Dahero ist es zu Zeiten (die Zeiten seynd unterschiedlich) einem Krancken viel nutzer/ daß er in seiner würcklichen Kranckheit sterbe/ als daß er genese: Wie auch das gemeine Sprichwort:

Und wann der Krancke schwach ist/
rufft er den Himmel an/
Und wann er wieder g'sund ist/
so denckt er nimmer dran.

Viel sprechen grosse Gelübd in ihrer Kranckheit/ daß sie wollen ein Altar lassen machen/ ein Capellen stifften/ ein groß Opffer thun: Wann sie hernach genesen/ seynd sie ärger als sie vor gewesen; Als der Kranck genaß/ so sündigt er viel baß. Itur in antiquam Sylvam. Der Volltrincker geht noch öffter ins Wirthshauß/ als zuvor/ der Flucher und Schwörer/ schilt und flucht noch

Isaia. 11. v. 9.

Die werden nicht beschädigen

Kein Angst kein Feind kein Teüffels gwalt
ver mag noch kan üns schaden
Wo Gott mit seiner Hand üns hält
sind ihre strick wie faden,

noch mehr Sacrament als vor/ daß der Tabernacul zu klein wär. Zuvor hat er mit 100000. Sacrament heraus geschworen/ nacher kommt er mit gantzen Million Galler voll. Das heisst mit dem Teuffel im Podagra ligen/ wie jener Poet sagt:

*Dæmon languebat, Monachus tunc esse volebat:*
*Sed postquam valuit, mansit, ut ante fuit.*

Der Teuffel hatte Podagra / und nahme viel Guts vor:
Als er g'sund wieder worden war / blieb er der wie zuvor.

Einer auf im Meer als er schon zimlich truncken / und in der äusersten Gefahr war zu ertrincken/ hat ein Wachs-Kertzen verlobt/ so dick als ein Wiesen-Baum: Wie er aus der Gefahr/ ließ er nicht ein Wachs-Liechtel machen/ das man ums Lösch-Hörndl kunte wicklen.

# Das achte Recept.

## Für die Jenige / die in grosser Angst und Kleinmüthigkeit seynd.

ANgst ist zwar ein kleines Wort / braucht aber ein grosses Ort / dann es nimmt das Hertz / den Verstand / und die Glieder des gantzen Leibs ein. Angst hat seinen Ursprung von der Lateinischen Haupt- und Grund-Sprach/ Angustia, welches mit seiner Bedeutung und Etymologia so viel anzeigt/ als eine Aengstigung; wann einem angefochtenen Menschen sehr eng ums Hertz wird / als in einer scharffen Belägerung einer Stadt / wie zu Wien Anno 1683. wo der Türck mit vier schwären gantzen Carthaunen und 160. Stucken hinein geschos-

sein / und 1000. grosse Bomben nach dem Entsatz gefunden worden: Wem solte nicht angst seyn. Angst ist auch den Leuten / wann eine Brunst in einem Hauß auskommt / oder ein Erdbeben in einem Land / oder ein Schiffbruch auf dem Meer / oder ein Donnerstreich in ein Pulver-Thurn. Angst ist einem / der von seinen Feinden umgeben wird. Als wie dem Königlichen Herzen des gecrönten Propheten David war auch angst / als er sagt und auf seiner Harffen schlagt: Tribulatio & anguſtia invenerunt me; Trübsal und angst hat mich getroffen / Psal. 118. v. 143. Es war auch angst der keuschen Ehefrauen Susannä im Baumgarten / als sie von 2. Alten geängstiget wurde / daß sie aufgeschryen: Anguſtiæ sunt mihi undique. Mir ist angst auf allen Seiten. Dann 13. v. 22. Ja / es war auch angst deinem Heyland an dem Oelberg: Triſtis est anima mea usque ad mortem. Mein Seel ist betrübt (und voller Angst) biß in den Tod / Matth. 26. Marci 14. O gedenck ein Mensch / seinen HErrn und GOtt in Angst / daß er gar Blut schwitzet. Seye derowegen getrost mein Christ. Bistu in einer Angst / so bist du nicht allein: Christus ist mit und bey dir. Angst kan zwar grossen Schröcken verursachen in des Menschen Hertzen; massen erscheint in dem König Balthasar / als er bey der Königlichen Tafel saß / und sahe ein Gespenst / oder einen Engel GOttes den Sentenz an die Wand schreiben: Manè Thecel. Phares, Dan. 5. so ist ihm eine solche Angst ankommen / daß seine Knye zu zittern und zu schlottern angefangen. Dahero kein Wunder / daß der gecrönte Harpfenist David der Angst so viel Namen schöpffet / indem er in unterschiedlichen Psalmen dieselbe nennet / bald einen Schatten des Tods / bald einen Schröcken: bald Schmertzen: bald Finsternuß; er vergleicht sie auch einem scharffen Donnerwetter / durchdringendem Schwerdt / reissenden Wassern / und dem tieffen Meer / und zwar billich; dieweil einem angsthafften Hertzen in der Betrübnuß nicht anderst ist als einem Gefangenen im Kerker / als einem Krancken im Todbett / als einem Schiffbrüchigen auf m Meer / und als einem Versinckenden im Abgrund. Ich will dir aber eine guldene Lehr geben:

ben: Wann du in eine Angst und beengstigte Noth geratheſt / ſo mache es wie die Schiffleute auf dem Meer; ſie laſſen die stärckeſten Wind ſauſen / ſie laſſen die zornige Wellen brauſen / ſie laſſen die geſpannte Segel zerreiſſen / ſie laſſen den hohen dicken Maſtbaum krachen / und das groſſe Steuer-Ruder zerſchmettern / lauffen nur geſchwind / und werffen einen Ancker in den Grund; alsdann ſeynd ſie getroſt / frölich und wolgemuth. Wann dein Hertz gleichſam in dem tieffen Meer der Angſt und Sorgen ſchwimmet / es ſeye das Ungewitter noch ſo groß und ungeheur / ſo wirff deinen Ancker aus auf den Grund. Das iſt nicht mein Rath allein / ſondern auch des Königlichen Propheten / welcher dir alſo zuſpricht: Wirffe dein Sorg auf den HErrn / der wird dich erhalten / und nicht laſſen zu Grund gehen. Pſal. 54. v. 23. Sagſtu / es geſchicht auch / daß man Schiffbruch leydet / wann ſchon der Ancker geworffen wird. Recht geredt: aber da iſt der Ancker nicht ſchuldig daran / ſondern die Schiffleut / welche entweder den Ancker auf keinen ſatten / feſten und ſteiffen Grund werffen / ſondern in eine ſandige Erden / die kein Haacken hält / oder ſie nehmen alte Strick und Seil / die abreiſſen und den Ancker fahren laſſen. Damit du derowegen in deiner Gefahr und Kümmernuß ſicher ſteheſt / ſo wirffe den Ancker deiner Hoffnung auf den rechten Grund / das iſt / auf GOtt / und nicht auf menſchliche Hülff: wirffe dein Angſt und Sorg auf den HErrn / wie oben gemeldt / ſo wird er dich erhalten / daß du frölich ſingen und ſagen kanſt mit David: In dich / HErr / hab ich gehoffet / und werde ewiglich nicht zu ſchanden werden / Pſalm. 30. v. 1. und befleiſſe dich / daß die Seil und Strick eines guten Fürſatzes das Leben zu beſſern / nicht alt / oder vermodert / noch faul ſeyn / ſondern alle Tag erneuert und verbeſſert werden. Thue dieſes / ſo wird kein Angſt zu eng ums Hertz werden; ſolteſtu auch ſchon ſo tieff hinein gerunnen ſeyn / als David / da er ſprach: Ich bin kommen in die Tieffe des Meers / und das Ungewitter hat mich verſenckt / Pſ. 68. v. 2. Ich aber will kein Angſt noch Ungluck fürchten / dann du biſt bey mir / Pſal. 22. v. 4. Inmaſſen dann

GOtt solches verspricht einem geängstigten Menschen: Ich bin bey ihm und mit ihm im Leyden/ und ich will ihn daraus erretten. Psal. 90. v. 15. Probire es/ mein lieber Christ; wann du in einer so grossen Angst wäreſt; daß dir dein Hertz möchte zerspringen/ so werffe den Ancker/ das ist/ dein Hoffnung/ Zuflucht/ und Vertrauen in dem Grund der Fünff Wunden JEsu/ du wirst bald spürn/ daß dein Hertz ringer/ weiter und getröster seye/ deine Seufftzer leichter/ dein Gemüth frölicher als zuvor. Wann du nicht bald ein Linderung spüreſt/ ist es ein Zeichen/ daß du nicht dein gantzes Hertz in GOtt versenckt/ und den halben Theil auf menschliche Hülff setzest. GOtt will dein gantzes Hertz/ Hoffnung/ Vertrauen/ Zuversicht/ Willen/ Meinung/ und Begierd haben. Er wohnet nicht in einem halben Hertzen/ sondern in einem gantzen/ wie er durch den weisen Mann spricht: Kind/ reiche mir dein Hertz her/ Prov. 23. Ich/ sagt er bey dem Propheten Jesaia/ wohne in dem Himel in der Höhe/ und in demüthigen zerbrochenen Hertzen/ daß ich ihren Geist erquicke. Esa. 57. v. 15. GOtt läſſt sich nicht gleich offentlich sehen/ sondern er verbirgt sich in dem Hertzen der Menschen/ die ihre Zuflucht in Angst gäntzlich zu ihm setzen. Der H. Catharinæ von Senis haben die bösen Geister offt so angst gemacht/ daß sie vermeint gehabt/ ihr Hertz im Leibe seye ihr zersprungen. (Raymund. Capuan. in vita S. Cath.) Christus erscheinet ihr und spricht mit lächletem Mund: Wo meineſtu Catharina! daß ich geweſen/ als dir so angst war? Ich gedencke wohl/ antwortet sie/ weit von mir. Nein/ sprach Christus/ mitten in deinem Hertzen war ich/ welches in der Hoffnung noch nicht recht vollkommen ist: deswegen griff er in ihre Seiten/ und nahme ihr Hertz heraus/ gab ihr ein anderes neues Hertz/ und sprach: Nimme hin dieſes vollkommene Hertz von mir/ und hoffe hinführo vollkommen auf mich/ so wirſtu mitten in deinen Aengſten frölich seyn. Wann ein Vatter das Kind alleine in der Stuben weiß/ so wirfft er einen Mantel übers Gesicht/ und erschröckt das Kind/ daß es vermeint/ es seye ein Gespenst/ wird ihm so angſt/ daß es alle

Wänd

Wänd und Bänck hinauf will: sobald sich aber der Vatter zu erkennen gibt/ und die Verhüllung wegthut / so lacht das Kind und laufft ihm in seine Vätterliche Arm. Also soll es dir auch ums Hertz seyn/ wann du in einer Angst und Bekümmernuß steckest / so sprich mit dem Propheten Isaia: Ich will warten auf den HErrn/ der sein Angesicht verborgen hat / und will auf ihn harren und hoffen Isa. c. 8. v. 17. Ist dir angst mit dem Königlichen David wegen deiner schweren / grossen / vielfältigen Todt-Sünden / daß du mit ihm inniglich seufftzen möchtest und sprechen: Tribulatio & angustia invenerunt me: Trübsal und Angst haben mich getroffen: Psalm 118. v. 141. Darauf lässt sich GOtt sehen mit einen schönen Trost/und lässt dich jene Trostreiche Wort durch den Propheten Esaiam hören: Wann euere Sünden blutroth wären wie Scharlach / so sollen sie doch schneeweiß werden wie Schnee/ Esa. 1. v. 18. Ist dir angst/und weist nicht warumb/ sondern aus lauter Traurigkeit/ gehest herum / wie der Schatten an der Wand / so tröstet dich dein JEsus/ der eben durch Esaiam spricht: Der HErr (das ist mein Hünlischer Vatter) hat mich gesandt alle Traurige zu trösten / Esa. 61. v. 2. Ist dir angst/wegen grosser Verfolgung/ so tröste dich der 9te Psalm: Die Gedult der Armen wird nicht verlohren seyn Psalm 9. v. 9. Ist dir angst/daß du vor Betrübnuß bittere Zäher vergiessen möchtest: so tröste dich aus dem 6. Psalm: Der HErr höret mein Weinen und Flehen / und mein Gebet nimmt er an/ Psalm. 6. v. 10.

Der H. Augustinus sagt: Wann einem so angst ist wie einem Reisenden / der sich in dem Wald verirret / soll er sprechen: Weise mir deine Weg/ daß ich wandle auf der rechten Warheit/Psalm 84. v. 11. So wird Christus antworten: Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben/ Joh. 4. v. 6. Klagstu vor Angst/ und sagst: Wie lang/wilstu HErr meiner so gar vergessen/Psalm 12. v. 1. GOtt antwortet: Ich hab dich nur ein Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich wieder zu mir versammlen/Isa. 54. v. 7. Gott ist wie ein guter Arzt/

Artzt/ wann es bittere Artzney gibt/ so sprengt er Zucker darauf/ und die häudige Pillul bedeckt er mit Gold. In deiner Angst must du nicht allein sehen auf das/ was beliebt/ sondern auch gern haben/ was betrübt. Ist dein Hertz vor lauter Angst zerbrochen und verwundet/ JEsus ist der Samaritan, der giesset Trost-Oel darauf/ so wird es wieder geheylet.

Der Magnet zieht das harte Eisen an sich. Dein Hertz ist vielleicht verstockt und hart wie Eisen. GOtt ist der Magnet/ welcher/ Krafft der Angst und Trübsal/ dasselbe an sich ziehen will; wie der Psalmist sagt: Wann mein Hertz in Aengsten ist/ so gedencke ich an GOtt/ Psalm. 76. v. 4. Eben derselbe GOtt/ der dem geängstigten Jacob die Himels-Laiter gezeigt/ als er vor Angst nicht gewust wo aus/ da ihm sein Bruder Esau nach dem Leben strebte/ der dem Joseph zum Vice-König in Egypten gemacht/ nachdem ihm seine Brüder in der Cistern angst gemacht. Der dem Tobiæ in Angst seiner Blindheit das helle Tag-Liecht lassen scheinen. Der den dreyen Knaben in Babylonischen Angst-Feuer einen kühlen Himmels-Thau beschehrt. Der dem Daniel in der Angst-Gruben ein Mittagmahl gesandt. Der die Susannam aus der Angst der Versuchung unschuldig gesprochen. Der das Meer in Angst der Apostlen hat still gemacht. Der dem Petro im Angst seines Kerckers/ die Ketten und Band aufgelöst. Eben derselbe wird dir auch aus deinen Aengsten helffen/ wann du nur bey Zeiten zu ihm ruffest/ wie der Prophet Isaias sagt: HErr in der Noth und Angst haben sie dich gesucht/ Isa. 26. v. 16. Wir müssen aber in der Zeit/ das ist/ bey Zeit ruffen; und nicht zu lang warten: Wer den kalten Brand an einem Glied hat/ der muß bey Zeiten den Barbierer lassen ruffen/ und nicht allererst hernach/ wann er schon die alten Weiber um einen Rath gefragt/ oder gar den Fuß durch Aberglauben hat lassen ansprechen/ sonst muß man ihm das Glied gar wegnehmen mit den grösten Schmertzen. Wann es in einem Hauß brennt/ muß man bey Zeiten um Wasser ruffen/ sonsten ist es verhausst/ wann die Flammen schon zum Dach hinaus schlagen. Wann einer

ner noch in die Stadt willkommen / muß er eylen und bey Zeiten ruffen/daß die Wacht das Thor auflasse/ sonsten ist es vergevens/ wann man die Schlüssel schon wieder zum Burgermeister trägt. Wann einer in Aengsten steckt/ so muß er nicht erst die Menschen um Rath fragen/sondern gleich alsobald zu GOtt umb Hülff ruffen. Aber ein mancher gedenckete nicht an GOtt / er hätte noch wohl länger gute Ruhe vor ihm gehabt/wann er ihn nicht in eine Noth und Angst hätte fallen lassen. Der Wandersmann ließ den grossen Baum am Weg wohl stehen/ und schauete ihn nicht einmahl an/wann nicht ein grosser Platz-Regen daher wär kommen/ der ihn hat machen den Baum zulauffen. Warumb wir bißweilen lang in Aengsten stecken/ ist die Ursach / daß wir lang nicht zu GOtt geloffen / und unser Zuflucht / Hülff / Trost und Errettung bey ihme nicht gesucht haben; sondern bey den Menschen gesucht/ die ihnen zur Zeit der Noth selber nicht helffen noch rathen können/ wie werden sie dann andern helffen? Wann GOtt sein Vatter-Hertz lang gegen uns verschliesst / so müssen wir gedencken/ daß wir auch gegen ihm unser Hertz lang verschlossen haben. Er ist als wie der Echo, oder Widerhall: Wann man bald rufft/ so gibt er auch bald ein Widerhall; wie der Psalmist sagt: Er wird zu mir ruffen/ so will ich ihn erhören / ich bin mit ihm im Leyden: Ich will ihn auch draus erretten/ Psalm 90. v. 15. Wie angst und schwer umbs Hertz muß dem guten Niniviter-Prediger Jonas gewesen seyn / da er mitten im Meer/ und in dem Meerfisch gelegen? Und zwar 3. gantzer Tag. Ohne Zweiffel wird er den ersten Tag in demselben ungeheuren finstern Fisch-Kalter gedacht haben; Die Aengsten der Finsternuß haben mich umgeben. Den andern Tag wird er gesagt haben: In dich hab ich/O HErr gehoffet / und werde hoffentlich nicht zu Schanden werden/ Ps. 30. 1. Den dritten Tag wird er geseufftzt und geschryen haben: Angst und Trübsal haben mich getroffen / Psalm. 118. Ach HErr errette mich nur dißmal aus dieser Angst und Quale. Ist dein Hertz / als wann es mitten in dem Wahlfisch schwimme. So ruffe dann mit vertrautem Hertzen / aus dem 4.

Psalm zu GOtt in Himmel hinauf/ von hier auf Erden/ alsdann kanst frölich werden. Derowegen sprich:

Der gerechte heilig Wunder-GOtt
Sein Vatter-Hertz erweichet/
Er führt mich aus der Angst und Noth/
Mit Trost mein Hertz bereichet.
Er zeigt mir Weg/
Führt sichern Steg/
Bey Tag und Nacht
Meintwegen wacht/
Sein Hülff Er kräfftig reichet.

Empfindestu noch kein Trost/ so gib ich endlich den Rath/ welchen die Preißwehrte Mutter der Machabeer ihrem Sohn geben/ als er in Angst und Noth war samt seinen Brüdern/ welche von dem gottlosen Antiocho gepeinigt wurden; wie zu lesen in dem 2. Buch der Machabeer c. 7. So sprach sie zu dem Jüngsten: Fili aspice cœlum. Sohn/ schaue den Himmel an/ so bistu getröst. Wann du mein lieber Christ in deiner Angst gedenckst/ was du im Himel unfehlbar zu gewarten hast/ wird dir dein bittere Angst in Zucker-süssen Trost verändert werden/ und wirst gedencken: Es sey alles der Mühe werth/ was wir leyden auf Erden/ wann wir nur ein wenig betrachten den ewigen Trost im Himmel. Und solt ich dann diese meine Angst/ in der ich jetzt stecke/ müssen tragen und haben biß in mein Gruben/ so will ichs frölich leyden/ damit ich verdiene den Trost und Freud im Himmel. Im Himmel/ sprich ich/ wo die Angst in Trost/ die Trübsal in Labsal/ die Traurigkeit in Frölichkeit wird verkehrt werden/ wie es am besten wissen/ sehen/ empfinden und geniessen die Seeligen/ auch aus meinen Befreundten und Blutsverwandten/ die schon oben seyn. O wie frolocken sie jetzt/ daß sie auf dieser Welt etwas ausgestanden/ Angst/ Betrübnussen/ Creutz/ Elend/ Haß/ Neyd/ Feind und Verfolgung.

gung. Jetzt haben sie zum Gewinn Jubel/ Ehr/ Fried/ Freud in alle Ewigkeit. Dort erfreuen sie sich in der Engels-Burg bey dem König/ der allmächtig/ allgütig/ allwissend und alleuthalben ist. Dort wissen sie nimmermehr (dann sie habens schon vergessen) was Angst/ Gefahr/ Zanck/ Zwytracht/ Widerwärtigkeit/ Kranckheit/ Sterben/ Schwehrmuth/ Mühseligkeit/ Kummer/ Trauren/ Krieg/ Trübsal und Elend seye/ dann sie haben lauter Frölichkeit/ Wonn/ und Hertzen-Trost/ je länger je lieber/ Tag ohne Nacht/ Victori und Sieg ohne Krieg und Schlacht/ Ehr und Preiß ohne Hoffart und Pracht/ Lob ohne Hochmuth/ aber in Ewigkeit Wohlgemuth. Je länger je lieber ohne Verdruß. Die höchste Vergnügung in besten Genuß. Dann wo wolt Verdruß/ Abgang oder Traurigkeit seyn in dem Himmlischen Paradeißgarten/ wo alle gute Früchten/ wo kein Aufhören/ kein Mangel/ kein Fehler/ kein Kranckheit/ kein Trauren/ kein Creutz/ kein Angst/ kein Noth/ sondern wo die allerheiligste Dreyfaltigkeit selber da ist/ auch so gar um sie herum tausendmahl mehr als million hundert tausendmahl Tausend Engel/ und die Seeligen den Englen gleich; wir werden alle blühen in annehmlichen Geruch wie Veielein und Rosen im Früling und Sommer. Dahero seye du getrost ohne Sorg und Angst: Dann dort wird auch deine Seel seyn/ wo dein Wunsch hin ist; und versichere dich/ daß dein Namen alldorten schon stehet geschriebē mit gülden Buchstaben. Das soll ein geängstigtes Hertz billich erfreuen/ bevorab weiln es so freundlich schon würcklich von Christo dahin eingeladen ist/ der da spricht: Kommt alle zu mir/ die ihr mit Mühe und Angst beladen seyd/ Ich/ Ich will euch erquicken/ trösten und erfreuen. Matth. 11. Ja so gar in diesem Leben kan eine bekümmerte Seel schon den Vorschmacken und Genuß theilhafftig werden/ wann sie nur will; dann gleichwie einer/ der bey einem Königl. Hof/ wann er nur zum Fenster hinein schauet in den Saal/ wo die Königliche Hofstatt sitzt/ schon kan sehen und anschauen/ so wol den König/ als seine Hof-Herren/ auch mit geniessen den köstlichen Geruch und fürnehmen Rauchwerck von Ambra, Bisam/

und Cibetto; also eine in GOtt wolgetröstete Seel / kan in aller ihrer Betrübnuß und Angst der Himmlischen Ergötzlichkeit schon auf Erden mit geniessen / wann sie nur im Hertzen betrachtet / und durch Betrachtung gleichsam ihr Seel allbereit schon zum Fenster hinein schauet / so befindet sie ja freylich von weitem / das ist / schon allhier auf Erden / ein innerlichen Vorschmack derselben Erquickung und Labsal / deren sie einmal in dem allerschönsten Himmels-Saal mit andern Heiligen völlig ohne Abgang und End geniessen / riechen / sehen und empfinden wird.

# Das neunte Recept.

## Wider die Melancholey der Jenigen / so viel Feind und falsche Freund haben.

KLagst und sagstu / du habest so viel Feind als Härl auf im Kopff / man gönne dir dein saures Stückl Brod nicht / dein Nachbar / der doch dein bester Freund soll seyn / seye dir spinnenfeind; deine eigene Hausgenossen seyen dir feind. So sag ich: Schweig nur still / ich glaubs gar wohl; sagts doch Christus selber Matth. 10. daß des Menschen Feind seine selbst eigne Haußgenossen seyn. Unempfindliche und empfindliche Sachen / unvernünfftige Creaturen haben ihre Feind; der Weinstock und der Acker hat zum Feind den Schauer und Hagel; die Blühe auf im Baum hat ihren Feind den Reiffen; das Eisen hat seinen Feind den Rost; die Gesundheit hat ihren Feind den Tod; der Sommer hat sein Feind den Winter; das Schiff auf m Meer hat sein Feind / den Wind und Ungewitter; das liebe Schäflein hat seinen Feind den Wolff; das Häßl im grünen Gräßl hat sein Feind den Hund / der Hirsch hat sein Feind den Tiger / die Grundl hat ihren Feind im Wasser den Hechten; die Tauben haben ihren Feind in der Lufft den Habicht; und der Reiger den Sperber. Die vier Elementen seynd einander feind; das Wasser dem Feuer; das

Feur

Matth. 20. v. 28.

Aber die Seele können sie nicht tödten

Der Bossacks Büchs die Kügeln hier,
nicht last zur Mauer kommen.
So auch des Feindes Zunge dir
nicht schadt wie allen Frommen

Feur der Erden und alles was drauf steht. Warumb soll nicht der Mensch auch sein Feind haben? haben doch die Engel zum Feind den Teuffel/ und GOtt selber hat zum Feind die Sünd/ welche GOtt widerstrebt. Wie soll dann der Mensch allein kein Feind haben? Ach nein. Er hat nur gar viel Feind/den Tod/den Teuffel/das Fleisch/die Welt/ aber in der Welt auch viel falsche Freund/ und das seynd die ärgste Feind/ vor welchen man sich so wenig hüten kan/ als der Vogel vor dem verborgenen Garn des Jägers/ oder das schwache Mäußlein vor der Katzen. Es hat auch ein jedes Land seine Feind/ das haben wir leider! schon viel und lange Jahr sattsam erfahren mit höchstem allgemeinem Landschaden; das klagt der Bauersmann/ der Edelmann/ der gemeine Mann/ und der Bettelmann: Der Bettelmann sagt/ wann der Feind im Land/ so bekomm ich kaum ein Stückel Brod/ daß ich meinen bittern Hunger stillen kan. Der Handelsmann sagt: wann der Feind im Land/so geht mir nichts von der Hand/ man ist nicht sicher im Land/ da stecken sich die Trafiquen/ und fällt alles Gewerb übern hauffen: Der Edelmann sagt/ wann der Feind im Land/ so kan ich nichts von meinen Unterthanen erpressen/ und die gebührende Steuer nicht bezahlen meinem Käyser. Der Bauersmann sagt: wann Feind im Land/ kan ich nicht erbauen meine Felder/ und ist mir das liebe Vieh nicht sicher im Ställen. Der Feind im Land ist wie ein Mörder im Wald/wie ein Wolff bey der Heerde/wie ein Feuer im Dach/ wie eine Pest in der Stadt/ und wie ein Rauber auf der Strassen. Wer will es dann dir/ mein lieber Christ/ für übel haben/ wann du klagst und sagst mit dem Königlichen Propheten/daß du auch viel Feind und falsche Freund um dich habest/ und verfolgt werdest wie der Haaß von Hunden/ und wie ein Lamm von Wölfen. Was ist dann einem jeden Christen zu thun/ der viel öffentliche Feinde und viel heimliche falsche Freund um sich hat? nichts tauglichers/ als dieses Lehrstück/ welches Exodi 25.v.4. geschrieben steht: Aspice & fac secundùm Exemplar, quod tibi in monte monstratum est. Schaue/daß du es machest nach dem Ebenbild/ welches

dir auf dem Berg gezeigt worden. Ich weiß zwar wohl/ daß dem literalischen und Buchstäblichen Verstand nach / das Ebenbild des tabernaculs und der Berg Sinai alldorten proprie und sonderbar verstanden werden; wann wirs aber geistlicher Weiß in sensu allegorico recht verstehen wollen / so werden die Wort: Mach es nach dem Exempel und Ebenbild/ das dir auf dem Berg gezeigt worden / zu bemercken seye der lebendige Göttliche tabernacul Christus unser HErr auf dem Calvari-Berg/ wie abzunehmen aus dem 7. c. der Apostol. Geschichten / v. 44. Und in der Epistel zu den Hebreern / in dem 8. c. v. 5. zu sehen / daß dem Moysi nur der Schatten/ uns aber mit dem wahren hellen Liecht gedeutet wird auf Christum JEsum/ der sich selbsten am Stammen des Creutzes aufgeopffert für seine Feind / indem Er gesprochen: Vatter verzeyhe ihnen/ dann sie wissen nicht / was sie thun/ Matth. 26. Also mein Christ: Schaue nach dem Exempel und Beyspiel das dir dein Erlöser geben hat auf dem Calvari-Berg; verzeyhe deinen Feinden/ wie Er verziehen hat. Er ist dir ein Spiegel/ ein Richtschnur/ ein Maßstab/ nach welchem du dich richten und accommodiren sollest. Hastu viel Feind / weine deswegen nicht/ sondern lache nur darzu / in Ansehen/ was dein Heyland auf dem Berg Calvari gethan. Also haben es auch unsere Vorfahren gemacht: Haben sie Feind gehabt / so haben sie nur Achtung geben/ was Christus ihnen für ein Lehrstuck und Exempel geben. Er hat es gemacht wie der König Abimelech, von deme in dem Büchel der Richter am 9. c. gelesen wird / daß er auf den nechsten Berg der Stadt Sichem hinauf gangen / auf einen Baum gestiegen/ einen Ast herunter gehackt / und seinen Soldaten zugeruffen; was ihr da sehet / das ich thue / das thut ihr auch. Christus JEsus dieser König aller Völcker geht auf den Berg Calvari, steigt auf den Baum des H. Creutzes/ schreyet überlaut/ was sein Meinung seye/ nemlich/ daß der Himmlische Vatter wolle allen seinen Feinden verzeyhen. Was wir sehen von Christo/ das sollen wir ihm nachthun / alle seine rechtschaffne Nachfolger haben es auch von Hertzen nachgethan. Vielleicht hastu auch lie-

be see-

be seelige Eltern / die schon in der kühlen Erden ligen: haben sie wollen seelig werden / so haben sie müssen Christi Exempel nachfolgen / und ihren Feinden hertzlich verzeyhen. So redet uns auch alle an der H. Augustinus: Wir sollen doch mit unsern Gedancken auf dem Berg Calvari steigen / und unserm Erlöser recht in das Angesicht sehen. Wie hat er nicht so häuffig sein Blut vergossen / und dieses alles für seine Feind / für uns Menschen / dann die Engel haben es nicht vonnöthen gehabt / welche waren seine aufrichtige Freund: Sie haben doch auch weinen müssen / weilen sie die grosse Irrthumen und Undanckbarkeit der Menschen betracht / die ihrem Heyland nicht folgen wollen. Wann du könntest mit deinem Schutz-Engel reden / so würde er dir sagen: Sihe mein Christ und höre / wie JEsus seinen Feinden so treuhertzig vergibt und verzeyhet! Sihe wie er auch von seinen Feinden an Händ und Füssen angenagelt / nichts desto minder sein heiliges Haubt gegen ihnen neigt / darmit anzudeuten: Es ist euch alles verziehen / und will dieselben / die ihm diß und anders Leid gethan / gleichsam küssen / aber viel aufrichtiger als er am Oelberg von Juda geküsset ware. Seine Arm hat er ausgestreckt / dieselbe wie ein Vatter sein liebes Kind zu umfangen. Seine Ohren reckt er ihnen dar / Audienz zu geben / sie sollen begehren / was sie wolten. Sein heilige Seiten hat er mit einem Speer durchstechen lassen / daß sie solten sehen / wie sein Hertz so treulich gegen ihnen geneigt seye. Er leydet Durst / und gibt seinen Feinden zu trincken sein heiliges Blut. Er leydet Hunger am Creutz / und gibt seinen Feinden zu essen sein heiligen Leib und Fleisch in dem süssen Engel-Brod des H. Sacraments des Altars.

Höre jetzt mein Christ / wie du Christo deinem HErrn könnest und sollest nachfolgen: Wann dein Feind Hunger hat / spricht S. Paulus zum Römern am 12. c. 20. v. so speise ihn: wann er Durst hat / so gib ihm zu trincken: so wirstu überwinden / und er wird gegẽ dir in Lieb entzündt werden / als hätt er brennende Kolen auf seinem Haupt. Das sagt und lehrt der weise Mann / Proverb. 25. 21. v. Und setzt noch darzu / daß dir solches GOtt

noch

noch darzu vergelten werde. Wann dir dein Feind nicht verzeyhen will / ist es schon genug / wann du nur ihm verzeyhest / und hast hernach den Gewinn darvon / daß du auch jene Gnad von GOtt erlanget / die dein Feind erlangt hätte / wann er dir verziehen hätte. Als der H. Stephanus von seinen Feinden gesteinigee wurde / schrye er überlaut auf: HErr JEsu / verzeyhe ihnen / und rechne dieses nicht an meinen Feinden: so bald er dieses Wort gesagt / ist er saufft im HErrn entschlaffen. Mercke / die H. Schrifft nennt den Tod S. Stephani einen saufften Schlaff. Der seinen Feind vergibt / kan ruhig schlaffen und sicher sterben / er hat das seinige gethan / GOtt ist sein Sohn / welcher am Jüngsten Tag vielmehr auf die Sanfftmüthige ein Aug werffen wird / die ihren Feinden verziehen / als die ihre Feinde umgebracht haben / und vermeinen / sie seyen dardurch grosse Hansen / das ist nur ein Pralerey vor der Welt / aber nicht vor GOtt / der mehr Achtung hat / wer von seinem Feind viel gelitten / als der viel bestritten. Der David hat viel ein grössere Ehr darvon getragen / als er seinem abgesagten Feind dem Saul / der ihn jederzeit auf in Leben nachgangen / in der Hölen Odollam, 1. Reg. 24. nur ein Stückel vom Mantel abgeschnitten / als wann er ihm hätte den Hals abgehauen; Der Spieß / welchen er bey seinen Haupten gefunden / und darmit davon gangen / hat GOtt dem Allerhöchsten König viel besser gefallen / als wann er den König Saul hätte damit erstochen / welches doch David seinem Ertz-Feind zu thun befugt wäre gewesen. Wer seinem Feind kan verzeyhen / dem kan GOtt auch verzeyhen / aber sonst nicht; das Vatter unser ist klar: Vergib uns / wie wir vergeben. Matth. 6. Wer seinem Feind von Hertzen verzeyhet / der ist den dreyen Knaben in dem Babylonischen Ofen zu vergleichen / welche das Feuer nicht hat verletzt / und dem Daniel in der Löwengruben / welche die wilde Bestien geleckt und ihme liebkoset / er ist zu vergleichen dem H. Stephano / der durch diese Heroische Generosität seinen Feinden zu vergeben ein Angesicht bekommen / wie ein Engel. Wir hättens noch lang nicht geglaubt / daß derjenige Mensch zu einem Engel wird / der seinen Feinden verzeyhet / wann

wann uns nicht dieses Kunststück der H. Stephanus und der König David hätten gezeigt. In dieser Sach weiter zu gehen / kanst du mit Democrito darzu lachen / wann dich deine Feinde hassen; dann sie können dir doch/ohne den Willen GOttes / nicht schaden. Ein Löw scherzt nur mit einem Hund/ob er ihm schon feind ist / er weiß wol/ daß er ihm nicht schaden kan. Wir Menschen sollen viel gescheider seyn/ als das unvernünfftige Vieh. So machen wir bißweilen die Sach viel gröſſer/ als an ihm selbsten ist. Laß dir feind seyn / was schads / sihe / daß du nicht auslachens werth bist/ als wie ein Elephant ; ist sonst ein so groß starckes Thier / dannoch wann er ihm sihet eine Mauß zu nahe kommen/ oder ein junges Spänfärckel von weitem hört schreyen/ da stampfft er / da tobt er / da wütet er / als wann ein gantzes Kriegsheer dazugegen wäre/ daß die anwesende dieses Thiers wegen seines Unverstands genug zu lachen haben. Du must nicht einen jeden Feind achten/ oder aus einer Mucken einen Elephanten machen. Wañ einem ein Mucken auf die Nasen fliehet / so zuckt man nicht gleich den Degen/ man schauet um einen Muckenwehrer. Sanfftmüthig muß man mit den Freuden umgehen. Man bricht viel ehender den Zorn mit Posaunen/ als wie Josue die Mauren zu Jericho / als mit Carthaunen. Der Barbierer braucht kein scharffes Eisen/ wann er das Geschwär kan mit einem linden Pflaster aufätzen/ daß die schädliche Materi heraus fliesset. Ein gut Wort find ein gut Ort. Ein gute Stimm in Wald/hat einen guten Widerhall. Kein besserer/ kein nützlicher / kein lieblicher Echo kan seyn / als wann du zu deinem Feind sagst: Ich verzeihe dir/so kommt alsobald der Widerhall auf deine Seiten aus dem Himmel von GOtt: Ich verzeihe dir. Was begehrst du jetzt mehr von mir? Wie solle ich dir besser zusprechen/ und dich trösten wegen deiner Feinde?

Ich weiß keinen bessern Rath ferner zu geben / als du solltest es machen / wie einer der zu dem Duell geht / und muß sich Nothgezwungen mit seinem Feind schlagen: der verläſſt sich auf einen guten Secundanten / der wol in dem Fechten besteht/und dem Gegentheil bastant ist. Sihe! ich weiß dir einen stattlichen Secun-

danten / er trägt sich selber an bey dem Propheten: Mihi vindicta, & ego retribuam: Laß mir die Rach / so hast du keine Schmach / ich will deinem Feind bastant seyn / spricht dein HErr und GOtt: Auf diesen Secundanten hat sich David allzeit verlassen / und sich dessen getröstet / und gesagt:

Es seynd der Feind gar mächtig viel /
Mich Schwachen zu bestreiten /
Ich bin ihr Absehn / Zweck und Ziel /
GOtt b'hüt vor solchen Leuten.
Mein GOtt / auf dich
verlaß ich mich;
Du bist mein Schutz /
dem Feind zu Trutz /
Du hilffst zu allen Zeiten.

Doch wann gleich noch so viel wären auf allen Seitn /
Getreu ich dannoch bleib dieselben zu bestreitn;
Und wärs ein gantzes Heer / ich fürcht mir dannoch nicht /
So lang GOtt ist mein G'hülff / mein Schild und Zuversicht.
Dann wann er secundirt / seynd alle Feind vertriebn /
Ist auch die Stärck und Macht zusam̃ bald aufgriebn.
Verhoff / mein Feind wird sehn / zu seiner Schand und Spott /
Daß der mich secundirt / sey selbst der starcke GOtt.
Drum bitt ich stäts mein GOtt! er wolle mich erhörn /
Daß ich durch seine Gnad des Feinds mich kön erwehrn /

Daß

Daß er mir in der G'fahr der allerhöchste HErr/
Die Thüre seiner Hülff in Nöthen nicht verspern.
Wann ich ein Sieg erhalt/ kommt es von seiner Rechtn/
Er gibt mir Stärck und Krafft mit meinem Feind zu fechtn/
Auf ihn verlaß ich mich und traue also fort/
Daß ich werd sicher seyn an allen End und Ort.
Dann wer sein Stärcke hat / wird nicht allein vertreibn
Sein Widersacher/ er wird selbst versichert bleibn.

GOtt steht mir bey/ er lässet nicht
Die Feinde mich zertretten /
Und wann man mich schon hart ansicht /
so will er doch erretten.

Deswegen hastu nicht Ursach die Gedult zu verlieren/ wann du GOtt hast/ der dich will defendiren wider deinen Feind. Man sagt sonst/ wol dem/ der nicht allein ist/ wann er Feind hat. Hast du GOtt bey und mit dir/ so bistu ja nicht allein / wann du Feind hast/ ist gnug/ wann GOtt dein Freund ist.

Und warhafftig / wann du die Warheit zu Rath nimmest/ so wird sie dich auch zu der Gedult weisen/ und sagen / und erweisen/ daß du nicht der erste/ der Feind hat / wirst auch nicht der letzte seyn. Ich will jetzt nicht reden von weltlichen Zungen aus viel tausend Histori-Büchern. Schlag nur die H. Bibel auf/ so wirstu vom ersten Buch Genesis genannt/ biß auf das letzte Apocalypsis unzehlich viel sehen/ die ihre Feind gehabt. Da niemand auf der Welt war/ als allein Adam / Eva / Abel/ Cain/ gleichsam die vier Räder am ersten Wagen / da war schon an einem Rad geschrieben inimicus ein Feind / nemlich Cain / der dem Abel feind war/ sonst hätt er ihn nicht erschlagen. Und zu End der Welt wird so

gar Christus selbsten seinen Feind haben / den Antichrist. Bist dann du mehr als dein HErr? Nein. Non est servus major Domino suo. Joan. 15. Der Knecht ist nicht mehr dann sein HErr: Haben sie mich verfolgt/ lasst euchs nicht Wunder nehmen/ wann sie euch auch verfolgen. Ihr werdet kein Acker finden / wo auch der beste Waitzen drauf stehet / daß nicht auch Wicken und Unkraut darunter wachse; was ist das Unkraut anders als dein Feind. Wie die Knechte auf des Haußvatters Acker Unkraut gefunden/ welches samt dem Waitzen häuffig herfür gewachsen/ so sprachen sie: Inimicus homo hoc fecit, das hat der Feind gethan. Sihe/ so gar ist das kleineste Waitzenkörnlein nicht ohne Feind; sein Feind gönnet ihm nicht den Acker allein zu besitzen/ drumb säet er auch Wicken und Unkraut darneben. Und was hat das gute Gerstenkörnlein und andere Feldfrüchten nicht für Feinde? Wann sie am besten stehn/ kommt ihr Feind der Schauer und Hagel / schlägt sie in Grund und Boden zusammen; als wann sie nie gestanden wären. Was hat der liebe Weingarten für Feind? In der besten Blühe kommt der kalte Reiff / und verbrennt die Stöck / als wann sie im Feur gestanden wären. Die Schlange ist dem Menschen spinnenfeind; sie hat doch auch ihrē Feind: wañ sie sich im grünen Gras vermeint am sichersten zu seyn / kommt der mit seinem langen Schnabel-Spieß wolversehene Storch / und welche sich wie ein Ring zusammen gewickelt/ wird von ihrem Feind angespisset / auf einen hohen Thurn getragen / seinen Jungen zur Speiß. Hat nicht auch das allergedultigste Lamm seinen Feind / den reissenden Wolff? und andere Thiere mehr: warum solte der Mensch allein ohne Feind leben? und warumb du? Haben die heilige Leut/ Patriarchen/ Propheten / Apostel/ und Märtyrer so viel grausame Feind gehabt/ was wilstu dich verwundern/ daß du Feind habest. Was ist aber zu thun? nichts anders / als daß du das rechte Mittel ergreiffest / welches ist das gute Pillul/ oder das Gedult-Pillul. Kanstu kein anders Mittel finden/ so mustu es mit Gedult zu binden. Was du sonst nicht kanst wenden / das mustu mit der Gedult enden. Gedult bringt

Huld

Huld / zahlt ein manche Schuld: Patientia habet opus perfectum, die Gedult bringt es zur Vollkommenheit / und macht ein vollkommen Werck / spricht der H. Apostel Jacobus. Ist dir dein Nächster feind / der da solte seyn dein bester Nachbar. Ist dir dein Bruder feind / der da solte seyn dein nächster Freund; ist dir dein Obrigkeit feind / die da solt seyn dein gröster Patron und Gutgönner / so gedenck: was ich nicht kan wenden / das muß ich mit der Gedult enden; solchen spricht der H. Apostel Paulus zu: Patientia vobis necessaria est, Gedult ist euch vonnöthen. Vielleicht wäre dir dein Bruder / dein Nächster / dein Obrigkeit nicht so feind / wann sie verständiger wären / und erkenneten / daß du ihnen nichts widriges jemahlen gethan. Wie der H. Apostel Paulus von den Feinden Christi redet: Wann sie ihn recht betracht und erkennt hätten / so hätten sie ihn nie gecreutziget / inmassen er auch am Stammen des H. Creutzes gesprochen: Vatter! verzeyhe ihnen / sie wissen nicht / was sie thun; welches der gekrönte Psalmist vorbedeutet / als er sagte: Viel Hund haben mich umgeben / und feiste Büffel-Ochsen seynd um mich her gestanden: das ist / solch Leute / die einem feind seyn / wissen offt nicht / warumb sie einem feind seyn. Sie nagen an ihm wie die neidige Hund / sie stossen auf ihn wie die Ochsen mit Hörner / und wissen nicht warumb / die unverständige Büffelsköpff. Als Aaron dem Moysi erzehlte / wie das Kalb gemacht worden / sprach er: ich hab Gold in das Feur geworffen / da ist dieses Kalb heraus kommen. Exod. 33. Es gibt Leut / an denen alles gutes nichts hilfft / wann man Gold in sie würffe / kommt nichts anders heraus / als ein Undanck / Unverstand / wie ein unsinniges Kalb; die bleiben einem alleweil feind: Sicut erant in principio, & nunc & semper. Das hat der gekrönte Psalmist wohl erfahren / und in seinen Psalmen das meiste beklagt / daß ihm dieselbe feind seyen / mit denen er so manchen guten Bissen gessen / denen er so viel Gutthaten erzeigt: cum his, qui oderunt pacem. Sie seynd ihm aber jederzeit gehässig / neyd- und feindseelig gewesen. Weistu / was du thust mitten unter deinen vielfältigen Feinden / mein Christ? mache es wie dem

Moysi befohlen worden: Fac secundùm exemplar, quod tibi in monte monstratum est: mache es nach dem Muster und Formular, welches dir auf dem Berg gezeigt worden / nemlich auf dem Berg Calvariæ, allwo du siehest Christum JEsum deinen besten Freund / wie er bittet für seine Feind. Fac secundùm exemplar, Eja / mache es nach diesem Formular, Du elender Knecht / du bist ja nicht besser als dein HErr. Er ist dein Haubt / und du bist ein Glied von seinem Leib. Er ist dein Vorgeher / seye du sein Nachfolger / wie alle Fromme thun / die das Joch der Gedult auf sich nehmen / folgen ihm nach / und gedencken / daß wann sie sich kennen unter ihren Feinden patientiren / wie Er gethan / so werden sie auch mit ihm regiren in der künfftigen Glori. Wann du die Bildnus Christi betrachtest / so mustu sie nicht nur auf einer Seiten anschauen / sondern auch auf der andern / auf einer Seiten wird dir dein Heyland repræsentirt und vorgestellt mit einem Fahnen in der Hand / und das bedeutet seine Victori und Sieg / den er über alle seine Feinde erhalten; aber auf der andern Seiten wird er dir vorgestellt / als mit drey Nägeln durch Händ und Füß ans Creutz genagelt. Wilst du die Victori über deine Feinde erhalten / mustu nicht nur Christum anschauen mit Fahnen / sondern auch zuvor mit den Nägeln am Creutz. Sihe! er sagt selber Ja darzu; drum neiget er schon sein Haubt gegen dir / dich zu küssen / Er streckt seine Arm aus / so weit er kan / dich auch von weitem zu fassen: Frag ihn / wer ihm sein Haubt mit Dornen zerstochen / sein Angesicht mit Speichel verspyen / seine Haar mit Gewalt ausgerauffi / seine Ohren mit Hohn und Schmachworten erfüllet / sein Mund mit Essig und Gallen getränckt / seine Seiten mit einem Speer verwundet / und an seinem gantzen heiligen Jungfräulichen reinen Leib nichts unverletzt blieben / ausgenommen die Zungen / mit welcher er dir / und uns allen zu verstehen gibt / und spricht: das haben seine Feind gethan / dardurch uns ermahnet / daß / gleichwie er für seine Feind gebetten / also sollen wir für unsere auch beten / und durch die vergüldte Gedult-Pillul unsern humor dahin bringen / daß wir dieselben lieben /

die

die uns hassen / und denselben guts thun / die uns schaden / und derselben Freund seyn / die uns feind seyn. Das ist zwar ein hartes Bissel / muß bekennen / ein bitters Pillul / wanns gleich vergult ist. Aber süß kan es werden / wann du deinen Feind vergibst. Ist nicht vonnöthen / daß du es ihme zu Gefallen thust / sondern bloß allein deinem Heyland zu Gefallen / und zu Nutzen deiner Seelen. Gedencke / dein HErr hat auch sein Blut vergossen wegen deiner / weiln du es vonnöthen gehabt / nicht wegen seiner / weiln ers nicht bedurfft hat. Er hat Durst gelitten / damit du getränckt würdest; er hat Hunger gelitten / damit du gespeiset würdest; er hat Schmach gelitte / damit du geehret werdest; er hat Schwachheit gelitten / damit du erquicket werdest; er hat Mangel gelitten / damit dir genug werde / er hat Schmertzen gelitten / damit dir wol geschehe, und er hat den Tod gelitten / damit du lebest. Darumb ist es billich / daß / wann du deinen Feind verzeyhest / solches allezeit aufopfferen sollest auf dem Altar des Bergs Calvariæ. Es ist im Alten Testament verbotten gewesen ein Opffer zu thun auf einem hohen Berg / aber in dem Neuen ist es Christo JEsu sehr angenehm / wann du ein Versöhn-Opffer thust mit deiner Vergebung denen Feinden alle angethane Schmach / und dieselbe aufopfferst auf dem Berg Calvariæ in den Schatzkasten / oder auf den hohen Altar der fünff Wunden JEsu. Es ist nicht allein ein GOtt angenehmes Opffer / sondern an wol angelegtes Capital / welches Jährlich / ja so gar ewig tragt cento per cento, und noch mehr. Sofern du es biß in deine Todtsnöthen gesparst / deinen Feinden zu verzeyhen / versaum es noch nicht / schreibs auf dein Hertz / es wird dir ein sicherer Paßborten seyn / mit deren du dich sicher darffst bey der Porten des Himmels anmelden. Und so viel von Vergebung denen Feinden.

Von den Feinden komme ich zu den Freunden / aber falschen Freund / dieses Wörtl ist klein und ein kurtzes Wort / mit einer einzigen Silben; braucht aber ein grossen Platz auszulegen / was ein redlicher Freund und ein falscher Freund / und wie sie zu unterscheiden seyen. Etliche gute Grammatici wollen das Wort

Freund

Freund amicus, sey so viel Latein / als animi cos, das ist / gleichsam ein Schleiffstein: wann der Schnitter oder der Mäder nicht mehr fortkommen kan/ so nimmt er den Schleiffstein zu Gehülffen. Ein guter aufrichtiger Freund ist ein Schleiffstein/ wann du nicht mehr fortkommen kanst / daß er dir helffe und zu Diensten seye. Andere sagen / ein Freund komme her von dem Wörtl animi custos, ein Schiltwach des Gemüths. Bistu betrübt / so sey der Freund/ welcher dich bewahre und Achtung auf dich gebe/ was dir abgehe/ animi custos, er tröstet dich in Betrübnussen/ und steht dir bey in Beliebnussen / ein Bewahrer deines Hertzens. Noch besser Scribanus, welcher den guten/ rechten/ redlichen/ aufrichtigen Freund also beschreibt; Amicus est quasi annuus fundus, ein guter Freund ist gleichsam wie ein fruchtbarer / trächtiger/ nützlicher Grund und Boden/ welcher Jährlich und ordinari Frucht bringt / es sey Wetter / wie es wolle / trüb / hell/ kalt / warm. Auf diesen Schlag finden wir bey dem weisen Mann den guten Freund also beschrieben: Omni tempore diliget, qui amicus sincerus est, der ein redlicher Freund ist/ der liebt seinen Freund allezeit: Es gibt allerley Zeiten / tempus præsens, præteritum und futurum, die gegenwärtige Zeit / die vergangene / und die zukünfftige Zeit. Fragen wir den Mathematicum, so antwortet er: Sunt 4. anni tempora. Es seynd die 4. Zeiten des Jahrs/ gleichwie 4. Elementen der Welt. 4. Elementen seynd Feuer / Wasser / Lufft und Erden. 4. Zeiten des Jahrs / der Winter / der Sommer / der Herbst / der Frühling. Ein guter Freund ist dir wolgeneigt zu allerzeit / nicht allein im Frühling/ wann die Bäum blühen/ sondern auch im Herbst/ wann die Blätter abfallen; will sagen nicht allein / wann die Storchen kommen / sondern auch wann sie von dir wegfliehen. Wann dich jederman mit langen Schritten verlässt/ so tritt der gute Freund zu dir/ und steht dir bey. Omni tempore diligit, qui amicus est, wer das nicht thut/ ist nicht dein Freund/ sondern dein Feind. Ein guter Freund sucht einen nicht nur heim/ wann die Sonne scheint/ sondern auch/ wann es regnet/ und wann die Stuben voller Rauch/ allerhand

Trüb-

Trübsal ist. Ein redlicher Freund ist wie der Palmenbaum/dessen Blätter nie abfallen / sondern Winter und Sommer grünen und dich bedecken. Er ist nicht/ wie die stechende Immen/wann sie deinen Garten besuchen / nehmen sie den besten Safft von den Blumen / und lassen dir zu Zeiten einen spitzigen Stachel in der Haut/das ist dein Lohn. Sie fliehen darvon / und lassen dir den Schmertzen. Es gibt Freund/ die seynd den Fischen gleich/ wann du am Ufer stehest des Flusses / und wirffst ihnen Brocken hinein / so schwimmen sie Schwarmweiß zu dir hin / wann du aber in das Wasser fällest/ so schiessen sie von dir weg wie Pfeil/ und lassen dich schwimmen / wenn du kanst. Dergleichen gibt es Freunde genug/die zu dir kommen / aber sie haben nicht gern/wañ du umb etwas zu ihnen kommst. Sie sagen lieber zu dir vale. wann du von ihnen gehest / als salve, wann du zu ihnen kommest. Sie haben im Brauch das Wörtl Diener/ aber es ist ein Schalckheit dahinter; sie machens wie die falsche Rhetoric, die per irroniam redet / alles zuruck per anagramma: Wann du das Wörtl durch Buchstaben Versetzung recht lesen wirst / so findestu / daß Diener so viel als Deiner: deiner Sachen Diener seynd sie/ nicht deine Diener / sie suchen / was dein ist / was du hast/ nicht was du vonnöthen hast. Sie seynd guter Bissel Freund/Schüsselfreund/Tischfreund/ Fischfreund/ und wann schon auch ein gut Stück Fleisch dabey ligt / Maulfreund / die gern bey dir zum Fenster hinein schauen: Ihr Freundschafft ist gar feucht/ sie geht nicht tieff hinunter biß in das Hertz. Ihr Maul ist bey dir in der Stuben / aber das Hertz drausen auf der Gassen. Hastu ein wohl eingerichtes Hauß / so wolten sie schon / daß diß Hauß ihr wäre. Ist dein Stuben mit Zinn und Messing auf allen Stellen wohl bestellt/ und sehen sie bey dir schönen Haußrath / auch nur ein wohleingebundene Bibel/so ist ihnen schon übel darbey / und nehmens zu lehnen / aber auf nimmer geben. Da heisst es alsdann: Trau / schau wem. Und wann du schon meinst/ein solcher Freund sey lauter Gold / so wirstu doch gar offt betrogen: Es ist nicht alles Gold / was glitzet / und ist nicht alles / was lieblich

pfeifft / ein guter Vogel. Es heisst ein mancher Vogel/ hat aber keine Flügel/ voraus wann er eylen solte / dir zu helffen. Ist neulich wahr / zu Zeit der Noth gehen viel Freund auf ein Loth. Hastu Gäst/ will jederman mit essen: Ist anderwärts ein Mahlzeit/ thut man deiner allenthalben vergessen.

Es gibt aber Gesellen / welche sich stellen / und sich zu dir gesellen als gute Freund: aber solche Societät ist zu meyden wie die Blut-Igel / das seynd Gesellen / die gern saugen/ und wann sie gnug gesogen/ so seyn sie ein scharffe Laugen/ die dir zwagen/ daß dir die Augen übergehen. Die allerärgste aber seynd diejenigen/ welche nicht allein begehren dir das deine abzuzwacken und gern beym Einpacken seyn / wanns an die Bind-Riemen gehet; sondern auch das jenige / was du hast/ dir mißgönnen / und dich darumb benedeyen. Aber getrost; da ist leicht guldte oder Gednlt-Pillul einzunehmen. Es ist besser beneyd / als beleyd. Schad nichts/ wann gleich dein Glück dem Neydigen ein Strick/ du wirst dich drumb nicht hencken. Schad nichts/ wann gleich dein Seegen ist deinem Mißgönner ein spitziger Degen/ er wird dich drum nicht erstechen. Schad nichts / wann gleich dein Heil deinem falschen Freund ein Seil/ er wird dich drumb nicht erdroßlen. Schad nichts / wann gleich dein Geld und Gut ist dem Neydigen ein Glut / es wird dich drum nicht brennen. Schad nichts/ wann gleich dein Geschicklichkeit / Kunst und Gunst dem andern ist ein dicker Dunst/ er wird dich drumb nicht verblenden. Schad nichts/ wann gleich dein zusammen gesparter Schatz ist dem Neydhard ein Katz/ sie wird dich drumb nicht kratzen. Schad nichts / wann gleich dein Gewinn und Fund dem falschen Freund ein neydiger Hund; er wird dich drumb nicht beissen. Schad nichts / wann gleich dein Lust und Freud dem falschen Freund ein Leyd/ wird dich drumb nicht betrüben / darffst auch wegen seiner nicht in der Klag gehen. Schad nichts/ wann dein Rind und Schaaf benimmt dem Neyder sein Schlaff/ du kanst doch sicher ruhen.

*Invidus alterius marcesſit rebus optimis.*

Der

Der Neyd und falsche Freund nichts schad/
Darvon er selbst den Schaden hat.

Lasse dir feind seyn/ wer da will/ seye gedultig und schweig darzu still/ hastu GOtt zum Freund/ was fragstu endlich um deine Feind. Sey feind/ wer nicht will seyn Freund. Nimm du Gedult-Pillul ein/ ein gantzen vollen Krug. Suche GOtt zum Freund/ hast alles gnug.

Ich glaub kräfftig/ es seye nirgend leichte Gedult zu haben/ als wann einer ein Feind hat/ ein Neyder/ ein Mißgönner/ der einem nicht schaden kan/ und schadet ihm nur selber: Es heisst:

*Vana sine viribus ira.*

Zorn/ Feindschafft/ und Mißgunst
Ist dem Mißgönner nur umsunst.

Ein solcher Feind ist ein Nachteulen/ die ist dem Liecht und Feur Spinnen-feind: wann die Nachteulen ein Liecht oder ein Feur sihet/ so fladert sie gantz zornig um dasselbe herum/ und indem sie es will löschen/ so verbrennt sie die Flügel/ und wird der wilden Katzen in dem Wald zu Theil. Der neidige Feind ist wie ein Tiegerthier/ von welchem die Naturalisten sagen/ daß der Tieger nicht leyden kan ein schöne Music/ wie sonst andere Thier dieselbige gern hören. Der Tieger aber kans nicht leyden/ wann er eine schöne Music höret: Also der Feind und Mißgönner sehr betrübt wird über des andern Glück/ wanns ihm wohl geht. Aber was fragstu darnach. Es ist um ein einziges Gedult-Pillul zu thun/ so ist dir geholffen/ daß man wohl kan sagen das gutmeinende

Proficiat.

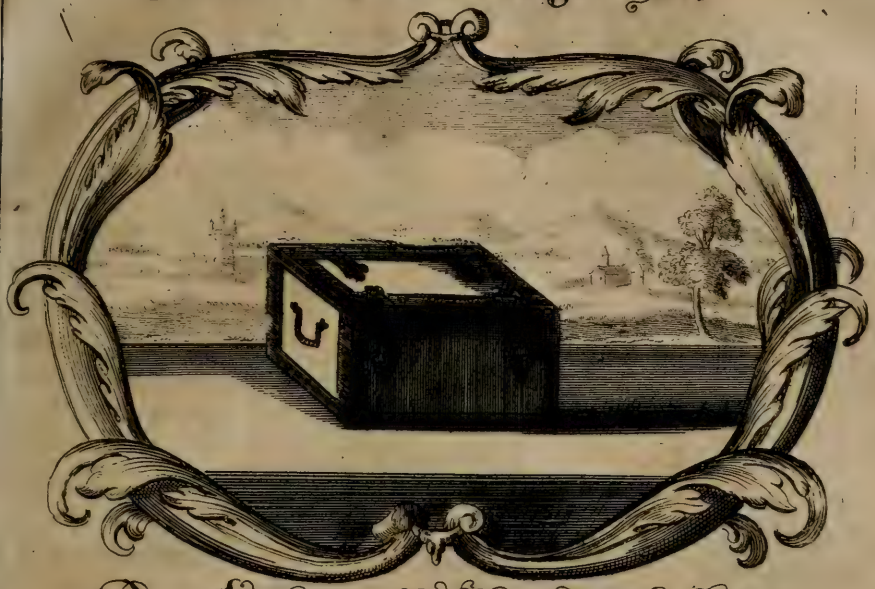
# Das zehende Recept.

## Wider die Melancholey der Jenigen/ die für Gericht falsch angeklagt/ und in Gefängnüß geworffen werden.

DJe Gericht seynd unterschiedlich: also auch die Personen / welche für das Gericht gefordert und gezogen werden. Ich rede hier nicht von denen Maleficanten und Ubel hätern/ sondern von den Unschuldigen/ welche nichts Ubels begangen/ und dannoch vieles Ubels bezüchtiget werden; als wie es den lieben Apostlen ergangen; welchen Christus bey denen H. Evangelisten die vergudte Pillul der Gedult zu brauchen gerathen: Cum steteritis ante Præsides, & judices, nolite cogitare, quomodo, aut quid loquamini. Daß wann sie werden für Richter und Magistrat geführt werden/ solten sie sich nichts bekümern, was sie reden wollen/ sondern nur was sie thun sollen/ nemlich gedultig dastehen. Der Himmel wird ihnen einen guten Advocaten zu geben: Ego dabo vobis os & sapientiam, GOtt selber wird ihnen in ihren Mund legen/ was sie reden sollen. Der H: Geist wird ihren Verstand regieren/ wie sie sich zu verantworten haben: Der beste und kräfftigste Zeug wird ihr Gewissen seyn. Deßwegen gaudete & exultate, spricht Christus zu seinen unschuldigen Aposteln / daß sie sich mehr darüber freuen als betrüben solten. Der Petrus ermahnet in seiner 1. Epistel die ersten Christen/welche wegen des Glaubens Christi für Gericht gefordert wurden/sie sollen sich getrösten/ daß sie nicht als Ubelthäter/ Dieb oder Mörder vor Gericht stehen / sondern als unschuldige Lämmlein/ dem Exempel ihres Hirten nach/ welcher so offt für Gericht gezogen worden/ aber jedesmal da gestanden in höchster Gedult als ein Lamm/ das in die Fleischbanck und Schlacht-Hauß geführet wird. Die H. Apostel hat man sehen von dem Gericht

Tob. 12 v. 13.

Dieweil dü Gott angenehm,



Der Schatz gar leicht verlohren geht
wo Er nicht wirdt bewahret
Ein grosser gfahr die Tugend steht,
wañ sie frey herum fahret

richt gehen / als wie Hochzeit-Gäst / die voller Freud und gutes Muths von dem Gastmahl nacher Hauß gehen. Dieselbe / welche vor einem ungerechten Gericht falsch angeklagt / solches mit Gedult leyden / seynd lebendig canonizirt von Christo: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam; quoniam ipsorum est regnum cœlorum: sonsten spricht man nicht bald einen seelig in diesem Leben / wann er gleich Miracul thut; aber wer die Unbill / so ihm angethan wird / mit Gedult leydet / der wird durch die Wort Christi seelig gesprochen / auch noch in diesem Leben; und / wie der H. Anselmus meldet: Tales habent hæreditatem cœli non in spe tantùm, sed jam in re. Solchen gebühret ein Theil des Himmels / nicht nur zu hoffen / sondern jetzt gleich zu besitzen. Einem jeden sagt die justitia distributiva, was sein ist: quoniam ipsorum est regnum cœlorum, dann ihrer ist das Reich des Himmels. So gewiß der Zeiger auf der Uhr zeiget / wie viel es geschlagen / und welche Stund es sey / so gewiß weiset die Gedult eines unschuldig-Verurtheilten vor Gericht / was ihm eigentlich zugehöre / nemlich der Himmel. Lang borgt / ist nicht geschencket. Ein solcher wolle GOtt dem HErrn nur borgen / es wird vergeben werden; dann der Himmel ist ihm so gewiß / als wann er ihn schon hätte. Der H. Apostel Paulus ermahnet seine Corinthier / sie sollen bey leib nicht darüber klagen oder zagen / viel weniger sagen es seye ihnen eine grosse Unbill geschehen / dann je gröſſer die Schmach / je gröſſer wird darauf erfolgen der Trost. Je gröſſere Schmach die Kinder Israel von dem ungerechten Richter dem König Pharao geduldig gelitten / je gröſſere consolation und Erquickung haben sie darauf in dem gelobten Land genossen. Der H. Paulus hat sich nur ein berühmt / aber nicht wegen seiner Frommkeit oder Heiligkeit / daß er Miracul hab gewürcket / sondern wegen seiner Gedult / die er in Schmach / Creutz / Verfolgung und falsch Urtheil wegen seines HErrn JEsu / ausgestanden.

Und sollt es auch geschehen / daß ein frommer unschuldiger Mensch von einem ungerechten Gericht in einem finstern Kercker

und harte Keichen geworffen würde / solle er dannoch die vergulte Gedult-Pillul fleissig gebrauchen / und gedencken / er habs vielleicht ein andersmahl verschuldt (nicht zwar um den Richter oder Diebs-Büttel / der ihn hinein geworffen) sondern umb GOtt / mit andern Sünden. So wolle er dann gern ein Gefangener GOttes seyn; wer weiß / was dieser Kercker ihm noch nutzen kan / nicht zwar dem Leib / sondern der Seelen. Sihe / es hangt an der Wand in der Keichen ein Bild des König Manassis, O was hat ihn nicht die Keichen in Assyrien und Babylonien genutzet? Er wär sein Lebtag von den Banden seiner Sünden nicht entlediget worden / wann er nicht wäre in die Gefängnuß mit Eisen und Banden eingeschlossen worden / von welchem 2. Paralip. am 23. welches dann auch bezeugt sein Gebet / so er in der Keichen der harten Gefängnuß abgelegt / der sonsten ausser der Gefängnuß nichts als Fluchen und Gottslästern thäte: zur Bestättigung was ihme die Gefängnuß genutzet / beliebe man nur ein kurtzes Extractel aus seinem schönen Gebet / so er daselbsten componirt und abgelegt / zu hören: O HErr! Meine Missethaten haben sich gehäufft / und ich bin nicht werth / daß ich den Himmel anschaue / umb meiner vielfältigen Missethat willen / ich bin verkrummt in schwären eysenen Banden / daß ich mein Haupt nicht aufheben kan / dann ich hab deinen Zorn erweckt / und Böses gethan vor deinen Augen. Und nun biege ich die Knie meines Hertzens / und bitte / du wollest mir gnädig seyn. Und sihe / Manasses ist wiederumb aus der Keichen auf freyen Fuß gestellet worden / welches niemahln geschehen wäre / wann ihme die Freyheit allezeit wär geblieben / dann er unfehlbar wäre verdammt worden: so aber ist er in der Gefängnuß ein Kind der ewigen Seeligkeit worden. Drumb sagt der H. Ambrosius gar recht lib. de pœnit. Manasses hat GOtt in dem Gefängnuß lernen erkennen / den /

den er in seinem Königlichen Thron niemahl hat wollen erkennen. In dem Gefängnuß seynd Zwiefel gewachsen / welche ihm die Bußzäher aus den Augen getrieben.

Der H. Chrysostomus spricht einem Gefangenen also zu: O du glückseeliger Mensch in der Keichen/ bedencke / daß die Welt ein ungestümmes Meer seye / in welchem grosse Gefahr zu allerhand Sünden und Laster: Sihe du sitzest jetzt an dem sichern Ufer und Gestad der Ruhe/wo du mit Jona GOtt dancken kanst/ daß er dich in dem Wahlfisch so mancher Gefahr der Sünden erhalten hat. Die Welt ist ein wilder Wald / wo Mörder und Rauber / können sie einem die Gurgel nicht abschneiden/so schneiden sie doch die Ehr ab. Und wo sie den Menschen Schaden können zufügen / sparen sie kein Zeit. Du sitzest in der Gefängnuß wie in einem Paradeiß/ da du weder Mörder / weder Schlangen / weder andere schädliche gifftige Thier zu förchten hast / sondern von dem Schutz-Engel wohl verwahrt bist / und seiner Hülff niemahlen wirst beraubt seyn. Die Welt ist wie ein Fecht-Platz / wo man allenthalben Krieg und Zanck hat / du bist jetzt in dem Gefängnuß/ wie auf einem frölichen Schau-Platz / allwo du GOtt und die ewige Seeligkeit betrachten kanst. Die Welt ist wie ein Irrgarten/ darinnen man zu dem Wollust / Hoffart und Neyd verführt wird. Die Gefängnuß ist dir ein hohe Schul / in welcher von der untersten Principio der Demut du aufsteigen und lernen kanst die hochweise Philosophia aller guten Sitten / Gedult / Sanfftmuth und allerhand Tugenden. Vielleicht hättestu auser dem Kerker wegen vielen andern zeitlichen Geschäfften nicht Zeit/daß du mit deinem GOtt abraiten könnest wegen deiner vielfältigen Missethaten / als wie du jetzt kanst unverhindert/ wann du nur wilt. Sagstu/ es geschicht mir aber unrecht; ich bin unschuldiger Weiß in diese Löwen-Gruben und schmächlichen Kerker geworffen worden. Antwort: Wer ist unschuldiger gewesen als Johannes der Tauffer / und ist dannoch von Herode in die Gefängnus geworffen worden. Wo hat aber Johannes mehr Gnaden empfangen/ als eben in der Gefängnuß. In der Frey-

heit

heit hat er selten etwas gehört/ wo Christus seye oder was er wircke: So bald er ins Gefängnuß kommen / hat er viel hundert Wunder von Christo gehört: Ite, dicite Johanni: Geht hin und sagt Johanni / was ihr gesehen und gehört / wie die Blinden sehen/ die Tauben hören/ die Lahmen gehen / die Todten werden erweckt.

Als Joseph in Egypten in eine harte Gefängnuß unschuldig geworffen war/ sagt der weise Mann von ihme / GOtt seye mit ihm in die Gefängnuß gangen. Der König Nabuchodonosor hätt sein Lebenlang nicht so viel auf den unschuldigen Daniel gehalten/ wann er nicht gehört hätte / daß er mitten unter den Löwen in der Gruben gesessen / als wie ein Schmindirides im Rosengarten unverletzt. Und soll auch niemand zweiflen/ daß die Kirchen eines Gefangenen voller heiligen Engel sey/ die mit aufwarten / wann er die Schmach der Gefangenschafft gedultig leydet: dann GOtt hat ihnen es also befohlen: Angeli suis Deus mandavit de te. Pl. 90. Höre stu es / du glückseeliger Gefangener/ de te mandavit: In specie, absonderlich von dir hat GOtt seinen Engeln befohlen/ daß sie dich bewahren sollen. Es kan dich auch zur Gedult bewegen/ wann du ein Comparation machest mit andern Christen/ die bey den Türcken gefangen ligen / tieff unter der Erden / und deren Frühstück nichts anders ist/ als bitter-härbe Prügelsuppen/ dergleichen dir aber nicht geschicht. GOtt Lob. Ja/ wann du allererst wärest in ein solche Keichen geworffen worden/ wie die beede Tyrannen / einer Ezelimus, der andere aber Mezentius. Jener hatte eine tieffe Gruben in einem sumpffigen Ort lassen graben / wo ein Egyptische Finsternuß. Dieselbe Keichen war für diese/ welche etwas wider den Tyrannen geredt / die hat man durch ein enges Loch hinunter geworffen auf lauter todte Leichnam / an denen schon Schlangen und Krotten lang genagen: Wann man ihm ein Stuck Brod hinunter geworffen/ hat er allererst auf denen halb verfaulten Todten und Todten-Beinen müssen herum kriechen / und dasselbe suchen / wie ein hungriger Hund / und aus der stinckenden Pfizen trincken / wo

die

die Ottern und Krotten sich aufgehalten. Wann du auch dir zu Gemüth führest denjenigen Kerker / von welchem Christus sagt: Amen dico tibi, non exibis inde. Warlich sag ich dir / du wirst nimmer heraus gehen / biß du den letzten Heller zahlest. Und hast nichts zu bezahlen / wo dich der Gewissens-Wurm in Ewigkeit nagt / ey so leyde dann dieses wenige Gefängnüssel / in welchem du jetzt bist / als in einer kurtzen Nacht: Es wird bald wieder Tag werden. Gedencke / daß du viel böse Humores und Feuchtigkeit der Sünd und Laster in deiner Seelen hast. Laß dir ein wenig schrepffen in dieser Badstuben / daß du an Seel und Leib restituirt werdest. Sey zu frieden / daß dir nicht etwas ärgers widerfahren; wie wärs / wann du gestern gestorben wärest / und hättest müssen in die finstere Kammer / von welcher Matth. 22. der König spricht: Mittite eum in tenebras exteriores, ubi erit fletus & stridor dentium: Werfft ihn in die äusserste Finsternuß / wo er gar nichts sihet; und was er hört / das ist nichts anders / als des Plutonis Music / das Zahngirren / knarfflen und anbezen / da wird des Aristotelis ens entium zu spath / und die patientia umsonst seyn; darum mein lieber Gefangener / fange jetzt an / hastus noch nicht gethan / und dancke GOtt / daß du deine Sünden in dieser zeitlichen Keichen abbüssen mögest / damit du vor der ewigen finstern Kammer / wo nichts als Heulen und Jammer / befreyet werdest. Hast du kein Spiegel in der Keichen / so mach dir einen aus der Histori des Passions deines HErrn JEsu. Was hat er dann übels gethan / fragte der Oberrichter Pilatus selber: nichts destoweniger ist er bey Anna Caipha und Herode spöttlich vor Gericht herumb gezogen / und in den Gefängnussen verlacht / verspottet / gegeisselt und gekrönt worden. Schäme dich / wann du ein Christ willst seyn / und nicht mit Christo eine kleine Gedult haben wollest.

Als die Durchläuchtigste Königin in Schottland / Namens Maria Stuarda von der Gottlosen Königin in Engelland Elisabetha / wegen des Catholischen Glaubens / elendiglich lange Zeit gefangen gelegen / hat ihr den 15. Octob. 1569. der selige Pabst

Pius V. von Rom eine Trost-Epistel zugeschrieben / dieses Innhalts: Ich hab vernommen / allerdurchläuchtigste Königin / daß ihr Majestät von der Königin Elisabetha in dem Gefängnuß / wegen des Catholischen Glaubens / hart gehalten werden / aber darneben / mit höchster consolation, beynebens verstanden / daß sie eine Heldenmüthige Gedult erzeigen / dem heiligen Exempel nach ihres HErrn JEsu / darumb ich schier nicht weiß / ob ihr Majestät darum zu beneiden / oder zu bemitleiden. O wer ist glückseeliger / als diese Königin in so grosser Gedult? Dergleichen hat auch Paulus seine Corinthier glückselig geschätzt / als er vernoñen / wie sie sich in Verfolgung / im Leyden / in Gefängnussen und Drangsalen so ritterlich mit der Gedult durchbrachten / und beständig in der beharrlichen Tugend der patienz verbleiben thäten; wünschet ihnen auch Glück darzu / als wie man einem Glück wünschet zu einer heilsamen Medicin und Aderlaß / wol wissend / was die guldene Artzney der Gedult für schöne Würckung habe.

# Das eilffte Recept.

## Für die Jenige / die gantz verhasst und veracht werden von ihren Feinden.

GLeichwie ein Hirt seine Schaaf mit einer gewissen Farbe und Kennzeichen zu bezeichnen pflegt / daß mans leichtlich von andern kennen kan; also hat der gute Hirt Christus der HErr seine Heerd / das ist / seine Schaaf und Apostel mit gewissen Kennzeichen von andern unterschieden. Das erste Kennzeichen ist: In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli, si dilectionem habueritis ad invicem. An dem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wann ihr die Lieb gegeneinander haben werdet. Das ander Kennzeichen ist dieses: cùm oderint vos homines, wann euch die Menschen werden hassen: nolite

Psalm. 121. v. 7.
Der Herr behütet dich.

Die Spinn verhaßt von Jedermann,
hat doch die Sonn zum Freund,
also auch der bestehen kan,
den Gottes Gnad bescheind.

lite mirari, si odit vos mundus, verwundert euch nicht / wann euch die Welt hasset; dann der Welt Leben ist euerem Leben zuwider / und euer Leben ist der Welt Leben zuwider. Similitudo est causa amoris, sicut dissimilitudo causa odii. Die Gleichförmigkeit ist ein Ursach der Lieb; weiln ihr aber der Welt nicht gleichförmig seyd / so hasset euch die Welt.

*Oderunt hilarem tristes, tristemq; jocosi,*
*Et lentum celeres, agilem, gnavumq; remissi.*
Den Traurigen hassen die lustig seyn /
Und den langsamen die Geschwinden insgemein.

Der sich jetziger Zeit nicht in alle Welthändel kan schicken / und allerhand Gesichter schneiden / wie ein Protheus, der ist verhasst. Darum haben die Egyptier gar verständig und wohlgereimter den Haß vorgestellt / als ein Raubfisch ein Hechten in dem Wasser / welcher die andern hasset / die ihm nicht gleich seyn; dahero aus grossem Haß dieselben sucht und trachtet zu verfolgen und zu verschlucken. Ein Mensch / welcher den andern hasst / der ist mehr ein Wolff zu nennen / als ein Mensch; von dergleichen haben die Alten gar recht ausgesprochen: Homo homini lupus, ein Mensch ist dem andern ein Wolff. Der Wolff hat einen solchen Haß gegen dem Schaaf / daß auch ein Saiten von einem Wolffsdarm auf einer Geigen oder sonsten einem musicalischen Instrument keinen rechten Klang gibt / und nicht gestimmt kan werden zu der Saiten von einem Schaafsdarm. Christus hat seinen Jüngern zu verstehen geben / daß sie mit den Wölffen werden zu kämpffen haben: Sihe ich sende euch als wie die Schaaf mitten unter die Wölff / das ist / unter die Schrifftgelehrten und Phariseer der Jüdischen Synagog, welche euch so lieb haben / wie die Wölff die Schäflein. Dahero lasst euch es nicht frembd vorkommen / wann ihr werd verhasst seyn. Scitote, quia priorem me vobis odio habuerint: Betrachtet und erkennt es wohl / daß sie mirs eben also gemacht / wie euch geschehen wird. Nun ist es ja besser / daß

ihr verglichen und zugezehlt werdet den gedultigen Schaafen/ als daß ihr selbst reissende Wölffe seyet. Besser ist es umb dich bestellt/ mein Christ / wann du verhasst wirst/ als wann du andere hassen thätest. Der einen andern hasst/ist ein Wolff/der verhasst wird/und gedultig darbey bleibt/ der ist ein frommes Schäflein. Ich frage dich/ ist es nicht besser/ ein guten Namen haben / als einen schlimmen?

*Omnia si perdas, famam servare memento.*

Verlierst du etwas/ behalt den guten Namen.
Verlierst du den/ so verlierst alles beysammen.

Nun/ wer den andern hasst / der bekommt einen bösen Namen; dann/ qui odit fratrem suum, homicida est, spricht der H. Joh. der seinen Nächsten (oder Brudern) hasset/ der ist ein Mörder; weilen/ wie der H. Hieronymus redet / der seinen Nächsten hasst/ der tracht ihm nach seinem Wohlstand / Ehr / Gut und Blut/ als wie der Mörder seinem Nächsten nach dem Leben. Einer / der durch einen Wald gehet / wo sich Mörder aufhalten / der macht kein grosses Geschrey/ sondern er gehet still fort seines Wegs/ gantz sittsam/ sanfftmüthig und in allem gedultig. In dieser Welt seynd wir / wie in einem Wald (Welt und Wald seynd nur um einen Buchstaben voneinander) wo sich Mörder aufhalten / das ist/ wo uns die Leut hassen: Ey / so lasst uns fein still / sittsam und gedultig hindurch gehen / so kommen wir am sichersten durch. Ist es nicht besser ein Jünger Christi genennt zu werden / als ein Mörder? Nun der seinen Nächsten liebt / der ist ein Jünger Christi: In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli; der aber seinen Nächsten hasset/ der ist ein Mörder/ und hat den Namen mit der That.

Mit der Maaß einer misset / mit derselben wird ihm GOtt wieder messen. Der seinen Nächsten hasst/ der ist auch von GOtt verhasst.

Ein

Ein neidiger Mensch / der seinen Nächsten hasst / der ist als wie ein Holtzwurm / der seine eigne Herberg zernaget / und hat darnach nicht mehr zu bleiben. Ein neidiger Mensch / der seinen Nächsten hasst / der nagt ihm selber seinen eignen Leib mit Zorn ab / und verursacht ihm selber / aus Zorn / grosse Kranckheiten / darauf der frühzeitige Todt folgt. Der Haß ist wie eine Schlosser-Fail / welche sich selbsten verzehrt. Herentgegen das rostige Eisen glänzend und schön machet: welches aber nicht geschehen wird / es seye dann / es halte das Eisen der Fail still / darzu es dann auch mit dem Schrauffstock angehalten wird. Läst du dich failen von dem Haß / und leidest solches mit Gedult / so wirstu viel gläntzender vor den Augen GOttes / oder vielleicht hastu noch einen schändlichen Rost an deiner Seelen gehabt / wegen deiner Sünden / welcher durch die Gedult sauber muß weggefailt werden.

Die Catholische Kirchen singt am Fest der Kirchweyh von denen / die seelig werden: Expoliti lapides suis cooptantur locis. Die Stadt Jerusalem / welche oben ist / das ist der Himmel seye von wolausgearbeiteten Quadersteinen / und diese Stein seynd die Seelige GOttes. Es braucht Streich von einem Hammer / biß ein perfect und vollkommnen Quaderstuck gemacht wird. Wann dich jemand hasset / gedencke / daß seye der Hammer / mit welchem du must zu einem vollkommenen Quaderstuck des Himmels formirt und ausgearbeitet werden. Kein Baum fällt vom ersten Streich: es müssen viel Streich daran geschehen / biß er fällt / und zu einem tauglichen Dram oder Säulen eines Gebäues wird. Der Himmlische Baumeister hauet ihm gewisse Bäum in dem Wald der Welt / die werden hernach zu schönen Säulen aufgericht in dem Himmlischen Pallast / daran seynd die Namen geschrieben der Außerwählten: Gaudete, quia nomina vestra scripta sunt in cœlis; freuet euch / daß euere Namen geschrieben stehen in dem Himmel. Wilstu eine solche taugliche Säulen abgeben in demselben Pallast / wo dein Namen zu lesen wird seyn / mustu viel Streich ausstehen von dem Zimmermann: Ein sol-

cher Zimmermann ist dein Hasser / ein schlimmer Mann/der viel Streich an dir versucht. Stehe es mit Gedult aus/ so wirstu eine solche vergulte Säulen werden/ an welcher im Himmel mit guldenen Buchstaben geschrieben stehen wird dein Namen: Hie Schmach/dorten Ehr; hie Gall/dorten Hönig: Hie Entian oder Patientia, dorten Zucker; hie Leyd / dorten Freud. Das hat wohl betracht und fleissig practicirt unser H. Ertz-Vatter Dominicus, in dessen Leben man findet bey dem Belluacensi, daß er viel lieber zu Carcassona gewohnt/ als zu Tolosa. Indem man der Sachen ernstlich nachgefragt/ ist endlich dieses herauskomen/daß man ihme zu Tolosa grosse Ehr und Lieb erzeigt/auch die Kinder auf der Gassen seynd dem H. Mann nachgeloffen/und geruffe/Herr Vatter/Herr Vatter. Zu Carcassona aber / wo er gar sehr wider die grosse Laster gepredigt/ hat ihn jederman gehasst; die Eltern haben ihre Kinder angestifft / daß sie ihm Koth und Stein nachgeworffen/darzu er aber nur gesagt: Benedictus Deus: GOtt sey gebenedeyt/daß mich die Leut zu Carcassona also hassen: Es ist mir lieber/ daß man mich hasset / als wann man mich in Gold einfasset: Nullâ re magis lætabatur, quàm sui contemptu, nichts bessers hat dem H. Vatter gefallen / als wann man ihn veracht / verlacht/ und verspott hat. Dem H. Hieronymo / welcher S. Paulam durch eine Epistel getröst / daß sie zu Bethlehem/allwo sie gewohnt / so viel Schmach / Neyd und Haß müsse ausstehen: Sie soll es nicht achten: Christus und seine liebe Mutter hätten auch daselbsten kein Ort zu Herberg gefunden / sondern in einem Viehstall müssen fürlieb nehmen. Welchem S. Paula also geantwortet: Ein Christ / welcher nicht gern sihet / daß man ihm feind ist/ihn hasst und veracht/ der seye gleich einem Götzen-Bild/ welches nur will geehrt / geliebt / hoch geschätzet/ und angebetet seyn. Sie wisse wohl / daß der liebe HErr Christus JEsus viel glückseeliger seye gewesen in dem Hauß Pilati und Caiphä / wo er verspott/ veracht und verhasst gewesen/als Salomon in seinem Thron / den jedermann gelobt und geehrt hat / Christi Dörnere Cron/ die ihm seine Feind / aus lauterm Muthwillen und Haß/

auf-

aufgesetzt/seye mehr zu schätzen / als aller König guldene Cronen von Arabischen Gold aus Ophir / wann sie gleich alle mit Diamanten groß wie ein Haselnuß/so die Königin Saba aus Orient nacher Jerusalem gebracht / oder wie das feine Perl Cleopatræ, welches Antonius in Egypten in Essig zerrunnen getruncken / so auf ein halbes Königreich æstimirt war.

Cassianus schreibt collatione 18. c. 14. Daß zu Alexandria eine fromme Wittib gewesen / welche den H. Athanasium Bischoffen gebetten / er sollte ihr eine böse Nachbarin geben/ von deren sie veracht / verhasst/ und verfeindt kunte seyn. Es ist geschehen. Sie hatte eine solche Nachbarin bekommen/ welche ärger als eine Xantippe Socratem, und als ein Jezabel Eliam / und als ein Eudoxia Chrysostomum gehasst / was geschicht: Nach dem Absterben ist dieselbe fromme Alexandrinische Matrona dem H. Bischoff Athanasio erschienen / mit einem schönen wohlriechenden Krantz/ den sie mit beeden Händen getragen/ und ihm Danck gesagt / daß er ihr solche Dörner zugeschickt / an welchen ihr diese Rosen gewachsen: Hat wollen sagen/ diesen Krantz habe sie bekommen wegen der Gedult/ die sie gehabt an ihrer bösen Nachbarin / welche sie biß in Todt gehasset / und verfolgt. Der dich hasst / gedenck du / er sey ein Medicus, von welchem der Krancke ein manches saures bitteres Bissel schlucken muß/ biß er vollkommen gesund wird. Gedenck dein Hasser sey ein Baumeister/ welcher den Stein ein manchen Streich gibt/ biß das Gebäu fertig ist. Gedenck er sey ein Weingärtner/ von welchem der Weinstock viel graben und gruben/ winden und binden/ schneiden und leyden muß ausstehen / biß er zeitig gute Weinbeer trage. Gedencke er sey ein Feldwaibel / von welchem der Soldat manche Schläg / Schmachwort/ und tribulirend leyd / biß er endlich kommt zu erwünschter Beut. Gedenck er seye ein Schiffmann/ mit deme du viel Strudel/ Ungewitter/ und Gefahren must ausstehen auf dem Meer dieser Welt/ biß du gelangest zu dem Ufer jener Welt in der Ewigkeit. In den Processionibus oder Creutzgäng gehen allezeit die Spitaler und schlechtesten Leut vorher / nacher aber kommen

aller-

allererst die Edelleut und gekrönte Häubter. Wilstu in dem Himmel mit den Vornehmen gehen/ so mustu auf der Welt zuvor mit den Verachten/ Verhassten und Verfolgten auf der Welt: Beati eritis, cum vos oderint & ejecerint nomen vestrum tanquam malum, gaudete & exultate. Seelig seyet ihr/ wann sie euch werden hassen: Freuet euch; dann was ihr vermeint/ hart zu ertragen/ das will ich euch federring machen/ gedencket/ daß ich dieses Joch auch getragen hab/ scitote, quia me priorem vobis odio habuerint. Sie haben mich wohl ehender gehasst/ als euch. Kommt/ nehmet mein Joch auf euch: es ist nicht schwer; sondern leicht; es ist nicht saur/ sondern süß. Et invenietis requiem animabus vestris: Und ihr werd euerer Seelen Ruhe finden. Wann einer in sein Vatterland reißt/ und muß unter Wegen über viel Dörner gehen/ biß er zu seiner Stadt kommt: O wie gern gehet er über die spitzige Dörner/ nur daß er bald in sein Hauß kommt. Also müsst ihr nicht scheuhen/ die spitzige Dörner der Hassenden: dann dardurch werd ihr bald gelangen in das Himmlische Vatterland der Seeligkeit. Vermeint ihr/ daß ein Mensch bey der gottlosen Welt leben kan ohne Haß und Verachtung? Christus hat es seinen Jüngern dreymal vorgesagt/ daß sie von der Welt werden verhasst werden/ wie er auch/ und sein Himmlischer Vatter: Oderunt & me, & Patrem meum. Bistu dann besser als Christus/ seine Jünger und der Himmlische Vatter/ daß du allein willst leben/ und von gar niemand gehasst werden:

*Rara avis in terris, albo similima corvo.*
Kein solcher seltzamen Vogl ich nie gesehn hab/
Der wär rarer als ein schneeweisser Rab.

Der H. Hieronymus ist so ein frommer Cardinal gewesen/ daß er wäre würdig gewesen/ der Päbstischen Tiara. Er ist doch also verhasst gewest zu Rom/ daß er dieselbe Stadt verlassen/ eine Zeitlang zu Jerusalem gewohnt/ und endlich zu Bethlehem/ wo Christus gebohren worden/ gestorben. Wann du es nicht allenthalben

halben mithaltest / was der Brief vermag / so muß es dich nicht Wunder nehmen / daß man dich hasst / dann die Ungleichheit ist ein Ursach des Haß: Die Finsternuß hasst das Liecht / das Laster die Tugend / das Böse das Gute / das Saure die Süsse / die Wärme die Kälte:

*Non benè conveniunt, nec in una sede morantur.*

Sie können sich nicht miteinander stellen in einem Stall / die Frömmkeit und die Gottlosigkeit / die Ungerechten werden allzeit die Gerechten / und die Gottlosen den Frommen hassen / wie wir lesen Sap. 2. daß die Gottlosen den Frommen gehasset / weilen ihnen sein Leben zuwider war / den Hoffärtigen die Demuth / den Neidigen die Lieb / den Rachgierigen die Gedult. Immassen es auch dem frommen Joseph von seinen Brüdern geschehen: Sie haben ihn gehasset / und kein gutes Wort mögen mit ihm reden. Gen. 37. Laß dirs nicht frembd fürkommen / daß du verhasst seyest / ist doch nichts weder im Himmel / noch auf Erden / das nicht sein Widerpart hat / so gar der höchste GOtt hat zum Gegentheil den Sünder / von dem wird er beleidigt; die Engel haben den Teuffel / von diesem seynd sie verhasst; die Sonne hat den Mondschein / von dem wird sie verfinstert; das Element des Feuers hat sein Widerpart das Wasser / von dem es wird ausgelöscht; das Wasser hat sein Widerpart den Lufft / von welchen es hin und wieder geworffen wird / samt den gröstenSchiffen / wie die kleineste Ballen; der Lufft hat sein Widerpart die schädliche und gifftige Dämpff der Erden / dardurch er inficirt wird; der Erdboden hat sein Widerpart den terræ motum, oder Erdbeben / welcher Häuser und Städt ruinirt; das Weitzenkörnlein hat seinen Widerpart den Schauer; der Weinstock den Reiffen; der Wurm das Vögelein; und du meinst allein von jedermann geliebt / gelobt und angebetten zu seyn / und niemahln verhasst? Hast weit fehl geschossen. Es ist ja niemand auf der gantzen Welt / der nicht sein Schelter hat und sein Hasser; hat er einen / der ihn lobt / hat er gewiß / die ihn schelten und hassen. Einer ist ein Künstler / er mahlt

mit so künstlicher Auszeichnung und colorirter / daß er dörffte neben dem Apelles stehn ihme an die Seiten; es wird doch bald ein Schuster kommen / welcher ihm nicht allein den Pantoffel / sondern auch Arm und Brust tadlen / und ihn bey dem Volck verhasst will machen. Einer schreibt und lässt in den Druck ausgehen ein gelehrtes schönes Buch / welches auch Fürsten / Bischoffen und grossen Herren gefällt: es wird sich dannoch bald einfinden ein Momus, Mimus, Zoilus, Aristarchus, ein Criticus und Großgoschichter Besserwisser / und Bitlischer Sciolus, welcher das Buch zu schänden sich unterstehen wird / und den Authorem verhasst zu machen / ob er zwar nicht hinauf kan / er ist zu kurtz.

*Qui niger infamis maculas in sole notavit,*
*Crudelis lictor, hunc tu Romane caveto.*

Der dir nicht das Wasser bieth /
Vor ihm du dich fleissig hüt.

Solche Spötter und Verächter seynd wie die Schergen / die auch am Burgermeister suchen (wann sie sonst nichts wissen) zu tadlen. Sie seynd wie die Hund / auch Sonn und Mond müssen sich lassen von den wütenden Hunden anbellen / aber was schad es? sie können wol anbellen / aber nicht anfallen / wie der H. Bernardus die Teuffel nennet / Hund / die uns zwar können ankallen / aber nicht anfallen / und beissen / wann wir nicht selber wollen. Laß dich derhalben einen sothanen wütigen Hund anbellen so lang er will / was schadt dir das? nichts nicht: ist eben so viel / als wann die Wellen des Meers das Pantoffelholtz wollen unterdrucken / sie können nicht / müssens allweil lassen oben schwimmen / und solten sie sich auch darüber zerreissen. Wann du viel Wein und Wasser untereinander giesset / so wird das Oel keinem weichen / sondern allezeit oben schwimmen / das bedeutet einen sanfftmüthigen Menschen / der nichts darnach fragt / wann man ihn gleich veracht / und gedenckt: ich will lieber vor GOtt der Publican seyn / als der stoltze Phariseer / welcher den Publicanen verachtet hat.

Er

Er ist doch das Oel gewest / und der Phariseer das Wasser. Der Publican ist oben geschwummen: Amen dico vobis, descendit hic (publianus) justificatus præ illo. Ich sag euch / dieser / der Publican, ist gerechtfertiget hinab gangen in sein Hauß / dem Phariseer vorgangen / præ illo. Der dein Kunst und Sachen veracht / der wird von Gescheiden ausgelacht / und du gelobt; was fragstu dann umb der Zoilorum Spott und Schmachwort. Es ist besser die Wurtzel am Baum / als der Gipffel; besser sich vertretten und drucken lassen / als den Hals Kirchthurn hoch ausstrecken; geschicht offt / daß Stultus und Stoltz auf einem Gipfel beysammen wachsen auf einem Holtz. Wann sich ein solcher Kund selber erkennen kunte / wie Job gethan / als er gesprochen: Memento, quod sicut lutum feceris me: Gedencke HErr / daß du mich zusammen geballet hast / wie der Haffner einen Laimbatzen / Job. 10. Warum veracht der stoltze Pfau andere Vögel? dieweiln er vermeint / er sey besser durchaus und schöner / als andere Vögel / wann der stoltze Narr in der Sonnen steht / und breitet seinen Schweiff aus / so vermeint er der Argus zu seyn mit hundert Augen / aber was wolten seine Federn seyn gegen des Straussen. Er bild ihm auch ein der vor Hoffart unsinnige Pfau / er seye der schöne Regenbogen mit vielfärbigen Lustfarben bezieret / oder wol gar das Firmament mit so viel schimmernden Sternen besetzet; oder Pavo sey mehr als der hochfliehende Adler / und cauda seye seine Juno mit dem Schmuck so vieler spielenden Jubelen / Perlen / Schmaragd / Türkis / Rubinen / Ametisten und Diamanten besetzt / dahero er alle andere Vögel verachtet / indeme doch ein kleines Lerchlein viel höher fliehen / und ein Nachtigal tausendmal schöner singen kan / als der stoltze Pfau. Aber gelt / es lernet ihn seine hohe Stoltzheit niedersincken lassen / wann er seine Augen herum drehet wie eine Sonnenblumen / und auf seine Füsse schauet / A / da nimmt er sich bey der Nasen / und lässt den Zipff hencken wie ein Jamischer Hahn: dieweilen er endlichen / wie Pierius dessen gedenckt / seine Schändlichkeit an seinen Füssen ersihet / und sich schämtt. So seye du auch getrost; dann die stoltze

Pfauen/ die dich jetzt verachten / werden auch zu schanden stehn vor deinen Augen/ wann sie werden in das tieffe Thal schauen / in dem Thal Josaphat/ und ihre Füsse anschauen / das ist/ ihre letzte Ding betrachten müssen; und mit jenen stoltzen Narren bekennen: Nos insensati, erravimus è via veritatis: quid profuit nobis superbia nostra? Wir Thorechten haben gefehlt von dem Weg der Warheit: Was hat uns geholffen unser Hochmuth? Und was hastu darnach zu fragen/ wann dich ein Weltbekannter Idiot veracht? so viel/ als ein Rieß / wann ihn ein Zwerg; oder ein Berg/ wann ihn ein Bühel; oder das Meer/ wann es ein Bächlein Wasser verachten. Das Verachten thut nichts: das Meer bleibt gleichwol das Meer / ob es schon verachtet wird von einem Schrittbreiten Bach: der Berg bleibt gleichwol ein Berg / und der Zwerg wird darum kein Rieß/ wann er gleich den Riesen verachtet.

Die Philisteer haben auch die Arca Gottes veracht / als sie solche gefangen genommen/ weil sie mit altem zerrissenem Peltzwerck überzogen gewesen / so mit Fleiß geschehen/ dieselbe vor allem Ungewitter zu bewahren: als sie aber nachgehends wahrgenommen / daß unter dem Peltzwerck so herrliches Gold verhüllet gewesen/ haben sie andere Saiten aufgezogen. Wann du gleich äusserlich verachtet wirst wie ein alter Peltz/ ist schon genug/ wann du inwendig ein guldenes Gewissen hast: Solche Verächter deine Momi und Zoili müssen wol endlich ihr Wort zu einem Neu-Gesang machen/ daß man Palinodien nennet; wie in der Insul Maltha / als die Leut haben gesehen eine Atern an des Apostels Pauli Hand hangen/ haben sie ihn veracht / als einen ungerechten Menschen: aber haben bald umgesattelt und gesprochen: Er seye mehr als ein gemeiner Mensch/ Act. 28. Das Cananeische Weiblein hat das Glück gehabt hochgelobt zu werden von Christo dem HErrn: O Weib groß ist dein Glaub. Matth. 15. Es hat dem lieben HErrn JEsu so wol gefallen/ daß sich dieses demütige Weibel zuvor also gedultig hat verachten lassen/ und gar unter die Hunde zehlen. David hat nicht wollen leiden / daß seine Diener

dem

dem Semei verbieteten zu schmähen / als er den König einen Belial-Sohn und einen Bluthund gescholten / und auf das allerhöchste veracht/und sprach: Lasst ihn schmählen/ lasst ihn verachten; Vielleicht hat es ihme GOtt befohlen. Das gefället der Göttlichen Majestät über alles / wann sich der Mensch verachten lässt seinetwillen; wie der Heil. Franciscus der gantzen Welt ein Spiegel und ein Zeug worden / daß GOtt den Demütigen grosse Guaden gibt. Johannes hat seine Hand nicht so würdig geschätzt/ daß sie solte sich zu den Schuhen Christi näheren / und die Riemen auflösen. Christus aber hat dieselbe Hand also erhebt/ daß sie ihm biß über den Kopff kommen / und ihn getaufft. Vulnerasti cor meum in uno crine colli tui, spricht der glorwürdige himmlische Bräutigam zu seiner liebsten Braut / Sie habe ihm sein Hertz verwundt in einem Haar ihres Hals. Was ist verächtlicher als ein Haar? Wie thut man nicht ecklen/ wann man ein Haar in der Suppen find/vielmehr wann mans unversehens in Hals schlingt: nichts destoweniger dieselbe Seel/ welche sich verachten lässt/ als wie ein Haar am Hals/ ist bey dem Allerhöchsten so lieb und angenehm / daß er sie seine Schwester und Braut nennet. Der grosse Goliath hat den David veracht / ihm in das Gesicht geschualtzt / als frage er nicht ein Haar nach ihm / aber nachgehends erfahren müssen/ daß nicht / der einen veracht/ sondern der verachtet wird / und sich gern verachten lässt / Obsieger werde. Gemeiniglich bleibet der Praler im Duell/ der dem andern heraus gefordert durch ein stoltzes Cardell, und überlebet gar offt den Bocher der Socher/ der von ihm selbst nicht viel hält. Einer hat mit grosser Reu gebeicht / er hätte auf sich selbst gar viel gehalten / so hat ihm der Beichtvatter nichts anders für sein heilsame Buß auferlegt/ als wann andere Leut destoweniger auf ihn halten/ soll ers nicht achten / sondern gedultig leyden.

Der Kayser Carolus Quintus gienge einsmahls zu Madrit über den Grabstein seines gewesten Beichtvatters Petri Soto, und ruckte den Hut: Als solches die Hofherren / wie Senff/ in die Nasen empfunden/ und das Maul darüber gebeeret / sprach der

Kayser: Lasst mich ihn ehren/ dann er war offt bey Hoff veracht/ deutete dardurch an/ daß der von grossen Häubtern zu verehren seye/ welcher sich bey den Ministern aus Demuth gern verachten lässt. Je mehr sich ein Pfeil auf der Sennen hinunter drucken lässt/ je mehrer steiget er hernach in die Höh. So ists auch mit einer Wasserkunst/ je tieffer sich das Wasser lässt hinab leiten in das Thal/ je höher spritzen hernach die Röhren das Wasser auf den Berg. Den allerletzten Gast/ den jedermann verachtet auf der Hochzeit/ hat der Bräutigam am allermeisten verehrt: Amice, ascende superius, Freund/ setze dich besser hinauf. Der guldene Mund Chrysostomus schreibt die grosse Ehr/ welche Lazarus von GOtt/ vom Himmel/ und von Englen empfangen/ nicht seiner Armuth zu/ die er gehabt hat/ nicht seinem Durst/ den er gelitten hat/ nicht seinem Hunger/ den er übertragen/ sondern seiner Gedult zu/ die er alle Tag/ in Verachtung seiner/ gern gebraucht/ als ihn/ von dem reichen Mann an/ biß auf den geringsten Bage/ jedermann veracht/ biß auf die Hund/ die sich seiner erbarmt/ und seine Wunden geleckt. Clemens Alexandrinus hat ein gantzes Buch geschrieben vom Lob derer/ die sich gern verachten und ausschmähen lassen; dessen Titul ist: Ut adversa cuncta vincas, patientiæ facit humilitas, kein bessers Mittel alles zu überwinden/ als wo sich die demüthige Gedult lässt einfinden/ allda man einen schönen Dialogum findet/ von der Lilien und dem Waitzenkörnlein. Die Lilien hat gesehen/ daß man mit Füssen auf dem Senffkörnlein umgehet/ und dannoch ist hernach ein gantzer Baum von kleinwintzigen Körnlein gewachsen. Die Lilien fragt das Senffkörnl die Ursach/ wie dieses käme/ daß sie nicht mehr fortkommen könnte/ wann sie nur ein wenig getretten würde/ so müsst sie gleich verdorren und verderben; Das Senffkorn antwortet gantz sanfftmüthig: Mein schöne/ schneeweisse Lilien/ ich weiß dir kein andere Antwort zu geben/ als weil du so hoch und so schön bist/ so willstu verehrt/ hochgeacht/ und von jedermann geliebkoset seyn; ich aber achte es nicht/ wie man mit mir umgehet; wann man mich veracht/ ist mir so viel/ als wann

man

man mich hoch ehrt und acht / wann man mich mit Füssen tritt / ist mir so viel / als wann man mir supplicirt und bitt / drum hat sich der Palmbaum meiner angenommen / daß mir alles Widerwärtiges nichts schadet / wie ihm. Man mag ihm so schwer Gewicht auflegen / als es immer wolle / so wächst er fort / und thut alles nichts achten. So mein Christliches Hertz / mustu das Exempel von dem Palmenbaum nehmen / der dir nicht allein den Spiegel gibt / dich darinnen zu schauen / sondern auch die Krafft gibt / diese Tugend zu wircken. Dieser Palmenbaum ist Christus selber / von welchem die verliebte Seel in dem Hohenlied Salomonis sagt: Ascendam in palmam & apprehendam fructus illius, Cant. 5. Ich will auf den Palmenbaum steigen / und die Frucht darvon nehmen. Der Palmenbaum auf dem Berg Cades ist der liebe JEsus. Schaue ihn recht an / wie ist er so sehr verachtet gewesen / was hat er nicht für aufgeblasene Verächter und Verspötter gehabt / an den Phariseern? wie hat ihn nicht Pilatus verachtet / als er Ihn seinem Landsmann dem Herode überschicket / damit er seiner genug zu lachen hatte. Herodes hat ihn nicht allein ausgelacht / sondern auch aufs höchste verachtet: Sprevit autem illum cum exercitu suo & illusit. Er hat nicht genug daran gehabt / daß er ihn privatim veracht / sondern hat ein gantzes Krieges-Heer lassen zusamm kommen / damit Er auch öffentlich von jedermänniglich / Hofleut und Soldaten / verlacht / verspottet und verachtet würde. Sprevit, sagt Hugo, er hat ihn veracht als einen Gleißner / der sich ausgeben / er könne Miracul thun / und doch in seiner Gegenwart keinen todten Hund / will geschweigen einen verstorbnen Menschen habe vom Tod erwecken können. Sprevit, er hat ihnen veracht als einen Ignoranten / der sich nicht kunte verantworten / und auf 10. Wort nicht eines sagen. Sprevit, er hat ihn veracht / als einen einfältigen Tropffen / drumb hat er ihm ein weisses Faßnacht-Kleid angelegt / warumb haben solches gelitten die Himmel / die Elementen / die Erden / warumb hat sie sich nicht aufgethan / und die gottlosen Spötter verschluckt / wie den Datan, und Abiron? warum hat sie nicht

das

das Meer ertränckt / wie den Pharaonem und sein Kriegsheer? warumb hat sie nicht der vergiffte Lufft umbgebracht / wie das vergiffte Vieh in Egypten? Darumb / weilen alle die Elementen gelernet von ihrem Erschaffer / die Gedult; welcher gedultig war wie ein Lamm / und zu aller seiner Schmach kein Antwort gabe: Sicut ovis ad occisionem, Er ist gantz erstummet / der das gedultig Lamm war: Cùm spernebatur, contemnebatur & contradiceretur, non contradicebat. Er hat uns gelehrt / wie wir uns sollen stellen / und verhalten / wann wir veracht / verlacht / verschmacht und verspottet werden. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci, ita & vos faciatis, Ich hab euch ein Spiegel / ein Richtschnur / ein Merckmaß / ein Regl und Lection der Gedult geben / daß ihrs auch also machen sollet. Der Knecht ist nicht über den Herrn: Ego Dominus & Magister vester. Haben sie mich veracht / so werden sie es an euch auch nicht sparen / und ihr sollet an ihnen keine Gedult sparen. In hoc cognoscent omnes, quia mei estis Discipuli, gleichwie man erkennt die Sonnen am Glantz / die Klocken am Klang / das Gold am Streich / den Vogel am Gesang / also wird man euch an 2. Stucken erkennen / daß ihr meine Jünger seyet: Erstlich / wann ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebt hab: Zum andern / wann ihr euch lasst Schmach / Spott und Beleydigung anthun / und verachten / wie sie mich euern Meister veracht. Was wolt es dann seyn eine kurtze Zeit auf einer Comödi einen Bettler in verachten Kleidern agiren / wann man dich nach der Comödi auf Lebenlang zu einem König macht / und mit Purpur bekleidet? Was hat jetzt der Prasser darvon / daß er alle Tag in Seiden / Sammet / und Gold-Stucken aufgezogen / und mit köstlichem Tractament hat können prangen / der jetzt muß ewig nackend seyn und brennen in der Höllen? du musst entweder in diesem Leben oder in dem andern dich schmücken: 2. Königreich kommen nicht aufeinander / dir lässt es GOtt frey / ob du lieber willst eine Dörnere Cron hier tragen / und dorten die guldene ewig / oder ob du willst hier die guldene tragen ein Augenblick / und dorten eine Dörnere ewig / und dan-

dannoch gibt es dergleichen viel. Als man Christum verspott und verlacht; waren gar viel Zuschauer/ aber der sich verspotten und verachten liesse/ war Christus allein/ und seine liebe Mutter Maria/ Joannes der Jünger und etliche Weiber/ die andere schryen alle crucifige. Wann man am Charfreytag die Passions-Comödi spielt/ will schier ein jeder Pilatus seyn/ aber wenig/ die wollen Christus seyn/ den man mit Stricken hin und her ziehet/ verspottet/ verlacht/ und veracht. Wann Christus Miracul gethan/ und die Leut mit Speissen des Brods und Fischen erquickt/ seynd ihm viel tausend nachgefolgt: Joh. 6. Wann aber die Juden in dem Tempel Stein aufhuben/ liessen sie ihn allein gehen zum Tempel hinaus/ Das Himmelreich ist den Armen und Verachten verschrieben: Wann ein Ungeschickter/ der nicht lesen kan/ einen Brief findet/ so gibt er ihm dem Krämer um ein Stückel Käß/ wann aber einer denselben findet/ der lesen kan/ so ist er ihm umb so viel Geld nicht feil/ so viel darinnen verschrieben ist. Gar wenig seynd die lesen können und verstehen wollen/ was es für ein stattliches Unterpfand habe/ veracht seyn auf dieser Welt um JEsu Christi willen; was es für ein Glück seye/ leyden und schweigen; gedultig tragen/ und nicht verzagen. Ein Bauer gibt dem Goldschmied ein Diamant umb ein Groschen/ weil ers nicht versteht: aber einem frommen Christen/ der sich umb GOttes willen gern verachten lässt/ ist das Edelgestein der hochschätzbaren Demuth nicht um 1000. fl. fail. Jener gienge auf das Rathhauß und steht/ neben seinem bestellten Advocaten/ den gantzen Vormittag vor Rath/ wegen einer Schmach zu retten/ die ihm angethan worden/ unterdessen verbrennt ihm daheim sein Hauß/ Stadel und Scheuren/ saint allem das darinnen war. Hätte er nicht besser gethan/ wann er die wenige Schmach und Verachtung hätte fahren lassen/ voraus/ weiln er den Rechts-Handel auch verlohren/ als daß er sein Hauß im Stich gelassen. Und was hilffts/ wann einer schon grosses Ansehen/ Ehr und reputation erhält/ verliert aber dabey das Haab und Gut seiner Seelen. Die Ehr ist etwas Zeitliches/ die Seel aber ist etwas ewigs;

und die kan er nicht sicherer erhalten / als wann er gern veracht ist auf dieser Welt: dann in patientia vestra possidebitis animas vestras, spricht unser Heyland: durch eure Gedult werdet ihr frey eurer Schuld; Patientia ist gut für Entian, Gedult bringt der Seelen im Himmel Gnad und Huld.

# Das zwölffte Recept.

## Für dieselben / die ihrem Gedunken nach schon viel Gebet und Gelübd verrichtet / dannoch nicht erhört worden.

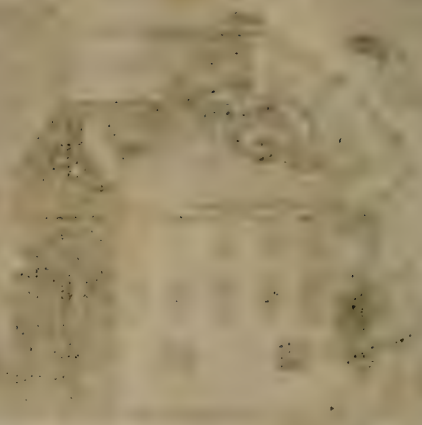
WArumb GOtt der Allmächtig unser Gebet nicht allzeit gleich erhört / geschicht darumben: Erstlichen zwar / dieweilen er will / daß / wann alle menschliche Hülff aus ist / daß wir ihn alsdann für den besten Helffer erkennen sollen: wie er solches den Kindern Israel unter dem Führer Moyse und Josue öffter gezeigt / damit sie erkennen thäten / als daß er der reicheste an Hülff ist / und uns beystehen kan von Mutterleibe an / Esaiæ 44. Zum andern / verzieht er bißweilen / damit er den Glauben / Zuversicht und Hoffnung in uns schärffe und inbrünstiger mache. Wann du dann vermerckst / daß GOtt mit seiner Hülff lang anhalte / ey so halte du auch an in deiner Gedult. Es wird noch werden / was du schon gern hättest gesehen / das worden wäre. GOtt erhöret uns nach seinem Willen / und nicht nach unserm / dieweiln er besser weiß / was uns nutz / und gibt uns zu Zeiten mehr / als wir begehren. Die Propheten und Altvätter hat der Himmlische Vatter lang bitten / schreyen und klopffen lassen / ehe daß er den versprochnen Messiam sendete. Die Sach in sich war gut was sie begehrten / aber die Zeit war noch nicht vorhanden: Quando venit ergò plenitudo temporis, mißt DEUS Filium suum. Nichts bessers kunten sie begehren / und GOtt kunte sie nicht vor

der

Coloss. 4. v. 2.

Haltet inständig an im Gebet.

Gleich wie der Tropff den Stein durchfrist
wann Er beständig fallet
So auchs Gebet wanns beständig ist
Zu Gott im Himmel wallet



der Zeit gewährn/ donec venit plenitudo temporis. In den Geschichten der Apostel hat der Welt Erlöser/ nach seiner Urständ seinen Jüngern nichts ernstlichers befohlen/ als sie sollten zu Jerusalem verharren/ biß der H. Geist kommen wird; hat ihnen darum kein gewisse Zeit benennt/ es hat 40. Tag gewähret/ was sie alle Tag begehrt; dann die Stund und Zeit behält GOtt allemal in seiner geheimen Cantzley.

Zwey Blümlein müssen in unserm Hertzens-Gärtlein herfür kommen/ aber nicht zugleich: es kommen nicht alle Blumen auf einmal zugleich; das erste Blümlein heist Je länger je lieber/ das ist unser Gebet; das andere heißt Vergiß mein nicht/ und das ist der Trost von GOtt; Wann dein Schutz-Engel mit einer Hand das Blümlein Je länger je lieber vor Gottes Angesicht trägt/ so wird er gewißlich mit der andern Hand ein gantzes Büschel vom Himmel bringen Augen-Trost/ Hertzenlust/ Vergiß mein nicht/ Hauptstärckende Mayenblümlein.

Es fährt ein mancher auf in Meer/ verhofft in einem halben Jahr in das gelobte Land oder in Engelland anzugelangen/ er wird aber durch fortuna und contrari-Wind zuruck gehalten/ und muß erst durch Holland und Eyßland/ biß er sein Reiß in Engelland zu statten bringt. Laß dir in deinem Schiflein/ das ist/ in deinem Gebet deine fliessende Buß-Zäher das Meer seyn/ welches mit Noth/ Jammer und Elend beladenes Schiflein gern in Engelland an das himmlische Gestad/ wo die Engel wohnen/ bald anländen wolte/ aber durch contrari-Wind deiner Sünd offtermahlen lang herum schiffen muß; schadet aber nichts: wann du nur für deinen Mast-Baum hast das H. Creutz/ und für deinen Segel die Gnade des H. Geistes/ so wirstu doch endlich an verlangtes Ufer kommen/ allwo du einen guten Wechsel treffen wirst/ nemlich deine Waaren/ als Jammer/ Elend/ Angst/ und Noth ausladen/ und darfür Hülff/ Trost/ und Erquickung einladen wirst können. Ach laß mich auch mit dir fahren/ ich weiß/ wann alle menschliche Hoffnung werden aufhören/ da wird der Göttliche Trost anfangen/ je nähender wir werden zu der Gefahr

kommen / je ehender wird uns GOtt entgegen kommen / dann er hat dieses im Brauch. Der Vatter schauet dem Kind lange zu durch das Gätter / und lässt es lang winslen und schreyen / biß er gählings zulaufft / und hebt es von der Erden auf. Unser lieber JEsus steht hinterm Gätter / welches nichts als lauter überschrenckte Creutz hat: Lässet uns nur fort beten / und sagt: mein Stund ist noch nicht kommen / wann ihr gleich alle Stund vermeint / jetzt sey es Zeit zu helffen. Es schmeckt dem Kind die Muttermilch am allerbesten / wann es ein wenig gereitzt wird / und ihm die Brüst nicht gleich auf sein Zappeln gereicht werden. Dilata desideria crescunt: Je länger man einen bey Hof mit seinem memorial aufhält / je grösser wird die Begierd zu sehen / was für ein Fiat darauf wird stehen. GOtt siehet nicht auf die Wort des Gebets / sondern auf das inbrünstige Verlangen des Hertzens. Betrachte den blinden Barthimæum am Weg / Luc. 18. Je mehr ihm die Jünger das Bitten verbieten / je mehr bettlet er: je weiter Christus von ihm gegen der Stadt Jerusalem hinweg gienge / je lauter schrye er: und ist doch endlichen der liebe HErr still gestanden. Wann sich GOtt stellt als gehe er weit weg von deinem Gebet / lauff ihm nach / kanstu nicht lauffen / schreye ihm nach / er wird sich doch endlich zu dir wenden / und eine gnädige nachdrückliche Audienz geben / drum ist Isaac aufs Feld hinaus gangen / wann er gebetet / Gen. 24. daß ihn etwan GOtt drausseu erhorete / weil er ihn zu Hauß nicht gehört. Ezechias hat die Wand voll angeschryen und nicht aufgehört / mit seinen Thränen das asperges zu geben / biß sich GOtt seiner erbarmt.

Solcher Gestalt gienge auch Petrus in den obern Saal zu beten / Act. 10. daß ihn niemand davon wegführte / biß er ausgebetet / und die himmlische Erscheinung auch erhalten. Ist das Gebet des todten Abels / dessen Blut nur geschryen / biß in den Himmel kommen / und von GOtt erhöret worden / wie vielmehr wird er das Anhalten / Ruffen und Schreyen seiner lebendigen Kinder erhören / für welche alle Christus sein unschuldiges Blut vergossen hat. Daß GOtt biß dato dein Gebet nicht erhört / wer

weiß /

weiß/ ob du nicht schuldig daran seyest/ wann du gleich 3. Stund ein Hafen voll Wasser zum Heerd setzest / ist aber kein Feuer darbey/ wie will das Wasser sieden? Vielleicht seynd deine Zäher / die du in deinem Gebet vergossen / nur kalte Wassertropffen gewesen ohne Feuer der Göttlichen Liebe / wie auch des Nächsten. Der Phariseer hätt noch lang beten müssen/ ehe daß er von Gott Gehör bekommen. Ja er ist gar verworffen worden/weiln er in seinem Gebet nicht hat seine Sünden bereuet/sondern seine Werck gelobt/ und den Publicanen veracht. Wer weiß / ob dein Gebet nicht etwan zerstreuet ist/ und hält kein Ordnung / wie der gemähete Haber.

Der H. Bernardus hat einem Bauern sein Pferd versprochen zu schencken / wann er ihm ein einziges Vatter Unser mit unzerstreuten Hertzen laut beten würde. Der Baur fangt an biß aufs: Dein Will geschehe; wie er mitten drein kommt / so fragt er den H. Mann/ob auch der Zaum sein seye? Nein/ sprach S. Bernhardus, du hast das Pferd so wenig verdient / als den Zaum / weilen du mit zerstreuetem Hertzen gebett/so wird nichts aus unserm Contract, du hast an Zaum gedacht/und nicht an den Willen Gottes; du hast das Pferd aufzaumen wollen / ehe es dein gewesen. Eben das hat vielleicht unser HErr GOtt auch an dir zu klagen/ und durch seinen Propheten zu sagen: Hic populus labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. Sie beten mich an / und ihr Hertz ist weit von mir. Einer gedenckt auf sein Traid-Booen / der andere auf seine Faß im Keller / der dritte auf seine Roß im Stall / und so fortan überall / und so lang du also betest / ist dein Gebet ohnfruchtbar / wie ein Acker/ der voll Distel steht / und darbey nichts aufgeht / wann ein Krancker kein Appetit zum Essen hat / so muß er über Macht essen. Wann du kein Lust zum Beten hast/ so mach dir einen Lust durch Betrachtung deiner Sünden / mit welchen du vielmehr Straff als Gnad umb GOtt verdienet; reinige den Magen von überflüssigen Sorgen/der Appetit zu einem eiffrigen andächtigen Gebet wird schon wieder kommen. Wer hätte vermeint/ daß die Israeliten ein sol-

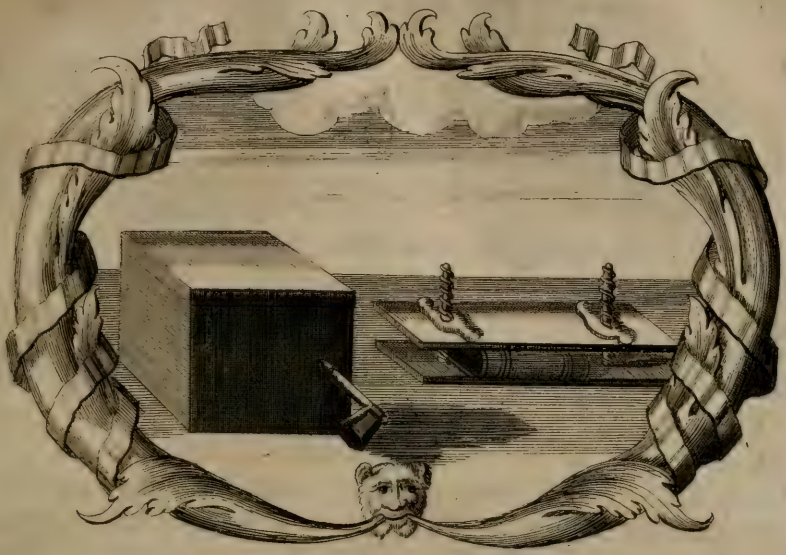
 che

che veste / starcke / und gleichsam für unüberwindlich genennte Stadt Jericho mit dem blossen Posaunen-Schall solten einnehmen: und ist doch geschehen/ aber nicht gleich / sondern 7. gantzer Tag haben sie müssen anhalten mit dem Posaunenblasen; endlich doch ist ihr Vorhaben vom Himmel vergünstiget worden. Das stille eyffrige Gebet klinget in den Ohren Gottes so laut als ein Posaunen-Schall: Wann die Mauren deines Begehrens nicht den ersten Tag eingenommen werden / fahre beständig fort/ was den ersten Tag nicht geschehen hat können / kan den siebenden geschehen; wie es auch gethan der gekröute Psalmist: Septies in die laudem dixi tibi; er hat alle Tag siebenmal gebett/ aber wie? laudem dixi tibi. Wann dich GOtt nicht erhört / so mustu drumb nicht ungedultig werden/ sondern mit deiner Gedult Gott loben/daß alles was geschicht / nach seinem heiligen Willen gehe. Jener Einsiedel hat einfältig aber nicht unweißlich gebetet / er hat nichts gesprochen als das gantze Alphabeth A. B. C. In dem A hat er verstanden/ GOtt wolle von ihm wegnehmen seine grosse Anfechtung/ in dem B / GOtt wolle aufnehmen seine Buß / in dem C. GOtt wolle doch endlich von ihm abnehmen sein Creutz und Leyden; Indeme hat ers GOtt heimgestellt / als dem besten Typographo oder Buchstaben-Setzer / er wolle jetzt die Wort zusammen setzen / wie in der Druckerey / nach seinem Belieben. Und sein Schluß ist allezeit gewesen:

Patientia, Alleluja.

Matth. 11. v. 12.

# Das Himmelreich leidet Gewalt



Nach dem das Buch geschlagen ist.
wirds erst der Preß zu theile
Des Lebens Buch ein Blat du bist
las; Gott nur Zeit und Weile,

# Das dreyzehende Recept.

## Für die Jenige/ die vermeinen/ sie hätten schon lang gnug gelitten / und köntens nicht länger überdulten/ Elend / Creutz / Leyden / Krieg und Kranckheiten / und dergleichen Widerwärtigkeit.

DAs irrdische Geschirr kan eben so wenig zu dem Haffner sagen / als das Gold zu dem Gold-Arbeiter: Warum lästu mich so lang im Feur? Als der Prophet Jeremias so gar kläglich lamentirt / hat ihn GOtt heissen in des Haffners Hauß gehen: da solte er sehen / wie der Haffner bald ein solcher/ bald einer andern Form gestaltes Geschirr mache / breche und im Feur lasse / so lang und wie es ihm beliebt. Die drey unschuldige Knaben/ in dem Ofen zu Babylon / haben nicht wider GOtt gemurret/ als er sie so lang in den starck-zusetzeten Flammen gelassen/ sondern sie haben ihn gelobt/ und von Hertzen gedanckt.

Kanstu zu sothaner Vollkommenheit und Perfection nicht gelangen / daß du GOtt den HErrn in deinem langwührigen Creutz lobest/ ey so schilt ihn aufs wenigst nicht / sondern bete/ kanstu nicht beten / so seye aufs wenigst gedultig und halte ihm still; In silentio erit tua fortitudo: Je gedultiger du bist / je leichter kommts dich an:

*Mitius ista feras.*

Wann du deinem Creutz entlauffen kanst; ey so thue es. Aber wo willstu hinlauffen? Totus mundus in cruce positus est; oben/unten und auf der Seiten steckt die Welt voll Creutz. Wann allenthalben Cappuciner-Clöster wären / wo ein Creutz ist/ wer wolt die Clöster zehlen? Man macht dir nichts besonders. Es ist den Jüngern die Zeit auch nicht lang gewesen beym Osterlamm-

Essen/

Essen / und Fußwaschen / aber nachgehend / als Creutz und Leyden angehalten / luffens darvon: Es hat ein jeder sein Creutz und Todten-Marter bekommen / ausgenommen Johannes / der ist unter dem Creutz Christi beständig blieben bey der Mutter JEsu.

Du greiffst dein Creutz nicht recht an: wann einer schwere Bürd tragen soll / und fasset dieselben nur rechtschaffen mit beeden Armen / so kommts ihn nicht so hart an. Lieber Creutztrager / strecke beede Arm aus gegen deinem Creutz / der rechte Arm ist das Gebet / der Lincke die Gedult / so wird es dir schon leichter und ringer vorkommen. Weistu aber / warumb dein Creutz so lang zuhält? GOtt hat dir lang durch die Finger gesehen in Springen / Spielen / Essen / Trincken und Wollüsten / so ist es billich / daß du ihm auch lang still haltest in der Abstraffung. Wann die Kinder gar zu Meisterloß seyn in der Unzucht / so legt der Vatter wollene Socken an / schleicht hinter ihnen still mit der Ruthen daher / und welches er zum ersten erkrätzt / wird er sobald nicht auslassen / es mag schreyen wie es wolle. Lang gesündigt / lang gebüsst / wie offt hat dich GOtt ermahnt und abgemahnt von dem Sündigen zum Büssen / aber du hast halt gethan / als höreſtu es nicht: Vocavit, & renuisti: und mit den losen Gespanen das Rappel nur immer collopirn lassen: Nullum sit pratum, quod non pertranseat luxuria nostra. Mit gestohlen / mit gehenckt. Du hast nicht nur ein Wochen / ein Jahr langes Creutz verdient / sondern wohl ein längers / und ein schwerers: wie man dient / also wird man belohnt: Qualis labor, talis honor. Willstu jetzt einen bessern Lohn / so mustu ihn erst durchs Creutz verdienen: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara. Zu dem machstu dir dein langwühriges Creutz selber schwerer / und länger als es ist. Ein anderer hat noch ein grössers Creutz / und trägts doch so ring / wie ein Bogen Pappier: Warumb? er hat Gedult: du aber in deiner Ungedult vermeinst / es sey alles Eisen und Bley / was du trägst: Einem Ungedultigen und Gefangenen ist ein Viertel Stund länger / als einem Freyen eine gantze.

Man-

Mancher vermeint/ es geschehe ihm gar hart/ wann er solte um Christi willen ein böß Wort leyden: Wie wird er dann erst ein Creutz und harte Streich leiden. Quilibet est faber sui doloris. Ein jeder bindet ihm selber die Ruthen auf den Rucken. Bey unsern lieben HErrn GOtt heist es nichts/ und gilt nichts in der Göttlichen Rathstuben/ wann ich hundertmal das Creutz wolte auf eines andern Schultern hinüber werffen/ sprechend: Mein Mitgespan ist schuldig dran/ er hat mich zu diesem Creutz gebracht:

*Alterius culpâ sic luo cruce meâ,*

Ist aber bey unserm HErrn kein excusa: Ein jeder ist schuldig an sein Creutz/ weil er den freyen Willen hat. Zwey Schächer oder Mörder haben mit Christo müssen leyden Desmas und Dismas.

*Desmas & Dismas: medio divina Maestas,*
*Dismas damnatur; Desmas ad astra levatur.*

Der verruchte lincke Mörder wolte Christo die Schuld geben; wann er nicht gewesen/ sie würden vielleicht beede loß gelassen seyn worden. Deme der auf rechter Seiten geantwortet: Nos digna factis nostris patimur. Wir leyden/ was wir verdient haben.

Wer Christo nachfolgen will/ der muß sein eigen Creutz mit Gedult tragen/ so wird er auch mit Christo die Himmelfarth haben. Keiner fährt mit 4. Pferden auf einem Wagen in Himmel/ als allein Elias: die andern müssen den Creutzkarren lassen einspannen/ wann sie mit dem gecreutzigten HErrn wollen im Himmel fahren. Bey unserm HErrn werden dieselben nicht so hoch æstimirt/ die grosse Miracul können thun/ als die grosse Creutz können tragen/ denen wird er sagen: Vos estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: Ihr seyd meine Gespannen/ die ihr beständig mit mir das Creutz getragen. Si socii passionum sumus, utique & consolationum erimus, sagt St. Paulus: wann

wir werden Gespanen und Mitgesellen seyn der Trübsal / so werden wirs auch seyn in der Labsal. Bey der Welt folgen auf die Faßnacht lauter Aschermittwoch / und bey unserm HErrn auf den Charfreytag lauter Osterfeyertäg. Bey dem Jupiter haben Volupia und Angerona umb die præcedenz gestritten: damit aber keine sich mehr beklagen kunte wegen der præcedenz, hat er die beyde Partheyen lassen mit einer Ketten zusammen schmieden: Volupia ist die Wollust; Angerona die Schmertzen. Auf der Welt ist gemeiniglich von der Wollustbarkeit der Schmertzen auch nicht weit; aber wann wir zu GOtt kommen / da ist lauter Freud / kein Schmertzen / kein Traurigkeit oder Hertzenleid wird daselbst nie gefunden; dessen du dich zu getrösten / wann du nur noch eine kurtze Zeit in deinem Creutz still hälteſt. Einem ungeduldigen Waldbruder traumete einsmals / als sehe er Christum den HErrn ein grosses langes Creutz die Stiegen hinauf tragen / und war schon halb daroben: der Waldbruder springt im Schlaff auf / wolte Christo helffen das schwäre Creutz vollends hinauf tragen. Ach du Tropff / sagte Christus / wie wollestu mir helffen mein Creutz tragen / kanstu doch deines nicht tragen: Trage zuvor deines die Stiegen hinauf. In diesem erwacht er / und war hernach geduldiger / ja ein rechter Spiegel der Gedult worden. Der weise Heid Seneca sagt / daß einem Menschen sein Ubel nicht wehe thue / das steht nicht bey ihm; daß er aber das Ubel mit Gedult leyde / das ist eine löbliche Tugend / welche unter die Helden zu rechnen.

Ein Mathematicus hatte einen Lehrjungen / welcher schon kunte Sonnen-Uhren machen / wann die Sonnen scheinete; aber wann die Sonne nicht scheinete / kunt er ihm nicht helffen. Da sprach der Meister zu ihm / so wirstu dein Lebenlang kein rechtschaffner Uhrmacher werden / wann du nicht eben so wohl bey Regen und trüben Wetter die Sonnen-Uhren abzeichnen kanst / und bleibest nur ein Stümpler.

Ein Christ / der nicht eben sowohl zu Zeiten des trüben Wetters sich in den Willen Gottes schicken kan / als bey Sonnenschein /

der

der kan kein Virtuosus oder Tugendhaffter genannt werden / und ist nur ein Stümpler / deme noch viel von der Wissenschafft des Christlichen Wandels abgeht. Wer gute Tag will haben / muß sich auch in die trübe zu schicken wissen. Man wird ihm kein neues Sprichwort machen; es heisst: Morgens roth / Abends Koth. Es ist auch nicht der Brauch / daß man Rosen breche / und sich nie in Finger steche. Ein rechtschaffener Kauffmann ziehet doch auf den Marck / wann er gleich nichts löset / er denckt: Ein andermal kommts doppelt. Was wollte dem kleine Gedult seyn gegen der unaussprechlichen Freud / die du dardurch gewinnest? Willstu ein Ehr in dem Vatterland aufheben / must du eine Weil in der Frembd herumb reisen / daß du etwas erfahrest / darvon du zu Hauß erzehlen könnest. Die Kinder Israel haben in der Wüsten lang genug müssen Gedult haben / biß ihnen die gebratene Wachteln ins Maul geflogen. Wann du meinest es gehe dir gar lang übel / wisse / es wird dir hernach noch länger wol gehen. Es heisst / durch Noth kommt man zu GOtt. Er hat dich erschaffen / darum hat er auch mit dir zu schaffen. Ein Baumeister würde für einen Thoren ausgeschryen / wann er vermeint gleich den ersten Tag den Dachstuhl aufzusetzen: braucht zuvor lange Gedult in dem Gerüst aufsetzen / Mauren aufführen / Gewölber sprengen / biß man an den Gipffel des Dachs kommt / darnach steckt man erst das Freuden-Kräntzel auf / und heisst den Gipffel den Fürsten. Ein Renner wird das Beste nicht erhalten / wann er mitten im Lauff wollte aussetzen und aufhören; er muß fortsetzen und rennen / biß er zum Ziel kommt / sonsten hilfft es ihm eben so viel / als hätt er nie angefangen. Wer in der Schlacht lang gestritten hat / und auch schon etliche Wunden empfangen / der trägt nichts als Stöß darvon / wann er nicht ritterlich fortstreitet / biß es zum Beuthen geht. Der Mensch muß streiten / dann er hat 3. grosse Feind vor sich / den Teuffel / die Welt / sein eigen Fleisch / und dörffen wohl den vierten darzu setzen / nemlich / Unglück / Creutz / und Leyden. Es ist nicht genug / daß er den ersten Gang thue / sondern er muß sich gegen dem rechten und lincken Flügel des Feinds mit

dem Schwerdt der Gedult durchhauen / biß er möge Victoria sagen / und die Beut darvon tragē / wann du wirst von GOtt mit der ewigen Freud beschencket werden / würdestu so bäurisch seyn und ihm nicht ein Deo gratias darum sagen? mit nichten: sondern du wirst ihn mit beeden Händen preisen und loben. Ey / so lobe ihn jetzt auch mit einem gedultigen Deo gratias, weil er dir die Mittel darzu gibt; dann kein sicherer und gewisserer Weeg zu den Freuden zu kommen / ist / als das gedultige Leyden. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit: das End der Trübsal ist ein Anfang zu der ewigen Labsal. Si compatimur Christo, utique & conregnabimus, spricht der H. Apostel: Wann wir mit Christo hier gedultig leyden / ohne Zweiffel werden wir uns auch mit Jhme ergötzen in den ewigen Freuden.

# Das vierzehende Recept.

## Für die jenige / welche ihnen einbilden / sie allein hätten Creutz / und sonst niemand auf der gantzen Welt.

DEr Mensch ist und wird recht genennt von den Griechen Μικρόκοσμος, microcosmus, die kleine Welt: weiln er von allen Creaturen etwas in sich hat: mit den Englen hat er den Verstand; mit den Thieren die Empfindlichkeit; mit den Bäumen das Wachsen; und mit den Steinen das Wesen und sein Substanz. Wann nun in der grossen Welt nichts ist / das nicht auch sein contrarium und also zu reden sein widerwärtiges Creutz hat / so fehlt der Mensch weit / wann einer ihm einbildt / er allein hab Creutz und Widerwärtigkeit / als der nur die kleine Welt ist. Hat nicht in der grossen Welt die allerschönste Creatur / nemlich der Engel sein Widersacher den Teuffel? Hat nicht die Sonnen ihr Creutz an der Finsternuß / mit welcher sie offt geplagt wird?

Hat

Psalm. 18. V. 7

Keiner mag sich verbergen.

Gleich wie die Sonn all Orth und End
mit Glank und Hitz durch dringen
So auch die Creutz Noth alle brennt.
und alles was lebt umbringet.

Hat nicht der Mondschein seine Unbeständigkeit / daß er so wohl ab- als zunimmt? Hat nicht der Lufft seine Widerwärtigkeiten / bald trüb / bald feucht / bald gar vergifft? Das grosse Wasser des Meers hat es nicht auch seine Widerwärtigkeiten / indeme die sausende Wind dasselbe dergestalten übereinander werffen / daß es dick mit Sand vermischet / und mit schaumigen Faim bedeckt? Was hat die Erden für ein Ungelegenheit von den Erdbidmen / welche gantze Häuser und Städte erbärmlich stürmen und ruiniren? Was hat das fürnehmste Element des Feuers für ein Creutz / daß es ausgelöscht wird von Wasser / Milch / und Wein? Was hat das Obst auf den Bäumen / das Traid auf den Feldern / der Weinstock und alles Gewächs für Widersacher und Feind / Reiffen / Hagel / Schauer / Donner und dergleichen? Wann der geduldig Job von allen jeden und absonderlichen Menschen sagt / keinen ausgenommen: Natus de muliere multis repletur miseriis, so gehestu in der Faßnacht / wann du dir einbildest / du habest das ✠ allein. Vermeinstu es habe den Adam allein jenes trübseelige Drohen angangen: In sudore vultûs tui vescêris pane tuo: Im Schweiß deines Angesichts wirstu dein Brod essen. Quod Adam dictum est, unicuiq; dictum est, spricht der H. Augustinus: Kayser und König seynd nicht ausgenommen / sie müssen in Creutzgang. Jugum grave omnibus hominibus â ventre matris usq; in diem exitus eorum, sagt der weise Mann Eccles. 40. Dieses schwere Joch ist allen sterblichen Menschen auferlegt. Er nennt es ein Joch: Es ist ein unverständiger Baur / der das Joch einem Ochsen auflegt / er spannt allemal zwey in eins.

Der H. Gregorius pfleget zu sagen: Ich hab das Joch des Elends schon lang gezogen / aber das ist mein Trost / daß ich nicht allein bin:

*Solatium est miseris socios numerare doloris.*

Es ist einem ein grosse Freud /
Daß er nicht trägt allein das Leyd.

GOtt hat in Egypten die letzte Straff gesetzt / daß der Erstgebohrne soll sterben / so bezeugt die H. Schrifft / Exodi 12. Nec erat Domus, in qua non jacebat mortuus. Es war kein Hauß / daß nicht ein Todter darinn lage. Wo geht ein eintziger Tag fürüber / der nicht ein Nacht hat? wo ist ein Rosen die nur ein Dorn hat! Sihe wie thöricht du seyest / daß du vermeinst / du habest nur allein ein Creutz? Es ist niemahlen kein Mensch gewesen / es ist keiner / und wird auch keiner seyn / der allein auf der Welt ein Creutz habe / gar der erste Mensch ist nicht allein hinaus vertrieben worden aus dem Paradeiß / der Adam / sondern die Eva mit ihm / der Schauer und Reiffen treffen niemalen einen Acker oder Weingarten allein.

Es ist ein groß Creutz sterben. Ich frag dich / ist dieses Creutz nur einem auferlegt? die Schlangen hat nur mit der Eva allein geredt; dannoch in plurali, nequaquam moriemini, Gen. 3. Ihr werdet nicht sterben / deren doch GOtt beeden den Tod gedrohet hat. Und wie der H. Apostel Paulus sagt: Mors in omnes pertransit. Der Tod ist von einem über alle kommen. Wann wir gebohren werden / so weiß niemand ob wir werden alt werden / aber daß wir sterben werden / daß weiß jedermann. Keiner soll ihm einbilden / er müsse allein sterben / vielweniger er müsse allein leyden. Gehen wir durch alle Ständ der Menschen / so werden wir in der Warheit das befinden / was ich hier sage. Ist einer der kein Weib hat / so vermeint er / der jenige sey der Glückseeligste / der ein Weib hat. Ist einer der ein Weib hat / so vermeint er / der jenige sey der Glückseeligste / der kein Weib hat. Einer der kranck ligt / vermeint / es seye keinem übel als ihm allein: indem doch die gantze Welt nichts als ein Spital der Krancken ist. Dieser hats Fieber / jener die Wassersucht; jener das Seitenstechen / dieser den fallenden Wehetag; dieser die Gelbsucht / jener die Kopff-Schmertzen / Zahn-Schmertzen / und dergleichen; dieser hat Flüß in Augen / jener das Sausen in Ohren; dieser hat geschwollene Füß / jener krumme Händ; Summa keiner ist allein der sein Creutz und Schmertzen hat / es ist einem jeden sein Portion ausgetheilt.

getheilt. Drumb hat unser lieber HErr einem jeden sein Creutz verordnet: hat er nicht gnug / so kan ihm wol noch eines werden. Wer mir nachfolgen will / spricht Christus / der nehme sein Creutz auf sich / nicht mein Creutz / sondern seines: weil ein jeder sein gewisses Creutz hat. Ein Krämer hat zu Alexandria auf einem Jahrmarck unterschiedliche Creutzel feil gehabt / und gar wolfeil geben. Es kaufft ein Gelehrter ihme ein Creutzel ab / der fragt / wie er das Dutzet gebe / der Krämer sagt: Er gebe nur einem jeden eins / da hab er schon gnug daran: Als der Gelehrte nacher Hauß kam / und sein Creutzel wohl betrachtete / da stunde darauf geschrieben: Mala Xantippe, ein böses Weib: da gedacht er / das seye wohl wahr / er habe genug darmit / und gienge auf den Marck / wolte mit dem Kramer reden; als er aber gehört / er wäre schon weggangen / und sein Waar alle verkaufft / da gedachte der Gelehrte / das müsse ein Engel gewesen seyn / welcher andeuten wollen / ein jeder habe sein ausgezeichnetes Creutz / und könne ihm keiner einbilden / (aufs wenigst soll ihm keiner einbilden /) er habe nur allein ein Creutz / und sonst niemand. Wann einer nach dem rechten Weg fragt / so weisst man ihm zum Creutz / dort rechte Hand / da steht ein Creutz / da soll er hingehen / so werde er auf den rechten Weg kommen. Dasselbe Creutz ist aber nicht nur für diesen einzigen der fragt / sondern auch für andere Wandersleut / die den Weg nicht wissen. Christus hat für alle am Stammen seines heiligen Creutzes gelitten / aber nicht nur allein zur Genugthuung und Satisfaction de toto rigore justitiæ, wie die hochgelehrte Herren Theologi darvon reden / sondern auch als ein Exemplar und Spiegel / daß wir unser Creutz ein jeder solle auf sich nehmen / und damit wir sehen / daß keiner das Creutz allein habe / hat er nicht wollē allein gecreuzigt werden / sondern in der Mitten / damit wir sehen sollen / daß auf dieser Welt allenthalben Creutz / so zu der Lincken / als zu der Rechten; der geduldige Job hat nicht Gewicht genug wissen zu finden / seinen Jammer und Creutz abzuwägen / welche alle Zentner schwer waren / wie er selbsten bekennt am 6. v. 10. Und der gedultig David kunt in der gantzen

Specie

Specie numerirn nicht so viel Zahl zusammen bringen/ daß er alle seine Unglück erzehlete/ wie er vermeldt/ Ps. 39. v. 13. Sie haben ihnen drumb niemahl eingebildet / daß sie allein seyen zum Leyden.

*Solatium est miseris socios conscire dolorum.*

Der H. Andreas hätt ihm nicht eingebildet / daß er allein werde am Creutz sterben/und Bartholomæus, daß er allein werde geschunden werden; es ist wohl mehrern widerfahren / sie haben nicht alle können Apostel seyn / aber doch Märtyrer. In einem Kriegsheer gibt es nicht lauter Reuter / sondern auch Fußgänger/die eben so wohl kämpffen und leyden als die Dragoner / und Reuter. Und wann man die Victori anblässet / so geht es nicht nur einen à parte an/ sondern alle miteinander. Estote fortes in bello.

O lieber Christ! was ist das für ein Ehr/wann einer des Ritters-Ordens des H. Creutzes ist? Alle müssen das Creutz tragen/ das ist ihr eigenthümblicher Habit. Sie trincken all aus einem Kelch / der erste Trunck ist Wermuth / der ander Wolgemuth/ der dritte von Hönig/ Meeht und Zucker. Willstu aus dem letzten Kelch trincken / so mustu den ersten auch nicht abschlagen. Der bittere Trunck ist Christo am Creutz auf die Reiß geben worden/ nach seiner Urständ hat er gleich Hönigsaim mit seinen Jüngern gessen. Willstu mit andern Christianis ein Christ genennt werden / so mustu mit andern Crucianis auch ein Creutztrager seyn. Seynd andere Creutztrager / warumb sollestu allein dispensirt seyn von diesem Chor? Werden wir mit Christo leyden/ so werden wir uns auch mit Jhm freuen; dann auf Leyden kommen Freuden. Keiner leyd allein / drumb wird auch keiner die Freud haben allein. Christus wird nicht sagen am Jüngsten Tag / veni homo, sondern venite, ite, &c.

(✠)

Das

Apocal. 7. v. 2.

Das Zeichen deß lebendigen Gottes:

Das Grab mit diesem Zeichen dir
sagt was darinnen liget
die Seel ders Creutz zu schwer allhier
zur Himmels Ruh nicht flieget

# Das funffzehende Recept.

## Für die Jenige / welche den Nutzen / so von Creutz und Leyden entspringt / nicht verstehen / sondern so grobe Idioten seyn / daß sie es für ein Unglück halten.

DEr H. und hochverständige Apostel Andreas ist zwey gantze Tag lebendig am Creutz gehangen / da nun etliche hinzu gedrungen / in Meinung / ihn als einen alten Ehrenwerthen Mann / von dem Creutz herab zu nehmen / bittet er darfür / und wehret ab / sprechend: Lasst mich noch länger an dem Creutz: Was das Creutz nutz sey / wann mans mit Gedult aussteht / das weiß ich / diese grosse Sapienz und Weißheit / hat Andreas von seinem gebenedeyten Lehrmeister Christo in Schola Patientiæ gelernt: Dann als die Juden der hohen Synagoga des Calvari-Bergs Christo dieses Argument proponirten: Si Filius DEI es, descende de cruce, & credimus tibi. Wann du GOttes Sohn bist / so steige herab vom Creutz. Ein einfältiger Grammatist würde Zweiffels ohne vermeinen / Christus hätte sollen alsobald herab steigen / weilen er ein so grossen Nutzen schaffen hätte können / und eine gantze Synagog / oder doch eine grosse Schaar Juden bekehren. Aber nein spricht der H. Bernh. Christus hat wollen andeuten / daß wir niemal von unserm Creutz sollen weglauffen / wegen des grossen Nutzen / den wir davon haben. Hätten die Juden wollen an Ihn glauben / so hätten sie Ursach und Anlaß gnug gehabt an seiner glorwürdigen Urständ / die ihm das Creutz gebracht; Nonne oportuit Christum sic pati, & intrare gloriam suam? Hat nicht Christus also sein patienz müssen zeigen am Creutz / und hernach seine magnificenz und Glori des Siegs? Die Welt-Zärtling / welche vermeinen / ihr Creutz und

Unglück / daß ihnen GOtt zuschickt/ seye ihnen zu einem Schaden/ die seynd keine verständige Leut: Wann einen unser lieber GOtt auf die heisse Glut des Creuzes setzet/ so muß er wissen / daß man das Gold nicht nur eine Viertelstund im Feuer lässet / sondern ein guter Gold-Arbeiter lässt ihm das beste Gold siebenmal durch die Hand gehen/ biß es recht zu Ehren kommt. Im Ofen hat es noch nicht seinen Glantz / sondern wann man es an den Finger steckt als einen Ring/ da hat es allererst nicht allein einen köstlichen Werth/ sondern auch ein herrliches Ansehen von einem Diamant oder Rubin/ und wann mans an dem Hals trägt / als eine Ketten/ da henckt man erst den hochkostbaren und nutzbaren Gnadenpfennig dran. Die allerfürnehmsten Herren der Welt werden ihren Fehler am Jüngsten Tag öffentlich an Tag geben / daß sie ein groben Bock geschossen / indem sie vermeint / und sich gröblich geirret/ als wären die verfolgte und verhasste gedultige Creuzträger in der Welt die allerunglückseeligste Leut/ indeme sie doch bekennen müssen/ daß ihnen ihr Creuz-Bürden haben zugebracht grosse Würden/ Ehr und Ansehen / und daß sie viel glückseeliger seyen / als alle Menschen auf Erden/ Sap. 5. Es ist kein Unglück so groß / wie das gemeine Sprichwort sagt / es ist ein Glück darbey / drumb ist auch kein Creuz so schwer/ es ist ein Ehr darbey / vermög der Gedult. Die grosse Ehr / die Laurentius von seinem Rost/ und Stephanus von seinen Steinen hat / möcht ein mancher gern leyden / aber sich auf dem Rost braten / wie Laurentius, oder mit Steinen werffen lassen/ wie S. Stephanus, das mag keiner leyden. Wann der Rosenstock / welcher sonst ein ungestaltes krummes Holtz ist/ will/ daß er zu Ehren komme / und ihm auch so gar die schöne züchtige Jungfrauen zu Gefallen gehen/ die wolriechende Rosen abzubrechen/ so muß ers zuvor leyden / daß auf ihm auch die stechenden Dörner wachsen. Wann du siehest/ daß es den Gottlosen alles nach ihrem Wunsch gehet / dir aber alles überzwerch / da und dorten verachtet / verlacht/ verspott / gestossen / mit Füssen getretten und geschlagen/ so solle dich dieses trösten/ daß dir noch zu helffen seye/ jenem aber nicht. Wann der Medicus vermerckt /

daß

daß nimmermehr zu einiger Gesundheit Hoffnung vorhanden seye / so wehrt er dem Krancken nichts mehr / lässt ihm alles zu / Weintrincken / Obs essen / kalt und warm / wie er will / es wird aber dem Patienten nicht Rosen tragen / weiln dieses alles gereichet zu seinem Verderben: wann er aber bey einem andern sittsamen geduldigen Krancken vermerckt / daß noch einige Hoffnung zur Besserung vorhanden / so lässt er ihm ein Ader schlagen / oder vificatoria ziehen / darvon er nachgehends frisch und gesund wird. Wann dir dein HErr und GOtt zu Ader lässt an deinen Gütern / in deiner Handthierung / an deiner Gesundheit; schickt dir ein Creutz zu / gedencke / auf die Aderlaß wird schon wiederum folgen ein gutes Geblüt / will sagen / ein gutes Gemüth / ein Glück / ein Trost / ein Hülff / wann du nur dem Creutz nicht feind / sondern geduldig in demselben bist. Dein Heyland hängt vor deinen Augen / er ist dein GOtt / du seine Creatur / er ist dein HErr / und du sein Diener / er ist dein Meister / und du sein Jünger. Siehe! wie ihm die Heiligen so gern in Creutz und Trübsal gefolget. Sie haben wol gewust / daß hinter demselben Butzen stecke ein grosser Nutzen. Ich finde meinen Heyland nicht ehender / und nicht nützlicher / sagt der H. Bernardus / als am Creuz; Er streckt sein Arm aus am Creuz mich zu umfangen / er neigt sein Heil. Haupt am Creuz mich zu küssen; seine Füß streckt er den langen Weg mir den Weg zu weisen nach dem Himmel; Er dähnet seinen Leib aus mich zu beschützen; Er bietet mir seine Ohren mich gnädiglich zu hören; sihe / was uns das Creuz nutzet / hätte Christus nicht gelitten / so hätte uns Sathan überstritten. GOtt hat die Welt in 6. Tagen erschaffen / aber daß er uns das Creuz zu Nutzen machete / hat sein vielgeliebter Sohn 33. Jahr daran gestreckt. Er hat sein Fleisch am Creuz geben / damit wir gesättiget würden; Er hat sein Blut geben / damit wir getränckt würden; Er hat seine Krafft geben / damit wir erquickt würden.

O mein Christ! laß dir das Creuz nicht sauer fürkommen / wann du der Süssigkeit willt geniessen / die GOtt den Creuztragern verborgen hat / als er gesprochen hat: Mich dürstet / hat er

solches nicht verstanden in sensu litterali, sondern allegorico: nach deinem Heyl hat ihm gedürstet. Er hätte gern solche Nachfolger / die ihnen auch sein heiliges Creutz zu Nutzen macheten. Es nimmt mich zwar nicht Wunder, daß Blut und Fleisch an dir verzagt wird und erschrickt / wann du viel Creutz must ausstehen. Hat doch auch die menschliche Natur in Christo gezittert und gezaget / nichts destoweniger hat es müssen gelitten seyn / wegen des grossen Nutzen / der aus dem Leyden entsprungen. Ein mancher leitet ihm das Wasser selbst auf seine Wiesen / welches sonsten bey weitem nicht dahin fliessete: er weiß wohl / daß es derselben mehr nutzen als schaden wird. Wann du den Nutzen / so aus gedultigem Creutz-leyden entstehet / verstündest / du würdest demselben viel Meilwegs entgegen gehn / und auf deine Wiesen leiten. Aber ignoti nulla cupido, weil du den Nutzen der Widerwärtigkeit und Trübsaln nicht kennest so fragstu solcher Wahr auch nicht viel oder gar nichts nach. Wir wollen nur GOtt lieben / wann uns lauter schön Wetter zuschickt / und wann er uns ein wenig mit den Regen der Trübsal begiesset / das können und wollen wir nicht erdulten / obschon das Feld unserer Seelen dardurch befeuchtet und nutzlich benetzt wird / daß es hundertfältige Frucht bringt. Dem Soldaten ist es viel ein grössere Ehr / wann er aus der Schlacht viel Wunden bringt / als wann er ein neues Kleid bringt. Höher und fürnehmer werden gehalten die alten Fahnen in dem Feld / die schon zerrissen / dardurch auch Stuckkuglen geflogen / als dieselben / die noch einen gantzen Adler führen. Nicht derselbe wird am Jüngsten Tag höher æstimirt und gelobt werden / welcher mehr Wunderzeichen gethan / sondern welcher mehr um die Lieb Gottes gelitten. Ein Acker / welcher nicht fleissig mit dem Pflug durchschnitten wird / und dem Hagel / Schauer / Ungewitter und Widerwärtigkeiten des Schnees und Regens sich unterwirfft / wird wenig Frucht bringen. In der warmen Stuben säet man kein Korn oder Waitzen an / sondern draussen in dem kalten Feld / welches in dem Winter gern leidet / daß es wie Eyß / Stahl und Eisen zusammen gefröret wird. Die Kinder Gottes

müssen

müssen mit leyden / wann sie wollen mit erben das Erbgut der himmlischen Freuden. Einem Hirten gibt man keinen Lohn / welcher nicht kan Kälte / Hitz / Regen und Schnee aussiehen. Wann ein Unerfahrner bey der Nacht anschauet die abgeschnittene Aecker / so vermeint er / es stehen lauter Gespenster darauf / und fliehet aus Forcht weit hinweg: Wann ers aber am Tag anschauet / so seynd es lauter aufgesteckte zeitige Garben reich von Aeher / welches in dem H. Evangelio angedeutet wird / Luc. 8. Sie bringen hundertfältige Frucht in Gedult / dardurch bedeutet werden die jenige / welche / wie ein zeitige Garben / oder Mandel auf dem Acker den gantzen Winter und Sommer viel ausgestanden haben mit Gedult. Der Stab Mosis ist den Egyptiern vorkommen in Beyseyn Pharaonis, wie gifftige Schlangen; denen Kindern Israel hingegen ist er gewesen die Glücks-Ruthen und Victori Stab / mit welchem er so viel Wunderzeichen gethan / das rothe Meer zertheilt / und alle Feind überwunden; Also schickt uns GOtt offt ein Creutz zu unserm Nutzen / und nicht zu unserm Schaden / welches der gecrönte Psalmist wol verstanden / und darumben gesagt: Virga tua & baculus tuus me consolata sunt, Dein Stecken und Ruthen haben mich getröst Psalm. 22. Wann der Hirt das Schäflein mit seinem Stecken trifft / so laufft es wieder zu der Heerd. Wann dich GOtt mit einem Creutz trifft / so meint er dir solches zu Nutzen / daß du zu ihme solleſt kommen.

# Das sechzehende Recept.

## Für die jenigen/ die nicht glauben wollen / daß Trübsaal und Leyden ihnen eine Ehr seye/auf dieser Welt und im Himmel.

EIn grosse Ehr ist einem wann er in dem hochlöblichen Orden der Teutschen Creuz-Herrn Profes wird; alle welche viel Trübsaal und Betrangnussen leyden auf dieser Welt/ die werden Profes in dem Löblichen Orden des H. Creuz; dann dieselben hat ihm Christus selber erwählet. Als Er sein Leyden angefangen / nennt Er dasselbe ein Kelch / als Er das jenige vollenden wollte / begehrt Er wieder zu trincken. Warum? Er hat seinen Nachfolgern den lieben Johannes-Seegen zugebracht. Aber was ware dasselbe anderst als Essig und Gallen/ bitter wie Aloë und Entian. Daß sie sollen wissen / dieses seye der Ehren-Trunck / der allein durch Patientiam versüsset wird. Trübsaal/ Creuz / Leyden und ausgestandene Verfolgung überwindet den Tod / und bringt das Leben / überwindt die Höll/und bringet den Himmel / überwindt die Traurigkeit / und bringt die Freud / überwindt die Schmach / und kommt zu Ehren. Ich bin nicht kommen den Frieden zu senden / spricht Christus / sondern das Schwerdt: Das ist/ wer die ewige Ruhe/ Frieden / Wohlleben und alle Glückseeligkeit will erlangen / der muß zuvor drumb streiten/wie Job sagt/des Menschen Leben ist ein lauterer Streit: welcher nicht besteht offensivè, andere zu betrüben / sondern defensivè Betrübnussen gedultig ausstehen. Wer das Schwerdt des Creuzes also mit sich trägt / der kan wol mit Bia dem Philosopho sagen: Omnia mea mecum porto, ich trag mein Ehr/ Glori und Reichthumb allenthalben bey und mit mir. Ein rechtschaffner Christ ist auch ein solcher Philosophus, welcher wohl weiß/

daß

I. Corinth. 1. v. 28.

Was schwach ist hat Gott erwählet

Das Creütz die Cron und Scepter Ziert
wirdt von Gott selbst geehret
Daselbe uns im Himmel führt
und dort die Glory mehret

daß sein Ehr und Glori müsse durch Creuz und Leyden kommen. Willstu dir die Welt einbilden als ein Thron / so muß das Creuz seyn dein Cron / die dich zieret / willstu dir die Welt einbilden / als das Firmament / so muß Creuz und Leyden die Sonn seyn / die dich erleuchtet; willstu dir die Welt einbilden / als einen verborgnen Schatz / so muß Creuz und Leyden dein guldene Ketten und Gnadenpfennig seyn / die du stätig am Halß trägst; willstu dir die Welt einbilden als ein wohlzugerüstet Hochzeit-Bett / so muß Creuz und Leyden dein Braut seyn / die du mit beeden Händen umhalsest und nimmer lassest / biß in dein Todt-Bett / alsdann wirstu von dem ewigen König also verehrt werden / als wie sein erster und gröster Minister, den man auf das Königliche Leib-Pferd setzt / und führt ihn mit herrlichen Sieg in das Himmlische Capitolium; drumb läßt der liebe HErr JEsus seinen Außerwählten nichts verkünden / als lauter Ehr und Herrlichkeit / daß sie werden in dem Thal Josaphat mit Ihm auf den Gerichts-Stülen sitzen und helffen richten / daß sie in dem Reich seines Himmlischen Vatters werden mit Ihm herrschen und triumphiren. Ein gescheider Creuzbruder begehrt nichts als Creuz. Creuz ist sein eigenthümliches Scapulier und Ordens-Kleid. Gehört auch niemand sonsten unter die Zahl der Freund bey unserm HErrn / als die gern durch Trübsaal gehen in Himmel-Saal / durch Leyden in die Freuden / durch zeitliche Tribulation, in die höchste Consolation. Wer Christum bekennt / der muß Ihn nicht ohne Creuz erkennen. Die andere Seelige im Himmel mögen keinen anschauen / der nicht auch sein Creuz gedultig getragen auf Erden. So lautet auch der Sendbrief S. Pauli ad Timoth. 1. c. 3. Daß alle die in Christo fromm leben wollen / müssen Creuz und Verfolgung leyden. Die Stein / so an die Stadtmauren des Himmels sollen gesetzt werden / müssen nicht brechen und zerfallen / wann man auf sie schlägt / sondern Funcken geben und Feuer von sich gehen lassen der Gedult und der Lieb GOttes.

Die Heilige Apostel haben solches recht aus dem Grund verstanden / drumb haben sie es ihnen für ein Ehr geschätzt / wann sie

vor

vor dem Rath etwas umb JEsu Christi willen und Namen können leyden und ausstehen. Die grosse Schaar/ so der H. Johannes in seinen Himmlischen Offenbarungen gesehen / die stunden alle in weissen Stohlen und Ehrn-Kleidern vor dem Lamm: Apoc. 7. Als er nachfragte: Wer seynd diese? Hat er die Antwort bekommen / die seynds / welche ihre Kleider so weiß gemacht in dem Blut des Lamms/das ist/ welche so gedultig seyn gewesen/ wie ihr HErr/der das Lamm GOttes selber ist. Ein rechtschaffner Christ hat alle Wochen sein Creutz-Wochen; und alle Tag ist bey ihm Creutz-Erfindung/ wo er nur hingeht/ so begegnet ihm eine Helena mit dem Creutz / das ist/ eine Trübsal nie allein. Es ist noch nicht erschienen/ was wir seyn werden / die das Creutz gedultig tragen: Wann aber dieselbe/ so vor uns in ihre Herrlichkeit eingangen / auf die Welt kämen/ und wir ihre grosse Magnificenz und Herrlichkeit zu sehen hätten / warlich wir würden gleich alle begehren mit der Procession zu gehen und niemand würde mehr gute Täg auf der Welt suchen/ wie der H. Paulus bezeugt / Rom. 8. Dieser Zeit Leyden ist nicht werth der Herrlichkeit / die wir mit der Zeit erfahren und erlangen werden. Die gröste Ehr ist/ wann GOtt mit einem Menschen ist. Der in Creutz und Trübsaal steckt/ der erinnere sich / daß GOtt bey ihm seye/ vermög des versprochnen Worts: Cum ipso sum in tribulatione, Ps. 90. Bey ihm und mit ihm bin ich in der Trübsaal. Er verspricht auch durch den H. Johannem: Er wolle zu dem kommen/ der ihn liebt: Joh. 14. Wer liebt GOtt mehr / als der so gedultig leydet. Der wird nun zu einem Pallast und Wohnung / wo GOtt gern einkehrt. Die höchste Ehr einer Seelen ist / daß sie sich gleichförmig mache ihrem Schöpffer / zu dessen Ebenbild sie erschaffen worden / GOtt macht ihm dieselben gleichförmig / die mit seinem Sohn allhie Creutz gelitten/ damit sie auch ewig zu Ehren kommen/ gleichwie sein allerliebster Sohn durch Creutz und Leyden zu Ehren kommen. Der Wegweiser zu den Ehren ist Trübsaal/ Elend/ Creutz und Leyden in diesem Jammerthal/ werden wir mit streiten/ so werden wir auch mit triumphiren.

Es ist

Es ist einem Verwundten ein Ehr / wann er einen vornehmen Artzten hat / auf den er sich verlassen kan / daß er ihm könne helffen / da ist Nutzen / Trost und Ehr beysammen. GOtt ist ein solcher Artzt / der selber verwundt und selber heilt / Er braucht kein Gehülffen / wie wir Menschen / wann die Sonne in ein Thal scheinet / so ist der Schatten viel grösser / und also geht es mit dem Trübsalen zu in diesem Thal der Zäher: Wann die liebe Sonn der Gedult darzu scheint / so ist die Herrlichkeit desto grösser / die wir von dem Schatten der Trübsal erhalten werden. Wann einer gern in dem Hauß der Betrübnuß wohnet / wo eine Thür aufgeht / wann die ander zugeht und aufhört / so ist er schon bey dem herrlichen Einlaß / zu der Ehrn-Stadt Jerusalem. Der für die Himmels-Porten kommt / ist ein angenehmer Gast / man heisst ihn höflich willkomm / wann er nur die Merckzeichen hat / daß er gern um Christi willen auf der Welt etwas gelitten hat / er braucht nicht viel andern Paßbrief / man wirfft ihm gleich das Ehrenzeichen / Velleris aurei, des guldenen Fließ / um den Hals. Bist du so häckel / und vermeynst / du könnest gar nichts leyden / wie wirstu dann das Fegfeur leyden oder gar die Höll? Gescheider thut einer / welcher aus zwey Ublen das kleineste erwählt; Wann du biß an Jüngsten Tag auf lauter geschliffnen Scheermessern dich wältzen müssest / so wär es doch besser hier dieses gelitten / als dorten ewig gestritten und gelitten.

Die Römer haben nie keinen in dem Tempel Honoris durch die Ehren-Pforten geführt / er hat zuvor müssen per arcum doloris & laboris, durch den Schwibogen der Plag und Qual. Du bist noch keiner so / den man wird etwas besonders machen; durch Freuden in Freuden und Ehren / reimt sich nicht so wol / als wann man sagt durch Leyden zu Ehren und Freuden; wañ man will haben kühlen Aschen / so muß man zuvor leyden die glühende Kohlen; wann man in das Schlaraffen-Land will / muß man zuvor über Meer der Sturmwind und vieler Gefahren; wann man ein Mahlzeit anstellt / muß man zuvor kochen / ehe daß man thue lustig seyn und geniessen der Speisen; man muß auf dieser Welt

viel saure Bissel verkochen/ seinem Feind vergeben/ und in gutem Frieden freundlich leben. Es kommt einem manchen hart an/ dem Beleidiger verzeihen/ er wollt lieber 3. Tag Wallfahrten gehen/ als seinem Feind einmal verzeihen; thust du dieses GOtt zu Ehren auf Erden/ so wird dich GOtt auch ehren im Himmel. Wir wissen/ sagt der H. Paulus/ daß denen/ die GOtt lieben/ alle Ding zum besten gereichen werden. Daniel in der Löwen Gruben/ Joseph in Canaan/ Naeman in Syrien/ Moyses in Egypten bey dem Pharao/ David bey dem Saul/ seynd sie nicht zu grossen Ehren kommen? aber was sie für Verachtung/ Verfolgung und Nachstellungen zuvor ausgestanden/ seynd die Historien Göttlicher Schrifft allenthalben voll. Wann einem ein Fürst ein Brief selbst in die Hand reicht/ so küsset er denselben/ und nimmt ihn zu höchsten Ehren an/ es mag darinnen stehen was immer wolle. Wann dir GOtt ein Trübsal in die Hand gibt/ solleſt du sie mit demütigem Kuß für ein Ehr annehmen/ dann kein anderer ist/ der dich besser zu Ehren kan promoviren/ als eben der dich in diese Trübsal gesetzet. Die Betrübnussen dieser Welt/ seynd rechte Magnetstein/ die das schwere Eysen des menschlichen Willens hinauf ziehen/ zu GOtt ziehen in den Himmel/ wo ja nichts zu finden ist/ als Ehr/ Glory/ Freud und Ergötzlichkeit.

# Das sibenzehende Recept.

## Welche in ihrer Traurigkeit ihnen einbilden/ als wann sie von GOtt verhasst oder verlassen seyen.

WElche ihnen einbilden/ GOtt hasse sie/ wann sie so viel leyden müssen auf dieser Welt/ die sollen zu dem König David in die Schul gehen/ welcher in seinem 22. Psalm also spricht: HErr/ dein Ruthen und Stecken haben mich getröst: Er

hat

hat wol gewust / daß ein guter Hirt darumb seine Schaaf nicht hasset/wann er gleich mit Stecken und Stab unter sie wirfft; Er hat dasselbe eben so lieb das er trifft / als das er nicht wirfft. Und wann gleich dieser hocherleuchte König David anderwärtig seine Widerwärtigkeiten auch Pfeil nennet; HErr deine Pfeil stecken in mir: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi, als wann er gegen ihm schösse wie ein Soldat / so weiß er doch / daß es guldene Pfeil seynd / die ihm so lieb seynd als ein guldner Ring am Finger mit einem Edelgestein Topatz versetzt: Super aurum & Topazion: Psal. 118. Was das Feur nutzet dem Gold / das nutzet die Trübsal der Seelen. Unter lauter Lustbarkeit / Essen / Trincken / und Tantzen denckt man wenig an GOtt; darum schickt er uns Trübsal als einen guldnen Denck Ring / daß wir seiner nicht vergessen. Wann ein Vatter dem Kind ein Stückl Brod aus der Hand zuckt / so geschiehet es nicht darumb / als gönnete er dem Kind das Essen nicht / sondern er lässt das Kind schreyen / und nimmt ihm um deßwillen das Brod aus der Hand / weiln er neben dem Kind einen Hund stehen sehn / welcher dem Kind hat wollen nach dem Händlein schnappen umb das Brod; damit derowegen dem Kind kein Leid nicht geschehe / hat der Vatter billich das Brod hinweggerissen / nicht zwar dem Kind / sondern dem Hund / auf daß dem Händlein nichts übels widerführe. GOtt ist dir nicht feind / wann Er dir ein Creuz zuschickt / sondern wann du sündigest / so wird Er dir von Hertzen feind / und reuet ihn / daß Er dir eine Seel geben. Wann Er aber dich mit Creuz beträngt / so gedencke / das seye ein Probirstein / daran Er deine Gedult probiret und bewährt. Denselben Vatter soll das Kind billich lieben / welcher es mit lachendem Mund streicht und züchtiget / dann er halset es wieder darauf / und druckt es vor Lieb / daß ihm die Seel ausgehen möchte: das geschicht nicht aus Haß / wie er selber sagt: Filium, quem amo, castigo, Apoc. 3. Das Kind / welches ich liebe / das plage und züchtige ich. Fasse du dir viel ehender zu Hertzen / daß die Ruthen / die dir GOtt darbiet / seye ein Verbot / welcher dich zu der Buß ermahnet. Wann dich GOtt allemal straffen solte / so

offt du solches verschuldest/ wie hart wärest so offt in seine Hände fallen. Hebr. 10. 11. Betrachtet nur/ wie die Leut leben/ die nie kein Creuz haben. Wie sicher fahren sie dahin in ihrem Wolleben und allen Lastern? Sie achten weder Predigt noch Buß: wo sie es gestern gelassen/ fangen sie heut wieder an: sie observiren gar wol/ das omni die, aber die Mariæ mea laudes anima, das vergessen sie gar/ welches sie vor diesem so stattlich auswendig gewust zu recitirn/ und pflegten es auch fleissig zu exercirn. Ob zwar dem Seel dardurch etwas traurig wird/ wann du dich übst in der Patienz, so wird sie aber nachgeheads desto herzlicher und glorwürdiger in der Magnificenz, wann sie aus dem Jammerthal entfliehet in das Ewige/ und glänzet da/ wie eine Schneeweisse Tauben mit vergultem Rucken und silbern Flügeln. O wie wird es so gut seyn/ das Zeitliche um das Ewige/ und das Traurige um das Frölliche zu vertauschen. Der H. Ignatius Martyr, als man ihm Löwen und andere ungeheure Thier vorgeführt/ ist er ihnen selber entgegen gesprungen/ und gesprochen: Etiã dentibus Leonum moliar, dummodò Christum nanciscar: Was schadet es/ wann ich gleich muß durch die Händ der grimmigen Löwen/ wie durch Mühlstein/ zermahlen werden/ wann ich nur Christum erhalt: also sein Seel verlieren/ heisst doppel gewinnen. Ein Seel/ die niemaln mit Creutz heimgesucht wird/ ist wie ein Acker/ der nie umgraben wird/ wachsen Distel und Dörner darauf. Das Wasser/ welches nicht bewegt wird/ ziegelt nichts/ als Würm/ Krotten und Schlangen; ein Kleid/ das nie getragen wird/ bekommt Maden und Schaben; so geht es einer Seel/ die nie kein Trübsal hat/ sie ist wie ein Magen/ der von süssen Sachen überladen wird/ wann er kein bittere Artzney einnimmt/ so hat er keinen Appetit zum Essen; der Mensch/ der nie nichts Widerwärtigs empfindt/ hat kein Lust zum Beten; wann die Wacht nicht wacht/ sondern immerzu schläfft/ hat der Feind gut Sach/ und kan die Stadt leicht einnehmen: Fratres sobrii estote, & vigilate. Als der starcke Sainson sicher dahin geschlaffen in dem Schoß seiner betrüglichen Dalilæ, ist er um sein Stärck kommen.

Die

Die verführische Welt ist die Dalila: wann du vermeinst am allersichersten in ihrem lustbaren Schos einzuschlaffen / so stutzt dir der böse Feind die Haar der guten Werck: die Philisteer (Philistæi, id est, Cinericii,) die schwartzen Höllhund umgeben dich mit Stricken. Der Palmenbaum florirt nie besser / als wann man ihn mit schweren Sachen druckt und belegt/das ist seine Natur; des gedultigen Christen Seele florirt nie besser / als wann ihm GOtt schwere Creuz auflegt. Der Simon Cyrenæus wäre sein Lebenlang und in alle Ewigkeit nicht so bekannt worden / wann man ihm nicht hätt das Creuz zu tragen geben. Wie durch scharffe Laugen und Seiffen das Gewand und Leingewand gantz sauber und weiß wird / also durch die trübe Laugen der Widerwärtigkeit werden die Mackel und Flecken der sündigen Seel ausgetrieben und rein gerieben/ das ist / die Wäsch / welche auf das himmlische Fest ausgewaschen wird: Lavabis me, & super nivem dealbabor, Psal. 50. Wir vermeinen / trüb macht schändlich; bey der Welt ist das der Brauch / aber bey unsern lieben HErrn macht trüb lieb / und roth macht weiß: Hi sunt, qui laverunt stolas suas in sanguine agni. Kranckheit ist offt der Seelen Gesundheit/das Creuz ihr Schönheit. Jugend ist nicht allzeit Tugend/aber gedultig leiden/das ist Tugendreich. Unser lieber HErr mag die Excusationem non petitam nicht wissen/wann einer sagt: Ich bin einer zarten Complexion: ich mag und kan nit fasten. Es ist gar ein amphibologica excuse: Non possum, ich mag oder ich kan nicht. Der ander sagt: Ich hab das Wachen nicht gewohnt / hätt kein guten Musquetirer abgeben / künte kein Viertel/ will geschweigen ein gantze Stund Schildwacht stehen: Der dritte sagt: Ich muß bey der Gesellschafft seyn: ich taug für kein Closter; Der vierdte sagt: Ich muß getruncken haben / sonsten lechzete ich/ wie der Fisch im Letten. Aber wann Armuth und Theurung kommt/ gelt es lehret dich fasten? Wann Krieg und Feind im Land/ gelt es lehrt dich wachen? Wann kein Weinland vorhanden/ gelt es lehrt dich Bier trincken? Wann du im Bett kranck ligst/ gelt es lehrt dich allein seyn / weil kein Mensch

zu dir kommt. Du sagst: Wann ich viel Creutz hab/so vermein ich/ GOtt hasst mich: Der dir in deinem Aussen und Geschwär sticht/der liebt dich/ Er hasst dich nicht; wann du ein Creutzstich bekommst und überzwerche Trübsal/ gedencke/ daß dich GOtt von dem Geschwär der Sünden will frey machen. Es ist besser mit dem Pfeil GOttes getroffen werden/ als mit dem Pfeil Cupidinis, zu bösen Begierden. Den GOtt trifft/ der wird verwundet zu seiner Seelen Heil/ und nicht zum Verderben/ als wann einen die Pfeil der Welt treffen/ welche gemeiniglich zwey zugleich verwunden/Seel und Leib. Der verlohrne Sohn hat nicht an sein Vatter gedacht/ wie er von ihm weggezogen/ aber die Trübsal und Aichel-Suppen haben ihn wieder machen ein frommes Kind werden. Armuth und Elend weisen zu GOtt: Reichthum und Wollust führen von ihm weg. Dieser Meynung war der gekrönte Psalmist/ als er sagte: Es ist mir gut/ daß du mich gedemüthiget hast/ auf daß ich deine Recht und H. Willen lerne. Ps. 118. GOtt lässt kommen seine Mörder nacher Jericho in den Wald/die müssen uns verwunden/ Er aber kommt hernach/ und ist der Samaritan, so das Barmhertzigkeit-Gnaden-Oel auf die Wunden giesst/ und macht uns behutsamer hinfüro durch den Wald der Welt zu reisen. Luc. 10. Wie sollte GOtt dich hassen/ wann Er dir Creuz und Trübsal zuschickt? Der Himmel ist nicht für Gäns gebauet. Der verdammte Geist wünschete/ daß kein Mensch in Himmel käme; drum verhindert er wo er kan/ damit der Mensch kein Creutz leyde/ oder aufs wenigst keins mit Gedult leyde: Aber der liebe getreue GOtt schicket uns desto mehr zu/ damit wir eines tragen/wie das ander/ in omni patientiâ, dann Er verwundt und macht auch gsund: Er betrübt und liebt/ schlagt und tragt uns: Qui consolatur nos in omni tribulatione nostrâ. Der uns in allen Widerwärtigkeiten will und thut trösten/ in kleinesten und in grösten. Wie auf die Nacht der Tag/und auf den Winter der hertzige Frühling folgt/ also folgt auf Trübsal die Labsal des HErrn. Ein Herr hat seinen Diener prügelt/welcher stoltz/aufgeblasen/ eigensinnig/hochgedunckend war: Als er den

Herrn

Herrn gefragt/ warum er ihn geprügelt hab / ob er etwas zerbrochen/ oder übel ausgerichtet hätte? Nein/ sprach der Herr/ sondern/ weil du so einbildisch und dich selber nimmer kennest/ so hab ich dich geprügelt/ daß du dich kennen solleſt/ daß du Knecht/ und ich Herr seye: Wann offt ein Stoltzer seine Tag und Stunden zehlet/ da er nicht an GOtt gedacht/ sondern mit einen Gottlosen und Seel-vergeßnen Atheisten gesprochen: Non est Deus, es ist kein GOtt/ so soll er sich nicht verwundern/ daß ihm GOtt viel Creutz auferlegt/ damit er GOtt als seinen HErrn erkennen lerne/ und sich bessere. Wann die Magd nicht anderst kan aus dem Bett gebracht werden/ so schüttet die Frau im Hauß zu Morgens ein eyßkaltes Wasser über sie ab/ und macht ein wachtbare Dirn aus ihr. Du bist schon lang genug im Schlaff der Sünden gelegen; drum hat GOtt der HErr endlich dieses Ubel das du jetzt hast/ als einen Kübel kaltes Wasser über dich abgeschüttet/ damit er dich von dem Lethargo und Todt-Schlaff deiner Sünden aufwecken thäte: Hora est nos de somno surgere. Rom, 13. Es wäre einmal Zeit von deinem tieffen Schlaff des faulen sündigen Lebens aufstehen/ und dich zu einem bessern Leben zu bequemen bey dem Tag der Gnaden/ zu welchem dich die Barmhertzigkeit GOttes noch will auf- und annehmen. Wann ein Artzt Scorpion und gifftige Schlangen unter den Theriac thut/ hat man es ihm nicht für übel/ dann es bekommt einem Presthafften wohl zu seiner Gesundheit. Wann dir GOtt dein Leben mit Creutz und Widerwärtigkeit verbittert/ solleſt du nicht darüber klagen/ oder die Göttliche Verordnung tadlen/ Er hasst dich drum nicht/ dann das ist deiner Seelen gut. Du bist noch nicht gegeisselt biß aufs Blut/ wann du es recht verstündest/ solleſt du selber nach der Ruthen greiffen/ und die Hand des Vatters küssen/ als ein gehorsames Kind.

(✠)

Das

# Das achtzehende Recept.

## Für die Jenige/ welche vor lauter Traurigkeit wegen ihres Creutz verdrüssig seyn zum Gebet und guten Wercken.

DEn deswegen solleſt du Luſt und Lieb haben dein Gebet zu vermehren/ wann ſich dein Creutz vermehrt: dann der Creuzkarren führet zu GOtt / wie der Geiſtreiche Prophet Eſaias bezeugt. Auch der H. Prophet und Königliche Pſalmiſt ſpricht: Pſ. 76. Wann ich betrübet/ ſo dencke ich an GOtt/ wann mein Hertz voller Angſt iſt / ſo rede ich zu GOtt. Die Vernunfft gibts/ daß man in der Noth rnffe zu GOtt. Zu wem ſonſten? Drum handelt jener wider alle Vernunfft / welcher ſagt/ es verdrüſſe ihn in ſeinem Creutz und Traurigkeit zu beten. Deſto ehender ſollſtu zu der heiligen Betglocken lauffen/ je ſchwerer dein Hertz mit Trauren umgeben. Die Apoſtel/ als ſie in der Angſt des Schiffsbruchs waren/ ich meyne/ ſie ſeyen geſchwind geweſen/ den HErrn gebetten/ er woll ihnen Hülff ſchaffen/ Matth. 8 Wem hätte können ängſter ſeyn / als dem Propheten und Prophetiſchen Prediger Jonæ im Wahlfiſch/ er hat nicht gewuſt wo er hinkommen. Kein Stücken hat er nicht geſehen/ kein Lufft hat er gehabt/ kein Sonn hat er empfunden / er hat nicht gewuſt / was er in demſelben abſcheulichen Schlamp und finſtern Fiſch-Kälter ſolte anfangen: Doch hat er in ſeiner Trübſal gleich zu dem Gebet griffen/ und zu GOtt geruffen; bald ſeynd wir betrübt/ bald ſeynd wir beliebt. Die Zeiten verändern ſich: Die Stunden ſeynd ungleich: GOtt aber verändert ſich nicht / den finden wir allezeit; und warum ſolten wir verdrüſſig werden in unſeren Schreyen zu GOtt. Es iſt der rechte Weg/ gehe kecklich drauf fort/ biß du komſt zur Audienz des Troſts. Vermeynſt du dañ/ du wolleſt dir ſelber helffen: ſo wird es dir gehen/ wie jenem / der alle

Fenſter

2 Reg. 2. v. 6

Der Herr todtet und machet lebendig

Jemehr getroffen wird der Ball,
Jemehrs den Spieler freuet,
Gott spielt mit uns auff diesen Saal
daß uns zum Glück gedeyet.

Fenster und Leden zugemacht / wie es in seinem Hauß brunnen / hernach / als die Flammen schon zu weit über das Dach ausgeschlagen / wolte er um Hülff rennen / war aber schon alles zu spat. Lauffe bey Zeiten zu GOtt / wann dich ein Noth anstosset. Er schickt dir drum das Creutz / daß du bey Jhm Hülff suchen solleſt: ruffe mich an zu Zeit der Noth / ich will dich erretten / Pſ. 49. Jſt er doch nicht weit: Dominus prope eſt: Jch bin bey dir in deiner Trübsal / dich heraus zu reisseu / Psalm. 70. Wann einem nur ein holer Zahn wehe thut wie winselt / schreyet und tobt er / weil er weder Tag noch Nacht einige Ruhe hat. Hätte nur dörffen gleich beyzeiten um den Artzten schicken / daß er ihm den bösen Zahn / wo etwan ein Wurm darinnen gewesen / gerissen hätte. Hast du ein holen Zahn deiner Seelen / allwo ein stechender Wurm des Gewissens / es wird der nächste Weg seyn / mit dem Buß reuenden David vor dem Angesicht GOttes ein Hertz-reuendes zuversichtliches Miserere mei abzulegen. Wann das Wild allererst will Hölen und Lucken suchen zu fliehen / wann die Hund schon hinter ihm dran seynd / so ist es verhaust; wir müssen nicht warten / biß uns der höllische Jäger schon schier gar im Garn hat. GOtt schickt uns darum Trübsal und Widerwärtigkeiten zu / damit er uns die Flügel stutze / daß wir nicht unsern Trost anderwärtig bey den irrdischen Creaturen suchen sollen. Du solleſt froh seyn / daß du ein so gütigen GOtt hast / dahin du mit aller Hoffnung lauffen kanst / und dich in deiner Trübsal trösten / weiln er dein Gebet gern erhört / dessen sich dann der büssende David sehr getröst / indem er spricht / Psalm 6. Der HErr höret mich / der HErr hat mein Gebet erhört. Der auf einem breiten Feld in einen grossen Platzregen gerathet / wie ist er so wohl getröst / wann er einen breiten grossen Baum sihet / deme eylet er zu / und steht unter. GOtt ist der grosse Baum / der Vatter der Barmhertzigkeit und alles Trostes / zu dem solleſt du in deiner Betrübnuß gleich schnur schnell zulauffen und dich trösten / weiln er selber sagt Matth. 11. Venite ad me omnes, Kommet alle zu mir / Jch will euch erquicken.

Wann ich dir gut zum Rath bin / so rath ich dir / gehe nicht zu deinem Heyland / wie ein Schneck / sondern lauffe zu ihm wie ein lauffender Bot / und bring ihm diese Zeitung von dir selber / oder vielmehr diese gefasste demüthige Resolution: HErr! hie brenn mich / hie straff mich / hie plag mich / und verschone meiner ewiglich: Ich will lieber zwey Welt verlieren / als einen Himmel. Mein Leib und Seel sehnet sich nur nach dir. Bey dir suche ich meine Ruhe / welche ich bey der Welt nicht finden thue. Wann ich nur an dich gedenck / so ist mein Geist munter / wacker und frölich und bereit auszustehen / was dir beliebt. Es betrübe mich die Welt / es verfolgen mich die Leut / es mögen mich hassen meine Freund / so will ich all mein Creutz umhalsen. Es ist mir schon um ein Centner leichter ums Hertz. Jetzt weise mich mein GOtt nur weiter auf deinem Weg / und zeige mir deinen Steg / auf daß ich nimmer falle; du bist der Weg / das Heil / die Strassen / die Warheit und das Leben: Wann ich dich hab / was ist vonnöthen zu förchten den Tod / oder ein Noth weiln ich hoffe auf dich mein GOtt. Der mich heilt / wann ich verwundt / wann er mir Artzeney gibt / so werd ich gesund. O wäre ich auch so glückseelig wie der Burger von Jerusalem / der unter die Mörder gefallen bey Jericho. Aber jetzt will ich mich erklären / wie ich wünschete / nemlich / daß ich auch einen solchen Samaritan hätte / welcher das Oel der Barmhertzigkeit und den Wein der Gnaden in mein zerschlagene Seel eingiessen thäte / da wollte ich mitten in meinen Wunden frölich seyn / und sagen mit dem gekrönten Psalmisten: Lobe mein Seel den HErrn / Psalm 102. Der dir deine Wunden heilt / und alle deine Sünden vergibt / sie seyen so groß als sie immer wollen. Du bist ja kommen zu beruffen die Sünder / und nicht die Gerechten: Unter die Gerechten kan ich mich nicht zehlen / aber auf der Tafel der Sünder stehe ich oben an / und in dem Buch der Gerechten stehe ich gar nicht darinnen: Ach HErr! nimme mir die Feder aus der Hand / und trucke sie in die schwartze Dinten meiner Schand und Sünden / mache sie aber Blut-roth in deinen 5. Wunden / und schreibe mich aufs wenigste wol unten

in das

in das Buch der Lebendigen / welcher du bist die Erweckung von den Todten / und Erretter aus allen Nöthen. Laß dann noch ferner hören das freundliche Gespräch / welches die Seel allerunterthänigst mit Christo ihrem HErrn führet: wann die Seel bittet flehentlich: Ach HErr gehe mit mir nicht ins Gerichte / ich könt dir auf 100. ja auf 1000. nicht eins antworten: dann für dir ist kein Lebendiger gerecht: Psal. 142. v. 2. Christus antwortet: GOTT hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt / daß Er sollte die Welt richten / Joh. 3. v. 17. Wann die Seel mit dem gekrönten Psalmisten begehrt: Cor mundum crea in me Deus & Spiritum Sanctum tuum ne auferas â me. Psal. 50. HERR! schaffe ein neues Hertz in mir / und laß bey mir dein H. Geist / so antwortet Christus bey dem Propheten Ezechiel 11. v. 16, Ich will euch ein neues Hertz geben / und einen Mund der Weisheit; gehe den gantzen Tag traurig / Psal. 37. darauf antwortet Christus: Der HErr hat mich gesandt / alle Traurige zu trösten / Esa. 61. Wann die Seel klagt und sagt mit David im 25. Psal. Wann werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue / darauf spricht Christus: Wo ich bin / da soll auch mein Diener seyn / Joh. 12. Wann die Seel seufftzet und sagt / Psal. 13. v. 1. Ach wie lang wilt du mein so gar vergessen. Darauf antwortet Christus bey dem Propheten Isaia 54. Ich habe dich im Augenblick verlassen / ich will dich wieder zu mir sammlen. Weiter wann die Seel bittet / Psal. 22. Seye nicht ferne von mir / dann Angst ist nahe / und ist kein Helffer da; so antwortet Christus aus dem 60. Psalm. Ich bin bey dir in der Noth. Wann die Seel bittet / Erleuchte HErr / meine Augen / daß ich nicht in dem Tod entschlaffe / Psalm 12. Darauf antwortet Christus / Oseæ 13. Ich will dich vom Tod erretten. Und nicht allein vom Tod errettet er die bittende Seel / sondern auch vom Teuffel / und von der Höll; das hat die Cananæische Frau gewust und erfahren / deßwegen sie nicht nachgelassen zu bitten und zu beten / bis Christus in ihrer Betrübnuß ein Mittel gemacht / und ihre mit dem

Teuffel besessene Tochter erlöst / Matth. 15. von Noth / Tod / Teuffel und Höll erlöset Christus / wann wir nur ein rechtes Vertrauen zu Ihm setzen. Der rechte Schächer am Creutz / als er in der Höllenforcht schwebete / verdammt zu werden / bittet um den Himmel: Alsobald hat ihme Christus das Paradeiß zugesagt. Nimme nun die Waag deines Verstandes / und erwege wol / ob ein Mensch in seiner Betrübnuß solle ein Verdruß haben zum Beten. Siehest du nun / was auf beeden Waagschalen vermögen / das Creutz auf einer / das Gebet auf der andern Seiten. Je schwerer die Betrübnuß / je eiferiger solle das Bitten / Klopffen und Ruffen bey der Himmels-Porten seyn. Um der guten Tag willen hat dich GOtt nicht erschaffen. Das H. Sacrament der H. Tauff ist nicht umsonst obenhin eingestellt worden. Es bedeut / daß wer ein frommer Christ will seyn / muß durch viel trübe Wasser gehn / biß er aufs truckne Land des Trostes zulendet. Wer sich in Trübsal von gantzem Hertzen zu GOtt wendet / der fühlet keine Schmertzen / dann es kommt ihm allenthalbe vor / als trette er auf lauter Rosenblätter weilen sein Willen gantz vereinbaret ist mit dem Willen GOttes.

Es kan auch der Mensch kein gewissern und bessern Trost nicht haben / als wann er ohne Melancholiren seine Zuflucht zu GOtt nimmt; dann dorten kan der Trost nicht fehlen: Weilen er kan helffen / will helffen und wird helffen. Wir sehen wie lang einer muß warten bey einem Königlichen Hof / bis man ihm Audienz gibt / und sein Suppliciren einmal annimmt; will nichts sagen von der Expedition, wie lang es Weil nimmt: aber bey unserm lieben frommen GOtt heisst es: In welchem Augenblick sich der Sünder zu mir wendet / will ich seiner Missethaten nimmer gedencken. So bald wir dem Allerhöchsten den Rücken kehren durch die Sünd / so kehrt er uns auch den Rücken durch seinen Zorn und Straff; wann wir aber uns wiedrum zu Ihm wenden / und bitten um sein aberholdseligstes Angesicht / so wendet Er sich wieder zu uns mit seinem Trost. Ein mancher findet unter einem schweren Stein einen Schatz. GOtt verbirgt offt seine Gnaden-

Sätz

Oseæ. 14. v. 10

Die Weege deß Herrn,

Die böse, Weeg man nicht verdeckt,
seind lauter höllen-Straßen
die gütten Gott mit Creütz besteckt
das seind deß Himels Gaßen

Schätz unter ein schweres Creutz: Das ist der Brauch bey seiner Göttlichen Weißheit. Wir mögens aber nicht mit einem Finger anrühren/will geschweigen aufheben/und mit beeden Händen umfassen. Wie nähender wir beym Creutz/ je nähender seynd wir beim Trost. O wie wenig gibt es Andreas-Brüder bey uns/ die dem Creutz entgegen lauffen? Wann wir die Göttliche Consolation gern haben/ so müssen wir in unseren Trübseeligkeiten darum anhalten/ bitten beten und hoffen.

# Das neunzehende Recept.

## Für die jenige/ welche vermeinen/ Trübsal und Creutz verhindere den Menschen in seinem frommen Leben/ und vestem Vertrauen auf GOtt.

NAchdem wir vernommen/ wie der Mensch desto eyfriger beten soll/ je mehr er von Traurigkeit und Trübsal-Creutz angefochten wird/ so folgt darauf/ daß wir durch Creutz und Leyden von GOTT in den rechten Probir Ofen geworffen werden/ in welchem wir unser Vertrauen auf GOTT können scheinen lassen/ als wie das gereinigte Gold in dem Schmeltz-Ofen des Feurs. Der H. Paulus hat sich niemalen seines Glücks berühmt/aber wol seines Creutzes; seynd das nicht guldene Wort/ die er zu den Römern schreibt/ c. 5. v. 3. Dieweilen ich weiß/ daß Trübsal bringt Gedult/ Gedult aber bringt Experienz und Erfahrung: Erfahrung aber bringt Hoffnung/ und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Und ferner 2. Corinth. 1. v. 9. Solche Trübsal widerfuhr uns darumen/ daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst/ sondern auf GOtt stellen. Ein Creutzträger/ der sein Widerwertigkeit mit Getult trägt/ der ist als wie das feineste Gold/ welches/ je hitziger der Ofen/ je gläntzen-

der und schöner dasselbe wird: Wie dann der weise Mann betheuret: Tanquam aurum in fornace, probavit electos Dominus Sap. Wie das Gold in dem Feuer Ofen / also bewährt GOtt die Auserwählte: Wann du willst wissen (welches kein eytler Fürwitz ist) ob du aus der Zahl der Auserwählten seyest / so nimme den Probierstein der Trübsal / die du hast / probir dein Hertz daran / hält es den Strich der Gedult / darffst du dich in keiner Sachen fürchten / daß du nicht seyest aus der Zahl der Auserwählten des HErrn. Wen GOtt lieb hat / den streicht Er / und ist sein Ruthen eines Vatters / nicht eines Henckers Ruthen. Prov. 3. Und zu dem Tobia sprach der Engel: Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te, Tob 12. Weilen du GOtt angenehm warest / so ist es vonnöthen gewesen / daß dich Trübsal verfuchet: GOtt schüttet auf seinem Mühlgang nicht anders auf als die Gleuben des Creutz und Trübsal / daraus das schönste Meel wird. Dein Ruthen und Stecken haben mich getröst / Ps. 22. Dem Job ist sein Creutz der gröste Trost gewesen. Job. 6. Alle die GOtt gefallen haben / müssen durch viel Trübsal hindurch gehen. Judith. 8. Den Sohn / welchen GOtt liebt / den betrübt er spricht Paulus. Heb. 12. Wen ich lieb / den casteye ich / sagt der Sohn GOttes. Apoc. 3. Er steht hinter dem Gätter / und schauet auf uns / Cant. 2. Wer durch das Gätter schaut / hat lauter ✝ vor Augen / dardurch er thut schauen. Es kan niemand sagen / daß er ein rechtes Vertrauen auf GOtt habe / der nie kein Creutz hat / spricht der guldene Mund Chrysost. Joannes hat in der Schaar der unzehlichen Auserwählten keinen gesehen / der nicht das Zeichen T, welches ein Creutz repreſentirt / an seiner Stirnen gehabt; wie die Stern bey der Nacht leuchten / und nicht beym Tag / also kan der Mensch seine Tugenden der Hoffnung / der Lieb und des Vertrauens nie besser scheinen lassen / als bey der Nacht der Betrübnuß / Creutz und Leydens. Man hat desto gröſſers Vertrauen zu einen Medico, der beschreyet ist / daß er schon viel curirt habe / durch die allerbitterste Medicin und Artzney. Wer wolte nicht ein grosses Vertrauen haben zu GOtt / der den

eini-

Seinigen schon so offt durch Trübsal zu der Seelen Heyl geholffen hat. Warum soll ich nicht mein Vertrauen auf GOtt setzen / wann er mich schon in viel Trübsal / Elend / Jammer und Creutz setzet. Kan ich doch sagen: GOtt ist mein Vatter / welcher mich neben seinem lieben Sohn aufnimmt an Kindstatt. Will mich der Teuffel schrecken mit dem Jüngsten Tag / so will ich ihm antworten: Was soll ich mir förchten: ist doch der Richter mein Bruder / und seine H. Engel seynd meine Hüter und Fürsprecher / und das gantze Himmelreich ist mein Erbtheil. Wer im Sommer nicht wil etwas ausstehen und arbeiten / der muß im Winter bettlen gehen. Wann gleich der Leib seinen Trost verliehrt durch Kranckheit und Leiden / ist es schon genug / wann nur der innerliche Trost beharrlich bleibt in der Seelen. Es kan kein Hirt so liebreich mit seinen Schäflein umgehen / wann ers gleich auf seine müde Achslen nimt / und in Schafstal trägt; Es kan kein Vatter so holdseelig mit seinem Kind umgehen / wann ers gleich auf seine Vätterliche Arm nimmt / und küsset / als der liebe fromme GOtt mit den Seinigen umgeht; wann er sie betrübt / so ist ein gewisses Zeichen / daß er sie liebt / das Gold der Vätterlichen Lieb GOttes kan an keinem Probirstein besser erkennt werden / als am Creutzstein der Tribulation, so der Mensch auf der Welt empfindet / wann ers nur gedultig annimmt. Mit lachenden Mund braucht GOtt die Ruthen. Das sollen wir für ein Zeichen seiner Lieb haben. Seelig ist der Mann / der die Anfechtung erdulden kan; spricht der H. Petrus. Epist. 2. 2. Dann nachdem er bewährt ist / wird er die Cron des Lebens erlangen. Ein Vogel / wann er fliehet / macht er mit ihm selbsten ein Form des Creutz / der Kopff / der Schweiff und die zween Flügel formirn ein Creutz: Wir Menschen sollen darbey lernen / daß wir mitten in unsern Creutz GOtt lieben und loben sollen / wie ein Vogel mitten in dem Lufft. Die Lerchen erhebt sich schnurgrad gegen dem Himmel / und singet den Tag siebenmal frölich / also solle der Mensch desto eyffriger seyn gegen GOtt in seinem Creutz / gleich wie der Königliche Psalmist sagt: Septies in die laudem dixi tibi, Ps. 118.

So

So hast du dich auch nicht zu beklagen über GOtt/ daß er gar zu hart sey im Creutz-Aufladen/ sondern du bist gar zu hart und ungeduldig dasselbe zu tragen. Je grösser der Braut-Krantz/ je grösser die Ehr/ mit welcher die Braut prangt. Je grösser das Creutz/ je grösser solte die Freud seyn die du darob schöpffest. Wann man einen auf der Hohen Schulen zum Doctor macht/ so gibt man ihme ein Buch in die Hand/ nicht daß er erst lernen solle/ sondern zum Zeichen seiner Gelehrtigkeit/ die er schon aus dem Buch hat. Wann einem GOtt ein Creutz schickt/ ist es ein Zeichen/ daß er ihn noch weiter promovirn will/ wegen der Gedult/ die er schon manchmal im Creutz gehabt. Als David zu einem Baccalaureo Supremæ Facultatis worden/ hat er diesen Spruch gehabt: Virga tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt; Ps. 22. Herr/ dein Stab und Ruthen seynd mir kommen zu Guten. Das Creutz ist auch ein gutes Mittel in der Artzney: Wieder die Gelbsucht seynd trefflich gut die Creutzbeer. Wann dir GOtt solche bittere Creutzbeer zuschickt/ gedencke/ daß sie deiner Seelen sehr ersprießlich seyn für die Gelbsucht/ oder Geldsucht/ für die Anginam, oder Argentanginam. Für die Wassersucht/ oder die Stoltz-Geschwulst: Quo plus sunt potæ, plus sitiuntur aquæ. Es gibt ein gutes Pflaster für die Wunden deiner Seelen: Bekümmere dich nicht wegen des verlohrnen zeitlichen Guts/ sondern wegen deiner Sünden/ und verlohrnen edlen Zeit/ die du in Lastern und Welt-Uppigkeit zugebracht hast.

*Rex poterit rebus succurrere nemo diebus.*

Beweine die edle verlohrne Zeit/ und nicht dein zeitliche Freud/ die doch nichts als eine Verhindernus am frommen Leben: Aber die Widerwertigkeit kan dich zu GOtt führen wie die Arca Noë: Je höher sie ist über alle Berg in dem trüben Wasser der Sünd-Fluß gestiegen/ je näher ist sie gen Himmel kommen. Ein Christ ist ohne Creutz seiner Seelen so viel nutz als ein Soldat seinem Obristen ohne Degen/ und der Apothecker einer Stadt ohne Medicin. Wann uns GOtt Creutz zuschickt/ so will er unser

Tapffer

Tapfferkeit erfahren: Dann es ist da kein Schertz / sondern ein Hertz wird erfordert / daß wir uns rechtschaffen wehren / wider des Teuffels Anfechtungen / und unsere Schwachheit stärcken mit der Artzney der lieben Gedult. Die Sonne kan selbsten nicht alleweil schön Wetter geniessen; Sie wird mit trüben Wolcken überzogen: Sie muß Eclypses oder Finsternussen leyden: Sie muß alle 24. Stunden und noch wohl ehender zu Abend unter die Erden: Weilen sie aber solches alles gern aussteht / wird sie wiederum mit herrlichem Liecht gezieret. Ein Christ / der viel trübe Widerwärtigkeiten leydet / wird im Himmel siebenmal heller scheinen als die Sonnen. Ein muthiges Pferd / welches stetig ist / thut man einspannen / und schlägt zu biß es ziehet / das werden hernach die beste Zug-Pferd. Wann der Mensch kein Zug will thun in den Geboten GOttes / so spannt ihn GOtt in einen Karren / der wird der Creutz-Karren genennt. Und ob er zwar nur 2. Räder / so ist er doch mit vielen Creutzen beladen / darinnen muß der Ungehorsame ziehen lernen / und der Ungedultige geduldig werden / so wird er einem guten Zug-Pferd gleich / welches auch den Schatten der Geissel förchtet / und thut alles gern willig. Welches David will andeuten: Es ist mir lieb und gut / daß du mich gedemüthiget hast / Psal. 118. daß ich deine Recht und Gebot halte. Wann 2. Kinder sich miteinander schmeissen / und kommt einer darzu / welcher nur auf das grössere schlägt / und das andere nicht anrühret; solltest du nicht gedencken / das seye des Kinds / welches er schlägt / sein Vatter / der schlägt das Kind zu dessen Nutzen / damit es nicht in grössere Ungelegenheit komme / wann es das kleinere hart verletzen solte. Der gütige Vatter schlägt offt auf die Seine zu ihrem Nutzen / ob wir solches zwar hart verstehen können / dann zu solchen geistlichen Sachen haben wir ingenia dura, gar unverständige Köpff. Wann einer in Wald geht / und hauet die schönste Bäum um / so geschicht es solchen Bäumen zu Ehren / dann man wills oben auf brauchen zu dem Dachstul; wann dich GOtt tauglich findet zu seinem himmlischen Dachstul / wird er dir einen Streich versetzen / und zwar

Creutzweise. So seye dann endlichen so weißlich und verständig/ daß du alles Creutz mit Freuden annehmest/ und mit dem Königlichen Propheten sprechest: Paratus sum, & non sum turbatus, Psalm 118. Ich bin beliebt/ und nicht betrübt. Mir beliebt das Creutz/ schicke mir/ O HErr! das Creutz/ und gibe Gnad/ daß ichs mit Freuden umfange.

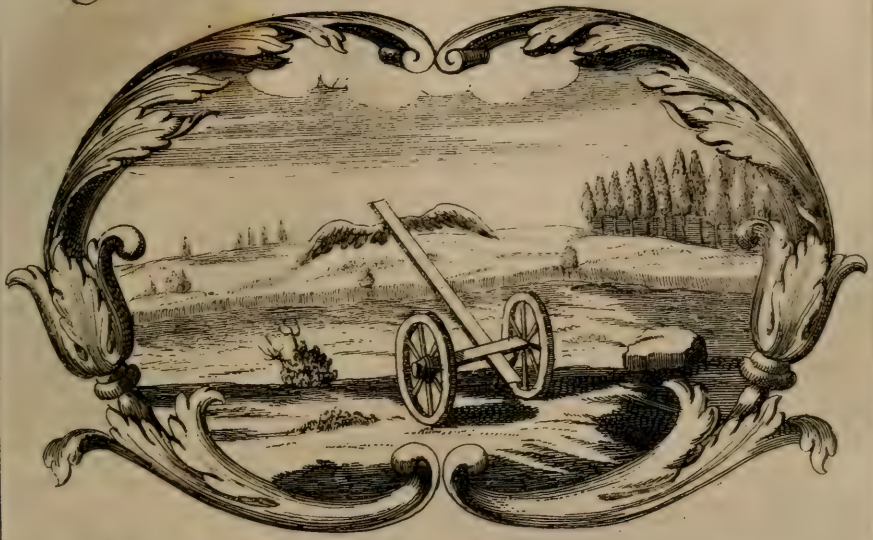
# Das zwantzigste Recept.

## Für die Jenige/ welche kleinmüthig seyn/ und vermeynen/ Creutz und Leyden seyen ihnen nichts nutz/ oder ersprießlich/ weder dem Leib nach/ weder der Seelen; und deswegen den Widerwärtigkeiten feind seyen/ als verhafften Dingen.

GOtt der Vatter im Himmel hat den gantzen Last der Sünden auf die Schultern seines lieben Sohns geworffen/ Esaiæ 53. darum will Er/ daß allen Menschen geholffen werde. Wer nur zu GOtt begehrt/ die Gnaden-Thür ist keinem versperrt. Allein gibt es kein andern Weg auf der Welt/ als den Creutz-Weg: der ist der sicherste/ wann einer sein Sünden bereuet/ vor GOtt erkenut/ und vor seinen Priester bekennt/ der kan sein Creutz mit Freuden küssen/ dann er hat ein gut Gewissen. Unverständig thut der/ welcher wegen seiner schweren Sünden wolte kleinmüthig werden/ und ihme selber die jenige vorwerffen: wirfft ihm doch GOtt nicht mehr vor. Christus weiset seine H. Wunden/ die er für den armen Sünder gelitten/ täglich vor. Du must dich nur selber verdammen; dann wann du nicht aufs neue wieder sündigest/ so verderbt dich GOtt nicht: Die Gedult zu dem Creutz bringt dir zu wegen GOttes Huld; die Ungedult

Matth. 7. v. 14

Der Weeg so zum Leeben führet



Das Creütz ein sicher wagen ist
der uns in Himmel führet
Sitz darauff wan dü gedültig bist
das Gott dein Seel dort zieret.

gedult und der Zorn schadet dir an Leib und Seel. Die Gedult in Widerwärtigkeit macht dir einen bessern Appetit zu allen geistlichen Sachen: indem du allgemach durch das Creutz erkennen kanst / daß kein Trost von den Menschen zu hoffen seye / aber wol bey unserm lieben HErrn GOtt/welcher uns in Trübsal die Seelen-Speiß so wolgeschmack macht / daß wir selber darnach trachten. Willst du die Warheit bekennen / so hast du vor diesem keinen solchen Appetit gespürt zum Beichten / kein solche Andacht zum Communiciren/ als wie jetzund / da du in grosser Trübsal steckest. Das grosse Abendmahl GOttes will nur hungerige Magen haben; Zucker und süsses Confect erwecken keinen Hunger oder Appetit/aber saure und bittere Sachen/ Wermuth/ Entian/ und dergleichen/ die raumen den Magen aus/ und erwecken den Hunger. Was ist die heilige Communion anders / als ein Memoration und Gedächtnuß der Trübsal und bittern Leydens Christi/ dardurch wir all unser Verdienst und Hülff haben. Darbey sich der Mensch getrösten und gedencken kan; Mein JEsus/ich komme zu dir um einen Trost / verhoff / ich werde ihn auch bey diesem heiligen Sacrament erlangen; Ach gibe/daß dein H. Blut meine Reinigung seye/ und mich abwasche von meiner Unreinigkeit: Dein Verdienst sey meine Gerechtigkeit; deine Strick und Band meine Erledigung; dein Schmach mein Ehr; deine Schmertzen meine Erquickung; dein Trauren meine Freud; deine Armuth mein Reichthum; deine Wunden mein Heil; deine Marter meine Versöhnung; dein Angst mein Trost; dein Demuth meine Erhöhung; dein Sterben mein Leben; dein Gedult mein Huld; dein Bitterkeit mein Süssigkeit / und dein Tod mein Leben: Du wirst gefangen / damit ich los werde; Du wirst gebunden / daß ich frey werde; Du wirst veracht / daß ich erhöht werde; Du wirst beraubt/ daß ich bekäme; Du wirst gegeisselt/ daß mir wol werde; Dein Creutzigung ist mein Erlösung; Deine Wunden mein Pfandschilling; Dein Sterben ist mein Erben; die Begräbnuß mein Auferstehung; Dein Höllenfahrt mein Himmelfahrt; Deine Verdienst meine Rechtfertigung; Dein Himmel-

fahrt mein Nachfahrt; Deine Besitzung der ewigen Freuden mein Trost in meinem Leyden. O warum sollt ich nicht gern um Deinet willen etwas wenigs leyden / der du für mich so viel gelitten / so lang gedultet / und für mich getragen / was ich verschuldet? Warum soll ich nicht auch hoffen / indem ich weiß / daß du den Mörder wieder zu Gnaden angenommen; dich der grossen Sünderin nicht geschämet / sondern derselben Patron gewesen / mit Publicanen und Sündern zu Tisch gesessen; wärest du nicht so gut gewesen / so wäre die angeklagte Ehebrecherin gesteinigt worden / und des Heydnischen Weibleins aus Chanaa ihre Tochter nicht von dem Teuffel ledig worden / und der Blind am Weg nicht sehend / und Matthæus am Zoll nicht seelig worden. Ach mein träge Seel / muntere den Leib auf / daß er gern um Christi Liebe leyde / und gedencke / nach Leyden schickt GOtt Freuden: Ich unglückseeliger Mensch / wann ich weiß ein zeitlichen Gewinn / da bin ich fix und fertig / als wär es ein Ringelrennen / wanns aber ans Leyden geht / da ich doch mehr mit gewinnen könnte / so bin ich langsam wie ein Schneck / oder gar stätig / wie ein alt Roß. O GOtt / wie sehr fehle ich / indem ich in meinen kleinen widrigen Zuständen so empfindlich und ungedultig bin: wie würde es erst gehen / wann du mir grosse Creutz auflegen thätest! Deine Gutthaten schreib ich in Sand; wann mir aber nur ein wenige Injuri geschicht / so grab ich ins Marmel / und kans nicht vergessen: Man trifft mich kaum ein wenig mit der Zungen / möchte ich schon mit beeden Händen drein schlagen / ja gar mit Füssen drein springen / als wie ein Unsinniger ins Feuer. Für mich hätt ich gern lauter Trost / und für andere lauter Nach. Ich sollte bey mir selbsten anfragen / weil ich weiß / wer sich und seine Seel in diesem Leben hasst / der verwahrt sie wol / und durchdringt mit ihr den Himmel.

Wann einem der liebe GOtt ein Creutz auflegt / so probiert Er uns als seine Kinder / ob wir auch wollen gehorsam seyn. Ungedultig seyn heisst nicht gehorsam seyn. Wann GOtt allezeit mit uns verfahren solte / was wir verdienen / so müst Er uns

nichts

nichts anderst geben als die Höll. Er handelt aber nicht nach unserm Ungehorsam / sondern nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit: Und warum sollen wir nicht das Wenige / so wir hier leyden / Jhme aufopffern für schuldigste Danckbarkeit? O wann sich GOtt nicht deiner Seelen so vätterlich annehmen thät / du hättest wol kein Oertel im Himel zu hoffen. Aber setze deine gäntzliche Zuversicht auf seine Barmhertzigkeit. Wann Er schon zornig ist / so gedenckt Er gleich wieder an das Verzeyhen und Verschonen. Drumb hat Christus gesagt: Nemo bonus, nisi solus DEUS, Niemand ist so gut wie GOtt / weilen Er gern erhört / tröst / hilfft und errett aus allen Nöthen / Er wehret auch denen jenigen / die dich wollen tödten. Also resolvire dich / daß du mit freudigem Hertzen wollest alles annehmen und für angenehm halten / was Er dir zuschickt / und sagen mit Carolo Quinto: Plus ultra: Noch mehr / O HErr. Hîc ure, hîc seca, hîc non parce, tantum ut in æternum parcas. Hie brenne / schneide / schlage / plage / hie verschon meiner nicht / auf daß du auf ewig meiner verschonest. Dein Creutz / so dir GOtt in dieser Welt zuschickt / ist nichts gegen dem / was Er für dich gelitten hat. Sein Leyden übertrifft unser Leyden vielmehr als das Meer einen Regen / der kaum die Erde benetzet. Wann du mit deinem Leyden müsseſt deine Sünden alle büssen / das wär alles zu wenig / und solteſt du noch doppelt so viel leyden. Das thut GOtt nur / daß Er dich von dem Sündigen abhalte / und von der Welt zu sich locke / wie der Prophet Esa. 26. sagt: Wann Trübsal da ist / so sucht man GOtt. Kanst du dein Creutz nicht gedultig tragen / so bitte umb Gedult / und sprich mit dem gedultigen Job: Wann mich der HErr anfichten wird / und wann Er mich gleich tödten will / so will ich in Jhn hoffen. Sage du auch mit dem heiligen Vatter Bernardo, wie er in seiner Kranckheit gesprochen: Schlage zu mein HErr auf mich / ich weiß doch wol / daß du nichts Guts trifft / darbey bin ich drumb nicht verzagt: Cor contritum & humiliatum Deus non despicis nec despicies unquam. Ein zerschlagen und zerknirschtes Hertz wirst du niemaln verachten. Wann auch dein Gedult im Leyden

nur wäre wie ein Senffkörnlein/dein JEsus wird durch sein Leyden einen Baum draus machen / der schöne Früchten der Buß und der Gnaden bringt. In diesem Leben must du saure Brocken schlucken / wann du willst das süsse Confect daroben geniessen. In der untern Stuben tractirt man wie das Gesind/ in der obern aber wie die Herrschafft. Willst du mit den Herren das Confect geniessen / laß dich die saure Gesind-Suppen zuvor nicht verdriessen: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara. Die Pfeil der Gedult fahren nie lähr aus. Alle Aertzt haben nichts ausgewürckt an der armen Blutgängigen Frauen/ Marc. 5. Aber ihr Gedult hat das Blutfliessen vertrieben / als sie sprach in ihrem Hertzen: Wann ich nur den Saum seines Kleids werde anrühren/ so werde ich gesund werden. Der Synagog-Obrister Jairus hätte ein schönes Töchterlein / welcher Tod des Lebens Liechtel ausgelöscht; dessen Gedult und Vertrauen zu CHristo hat solches wiederum angezündt. Des Daniels drey Gesellen haben mit ihrer Gedult die Feuerflammen zu kühlen Thau gemacht/und der Daniel selber die grausame Löwen zu sanfftmüthigen Schäflein. Die Gedult gefällt Christo am besten; dann sie verlässt sich nicht auf Menschen Hülff / sondern auf dessen Gnaden und Trost/ welcher wie er allmächtig/also auch langmüthig/gnädig und freygebig ist/ welcher viel verspricht / und mehr gibt / als Er versprochen hat. Die Gedult ist der allerbeste Doctor in der Theologi, mit dem Glauben schauet sie GOtt dem Vatter ins Hertz / GOtt dem Sohn in seine H. Wunden / und GOtt dem H. Geist in seine heilige Gnaden und Gaben. Ist der beste Artzt/ kan alles heilen mit dem Creutz und Leyden. Die Gedult treibt den besten Wechsel. Wann ich von GOtt das Creutz annimm/ gibt Er mir darfür ein Trost. Ficht mich ein Verfolgung an/ nimt Er mich in seinen Schutz / stosst mich ein Kranckheit an / gibt Er mir seine Stärck zu übertragen. Stirbe ich/ gibt Er mir das ewige Leben; drumb will ich seinen hochgelobten Namen anruffen/ den will ich allezeit tragen in meinem Hertzen / in meinem Mund/ in meinem Creutz/ in meiner Anfechtung: So wird Er mich auch tragen als ein wie-

der-

Num. 14. v. 9.

# Der Herr ist mit uns

Durch hülff der Kunst ein schweren stein
gar leicht man kan auffheben
Gott will stets unser Helffer sein
wan wir auch darnach streben

dergefundenes Schäflein in den himmlischen Schafstall. Er wird mir einen kräfftigen Seegen sprechen: Bin ich dessen nicht würdig/ bin ich doch dessen höchstdürfftig. Was mir hie in der zeitlichen Freud abgeht/ das wird mir GOtt hundertfältig ersetzen in der Ewigen. Zu dem Seegen wird mir GOtt auch geben das kräfftige Weyhwasser der Verzeyhung aller meiner Sünden/ mit welchen erkenne und bekenne ich wol verdient zu haben das ewige Feur; welches aber dieses Wasser auslöschen wird.

# Das ein und zwantzigste Recept.

## Für die Jenige/ welche verzagt seyn / und einbildische Gedancken haben / sie seyen zu schwach ihre Anliegen und trübseelige Creutz zu überwinden; Deßwegen schier in Gefahr ihrer Seelen sincken.

DEr Hochlöbl. Ritterstand ist wie ein schöner Baum / der sich in viel Aest ausbreitet / die Ritter von Jerusalem des H. Grabs / die Teutsche Herren/ die Ritter von Maltha / guldenen Hosenband: Aber alle haben ein Zeichen vom H. Creutz/ und stehen viel Streit aus um den Glauben JEsu Christi. Ein trübseeliger Mensch/ will sagen ein Christianus, welcher ein Crucianus auf dieser Welt ist/ muß ihm einbilden/ er sey ein unüberwindlicher Ritter/ aus Lieb GOttes viel auszustehen/ welcher/ wie einem frommen heiligen Ritter eine Vision im Traum gezeigt worden/ einen schlipfrichen Weg vor seiner hat/ mit überschreckten scharffen Schermessern/ mit spitzigen eisenen Stachlen der Anfechtungen und Trübsaln übersetzt / wo ihm mitten in dem Weg feurige Drachen aufpassen/ wie dem Ritter St. Jörgen/ er muß aber sich gefasst machen/ daß er den Bantzer anlege eines guten

ten Gewissen / und andere Christliche Waffen bey sich trage / St. Pauli Ausstaffirung gemäß / Ephes. 6. Accipite armaturam Dei. So lang wir leben / haben wir mit den Regenten der Finsternus zu kämpffen. Nicht allein dieselben seynd glorwürdig / welche die Schlacht und den gantzen Feldzug überleben / sondern auch dieselben / und noch vielmehr / die in der Schlacht ritterlich umkommen. Es überlebt mancher das Treffen / und ist darvon kommen / aber wie? vielleicht hat er das Pulver nicht schmecken können / und hat das Versengeld hinter sich lassen: oder seyn gar viel vor ihm geschädigt worden / daß man ihn nicht hat treffen können. Habe Trost / mein Christlicher Ritter / wann du in dem Kämpffen stirbst / so hast du Ehr und Lohn darvon / dann du hast das Deinige gethan. Wann dir gleich 100. Kuglen vor den Ohren umsauseten / und tausend scharffe Schwerdter vor den Augen umzwitzerten / hast du dich doch nicht zu förchten: Si consistant castra adversum te, noli timere. Wann du vor Kranckheit und Schmertzen kein Glied nicht mehr rühren kanst / und vor Trübsal kein Aug mehr aufthun / so braucht es weiter nichts als den Schild der Gedult: Scuto circumdabit te veritas ejus. Du hast einen starcken Kämpffer / der dich secundirt und beschirmet / cum ipso sum in tribulatione: eripiam eum, Ps. 90. Der HErr wird deinen Feinden / wann sie auch so starck / wie grosse Löwen wären / ein eisenen Ring in die Nasen legen / und wann gleich alle Pferd gesattelt seynd / die Büchsen geladen / die Spieß gezuckt / so hat es doch kein Noth. Den Pferden wird GOtt ein Cappa-Zaum anlegen / und deine Feind niedermachen wie Kraut-Häppel: Cadent à latere tuo mille & decem millia, Drum hat es kein Noth: lasse du es nur gehen / wie es geht; du hast die Verheissung GOttes / welcher kein Politicus, sondern die Warheit selbsten / was er verspricht / das hält er wie Stahl und Eisen. Nach aller Feind und aller Welt Widerwärtigkeit hast du nichts zu sorgen oder zu fragen / laß dir die Gedult ein Schatz seyn in deinem Leyden / wann du auch um alles kommst / so sage mit dem Job: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / den kan dir niemand nehmen / es wäre dann / du wollest

Ihn

Ihn freywillig und leichtfertig lassen fahren. Dein bester Vortheil ist/daß GOtt alles siehet und weiß/was dir fählt. Verlasse dich derowegen auf GOtt. Ein mancher bauet ihm ein Hauß/ welches er doch nicht bewohnen wird: Allermassen jener Cardinal/ der ihm ein grosses Palatium hat lassen bauen/ über der Porten stunde geschrieben: Nescio cui: Ich weiß nicht wem. Er hat recht geschrieben / dann ehender der Dachstul ist aufgesetzt worden/ ist er darüber gestorben: all unser Bauen und Thun ist ungewiß: wann wir dann so embsig sorgen um das Ungewiß/ warum sehen wir uns nicht besser vor für das Gewisse. Der Tod ist gewiß/ der auf dich passt/ und der Teuffel/ der dich versucht/ dahin wende alle deine Stärck und Kräfften/ da ist alles nothwendig und am besten angelegt. Kein besser Vortheil den Feind zu überwinden/ ist/ als wann man gleich von Anfang wider ihn streitet/ ehe er sich groß mache; weil er noch klein ist/kan man denselben leichter überwinden. Nicht von den Verzagten/ sondern von den Hertzhafften wird der Feind gedämpfft; das allerbest ist aber/ daß du dich befleissest in allen Wercken so zu seyn/ wie du dir wünschest zu seyn/ wann du mit dem Tod wirst müssen ringen. Wann ein jeder versichert wäre / daß er gewiß würde überwinden/ wer wolte dann nicht gern streiten. Es kan dir nicht fehlen/ sagt der H. Bernardus, Gedult überwindet: So offt du in deinem Creutz gedultig/ so offt überwindest du / toties coronaris, quoties resistis: so offt du deinen Versuchungen widerstehest/ so offt trägst du darvon die Cron des Sieges: Wann dir ein König ein Hauß schencket in seiner Stadt / wofern du nur 2. Jahr Gedult habest/ wie würdest du dich so fleissig anmelden und anerbieten/ noch das dritte Jahr auch Gedult zu tragen. Der König des Himmels schenckt dir ein Hauß in seiner Stadt des Himmlischen Jerusalem/ wann du dich nur gedulten kanst / biß du abstirbst. Was wollt es um etliche Jahr seyn/ daß du das Creutzel noch haben und tragen must. Du hast vielleicht auch viel Historien gelesen von allerhand Gedults-Leuten / wie sie sich in alle Creutz-Sättel schicken kunten. Aber was hilfft dich solche Wis-

senschafft speculativè, die du von andern hast / wann du nicht practicè dasselbe bey dir selbsten erfährest. Das wäre aber auch kein Nutzen/ weder Trost / wann du auch noch gedultiger wärest als der Job/ und hättest sonsten nichts darvon: O nein! laß dich dessen nichts anfechten: lasse denselben solche zaghaffte Gedancken/ welche den gantzen Tag unnütz mit Spielen zugebracht/ und gehen darnach auf den Abend spat heim mit dem lähren Beutel. Aber bey dir ist es ein anders; all die Stunden / so du mit Gedult zubringst/ seynd nicht müssig angelegt / sie bringen dir einen grossen Gewinn: dann solchen ist versprochen / man werde ihnen ein Gedenck-Säulen von Gold auffsetzen in dem Himmlischen Jerusalem / und Cronen auf ihre Häubter. Apoc. 3. Keine bessere Zeugen wirst du haben deiner ausgestandenen Widerwärtigkeit/ Creutz / Leyden / als dein Gedult. Es ist kein Kunst fasten / wann man nichts zu essen hat / aber die gröste Kunst gedultig zu leyden / ist / wann man Feind / Neyder / Hasser / Verfolger / Angst und Noth / Creutz / Trübsal / Jammer / Elend / Mühseeligkeit / Plag / Qual / Rach / Gefahr / Mißgunst / Trübsal und Unglück / daß das Hauß voll / hat. Ein mancher lässt sich trösten von seinen Feinden / ein anderer von seiner Hoffnung / die er auf künfftiges Glück hat: aber das ist noch nicht der rechte Trost / es ist nur ein menschlicher Trost / und ein lähre Hoffnung / der beste Trost ist / wann man ein wenig Hönig unter das süß Holtz vermengt / das ist / wann ein Mensch so weit kommt / daß er kein bessern Trost begehrt / als der süsse Vatter Bernardus begehrt hat: Domine, ubi inveniam consolationem meam, & præsentiam tuam, nisi in Cruce, ubi cubas in meridie, & obdormis in nocte: Wo will ich / oder wo werde ich meinen Trost und deine Præsenz finden / HErr JEsu! als allein in dem Creutz; da ruhest du zu Mittag / entschläffest auf den Abend. Wann einer zween Thaler findet / der einen verlohren gehabt / ist zwar ein Glück hat / und was wollt es seyn gegen dem Glück der nur einen GOtt hat / und lässt die andern alle fahren / das ist / den Mammon / wann er nur diesen wahren GOtt behaltet / Christum JEsum / der macht das

rechte

rechte Patienz-Recept, und gibt noch Krafftwasser seiner Gnade darzu / wie er spricht Joh. 4. Wer des Wassers trincken wird / das ich ihm geben werde / dem wird ewiglich nicht dürsten / dann es löschet allen Durst der Welt / des Fleisches und der Sünd aus / und bringt den wahren Trost / welcher inwendig in der Seelen besteht / daß der Mensch nichts begehrt und will / als was GOtt will; da nimmt der Mensch alles Unglück an mit Freuden / was die Welt hat. Der Armen Trost / spricht Hilarius, ist GOtt; der Reichen der Teuffel und sein Reichthum / welches besteht in zeitlichen Freuden / Geld und Wollust. Wie glückseelig der Mensch seye / welcher nichts anders verlangt / als was GOtt will / kan niemand aussprechen / als die Seeligen im Himmel / die solches erfahren / und wissen zwischen beeden Freuden des Himmels und der Erden zu unterscheiden. Die in ihrem Creutz verzagt seyn / und wollen sich nicht unterweisen lassen / seynd gleich den jungen Kindern / welche lieber kranck bleiben / als sich bereden lassen / etwas Bitters einzunehmen. Es ist alles bitter / was uns zuwider / aber wir müssens alles gern an- und einnehmen / weilen sie ein Artzney der Seelen; unser Trübsal / sagt S. Paulus / die ein kleine Zeit währet / schaffet und bringt uns eine ewige übergewichtige Herrlichkeit in der ewigen Glori. Bey dem Tag sihet man keinen Stern / ob zwar viel tausend am Himmel stehen: aber bey der Nacht und Finsternuß sehen wir dero Glantz. Der Adler führet seine Jungen weit hinauf in die heissen Sonnen-Strahlen / dardurch müssen sie lernen / (wann sie es noch nicht können) der Sonnen Schein und Hitz erdulden. Der Müntzmeister probirt seine Thaler und Müntz-Geld am Strich des Steins / GOtt aber am Creutz. Nicht der viel Sachen kan / ist GOTT angenehm / sondern der viel gedultig leyden kan. Der Müller wirfft die Spreu hinweg / eine Kinds-Amme macht ihrem säugenden Kind ein Bettlein drauß / darauf gewohnt es in seiner zarten Jugend etwas auszustehen / und hart zu ligen. Wer das Schiessen gewohnt ist in dem Feld / der schläfft saufft / wann man mit den gröstẽ Stücken schiesst: Warumb

wollest du nicht auch sanfft schlaffen / wann die Trübsal auf dich schiesset. Es seynd keine Pfeile dich zu tödten / sondern liebe Tröst-Pfeil / dich aus allen Nöthen zu erretten.

# Das zwey und zwantzigste Recept.

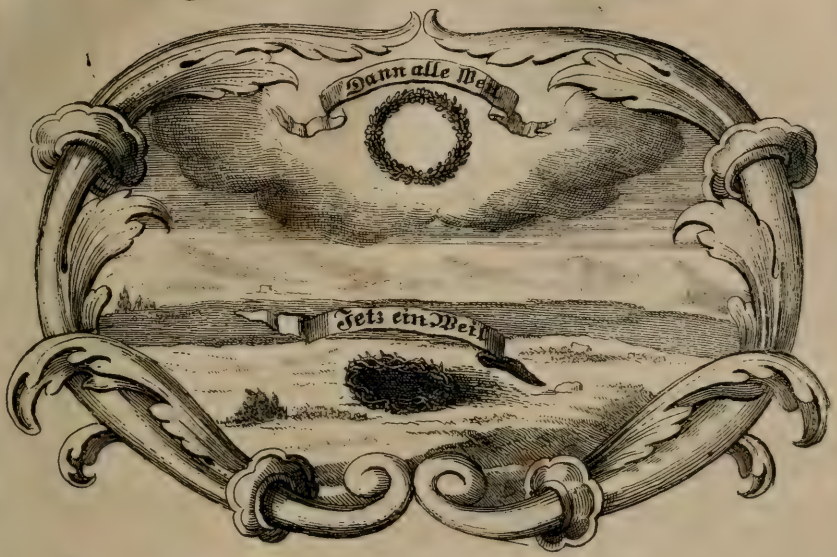
## Für die Melancholey der jenigen / welche ihnen einbilden / ihre Trübsal daure gar zu lang / daß sie nimmer können länger Gedult haben.

WAnn der liebe fromme GOtt nicht allzeit gleich thut nach unserm Willen / müssen wir deßwegen nicht verzagen / oder klein-laut werden / als wollten unsere Trübsalen / Kranckheiten / Creutz und Leyden gar niemaln nachlassen. Solche schwermüthige Gedancken müssen wir aus den Hertzen schlagen / gleichwie man einen frembden Hund aus dem Haus jagt / der darinnen Ungelegenheit verursacht / und müssen herentgegen den Gedancken fassen mit dem Propheten Esaia c. 44. v. 2. daß GOtt dein Helffer ist von Mutterleibe an: Er wird dir auch helffen biß in den Leib der Erden. Du bist nackend und bloß aus Mutterleib kommen / warum wolltest du nicht nackend und bloß wiederum in den Leib der Erden (als unserer ersten Groß-Mutter) wieder gehen? Dem David ist zwar auch ein schwerer Gedancken kommen / als er gesprochen in seinem 30. Psalm v. 10. Erbarme dich meiner / O HErr! dann ich werde beängstigt den gantzen Tag. Und Ps. 12. Wie hast du meiner / O HErr! so gar vergessen? und Ps. 76. Wird dann GOtt meiner vergessen? Aber auf das bittere entian hat er bald gespürt die süsse consolation, durch die guldene Patientiam, in seinem 30. Psalm also sprechend: v. 20. Wie groß und vielfältig ist deine Süssigkeit / welche du verborgen hast für diejenigen / die dich fürchten. Gottesforcht /

Fromm-

2. Corint. 1. ℭ

# Gott tröstet uns in Trübsahl.




Auf Erden nichts beständig steht,
alls Hüts u: Hoß verschwindet.
Dein Leid u: Trübsahl bald vergeht
die Glory man dort findet

Frommkeit und Gedult bringt endlich zuwegen GOttes Huld / und bezahlt eine manche Schuld. Halt nur an in der Gedult / und schicke GOtt ein kleines Briefflein. Christus soll dem König Abagaro zu Edessa einen Brief von Capharnaum zugeschrieben haben / welchen Abagarus in höchster Demuth beantwortet; das hat dem HErrn so wol gefallen / daß er ihm alsobald einen Apostel geschickt / welcher den König und sein gantzes Haus an Leib und Seel gesund gemacht. Mein betrübte Seel / wann du ja vermeinst / es seye gar lang daß du leydest / schreibe Christo ein demüthiges Brieffel / das soll seyn ein Supplicirn / aber mit der Unterschrifft: Gedult. Es wird ihm so wol gefallen / daß er dir eine gute Resolution erfolgen lässt. Ich verstehe durch das Schreiben das Gebett / welches geflügelte Boten / die H. Engel / hinauf zu GOtt tragen / und steigen auf einer Leiter hinauf / die Jacob auf der Reiß im Traum gesehen / sie steigen aber auf derselben Leiter auch wiederum herunter / aber kommen nie leer / daß sie nicht ein Trost oder kräfftige Hülff mit sich bringen. Der auf dem Meer fährt / leydet offt Contrari-Lufft / Gefahr / und viel Verruckungen seines Concepts. Da kan er kein anders Mittel erdencken / als die Gedult / die den Segel nach dem Wind hält / sonst kommt er nicht fort / und sollt er sich darüber zerreissen. Laß dein Gedult das Schifflein seyn: Dein Creutz und Leyden sollen die Waaren seyn / die du schon lange Zeit mit dir herum führest / die Welt soll das bittere Meer seyn / deine Thränen sollen die Ruder seyn / mit denen das Schiffel fortfährt / das Creutz der Mastbaum / an dem der Segel laufft / der Heilige Geist wird der Wind seyn / der das Schiffel leitet und begleitet / welches dann durch alle Syrtes, Carybdes, Klippen und Gefahr der Welt Syrenen mit den glückseeligen Argonantis in das Thal Josaphat / und von Josaphat an das himmlische Gestad wird anländen. Fahre derowegen fort / nicht seye kleinmüthig oder zaghafft. Also hat auch Christus den Apostlen wollen zu verstehen geben / als sie in der gröstẽ Gefahr auf dem Galilæischen Meer waren. Daß sie schon vermeynten / die Gefahr sey gar zu groß / sie solten aber auch gedacht haben / daß

derselbe kein Gefahr habe/ mit deme der fahrt/ der dem Wind und Meer zu gebieten hat. Wo alle Menschliche Hülff auf Steltzen geht/ da laufft die Hülff GOttes entgegen. Wann dich der erste Wächter nicht hören will im Himmel/ so laß nicht nach; mache ein Getümmel/ schreye/ sey ungestüm; und wann du sonst nichts erhalten kanst durch deine Verdienst/ welche gewißlich sehr schwach/ klein und schlecht seyn/ so wird doch der HErr selber aufstehen wegen der Ungestüm/ und dich erhören/ damit dir geholffen werde. Laß dein Zung den Wecker seyn/ welcher so lang klingle/ biß dir die Gnaden-Thür eröffnet werde. Hat dich der zornige GOtt das erstemal nicht erlediget/ lauff zu der andern Thür/ mach es wie der blinde Bartimæus, am Weg/ welcher dreymal die erste Bitt widerholet/ und je mehr man ihm abgewehrt/ je hefftiger hat er geschryen: JEsu Fili David miserere mei. JEsu du Sohn David/ erbarm dich meiner. Aber die tieffen Seufftzer und Gedult müssen darbey seyn/ mit der Uberschrifft: Was GOtt will. Dann bey Ihme gelten die Wort nicht so viel/ als das Hertz/ mit einem rechtschaffnen Vertrauen/ und geduldigen Warten. Die 5. Jungfrauen hatten mit ihren brennenden Lampen und Oel-Amplen nicht so viel zuwegen gebracht/ als mit ihrem geduldigen Warten: Tunc quæ paratæ erant, intraverunt ad nuptias. Sprich auch mit dem Königlichen Harpfenisten: Paratum cor meum, paratum cor meum. HErr mein Hertz ist bereit. Als wie der König Ezechias sich gegen der Wand gewendet/ und der gnädigen Hülff GOttes erwartet/ welche auch endlichen kommen ist. Der Bischoff kommt nicht gleich zum ersten Zeichē in die Vesper/ sondern wann man lang genug geläutet hat. Christus selbsten uns ein Exempel zu geben/ betet nicht allein im Tempel/ sondern steigt auf einen grossen Berg/ und verharret die gantze Nacht hindurch in dem Gebet. Luc. 6. Mercke/ Er sagt nicht nur von dem Beten/ sondern von dem Verharren die gantze Nacht/ durch die Nacht wird verstanden die traurige Trübsal/ durch das Verharren die Beständigkeit/ ohne welche unser Begehren keine Statt hat. Das Vatter Unser hat nicht nur eine

Bitt/

Bitt/ sondern sieben/ und wann du zu der siebenden kommst/ so ist es noch rechte Zeit zu erhören/ weilen es heisst: Erlöse uns von allem Ubel/ erhaltest du darauf das lang-erwünschte Amen/ so hast du das Fiat, wie begehrt. Der höchste GOtt ist kein solcher Tyrann/ wie wir unbarmhertzige Leut gegen den Armen seyn. Er klopfft nicht gleich ans Fenster/ wann man vor seiner Haußthür bettelt: sondern er lässt ihm auch gefallen das recordentur mei. Wie der Prophet Jeremias in seinen Klag-Gesängen offt repetirt: Recordare, quid acciderit nobis. Thren. 3. Wie ein Mutter ihres Kinds nicht vergessen kan/ sondern von wegen dessen langen Schreyen und Winßlen/ reckt sie ihm ihre mütterliche Brüst dar. Also GOtt der allermildreicheste HErr bietet einem unter dem Creutz lang gedruckten elenden Menschen seine Vätterliche Hand dar/ damit er ihme wieder aufhelffe. Er zehlt alle unsere Haar/ warumb nicht auch unser Trübsal/ daran uns vielmehr gelegen/ als an einem Härlein. Wann du vermeinst/ GOtt erhöre dich deswegen nicht/ weilen du zerstreuet betest/ lasse dich gleichwol nicht abweisen/ auch das zerstreute Gebet erhört GOtt/ wann es nur von Anfang mit guter Intention eingericht gewesen. Zudem wird dich dein Creutz schon wieder auf die rechte Strassen führen der Aufmercksamkeit / als wie einem der grosse Zahn-Schmertzen hat/ seiner Zähn nicht vergessen lässt/ sondern mahnet ihn immer wieder dran. Ferners/ wann der böse Geist dich ja solte dergestalten mit Zerstreuung des Gemüths anfichten/ daß du kein einiges Vatter Unser aufmercksam mit Andacht beten magst/ so brauche das Mittel/ welches dein Heyland dem bösen Gast in das Gesicht geworffen/ nemlich: Vade Sathana: Heb dich Sathan: Widersteht dem Teuffel/ so fliehet er vor euch/ wie die Staaren/ wann man mit Prügeln auf sie wirfft. Eben dieser böse Gast versucht es mit seinem Eingeben/ ob er dich etwan gar in eine Verzweifflung bringen möchte: Aber lasse das Hefft der Gedult noch nicht aus Handen; sie wird wiederum so starck werden/ daß sie dich mit beeden Händen unterfangt; als wie es einem Krancken geschicht/ welcher gar ein schlechten Appetit zum

Essen

Essen hat. Wann er nur immerzu ein wenig isset/ so kommt der Appetit mit samt dem Essen wieder; ob du schon einen schlechten Lust zum Beten und zu der Gedult findest/ so isse oder lise und bete dannoch etwas wenigs / biß dein Gedult durch GOttes Huld wiederum besser gestärckt werde. Diesen herrlichen Rath gibt uns der H. Apostel Petrus in seiner 2. Epistel c. 1. sprechend: Ubet in Tugend die Erkanntnus / in Erkanntnus aber Mässigkeit/ in der Mässigkeit / Gedult/ und in der Gedult / die GOttseeligkeit. Dem nicht zu rathen ist / dem ist auch nicht zu helffen. Freylich ist uns die Gedult hoch vonnöthen/ weilen uns das Creutz allenthalben unter die Füß kommt / dem wir schwerlich ohne Gedult entgehen können/ so wenig als ein Krancker ihm helffen kan ohne die Artzney/ so wenig kan ein Christ in seinem Creutz ihm selber helffen ohne die Gedult. Dahero wann du vermeinst/ es wäre dermaleins schon Zeit / daß unser lieber HErr mit dem Creutz aufhöre / gedencke/ dein Zeit wäre zwar schon kommen aber Gottes des allerweisesten Vatters Stund ist noch nicht kommen Trost auszutheilen; du bist Ihm so lang in der Straff/ nicht wie es dich gedunckt/ sondern wie es Ihme gefällt. Wer Ihm still hält / wird Trost erlangen zu gelegener Zeit / wann es dem lieben GOtt gar wohl gelegen ist. Endlich kan es auch seyn/ daß GOtt so lang mit seiner Hülff verweilet/ damit der Trost desto angenehmer sey/ wann er kommt / als wie die Blühe im Frühling. So geschicht es wohl auch / daß selbe Kind das liebste/ welches der Vatter probirt am längsten.

Psalm: 54. v23.

Wirff deine Sorgen auff den Herrn

Ein Uhr so nach der Sonn gestellt
wirdt allezeit recht gehen
Wann wir wollen was Gott gefällt
dann wirdts wohl mit uns stehen

# Das drey und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey derjenigen / welche sich in ihrer Kranckheit / oder sonstwärtigem Creutz / zu gar keiner gewissen Resolution schicken oder lencken können oder wollen.

ES begibt sich woll auch / daß zwey ein gleiches Creutz haben / aber nicht in einem Zustand / doch vermeint der eine / er könnte sein Creutz gar leicht tragen / es seye nicht schwerer als ein Polster voller Pflaumfedern; der ander läßt ihm aber das Creutz vorkommen / wie ein Hopffensack voller Bley. Unterdessen wann ein unpartheyischer Richter die Sach bey dem Liecht besiht / befindet er keines vor dem andern um ein Quintlein mehr zu wägen Der Tod ist das allerschwereste Creutz / und muß doch einer sowol als der ander tragen. Der sich darzu geduldig resolvirt / dem kommt es leicht an: und wer sich nicht darzu resolviren will / so kommts ihm desto härter an:

Wer will / der thus /
Wer nicht will / muß /
Es ist doch besser wollen /
Als zwungner Weise sollen.

Ist ein lauter Einbildung / und zwar wider die H. Schrifft / daß uns GOtt gar zu schwäre Creutz auferlege / dann er versucht niemand / wie der H. Apostel Paulus schreibt / über sein Vermögen / sondern er wird auch mit der Versuchung ein Auskommen / oder die Krafft geben / daß ihrs ertragen könnet / 1. Cor. 10. 13. Zu Antiochia hat ein Engel auf dem Jahrmarckt lauter Creutz verkaufft / aber keines theurer verkaufft als das ander / ob zwar eines viel gröſſer geschienen als das ander: Als er umb die Ursach

befragt war / gab er die Antwort: Alle die Creutz / die GOTT schickt / seynd leicht zu tragen / und ist keines theurer um ein Pfenning Gedult: der Unterschied ligt nicht am Creutz / sondern bey dem Creutzträger / wie er sich resolvirt solches gern oder ungern zu tragen.

Mancher kan nicht ein Wort mit Gedult übertragen / der ander aber Schläg und Streich / aus Lieb GOttes / gern leyder. Viel geben andern Leuten die Schuld ihres Creutzes / aber sie irren sich sehr / dann es ligt nur an ihrer Resolution / ob sie solches gern tragen wollen. Der H. Ambrosius pflegte zu sagen: Er habe 2. grosse Thor in seinem Bischoffs-Hof / eines für das Glück / das ander für das Creutz / das GOtt schickt / und diese 2. Thor stehen alle beede den gantzen Tag offen. Darum sollen wir allezeit 2. Händ in der Bereitschafft haben: GOtt hat uns nicht nur eine Hand oder ein Fuß geben / sondern zwey / damit wir zugleich nach dem Creutz / wie nach dem Glück greiffen / und ihnen entgegen laufen; und noch ehender dem Creutz / als dem Glück: Dann fugientem sequuntur honores: Das Glück laufft einem entgegen / aber das Crentz / wartet auf gedultigen Willkomm. GOtt hat noch allen geholffen: Er wird bey dir nicht aufhören zu helffen; auch nicht anfangen zu verlassen: Sein Trost ist dir der Himels-Thau und Regen / er fällt eben so bald auf eines Bauren Hütten / als auf grosser Herren Häuser; wann nur du sagen kanst mit dem Psalmisten: Paratum cor meum DEUS; Mein Hertz / O GOtt! ist bereit. Resolvire dich mit Susanna / lieber in die Hand GOttes fallen / als der Menschen / deren Unbarmhertzigkeit manchesmal mehr auffladet / als man tragen kan. GOtt aber / der das Creutz schickt / der schickt es nie allein / dann es folgt Trost mit.

Wann du dich nun darzu willst resolviren / was im H. Vatter Unser steht: Fiat voluntas tua, daß GOttes Willen an dir solle erfüllet werden / so sage mit David / Psal. 21. v. 15. Mein Hertz solle werden wie Wachs. Das Wachs nimmt kein Form an / wann es hart ist / sondern wann es weich wird / Lasse dein hartes Hertz erweichen durch eine Christmüthige Resolution / da wird

wird man können einer Seiten darein prägen / ein Creutz / auf der andern Seiten das Wörtlein Gedult / lesen. Wirst du auf dem Oelberg in dem Traur-Garten mit Christo eine dreyfache Gedaut haben / so wird auch auf dem Berg Sion bey dem Thal Josaphat eine frohlockende Himmelfahrt erfolgen. Wann einer wüste / daß sein Creutz niemaln kein End nehmen werde / so möchte ich ihm nicht zusprechen; Musica in luctu importuna narratio, es würde so viel helffen als ein Leyrer in der Höll / oder ein Violon im Fegfeur; aber nun bist du versichert / daß dein Creutz wird aufhören / nemlich wann der Tod wird kommen und deine Pflaster / Krafftwasser / Krucken und Bindeu alles wegnehmen wird / welches du auch nimmer per restitutionis modum, vel quocunque modo & tempore, begehren wirst. Wer die Gedult kan haben / braucht weiter kein Artzney. In Engelland seynd lustige Kirchenspiel / man macht auch Täntz auf den Glocken. So wird man dir auch aufmachen / wenn du zum Glockenspiel den letzten Kehraus und besten Sprung wirst thun beym Tantz um die Ewigkeit von der Welt in Himmel. Zwischen dem Charfreytag ist kein anderer Tag als der Sambstag / hernach kommt gleich Ostern. Resolvir dich derowegen am Charfreitag / das ist / in deiner Märterwochen am Creutztag / was du thun willst / so folgt gleich der Sabath deiner Ruhe / und der Ostertag der ewigen Freuden darzu. Wann einer sein Testament macht / so muß er seine Schulden zuvor bezahlen, Willst du dein letzen Willen machen / die ewige Erbs-Portion anzutretten / so bezahle durchs Creutz deine gemachte Schulden durch Sünd.

Du darffst für niemand sorgfältig seyn / als für dich: Resolvire dich also dein Creutz gedultig zu tragen / es wird dir niemand neidig drum seyn. Trübsal leiden / braucht kein Forcht / dann es ist nichts böß: was verziehest dann du an deiner endlichen Resolution. In dem grossen Rath des Jupiter / als in dem grossen Sinedrio jovis, ist ein Streit entstanden / welche aus beyden Partheyen solle den Vorzug haben / ægritudo oder patientia: die Kranckheit / oder die Gedult. Nach langem Berathschlagen / da

einer dieses / jener ein anders Votum gabe; und etliche sagten; die Præcedentz gebührt billich der Kranckheit. Dann wann sie nicht wär / so wär der Gedult nicht vonnöthen. Die andern gaben aber der Gedult die Præcedentz / und sprachen: Wär die Gedult nicht / kündt die Kranckheit in die Läng nicht dauren oder aushalten / sondern sie müste zu Boden stucken und verzweiflen; alsdann nahme Jupiter eine guldene Ketten / und bindet sie zusammen / daß sie nicht voneinander kunten. Als nun ein grosses Fest / nemlich Natalitium Jovis, des Jupiters Geburts-Tag kame / da erschienen auch ægritudo und patientia zusammen gebunden vor dem Angesicht des Jupiters / ihme Glück zu wünschen und zu gratuliren; Als Jupiters sahe / daß sich diese beide / die Kranckeit und die Gedult / trefflich wol zusammen verstunden / da befahl er den Vulcano, aus der guldenen Ketten zwey schöne Kronen zu schmieden / eine nannt er virtutem, die andere fortitudinem. Virtutem die Krafft / fortitudinem die Stärcke / und erklärte sie beede als sur seine liebe Töchter. Dieses ist zwar ein Gedicht / es wird aber ein warhafftiges Geschicht / wann einer in seiner Kranckheit die Gedult neben sich gern hat / lässt der höchste Jupiter für diesen zusammen vergesellten beeden Partheyen ægritudo und patientia, zwey guldene Cronen schmiden / Virtus, die Krafft / und Fortitudo die Stäcke genant / und erkläret sie beede für seine Töchter. Lasst uns die H. Schrifft zu Zeugen nehmen / Luc. 8. war ein krancke Weib / welcher kein Medicus helffen kunt. Ist das nicht ein lange Kranckheit / quæ duodecim annis fluxum sanguinis patiebatur, 12. gantzer Jahr. Als sie mit ihrer Gespanin der langwiergen patientia zu Christo nahete / und sprach: Si tantum tetigero fimbriam vestimenti ejus, sana ero. Wann ich nur den Saum seines Kleids werde anrühren / so hoffe ich die Gesundheit. Dictum factum. Sie gehet hinzu / und wird ihr alsobald die Cron aufgesetzt / Virtus die Krafft und der patientz. Die Cron Fortitudo die Stärcke. Filia mea, fides tua te salvam fecit: Mein Tochter / dein Glaube hat dir geholffen. Sie geht gesund nach Hauß / und ist eine Tochter des höchsten Jupiters

Christi

Christi JEsu. Filia mea, fidès tua te saluam fecit: Ist also erfüllt worden / was der gecrönte Psalmist sagt: Dominus ipse dabit virtutes & fortitudines plebi suæ. Der HErr wird geben Krafft und Stärcke. Ps. 67 v. 36.

Die Patientz hat die Ehren-Cron / fortitudinis, dann sie unterhält das Creutz. Fides tua, dein Glaub; fides wird abgemahlen mit einem Creutz in einer Hand / mit einem Kelch in der andern / das Creutz haltet die Patientia vest bis zum End / den Kelch des Leydens trinckt auch Patientia mit höchsten Appetit. Nun mein ægritudo mein Kranckheit / mein Trübsal / mein Creutz / laß die Patientz allezeit bey dir und mit dir seyn / laß sie dein Gespanin seyn; will unser lieber HErr mit dir schertzen / und ein wenig kurtzweilen und Kegel schieben mit Creutz-Kuglen / Patientia wird aufsetzen; will der höchste GOTT in Ernst mit dir rauffen und schlagen / und dir die Haar deiner Güter ausreissen / wegen deiner Sünden / die patientia wird ein Pflaster auflegen / welches heisst Perseverantia, die Beharrlichkeit und Bereitwilligkeit zu leyden; resolvire dich derowegen / und seye ein Sternseher: die Sternseher gehen die gantze Nacht / und schauen die Stern des Himmels an. Siehe du den Himmel an / und gedencke / daß all unser Creutz nur ein kurtze Zeit währet gegen dem Ewigen. Hast viel Zeit mit unnützen Leben verlohren / befleisse dich durch geduldiges Leyden die Ewigkeit zu gewinnen; die auf dem See fahren / wären gern am Gestad; die im Kercker sitzen / wären gern loß / die kranck seyn / wären gern gesund / die reisen / wären gern zu Haus / und die verständige Wandersleut seyn trachten nach dem Himmel. Kein besser Mittel ist an das Gestad zu kommen / als ein guter Wind / kein bessers Mittel aus dem Kercker zu kommen / als der Schlüssel zu der rechten Thür / kein bessers Mittel gesund zu werden / als eine gute Artzney. Nun ist die Gedult der beste Segel und Wind auf dem Meer / der beste Schlüssel zu der Thür / die beste Artzney in der Kranckheit / und ein treffliches Mittel in dem Himmel zu kommen die liebe Gedult im Creutz. Auf solchen Zweck will der H. Paulus reden / da er sagt: Ich bin

gewiß / daß weder Tod / noch Leben / noch Fürstenthum / noch Kräffte / noch was gegenwärtig ist / noch was künfftig ist; noch Stärcke / noch Höhe / noch Tieffe / noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist / Rom. 8. Deßwegen er in allem seinem Creutz sich berühmet; dieweilen er sich auf die Gedult verlassen hat / und sagt: Die Gedult bringt Bewährung / und die Bewährung bringt Hoffnung / die Hoffnung aber macht keinen zu Schanden. Rom. 5.

# Das vier und zwantzigstte Recept.

## Für die Melancholey der jenigen / die an GOttes Hülff zweifflen / und anderwärtigen Trost suchen wollen.

WAnn dir ein irrdischer König ein schönes Haus aller Anlagen frey / zu schencken sich erbietete / wie würdest du denselben so lieb haben / und alles gern leiden / nur daß du besagtes schöne Haus bekämest: Nun verspricht dir der höchste allmächtigste König / der nicht betriegt / und nicht betrogen kan werden / ein schönes Haus / ja gar ein Stadt / die himmlische Jerusalems-Freud und Wohnung / als Er sagt: In domo Patris mei mansiones multæ. Joh. 14. In meines Vatters Haus seynd viel Wohnungen. Was hast du dann für ein gewissere Hülff / sicherern Schirm / und bessere Vertröstung / als zu GOtt? Wann dir gleich alles erdencklicheS Creutz mit Hauffen kämen / und du so elend wärest / daß du kein Glied mehr regen oder rühren könntest / deine Feind wie Hund / Löwen und Bären dich umgeben / wann gleich alle Schwerdter des höllischen Wütrigen Heers gezuckt und entblösst wären / so hat es noch keine Noth / wañ du nur auf deiner Seiten hast den allergütigsten GOtt; was kan dir schaden aller bösen Feind Pochen / Trotzen und Toben und aller Teufel Versuchung /

Verflüchtist der auf Menschen traut.

Der Sonnen Strahlē Krafft und Schein
die Beerlein Zeitig machen
Soll kan der Beste Helffer seyn
in allen unsern Sachen

suchung / wann GOtt dich in deinem Creutz beschirmt und bewahrt. Streiten müssen wir / so lang wir leben / aber auch nicht länger / dann alsdann höret aller Streit und Widerwärtigkeit auf. Wie dañviel tausend Märtyrer mit ihrem Blut unterschrieben. Aber es hilfft alles nichts / was wir von andern hören sagen / oder lesen / wann wir nicht selber nachfolgen. Der Teuffel verführt viel von GOtt mit falschem Versprechen: Viel folgen seiner Schmeichlerey / er ist wie ein unverschämter Hund / welcher seinen Herrn das Gesicht leckt / mit dem Schweiff heuchlet und liebkoset / biß er das Bein / so er in der Hand hat / heraus lockt: Wann ers hat / so lässt er ihm es nimmer nehmen / an statt der Zungen zeigt er nachgehends die Zähn. Eben das thut auch der arglistige Sathan. Wie lang schmeichelt er dir / und liebkoset ohn Unterlaß / biß er dich so weit bringe / daß er dir ein Gedancken abgewinne / damit du dein Vertrauen auf GOtt fahren lässest / und dein Hülff entweder bey ihm oder bey der verführten Welt suchen solltest. Hernach sieheſt du / aber zu spat deinen Schaden / indeme du vermeynt / du habeſt einen Goldkäfer in deiner Hand / hast du ein Scorpion / der dich sticht und tödtlich vergifft. Du hast vermeint / dessen Eingebung seye ein schönes Flötel / auf dem man lieblich pfeiffet / so ist es aber nur ein verführischer Lockschall / durch welches dich der Teuffel in seine Strick zu bringen gedenckt / der Höllen ein Jubelfest mit dir zu halten. Kein Gescheider stellt eine Comœdi an / seinem Feind ein Gefallen zu machen. Der Teuffel ist unser ärgster Feind / warum sollen wir ihn dann nicht meyden und fliehen. Wollen wir / daß uns GOtt beystehe / und uns vor allen Versuchungen des bösen Feinds behüte / so ist vonnöthen / daß sich auch der Mensch vorm Teuffel hüte / und sein Zuflucht um Hülff bey unserm lieben HErrn GOtt nehme. Wann dir einfällt Ungedult / Verdruß und Unbeständigkeit in deinem Leyden / das ist von des Teuffels Rathstuben her; wann dir aber eingeben wird / dein Hoffnung / Zuflucht / Hülff und Trost allein bey dem lieben frommen GOtt zu suchen / das kommt vom Heiligen Geist her; dann wer um die Lieb GOttes geduldig leydet / der hat ein

richtiges Erbtheil im Himmel: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam, quoniam ipsorum est regnum cœlorum Matth. 5. Seelig seynd die/welche Verfolgung leyden auf Erden/ haben den geraden Weg zu der ewigen Freud. Er muß aber seinen Trost nicht beynebens suchen bey dem Mammon/ und Grossen der Welt; Nolite confidere in principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus, Ps. 145. Vertrauet nicht auf grosse Fürsten/ auf Menschen Kinder/ in welchen kein Heyl ist. Seelig ist/ dessen Helffer der GOtt Israel ist/ der sein Hoffnung setzt auf GOtt seinen HErrn. Der HErr macht die Betrübten getröst/ die Krancken gesund/ die Gefangene ledig/ und hebt die Gefallenen wieder auf. Du hast nur eine Seel empfangen/ so solltest du auch nur einen lieben/ und ihm dienen von dem du sie empfangen. Wer sich auf etwas anders verlässt/ als auf GOtt/ der lehnet und steuret sich auf ein zerbrochenes Weyherrohr. Eahero such kein Hülff bey der Welt/ du wirst doch von ihr betrogen/ als ein einfältiger Wandersmann/ der bey der Nacht mitten in dem Wald einen grossen Glantz schimmern sehen/ und demselben nachgangen; als er darzu kame/ war es nur ein zermodert verfaultes/ und vielleicht so alt als Matthusalem/ dort gewachsner holer Aichbaum/ in welchen das faule Holtz bey der Nacht einen solchen Schein geben. Nolite diligere mundum, neq; ea' quæ in mundo sunt. Die Welt macht es mit euch/ wie ein Kertzen Liecht mit den Kindern/ die ein Freud wollen mit dem Liecht haben/ strecken ihre Fingerl aus in dem Liecht herum zu stieren. Aber wem geschicht härter darbey/ als dem einfältigen Kind/ so mit vielen Thränen seinen Finger bethaurt. Jener ist selbsten ein Prophet gewesen/ der einem falschen Propheten geglaubt/ ist deßwegen von einem Löwen todt gerissen worden/ 3 Reg. 13. Es ligt offt unter einem grünen Gras ein gifftige Schlangen; drum solltest du nicht nach dem grünen Gras der Welt Hülff greiffen/ verlasse dich auf GOtt/ auf den sich zu verlassen ist. Viel haben ihr Vertrauen auf ihre Reichthumben und Güter/ welche sie mit grosser Bemühung zusammen gebracht/ aber nicht länger genossen als

der

der Jonas seine grüne Kürbißblätter: Sein Freud hat bald ein End genommen. Die Juden empfangen Christum zu Jerusalem unterm Thor mit grünen Zweigen / gleich ein paar Tag darnach schlugen sie Ihn mit dürren Rohren / Knittlen und Kolben wie Mörder. Verlaß sich einer auf die Welt / die machts eben desgleichen / scheinet einen Vormittag an wie der Sonnenschein / Abends fällt sie ihn an mit Blitz und Donner / und schlägt ihn auf den Kopff. Bey der Welt ist kein Trost / wann sie dir auch ein Rosen darbiet / kommen 100. Dörner hernach. Wer aber GOtt zum Helffer hat / der achtet Trübsal / Creutz und Widerwärtigkeit nicht: Andere verstehen und sehen nicht den innerlichen Trost / Fried / Freud und Ruhe / so er darneben hat / weiln ihm GOTT nicht allein Creutz schickt / sondern den Trost auch darmit. Darumb soll sich ein verständiger Christ nicht betrüben / wann er schon lang ohne Trost lebt / er bleibt ihm nicht aus. Ja / er soll es ihm zur Ehr schätzen / wann er auf eine Zeit verlassen wird; dieweiln GOtt ihn nur probirt als ein Kind. Wer wolte sich nicht glückseelig schätzen / der von einem solchen Vatter probirt wird. Haben doch die Apostel des HErrn auch viel leyden müssen / und dannoch solches für ein Ehr gehalten / etwas um Christi willen zu leyden / Act. 5, 14. Folge auch dem herrlichen Exempel des Königlichen Propheten David / Psal. 72. Du hast mich bey meiner rechten Hand gehalten / und hast mich geführt in deinem Willen; und hast mich mit Ehren aufgenommen. Wer in den Tempel der Ehren will bey unsern HErrn seyn / der muß zuvor eingehen durch den engen Weg des Leydens / wie oben an derselben Thür geschrieben ist; **Vom Leyden zun Freuden.** Jener Haußknecht / der die reiche Wirthin zu Wien geheurathet gleich am rothen Thurn / und nachgehends zu unterschiedenen Verwaltungs-Stellen gezogen worden / hat wol billich für sein Symbolum den Spruch genommen: **Vom Kehren zu Ehren.** Er hat zuvor die Gassen kehrt / nachgehends hat jederman den Hut vor ihm abgethan. Wem hat er anderst sein Glück zuschreiben können als GOtt dem HErrn / der ihme in seinem demüthigen Stand Hülff und See-

gen geben. Wann wir nichts haben/gibt uns GOtt seine Gaben: warum sollten wir auf einen andern hoffen? Lasse die Welt machen/ was sie immer will / dann es ist sich nichts auf sie zu verlassen: traue Demselben/ in dessen Mund nie kein Betrug gefunden worden. Die einfältige Tauben/ so Noah aus der Arca gelassen/ als sie kein Oertl funden/ welches ohne Wasser/ sie ist dem Noah selber wieder in die Hand geflogen. Wann du nirgends einigen Trost findest / so lauffe GOtt in seine Vätterliche Arm / Er wirds wol machen. Verlässt dich auf die Welt/ wirst du zweymal betrogen. Suchest du Hülff bey deinem GOtt/ so kans nicht fehlen; dann in seiner Hand seyn alle End und Ort der gantzen Welt/in dessen Mund nie keine Lugen gefunden worden. Wir können nicht zugleich in Himmel schauen und auf die Erden. Wann du dich von der Erden kehrest/ spricht der Gottseelige Thomas à Kempis, so ist dir geholffen; kehrest du dich aber zu der Erden/ so bist du verlohren. Dein schöne Gestalt kan dir auch nichts helffen; dann ob du gleich dardurch den Menschen zum Freund wirst/ so wirst du dardurch drum nichts desto angenehmer bey dem allerhöchsten GOtt. Vielen wäre es besser gewesen/ wann sie bey der Welt verhasst / als angenehm wären gewesen / so hätten sie sich desto ehender zu GOtt gewendt. Wer GOtt zum Freund hat/ darff nach der Welt Feindschafft nichts fragen. Kein besser Freud kan ein Betrübter nicht haben/ als wann er GOtt zum Freund hat. Als sich die Apostel freueten / daß sie die Gnad erhalten / Miracul zu würcken / gab ihnen Christus die Antwort: Luc. 10. Freuet euch dessen nicht / daß ihr Teuffel austreiben könnt; sondern freuet euch/ daß euere Namen in dem Himmel geschrieben seynd. Wer im Himmel aufgeschrieben ist / der ist GOttes Freund: Vos amici mei estis, gaudete quia nomina vestra scripta sunt in cœlis. Laß dir diesen eintzigen Trost lieber seyn/ als wann du alle Potentaten der gantzen Welt zu Freunden und Gnädigen Herren hättest/ GOtt aber zum Feind. Wie freut sich ein Vögelein zu Morgens / wann es wiederum der liebe Sonne siehet. Du kanst die Sonnen aller Hülff / Trost und

Freud

Isaiæ. 26. v. 19.

Deine Todten werden leben.

Dem Job Gott doppelt wieder geben
als allher nicht seine Kinder
weil Sie im Himel ewig leben
des tröst euch auch nicht minder

Freud allezeit in deinem Hertzen haben / wann du nur GOtt liebest / und dich sonsten keiner Sachen niemalen betrübest. Hast du GOtt auf deiner Seiten / so hast du denselben / der helffen / trösten / und dich erhalten kan / will / und wird.

# Das fünff und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey der jenigen Eltern / welche wegen ihrer Tods-verblichenen Kinder traurig seyn.

FReud und Leyd haben ihren Ursprung von dem Brunn-Quell der Lieb. Je grösser die Lieb / je grösser die Freud / wann man etwas frölichs von den Seinigen höret: herentgegen desto grösser das Leid / wann einem ein lieber Freund / oder ein liebes Kind stirbt. Als Lazarus der Freund und vertraute Wolgönner Christi gestorben / haben die sonst harte Hertzen der Juden aus dem Zeichen der auffsteigenden Nasen-Zähren Christi abgenommen und geschlossen / Er müsse seinen guten Freund Lazarum sehr geliebt haben / Joh. 11. weilen Er mit zweyen Zeugen der Thränen-giessenden Augen seine grosse Affection an Tag geben. Immassen auch dorten David wegen des am Eychbaum ohne Feuer gespisten Sohn Absolon / so überaus traurige Geberden spüren lassen / daß kaum auszusprechen; wie dann auch des jungen Tobiæ getreue Mutter gethan / als sie ihr nur bloß eingebildet / es möchte etwan mit ihrem wertheſten Sohn Tobia unter Wegs ein unverhoffter Todsfall geschehen seyn. Vor dem Käyser Carolo Secundo, wie Tiraquellius unter andern seinen Historien erzehlet / seynd Vatter und Sohn angeklagt worden / als hätten sie einen vornehmen Edelmann umgebracht: der Käyser / da er solche Mordthat wol erwogen / hat den Sohn zum Tod verdammt / ob er zwar die That nicht bekannt;

kannt; der Vatter aber / damit er nicht müste seinen Sohn sehen sterben / hat die Mordthat freywillig auf sich allein bekennt. Von dem Kayser Gordiano, wie auch von mehrern in ihre Kinder so thorechten verliebten Eltern findet man / daß sie wegen Todesfall ihrer Kinder sich selbsten entleibt. Dergleichen geschehene Tragische Geschichten seynd unzahlbar / und ist wol ein grosse Kunst / einem verliebten Vatter seinen Tods-frisch-verwesenen Sohn / und einer treuen Mutter so weit aus dem Sinn reden / daß sie mit Job sagen thäte: Patientia, GOtt hats geben / GOtt hats genommen. Aber der H. Hieronymus hat einen seiner guten Freunden / Namens Tyrasius, welcher sich gantz und gar nicht wolte trösten / oder von gefaßter Melancholey abwenden lassen / steiff ausgezahlt mit solchen Vernunffts-Schlüssen: Wann einer etwas verliert / ohne alle Hoffnung / solches wiederum zu bekommen / so seye ihm nicht für übel zu haben / daß er starck darüber lamentire und melancholisch werde / wann er aber Gewißheit hat / daß er die verlohrne Sach über ein Zeit wieder zurück bekommen und ansichtig werde / so seye kein vernünfftige Ursach / sich darüber zu bekümmern. Wann gleich heunt die Sonne untergehet / und sich unter unsern Erdboden zu den Gegenfüßlern begibt / wer wolte deswegen melancholisiren / oder wann um Allerheiligen die schöne grüne Blätter abfallen von den Bäumen: Du bist ja versichert / daß sie wieder kommen. Nun / dein liebe Tochter / die wie ein schön grünes Laub abgefallen / oder wie ein annehmlicher Strahlen der Sonnen untergangen / sie wird ja wieder kommen? Omnes resurgemus, wie der heilige Paulus gar recht sagt / und mit ihm die gantze Göttliche Schrifft bezeugt / daß wir alle wieder kommen werden in der Auferstehung; deine Tochter müst allein ausbleiben / welches kindisch wäre zu glauben. Zudeme / spricht gedachter H. Hieronymus: Seynd nicht die Kinder GOttes Gaben? Wer hat dir deine jetzt in GOtt ruhende Tochter geben / hat sie nicht GOtt geben? Ja. Nun hast du ihme sie wieder geben: sie ist dir nur geliehen gewesen: du hast GOtt geben / was GOtt gehört. Gebt

dem

dem Käyser / was des Käysers ist / und GOtt / was GOttes ist. So seye dann getrost / lasse dich in Gedult unterweisen. Hat nicht GOtt deiner Tochter ein Seel geschenckt: Nun diese Seel hat sie jetzund recommendirt und aufzuheben geben / als ein depositum, und ihren liebsten Schatz in GOttes Händ befohlen; In manus tuas Domine commendo Spiritum meum. Was hastu dann darwider zu sagen? Du weist / daß deine Tochter fromm gewesen / fromm gelebt / fromm gestorben: Du weist aber nicht / ob sie allezeit wäre fromm geblieben. Hast du nie gehört: Ein junges Mädl ist bald bethöricht durch Schanckung / Liebkosen / und dergleichen Possen / wären die schönen Mädl Engel / so hättens keine Mängel. O wie hat jenes von Gestalt schön gewesste Kammer-Mensch zu Wien auf dem hohen Marck geschryen und geseufftzet / (wie ich selber Anno 1646. ehender ich nacher Crems in den H. S. Dominici-Orden gangen / gehört) als der Scharffrichter dieselbe zu dem grossen Pranger geführt (sie wegen eines umgebrachten Kinds / um ein Kopf kürtzer zu machen: Als sie von dem Pater Jesuiter gefragt / ob sie etwas noch Heimliches hätte / daß sie also weine? Geantwortet nein: nein; sondern ich weine / daß ich nicht vor 10. Jahren gestorben. Siehe / wie glückselig deine Tochter / daß sie in ihrer Unschuld Tods verblichen. Sie ist in die Erden geschloffen / wie eine schöne Rosen / am Jüngsten Tag wird sie wieder blühen: Dahero thue dich um sie nicht also betrüben. GOtt hat ihr dieses Stündlein zu sterben von Ewigkeit gericht in seiner Göttlichen Providentz und heiligen Willen: Seye du kein solcher seltsamer Uhrmacher / daß du GOttes Zeiger und H. Willen wolltest verrucken. Man lieset zwar viel Historien / daß sich Eltern wegen des Tods ihrer Kinder selbsten umbgebracht. Ist drum nichts gescheids darhinter. Wer ihnen solches nach will thun / der wird nichts anders davon haben / als die Nachfahrt in die Höll hinunter / und ein seltzames Wildprät werden für ein Rost-Brätl des lustigen Teuffels / welcher alle Tag dergleichen mehr wünscht / wann ers nur könt haben. O wie viel Eltern werden am Jüngsten Tag zu spat lamentiren / und wünschen / daß

ihre Kinder ehender wären gestorben / ehe daß sie ihre Güter / die sie ihnen zur Nothdurfft hinterlassen / zur Eitelkeit mißbraucht / mit Fressen / Sauffen / Spielen / Huren / Buben / Fluchen / Schelten und Rauffen. Ein mancher Vatter wird sagen; hätte ich mein Gütel den Capuciner vermacht / und meinen Sohn gleichwol enterbt / weil er mich übel gehalten hat / und veracht / so hätt er mich und sich in kein solches Elend gebracht / daß er an einem Hanffenen Strick hat müssen erkalten / und jetzt in der Höllen ewig muß brennen / braten und rösten / den kein Engel weder Mensch in Ewigkeit mehr kan oder wird trösten. Sagst du: Hat doch Christus geweint über den todten Lazarum / warum ich nicht über den Tod meiner Tochter. Antwort S. Hieronymi: Christus hat nicht geweint / als er gehört / daß Lazarus gestorben / sondern er sprach: Amicus noster dormit; Unser Freund Lazarus schläfft. Joh. 11. Aber wie er ihn wiederum hat müssen auferwecken wegen der versammleten Juden und Saduceer / die nicht haben glauben wollen den 11. Artickul / Auferstehung des Fleisch; und wegen der Ehr seines himmlischen Vattern / weil sie seinen Sohn verlacht und veracht / da hat müssen die Miracul geschehen; deswegen hat Christus geweinet; Lazarus hat ihn erbarmt / daß er wieder solte kommen in die Müheseeligkeit dieser Welt / welcher schon war in der Freud jener Welt der Ewigkeit.

Wie ein mancher schicket seinen Sohn über Meer viel hundert Meil / wo er tausend Gefahren ausstehen muß / das kan der Vatter wol leyden: damit er etwas sehe / erfahre / lerne / und endlichen an einen Fürstlichen oder gar Königlichen Hof accommodirt werde. Dein Tochter hat etwas erfahren; sie ist gereist durch das Sterbens-Thal das todte Meer. Jetzt ist sie am Königlichen Hof im Himmel. Und du wollest ihr solches mißgönnen. Gönnest du ihrs / was weinest um sie / als wann du mit ihr in das kalte Grab springen wollest?

Sagst du / es bekümere dich nur / daß deine Kinder so bald gestorben in ihrer Jugend / und du müssest noch so elend umwallen in deinem Alter. Sorge dich deßwegen gar nicht / dann sie seynd

nur

nur um etliche Schritt/ will sagen Jährl/ vorgangen. Du wirst sie hoffentlich alle beyeinander antreffen in dem Himmel/wo sonsten? Ey so hast du dich mehr zu erfreuen/ als trauren/ daß sie dir vorgangen/ wohin du auch so sehnlich verlangest. Dahero solle deine Vernunfft vordringen und gedencken:

*Serius, aut citius metam properamus ad unam.*

Heut ist es an dir/
Vielleicht ists Morgen an mir.

Man trägt wol öffter Kälber-Häut zu dem Gärber/ als Ochsen- oder Kühe-Häut.

Sagst du mir: Es schmertzt mich nur/ daß ich keine Erben mehr hab; weilen mir meine lieben Kinder gestorben/und ich weder Bruder/ weder Schwester habe. Aber der H. Apostel Paulus zeiget klar an deinen grossen Fähler: indeme du vermeinst/ deine Kinder seyen des Erbtheils beraubt worden. O nein! sie seynd und bleiben doch Erben/ und zwar eines viel bessern und reichern Erbtheils/ Cohæredes Christi/ Mit-Erben ihres Heylands. Hastu dü kein Bruder: Christus will dein Bruder seyn. Qui sciret fratres mei? Ille est Frater meus, qui facit voluntatem Patris mei. Der ist mein Bruder/ der den Willen thut meines Himmlischen Vatters. Hat er nicht auch schon gesagt und wirds noch sagen am Jüngsten Tag; was ihr den allergeringsten/ elendesten Leuten gethan/ das nimme ich an als mir gethan. Was du verschafft oder verlässest den Armen/ das verlässest du Christo: Ist wohl angelegt/ besser als wanns deine Kinder verschwendet hätten/ wie das Sprichwort lautet: Der Sparer und Mehrer/ der findet seinen Zehrer. Dein Capital ist an den besten Zinß und Intereſſe angelegt/ wann du es den Armen in ihr Schoß legst. Centuplum (centum pro cento) accipies, & vitam æternam possidebis.

Wir Christen sollen uns schämen/ daß wir uns dißfalls lassen von den Heyden überwinden/ spricht der H. Kirchen-Lehrer

Ambro-

Ambrosius: Die Heyden haben todte Kinder zu Aschen verbrennt/ und ihnen täglich vor Augen gestellt/ damit sie ingedenck seyen/ daß sie auch zu Staub und Aschen müssen werden/ und wir stellen uns so traurig/ als wann sie hätten ewig sollen leben. Sterben sie morgen/ warum nicht auch heunt. Der König David hat auch getrauret/ als sein junges Söhnlein kranck war; da er aber gehört/ daß er gestorben/ hat er ein neues Kleid angelegt/ und ein Königliches Panquet gehalten. Wie auch in dem Neuen Testament von dem Synagog-Fürsten Jairo bewust/ daß er bey seiner verstorbnen Tochter die Schallmeyer und Spielleut hat lassen aufspielen. Job/ als er gehört/ das Hauß sey zu Scheitern gangen/ und ihm alle Kinder erschlagen/ ist er aufgesprungen/ und gesagt: Der HErr hats geben/ der HErr hats genommen: Sit nomen Domini benedictum. Sein Heiliger Namen sey gebenedeyt.

# Das sechs und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey der alten Leut/ die gar ungern sterben.

GOnsten pflegt man den Rätzel aufzugeben: Was ist das/ das jedermann gern hätt/ und wann ers hat/ so mag ers nicht? Antwort: Das Alter. Zehen Jahr ein Kind: 20. Jahr ein Jüngling. 30. Ein Mann/ und ist er ein Mann/ so wär er gern 40. Jahr/ wohl gethan. Ist er 40. Jahr/ so hätt er gern 50. Stillstand. Ist er 50. so hätt er gern 60. 70. oder 80. Aber weil mit 60. Jahren das Alter geht/ so wär er lieber wiederum jung/ und fürcht/ er möcht werden 70. Jahr ein Greiß. 80. Schneeweiß. 90. Jahr Kinder Spott. 100. Jahr gnad dir GOtt. Alle wären wir gern alt/ und wann wir alt worden seyn/ so wären wir gern wieder jung. Das ist natürlich/ und es ist kein

Untu-

Hebr: 8: v 13.

Was alt wirdt ist nahe beym Untergang

Ein wünderding daß man sich wehrt
vor dem das muß geschehen
was alt vergeht it: nür beschwerd
drüm gib dich dreinlaß gehen

Untugend: Dann weilen das spate Alter verglichen wird dem Winter/ und die Jugend dem Sommer; wer ist/ deme nicht lieber der grüne Sommer/ als der Eyß- und Schneeweisse kalte Winter. Die Jugend ist zu vergleichen den lieblichen Friedens-Zeiten; wo alles lacht/ macht/ und tracht nach lobwürdigen Thaten: Das Alter ist ein unfreundlicher und unfriedlicher Kriegs-Stand. Militia est vita senis, Job. 7. Das Leben eines alten Menschen ist ein Krieg/ ein feindseeliger Stand/ wo der Mensch immer mit seiner Mühseeligkeit hat zu streiten/ zu klagen/ zu sagen von seinen Plagen. Das Alter ist ein Muster-Platz/ wo sich allerhand Gebresten versammlen. Das Alter ist ein Altar/ zu welchem alle Kranckheiten ihre Opffer bringen: Senectus ipsa est morbus. Das Alter ist ein Krancken-Stuben/ wo sich alle Tag neue Zuständ anmelden/ bald in Kopff/ bald in Füssen: Dergestalten/ daß die gute alte Leut/ als die allenthalben veracht/ wol sonderbare Gedult-Pillul müssen einnehmen/ von lauter Patienz. Geht es dir jetzt übel/ gedencke zuruck/ wie fromm du gewest/ als du deine junge Jahr mit Sünden und Laster/ mit Wollust und Uppigkeit hast zugebracht? Drum bist du jetzt veracht. Was gehört auf ein solche Faßnacht/ als eine gedultige Fasten. In multa patientiâ. Und warum wolltest du dich bekümmern wegen des Sterbens/ indeme du hinfüro nichts anders zu gewarten hättest/ als Elend: wie der Psalmist sagt: Wann es über 70. Jahr gehet/ so ist nichts als Müheseeligkeit und Elend. Du soltest ja selbsten so verständig seyn; Consilium & ratio in senibus est, daß die Alten auf dieser Welt in dem Veracht müssen herum gehen. Es ist bey dir spat in der Zeit/ du sollst dir nicht länger verlangen zu leben. Dancke GOtt/ daß er dich wegen deiner vielfältigen Sünden nicht mit einem wolverdienten gähen Tod gestrafft/ sondern ehe der Winter des Tags kommt/ dir einen ziemlichen Herbst verliehen hat/ da du noch kanst in verdienstlicher Gedult zusammen sammlen die zeitige und trieffende Zäher der Buß und Pœnitenz. Es stirbt ja niemand böß/ oder eines üblen Tods/ der sich mit Reu und Leyd wol darzu bereitet hat. Es er-

mahnet dich alles/ was du anschaueſt/ daß die Uhr bald 12. schlagen wird/ das iſt die letzte Stund deines Lebens/ du huſteſt schon dein Grab an: deine Füß wollen dich nicht mehr tragen; iſt ein Zeichen/ daß man dich bald ſelber mit 4. Stützē der Todten-Bahr wird müſſen unterſtützen. Deine unterſchiedene Boten ſeynd die täglich ankommende Baufälligkeiten/ welche keine andere Zeitung mit ſich bringen/ als unverſiegelte Brief/ die jederman leſen kan; dann es ſtehen nur zwey gleiche Buchſtaben darinnen: M. M. das iſt/ memento mori, gedencke an das Sterben.

Der will/ der thus/
Der nicht will/ muß/
Man wirds keim anders machen.

Die kalte Zeit iſt da/ die bringt nichts als ungeſunde kalte Nebel. Sage mir/ iſt dieſes nicht wahr? Wers nicht glaubt/ der leſe das Wörtl Leben zuruck/ ſo findet er nichts anders als Nebel. Vorgeſehene Pfeil ſchaden nicht ſo ſehr: Jacula prævisa minus feriunt. Es iſt beſſer/ daß du auf den Tod warteſt/ als daß er dich heimlich ohngefehr hinterſchleiche. Dein Cron im Himmel iſt für dich ſchon fertig/ wird jetzt nichts mehr abgehen/ als daß du dieſelbe auffſetzeſt; welches nicht anderſt geſchehen kan/ als durch einen ſeeligen Tod/ den ich dir und noch einem (weiß wol/ wem ich meine) von Hertzen wünſche/ ſo wünſch ich dir gewißlich nichts Böſes. Deswegen biſt du gebohren/ daß du ſolleſt ſterben. Du wäreſt wol ein ſchlechter Philoſophus, wann du das Geſätz der Natur wolteſt umſtoſſen/ oder die alte Vernunffts-Regel verwerffen' quòd generatio unius ſit corruptio alterius. Wer einen Vatter hat/ der ſterblich iſt/ der kan ſich von dem Sterben auch nicht ausſchrauffen. Biſt du nicht von Erden? Ey ſo iſt es willig wie billich zu ſterben/ der Author, welcher ſolches geſchrieben: Memento homo quia pulvis, es & in pulverem reverteris, iſt authentiſch und unwidertreiblich. Wer in die Stuben dieſer Welt eingangen/ der muß auch wieder hinaus/ damit ſeine

Nach-

Nachkömmling Platz finden / sonst würde die Stuben zu klein / was spreitst du dich dann zu sterben. Seneca hat den H. Apostel Paulum hören predigen: Statutum est omnibus semel mori: Alle Menschen müssen sterben: Da hat dieser Heyd mitten unter der Predigt aufgeschryen: Dii laboribus omnia vendunt, sed vita non est venalis: Die Götter geben alles um die Arbeit/ausgenommen das Leben / das kan man nicht kauffen. Frag die Medicos; ob contra vim mortis sey medicamen in hortis. Man liset von keinem/der zweymal vom Tod auferweckt worden/ non sunt multiplicanda entia sine necessitate, er müste doch wieder sterben. Der Tod hat kein Händ / daß er sich mit Geld liesse bestechen. Die Mutter GOttes ist ohne Erbsünd empfangen worden; wie die Catholische Kirch piè darvor haltet / und ist dannoch von dem Sterben nicht exempt gewesen: Schäme dich du erb- und würck-sündiger Mensch / daß du solche Exemption solltest prætendiren. Sagst du/ wann ich nur noch könte leben bis morgen / so bist du der Rab Noë cras, welcher nicht mehr würdig gewesen in die Arca zu kehren / wie das Täubelein wiederkehrt/ welches stündlich und augenblicklich seufftzet, und sich sehnet nach dem Tod. Bist du gern alt worden mit dem Simeon/ ey so sing auch gern mit demselben das nunc dimittis, und gedencke mitten in der Fasten singt man alle Tag: Media vita in morte sumus: Mitten in dem jungen Leben seynd wir dem Tod nahend; und warum nicht im hohen Alter? Der Tod hat zwar keine Füß / mit denen er dir nachlauffen kan / er hat auch keine Augen / daß er dir nachschauen könne: Er thut doch keinen übersehen; dann er hat eine treffliche Memori, die lässt ihn nichts vergessen. Daß du dich also förchtest vor dem Tod / ist ein Zeichen / daß du nicht weist / was der Tod / der nichts anders ist als ein Aufhörens und End aller deiner Müheseeligkeit und Kranckheit. Die Medici lachen darzu / wann du lang ligst und leidest/ dann es trägt Galenus opes darvon. Wann du gestorben bist/ so kanst du die Medicos auslachen/ welchen hinfüro wird gezeigt werden der leere Beutel. Du sagst/ du gönnest deinen Kindern das Erbtheil von Hertzen: Wann es wahr ist / so

solleſt du heunt eben so gern ſterben/als morgen. Qui citò dat, bis dat. Wann du noch lang ſucheſt/ so wird das Erbtheil nicht zunehmen/ es nehme dann zu wie ein Stuck Brod in der Hand eines hungerigen Taglöhners. Seye du kein Letfeigen/ daß du wolteſt den Tod förchten: Sihe/ wie ein behertzter Duelliſt so freudig zu dem Fechten geht/und gedenckt/ ein eintziger Stoß hebt den gantzen Stritt auf. Es iſt um einen eintzigen Hertzen-Stoß und letzten Athem zu thun/ so biſt du alles Streitens/ welches du schon lang mit deinen Schmertzen ausgeſtanden/ ledig. Der Todten-Tantz wär nicht gantz/ wann du nicht darbey biſt. Sollſt du dann allein einen so groſſen Univerſal-Tantz wollen verhindern? Der gedultige Job hats beſſer verſtanden/ da er ſagt: In nidulo meo moriar, & multiplicabo dies meos, ſicut palma. Job. 29. 18. In meinem Neſtlein will ich gern ſterben: Das Vögelein iſt kaum ausgeſchlupfft aus dem Leib des Eyes/ so wünſchete es schon aus dem Neſtlein zu fliehen/ wann es nur bald flück wär. Du biſt ja mit 60. 70. 80. Jahren federring und flück genug. Kein Vogel fliehet geſchwinder als ein Tauben. Der alte fromme König David wünſchete ihm Tauben-Flügel: Quis dabit mihi pennas ſicut columbæ, alſo ſchnell verlangete ſeine Seel aus dem Leib zu entfliehen/ wie dann auch Paulus ſprache: Cupio diſſolvi: Ich begehre und verlange ſehr aufgelöſt zu werden. Ein thorechter Wandersmann iſt/ der zu Waſſer fahrt oder zu Land reiſt/ nicht auch endlich verlangt in ſein Vatterland zu kommen: Omnes peregrinamur à domino. Ein närriſche Kindbetterin/ die in ihren groſſen Schmertzen keine Hebamm begehrt/ die ihr darvon kan helffen. Du haſt ein hartes Kindbett vor dir/ ligſt nicht nur ſchon ſechs Tag/ oder ſechs Wochen/ ſondern vielleicht wol länger in höchſten Schmertzen und Nöthen. Der Tod iſt die beſte Hebamm/ er kan dir in kurtzer Zeit von allen Schmertzen helffen. Warum wollſt du ihn dann nicht gern haben. Ja du ſolleſt wol gar um ihn ſchicken. Haſt du in dieſer Welt üble Tag und viel Schmertzen gehabt/ so biſt du nicht witzig/ wann du nicht verlangſt deren ein End zu machen. Haſt du aber viel zeitliche

Freu-

Psalm 96. v. 13.

Der Herr bewahret die Seelen seiner Heyligē

Nicht leicht die Schön u. Keuschheit sich,
in einem Leib vertragen,
Dem was schön nachstrebt männiglich.
danck Gott bist frey der Plagen,

Freuden genossen / so ist ja das allerbeste / wann du nicht fährest in die ewige Schmertzen / so stellest ein solchen gedultigen sanfften Tod an / daß du auch geniessest der ewigen Freuden / darau alles gelegen. Es ist ja kein andere Thür / Porten / oder Stadt-Thor zum Leben der ewigen Freuden / als das Todten-Thor. Was soll ich lang viel von der ewigen Seeligkeit predigen / indem du selbsten wol weist / daß Seeligkeit verlohren / ist alles verlohren: Und zwar nicht nur auf eine Zeit / sondern in alle Ewigkeit. Hast du bis dato für dein Schatz gehabt dein Geld / welches du doch must nothwendig hinterlassen / so laß jetzt dein Schatz seyn / dein liebe Seel / schicke sie vor durch einen seeligen Tod: Sie ist wol aufbehalten und verwahrt in der Hand GOttes / bis du wieder zu ihr kommst am Jüngsten Tag: Was wird sie für ein Freud haben an deinem glorificirten Leib / und was wird dein Leib für ein Freud haben an deiner durch so theures Blut JEsu gewonnenen und glücklich erhaltenen Seel. So gibe dich dann gedultig drein: Gedenck / es muß nur seyn. Gedult bringt Huld / zahlt manche Schuld.

# Das siben und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey der jenigen Jungfrauen / und Weibsbildern / die von Natur nicht schön / und deßwegen veracht seynd.

WEilen an dem Menschen zweyerley Schönheiten zu betrachten / die innerliche / und die äusserliche / so ist wol zu mercken / welches aus beeden die bessere und lobwürdigere seye. Wahr ist es zwar / die äusserliche Schöne steht wol an der Jugend / aber noch besser zieret sie die innerliche Tugend. Die äusserliche Schönheit hastu der Natur und deinen Eltern zu dancken / aber die innerliche Schönheit / welches ist die Tugend / Auf-

richtigkeit und Frommkeit / die bringst du selber; Recht sagt jener Poët von der Tugend also:

*Et genus, & formam, & quæ non fecimus ipsi,*
*Vix ea nostra puto* -- -- -- --

Was an uns wird schön geacht /
Das haben wir selber zuwegen gebracht.

Zudem ist die äusserliche Gestalt ein unbeständige Sach / aber die innerliche Schönheit gewährt ewig. Die äusserliche Gestalt ist wie das Eiß / so dem Crystall gleichet / aber die Gestalt bald wieder weichet: Im Frühling wird / wann es zergeht / ein trübes / kothiges / schändliches Wasser daraus.

*Forma bonum fragile:* Ovid.

Das Eis und Glas / wie bald bricht das /
So bestehet auch die Schönheit.

Ein Kranckheit / ein Bekümmernuß und das Alter können gar bald die Leibs-Schönheit verderben / als wie ein kalter Reiffen die Blühe auf den Bäumen / aber die innerliche Schönheit ist beständig wie der Palmenbaum; sie blühet allezeit / sie grünet in dem Sommer und in der Winters-Zeit. Lasst uns auch in der heiligen Schrifft umsehen / da lesen wir bey dem weisen Mann: Fallax gratia, & vana est pulchritudo: Frauen-Schön und Weiber-Gunst / ist eitel und umsonst. Prov. 31.

Schönheit ein schlecht Heurath-Gut /
Die ist schön / die schöne Tugend thut.

Von der Schönheit des zarten Jünglings Narcissi, können die Poëten / bevorab Ovidius, nicht gnugsam die Feder spitzen. Dieser solle eine Wahrsagerin Tyriia gefragt haben; wie ihme könte geholffen werden / daß seine Schönheit immer allezeit bliebe / hat sie geantwortet / so lang bis er sich nicht selber sehen würde. Dahero Narcissus alle Spiegel gemeidet; es hat sich aber begeben /

daß

daß er sehr durstig war/ und zu einem kühlen Brunnen kommen/ daraus Wasser zu schöpffen/ sahe er sein Gestalt im Brunnen/ da wurde er in eine Blumen verwandelt. Die äusserliche Schönheit ist Ursach vieles Ubels: Wäre die Schönheit der Helena in Griechenland nicht gewesen/ so stünde die Haupt-Stadt Troja noch/ dann wegen der reitzenden schönen Gestalt Helenæ haben die Buhler diese Stadt bestritten und verwüst/ daß kein Stein auf den andern geblieben/ hat auch viel hundert tausend Menschen gekostet/ die theils verbrunnen/ theils niedergemacht und umkommen: Wäre die äusserliche Schönheit der Bethsabæ nicht gewesen/ wär David zu keinen Ehebrecher und Todschläger worden. Wäre die Schönheit der 300. Kebs-Weiber seines Sohns Salomonis nicht gewesen/ so wäre er nicht in die Abgötterey gerathen. So gar die Heydnische Poeten haben darfür gehalten/ daß die leibliche Schönheit gemeiniglich mehr Schaden als Nutzen bringe/ wie der Poet Virgil. Eclog. 2. singet:

*O formosa puella, nimis ne crede colori.*
O schöne Jungfer nicht traue der Schönheit/
Welche ist ein schädliche Eitelkeit.

Trau und glaube nicht/ daß sie seye ein Himmel voller Stern/ sondern ein Lufft der voller Nebel/ die fallen gern. Glaube nicht/ daß die Schönheit seye ein Diamant der nicht zerbricht/ sondern ein Queckstlber/ das leichtlich verschwindt. Glaube nicht/ daß die leibliche Schönheit seye ein guter Alabaster/ sondern ein frischgefallener Mertzen-Schnee/ der bald zerrinnt; Glaube nicht/ daß sie seye ein Rosenfarber Corall/ sondern eine schwache blühende Rosen/ die vom leichten Wind abfällt/ und vergeht die Schönheit von einer leichten Kranckheit.

Wie im Sommer Rosenblätter/
Im Frühling Aprillen-Wetter/
So verschwindt der Wangen Schönheit.

Die

Die schöne Venus ist in dem Meer gebohren worden/ (so sagen die Poëten) aber auch schon längsten darinnen ertruncken/ und zu Grund gangen. Incidit in scyllam, qui vult vitare carybdim. O wie offt hatte Maria Magdalena/ als ein bekehrte Büsserin/ ihre Leibs-Schönheit beweint/ und tausendmal gewünscht/ sie wäre nicht einmal schön gewesen. Ob sie zwar alle Weg ihrer Schönheit des Leibs begangene Sünden mit Trauren abgebüsst und verbessert mit der Schönheit der Seelen. Lasse dich nichts anfichten/ wann du gleich nicht schön bist dem Leib nach/ wann du nur schön thust der Seelen nach/ so bist du schön genug. Gleichwie die Seel weit besser als der Leib/ also auch die innerliche Schönheit der Seelen tausendmal besser als die schöne Gestalt des Leibs. Der Himmlische Bräutigam hat ihm dieselbe zur Braut auserkiesen/ welch äusserlicher Gestalt nach eine Brunetin/ nigra sum, aber innerlicher Gestalt nach formosa schön an Tugenden. Diese Schönheit leidet kein Gefahr; aber von der äusserlichen Schönheit sagt Ovidius gar recht:

*Lis est cum forma magna pudicitia.*

Mit der Keuschheit
Hat immer Streit die Schönheit.

Zu verstehen die eitle fleischliche Schönheit des Leibs. Wahr ist es/ daß beede Schönheiten nicht übel beysammen stünden:

*Pulchrior est virtus veniens de corpore pulchro.*

Bey schöner Jugend
Steht wol die Tugend.

Aber non ubiq; Phœnix. Das ist/ rara avis in terra. Ein seltzames Wildprät. Ehender ein schwartzer Schnee/ als ein weisses Klee. Die innerliche Schönheit gibt der Jungfrauen den Titul Ehrenreich/ und nicht die rothen Wangen/ bey welchen die Hoffart und Laster gern prangen. Die schöne Gestalt kan auch der Mammon geben/ wann er den Indianischen Anstrich braucht/

das

das ist / wann er einer krummen / buckleten / schieckleten / wilden / schwartzwaldischen Jungfrauen einen grossen Beutel gelber Ducaten und rothen Füchsen anhenckt. Aber da heisst es: Sie ist eine von Waldeck: ihre grobe Bauren-Gestalt außm Wald / verdeckt das schöne Gold gar bald / und bringt die schöne Morgenröth / gelt ich hab dich lieb / wann aber der Beutel thut lährer da hangen / so ist alle Schönheit und Freude vergangen; besser ist Crystall in einer hültzernen Ram / als ein Eyßzapffen in Silber eingefasst.

*Sæpe latet nigrô clarissima corpore virtus.*

Die innerliche G'stalt bleibt beständig/
Die äusserlich ist gantz verendig.

Nigra sum, sed formosa. Steht geschrieben an dem Spiegel der Himmlischen Braut: Ich bin schwartz / und gefalle doch meinem Liebhaber / weilen mich seine Sonnen mit den Strahlen der Tugend / das ist / der Demuth / Gehorsam und Gedult beschwärtzet:

*Sæpe latet nigrô clarissima corpore virtus.*

Eben der Leib Cleopatræ ist nach ihrem Tod so schwartz worden / als der Büsserin Mariæ Egyptiacæ; besehe man aber beyder ihre Seelen / so wird diejenige aussehen wie ein Kohlen / diese aber wie ein edles Crystall und Diamant / welche in den Ring der ewigen Glory eingefasst werden durch die H. Engel / welchen sie auch gleich werden seyn in jenem Leben an der Schönheit der Seelen.

Der reiche Mann ist zwar schön gewesen an Kleidern / dann er zoge auf in Sammet und Seiden / er war auch schön an dem Leib / in Haaren wie ein Absolon / zwey Wangen wie Rosen / eine Stirn wie Alabaster / quotidie splendidè. Er wünschete ihm aber jetzt / daß er so schändlich und verstellt wär gewesen wie Lazarus vor Hunger / und verächtlich vor Kummer; aber Lazarus

wünscht ihme nicht / daß er so schön wär auf der Welt gewesen wie der reiche Parasitus. Der Lucifer ist auch schön gewesen / was hat es ihm aber genutzt? Nichts: aber viel geschadet: Es hat auch geheissen / wie der Ovidius sagt:

*Fastus inest pulchris, sequiturq́ superbia formam.*

Hochmuth und Stoltz
Wächst auf dem schönen Holtz.

Joannes der geheime Secretarius Christi / hat die Babylonische Hur in seinen Offenbahrungen gesehen auf einem stoltzen Pferd sitzen / sie war nicht allein schön / sondern auch schön angethan und geziert von Goldstück / Scharlach mit Perlen und Jubelen; aber was ist darauf erfolgt? den schönen saubern Titul hat sie darmit verdient: Mater fornicationis, die offentliche Pudana. Des Potifars Frau ist in Egypten für eine fürnehme erbare Matrona gehalten gewesen / und von jederman für ein Ehrnweib respectirt worden: demnach sie sich aber in die Schönheit Josephs vernascht / ist sie der gantzen Welt als eine General Schand- Brand- Ehebrecherin an Tag gestellt worden / und steht noch auf dem Lasterstein in offentlicher Bibel. Die zween alte Susanna- Lecker hätten auch die Kißlingstein nicht dürffen kosten / wann sie sich nicht an der Schönheit Susannæ vergafft und verafft hätten. Dahero der König Cyrus recht gesagt: Die Schönheit der Weiber sey schädlicher als das Feuer: dieses brennt niemand / als der nahend hinzu gehet / aber der Weiber Schönheit zündet von weitem an. David war weit von der Bethlabea: Er hoch oben im Saal / Sie beym Bronnen: doch hatte die entfernte Weite nichts verhindern / und das Feuer der Brunst in seinem Hertzen hat durch den kühlen Bronnen nicht ausgelöscht mögen werden / daß nicht ein doppeltes Unglück daraus entstanden. Die schändliche Schönheit hat der fürwitzigen Dinæ das grüne Kräntzel hinweg gerissen / und alle Sichimiter samt der Stadt in das Verderben gebracht. Der Judith Schönheit hat dem

Holo-

Matth: 24 v. 42:
Darüm wachet

Das Glück ü: Hüt zů aller zeit
an ůns wirdt viel geneẅdet:
Wer aber gſcheẅd lachtü: ſich freẅd
diß alles wachbar leẅdet.

Holoferni also seine Augen verderbt/ daß er um den gantzen Kopf/ und seine Kriegsheer um seinen fürnehmsten Feld-Marschall kommen. Es fragte eine mit schönem Anstrich gebutzte Matres Diogenem den Philosophum, ob er sie für schön oder schändlich hielte: deren gab er zur Antwort; er könne sie nicht schätzen/ sie solte zuvor die Larven hinweg thun/ das ist/ den Anstrich. Die jenige Jungfrauen/ welche ihr Angesicht mit schwartzen Flecklen zieren/ gefallen zwar der Welt/ aber GOtt nicht. Sie werden in dem Evangelio genennt Fatuæ, die Thorechten/ weilen sie/ ob sie vielleicht schon noch Jungfern seyn/ dannoch närrisch daher kommen/ wie die Fasching-Butzen. Die mit ihren Schöpffen werden schwerlich zu der Himmels-Porten hinein kommen/ dann es ist ein enges nieders Thürl/ hat manches Demüthiges zu thun hinein zu kommen/ viel weniger solche Cameel/ die ihre Köpff und Schöpff in die Höhe recken/ als wolten sie an die Wolcken stossen wie der Babylonische Thurn. Als GOtt die Creaturen/ Himmel/ Erd/ Stern/ Sonn/ Mond/ Thier und Menschen/ erschaffen/ so hat er gesehen/ daß alles schöne seye/ Vidit cuncta quòd essent bona: aber den Menschen hat er nicht gelobt/ anzudeuten/ daß GOTT dem HErrn in allen andern Sachen die Schönheit von aussenher gefalle/ aber bey dem Menschen sucht er nur die innerliche Schönheit/ welche nicht besteht an dem Leib/ sondern an der Seelen.

# Das acht und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey der jenigen/ welche wegen ihres Glücks und Reichthums/ so sie haben/ viel neidige Feind/ und feindselige Neider leiden müssen.

MEines Erachtens ist nie besser Gedult haben/ als wann man viel Feind hat/ die einen nicht schaden können; und ei-

nem neidig seynd wegen seines Glücks/ das sie nicht nehmen können. Lasse sie feind seyn/ lasse sie neidig seyn / hast du ihnen doch keinen Boten geschickt / oder sie gebetten / daß sie deine Freund sollen seyn. Maledicent, & tu benedices: Sie werden dir fluchen/ thue du nur GOtt suchen: so wenig daß der kühle Thau dem grünen Gräßl schadet/ sondern vielmehr erfrischet / also dein Neider/ Hasser und Feind dich nur mehr zu GOtt treiben wird; dir aber keinen Schaden zufügen kan. Ein solcher Feind ist wie ein Nacht-Eulen/die dem Liecht feind ist/und hat kein Ursach; indessen wann sie bey der Nacht ein Feuer sihet / so schiesst sie auf solches dar / als wann sie es verschlicken wollte / verbrennt aber dergestalt die Flügel / daß sie hernach den wilden Katzen oder einem Bauren-Buben im Wald zu Theil wird / mit ihrem höchsten Nachtheil und Schaden. Ein neidiger Mensch / der dem andern wegen des Glücks feind ist/ hat die Art eines Tiegerthiers / welches von Natur der schönen Music feind ist: wann das Tiegerthier eine wolklingende schöne Musica höret / von Lauten oder Geigen / so wird es also rasend / daß es sich selbsten möchte zerreissen / wie mans erwiesen in dem Neugebäu bey Oberstorff/ da Löwen und Tigerthier im Kogl-Gebäu aufgehalten werden. Ein neidiger Mensch / wann er sihet / daß sein Nachbar ein neu Gebäu führet/ daß ihme die Fortuna alle Materialien des Glücks zuführet / daß in seinem Garten die Glücks Nachtigall lieblich schlägt/ so wird er grießgram-rasend darüber / und kans doch nicht verhindern. Er vermeynt / des andern Glück seye sein Unglück / indeme ihm doch nichts benommen wird:

*Invidus alterius rebus marcessit opimis.*

Der neidige Nager /
Der wird nur mager /
Von deinem Glück und Segen.

Dann dein Segen ist deinem Feind und Neider ein scharffes Messer und spitziger Degen/ welche zugleich hauen/ schneiden und stechen/

stechen / aber nur sein neidisches Hertz; dein Glück und Heil ist dem Neidigen ein Roßhärenes Seil / welches ihn schier möchte würgen; dein Heil und Glück ist ihm ein doppelter Strick / daran er schier erstickt; dein Geld und Gut ist dem Neidigen ein heisse Glut / die ihm auf den Kopff brennen thut; dein Ehrn-Titul und Würde ist deinem Feind eine Last und Bürde / die ihn sehr drücket; die Herren-Gunst ist deinem Neidharten ein dicker Rauch und Dunst / so deines Feindes Augen peiniget; dein Aufkommen und Gewinn ist ihm sein Ruin; aber nur / wie er ihms selbst machet und einbildisch vermeinet; dein Silber und Schatz ist dem Neidigen ein Katz / die ihn ohne Ruhe den Buckel hinauf kratzt; dein Wolauf-seyn ist dem Neidigen ein Pein / er thäte dich gern sehen verderben; dein Gesundheit ist sein Kranckheit; dein Lachen ist sein Verschmachten; dein Wachsthum ist sein Wehthum; dein Glücks-Sach ist sein Wehe und Ach; dein Fortkommen ist sein Umkommen; die gute Ehe thut ihm wehe; dein Feind wolte / daß dir niemand hold wäre / und daß du übel hausen solltest mit deinem Weib; Summa / dein Glück betrübt sein Seel und Leib.

*Invidus alterius rebus marcessit opimis.*

Du aber solleſt jenem Mann folgen / wie Christus ermahnt / und nicht auf den Sand des menschlichen Gunstes / sondern auf den Felsen bauen / welcher patientia genannt wird / wie jener Sinnreiche Bild-Dichter / welcher in einem Emblemate oder Sinnbild einen Felsen vorstellt mitten in dem Meer von hartem Stein / daran schlagen die Wellen / spritzt das Wasser / sauſt und brauſt das Meer / blitzen die Donner / wüten die Sturmwind / und fallen auf ihn die Platzregen und dicke Wolckenbrüch / der Felsen aber steht unbeweglich da / als lächelte er darzu / und hat diese Vernunfft-Schrifft ausgehauen:

*Per tot anfractus, per tot discrimina rerum.*

Durch viel G'fahr /
Sechstausend Jahr /

Leb ich in Ruh /
Und lache darzu.

Also solleſt du zu deiner Nachſteller Neid und Feindſchafft mit deiner treuen Geſpanin Patientia, wie Democritus der Philoſophus, nur lachen und ſagen:

Komm her du Invidentia,
Du biſt ein Peſtilentia,
Die aber nicht kan ſchaden /
Thuſt dich nur hart beladen.

Erſchrecke nur nicht / wann dir Invidentia begegnet. Sie hat an ſtatt der Haar / lauter gifftige Fippern / aber die ſich ſelbſt nagen / ſie hat ein paar Brüſt / wie des Herculis Hydra, ein Kopff / wie Meduſa, und ein paar Augen / wie der Minotaurus in der Inſul Creta, und ein Maul / wie der feurige Drach im Apocalypſi, wer wolt dieſes Töchterl lieb haben / die Invidentiam oder Mißgunſt / ſie iſt niemands Freund. Ihr Herkommen iſt aus der Höllen / ihr Herr Vatter iſt der Lucifer / ihr Frau Mutter iſt des Teuffels nächſte Baas und Maim / und heiſſt wie ſie / nemlich Invidia: In aulis naſcitur, in cœnobiis educatur, & in Xenodochiis moritur; Bey Hof wird ſie gebohren / in Clöſtern auferzogen / und im Spital ſtirbt ſie mit den alten Weibern unter dem Lumpen-Geſindel. Dahero vermeine ich / wirſt du die Invidiam oder Mißgunſt nicht viel achten dörffen: dann es iſt nichts an ihr gelegen. Sie hat ein ſchlechte Kinds-Tauff gehabt / weil ſie genennt wird Invidentia ein rechte Peſtilentia: wird auch ein ſchlecht Conduct haben bey ihrer Begräbnuß / wo man jenes Raben-Lied wird ſingen:

Laſſt uns den Leib begraben /
Sonſt freſſen ihn die Raben /
Ihr Seel gehört dem Teuffel
Amen / ohn allen Zweiffel.

Ja /

Ja/ wann die Invidia eine Königin wäre / wie die von Saba / da hätt man noch einen nachdencklichen Respect zu halten / aber so / weil sie nur ein schändliche Bad-Dirn des Teuffels/ so hat man sich wegen ihrer weder zu förchten/ weder zu zagen. Laertius stellt einen geharnischten Mann/ auf welchen gespitzte Pfeil fliehen/ mit dieser Beyschrifft: Redit in Authorem, Verletzet den Schützen. Laß dir feind seyn/ und dich beneyden wer will: wann du das eisene Wammes der Patienz anlegst; so heisst es: Redit in Authorem: Der Schütz verletzt sich selber / oder wie jener eine Bomben in Lufft steigend gemahlet / welche zerspringt/ und diese Beyschrifft: Rumpor dum invideo:

Ich zerspringe/
Mir selber Schaden bringe.

Die feindseelige Mißgönner seynd gemeiniglich aufgeblasene hoffärtige Bomben mit höllischem Pulver/ Schwefel und Pech des Mißgunst voll angefüllt/ aber sie können dir nicht schaden / sondern ihnen selbst: es seye dann/ daß du ungedultig über deine Mißgönner fluchest und schwörest/ alsdann schadestu deiner Seelen durch die Sünd/ und deinem Leib durch den Zorn / und wirst darüber kranck/ und dieses siehet dein Feind gern / dann das hat er gesucht. Darum kanst du dich an deinem Feind nicht besser rächen/ und dich gegen allen Mißgönnern nicht besser wehren als mit dem steiffen Schild/ daran geschrieben steht: Patientia longa. Gedencke/ es sey besser beneyd als beleyd: Dem Armen ist man nicht neydig / es müst dann einer gern Erb seyn/ wo nichts ist als Elend. Ein Herr / der ein Küsten voll Mehl hat / mag es wol leyden / wann die Mäuß an der Küsten nagen / wann sie nur nicht zum Mehl können. Ein Bauer der einen Stadel oder Scheuren voller Getraid hat / wird sich nicht erzörnen / wann gleich die neydige Spatzen auf die Garben sitzen und den Kopff voll anfüllen/ wann sie ihm nur keine Garben aus dem Stadel tragen. Was schadt es dir/ wann gleich ein solcher Neyder / der sich gegen dir stellt als dein bester Freund/ und ist dein ärgster Feind / wann er

gleich

gleich zu Zeiten in deiner Kuchel schmarotzt und die Deller ableckt/ wann er nur kein Schüssel aus dem Hauß trägt; lasse ihn hinterrucks schmähen und dir übel nachreden / als hättest du dein Gut unrecht zusammen geraffet / den Wittwen und Waißlen das Ihre abgeraspelt / und dich mit frembden Gut bereichet. Laß reden. Im Sommer redet man viel / wann der Tag lang ist. Aber was schadet es dir? so viel als dem Bauren der Spatz im Stadel/ wann er gleich den gantzen Tag schreyt: Dieb! Dieb. Der Bauer lässt ihn halt schreyen. Muß es doch auch der Edelmann leyden. Der H. Joannes in seinen Himmlischen Offenbahrungen hat niemand gedultiger gefunden / als den Sohn GOttes selbsten / den vergleicht er einem Lamin und einem Löwen: seynd beede Zeichen und Symbola Patientiæ: Das Lamm schweigt still / wann ihm gleich ein stinckender Geißbock auf der Weyd das Beste vorm Maul weg frisst. Der Löw wird nicht herb oder zornig auf ein klein Hündlein/ welches ihn anbellet und molest ist: Er aber ist gantz modest, als wann ers nicht hören thät/ und lässt das Hündlein bellen so lang es will. Also ist das Lamm GOttes Christus auch ein Löw und Lamm gewesen. Als ein Lamm hat er ein schlechte Weyd gehabt / dann es hat geschluckt die Sünd der Welt. Als ein Löw hat er das Bellen der Juden und neidigen Phariseer mit Gedult gelitten: Dahero vicit Leo, der Löw hat überwunden. Wann du also auch deine Feind und mißgünstige Hund gedultig übertragen wirst / so wirst du triumphirlich überwinden.

Rom 8. v. 18.

Das Leyden dieser Zeit ist wenig gegder künfftig Herrlichkeit

Das Leyden so auff dieser Erd
mit Hauffen auff uns fallet
Ist ja der Himmels Glori wehrt
Gott reichlich alles zahlet

# Das neun und zwantzigste Recept.

## Für die Melancholey der Jenigen / welche viel Jahr und Tag in dem Krancken-Bett gelegen / und sehen noch kein End ihres Leydens.

MEin hertzlieber Krancker / ob du zwar schon über die zehen Jahr oder mehr als ein elender Creutz-Bruder da ligst / so lasse dich doch nicht von der Ungedult verführen / und weiche nicht ab von der Gedult / welche dir täglich und stündlich das erste und gröste Gebot vorhält: Du solt GOtt deinen HErrn aus allen deinen Kräfften lieben. Darum soll dir dein Gesundheit und dein gantzer Leib nicht so lieb seyn / als GOtt / zu dessen Ehren / und dein langwierige Kranckheit mit höchster Gedult gern tragen und haben sollest. Weist du nicht / daß der Prophet Isa. am 44. cap. sagt: Er trägt Sorg für uns von Mutterleib an / und wann aller Menschen Hülff aus ist / so fangt die Seine an. Der liebe GOtt weiß es schon / wann du gar keinen menschlichen Beysprung mehr haben wirst / so wird Er da seyn mit seiner Gnad / Hülff und Trost. Das hat wohl verstanden der König David / als er gesprochen: In te Domine speravi, non confundar in æternum. In dich hab ich gehofft / und werde ewig nicht zu schanden. Psal. 30. Das ist ein rechtschaffene Gedult / ewig hoffen / und der gedultig Job spricht: Etiamsi occiderit me, in eo sperabo: Wann Er mich auch tödten solte / so wolte ich doch an Ihm nicht verzweifflen / sondern gedencken / hat Er Lazarum / der Wittib Sohn / und des Jairi Töchterlein gleich wieder von den Todten auferweckt / so kan Er solches an mir auch thun / wann Er nur will. Zudeme so haltet GOtt auch deßwegen zuruck mit seiner Hülff / damit wir Ihn desto eyffriger darum bitten sollen. Fer-

ner/ damit nach so lang ausgestandenem Creutz unser Freud desto grösser möge werden/ wie Christus gegen seinen lieben Jüngern ein Exempel eingeführt von einer schwangern Gebährerin/ bey dero bißweilen die Schmertzen lang anhalten/ herentgegen folgen darauf desto grössere Freuden. So hat uns Christus der HErr das H. Vatter Unser nicht nur für einen Tag zu beten fürgeschrieben/ sondern so offt wir es vonnöthen haben. Alle Tag sollen wir sprechen: Dein Will geschehe. Hat doch solches Christus selber dreymal und nicht nur einmal in seiner H. Todes-Angst gesprochen: Vatter/ nicht mein Will/ sondern dein Will geschehe. Wann alsdann alle Menschen Hülff bey dir wird abnehmen und aufhören/ so wird GOttes Hülff erst recht anfangen und zunehmen. Das beste Gold ist/ welches man am längsten auf dem Feuer in der Koppel liegen und probiren läßt. Die Engel seynd nicht nur allein auf der Jacobs-Laiter hinauf gestiegen/ sondern auch herab. Hast du sie hinauf geschickt mit deinem Gebet/ so warte mit Gedult/ biß sie wiederum herunter werden steigen zu dir/ mit dem verlangten/ und endlich erlangten Trost: Man muß offt lang auf dem Meer fahren/ biß man an das Gestad/ oder zu der Stadt des Vatterlands kommt; laß dir dein Gebet ein Schifflein seyn/ dein Elend/ Kranckheit und Jammer sollen deine Wahren seyn/ das Creutz Christi soll dein Mastbaum seyn/ dein Segel das Schweißtuch Veronicæ/ und der H. Geist der gute Wind. Das Schiffel wird endlich an das Gestad und Ort kommen/ wo es alle deine Wahren des Elends ausladen wird. Wann ein Mutter ihr Kind will entwehnen/ so läßt sie es offt gar lang weinen; endlich doch/ weiln ihr ja das lange Anhalten und Suppliciren des schreyenden Kinds so wol gefallen/ so greifft sie um die Brust/ und gibt ihm die Labnuß der süssen Mutter-Milch. GOtt der HErr wird auch deine langwährende Seufftzer erhören/ und du wirst den süssen Trost seiner Himmlischen Milch nach allem Vergnügen empfinden und empfangen: Verharre nur/ und hoffe auf den unausbleiblichen Trost deines Erlösers. Wartet er lang/ so kommt er desto häuffiger mit seiner Hülff: Wirff deine

Sorg

Sorg auf ihn / er wirds wol machen. Da niemand vermeinte / daß es dem blinden Barthimæo mehr solte geholffen werden / da hat es sein beharrliche Hoffnung zuwegen gebracht / daß ihme geholffen / und er wiederum perfect, wie zuvor / sehend worden. Nichts besser ist als die Beständigkeit in dem Vertrauen auf den Helffer. Man hat den guten Bettler Barthimæum, so wol auf Seiten des nachfolgenden Volcks / als auch deren mit ihme gesellten Jünger wollen geschweigen / er solte nachlassen zu bitten; aber je mehr man ihn wolte abwenden / je mehr thät er sich zu Christo wenden / und auf seiner gefassten Hoffnung / Glauben und Gedult fortfahren. Dieses ist nur ein Bettler / und zwar nur ein blinder Bettler. Wer aber seinem Exempel nachfolgt / und sich in langwierigen grossen und üblen Zustand nicht lässt abwendig machen / weder von seinen Gedancken / weder von seinem Schmertzen / der thut gantz vernünfftig / als wann er schon die Hoffnung und Gedult hätt in Bestand genommen. Wer etwas in Bestand und Possession nimmt / titulo emptionis, oder was Namen hat in via justitiæ, der muß sich nicht lassen darvon treiben / sondern sich auf alle Weis seiner Possession halten / wie die Juristen sagen. Aber noch besser sagen die gute fromme Christen / daß Christus eine bessere Possession ihnen angeschafft / nemlich: in patientia vestra possidebitis animas vestras: In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen. Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram: Gleichwie die Saufftmüthigen gelangen zu viel Land und Guten / also in patientia vestra, durch die Gedult erhält man GOttes Huld / und Heil des Leibs und der Seelen / laut jenes alten Teutschen wahre Wort:

Gedult bringt Huld /
Zahlt manche Schuld /
Ihr Creutz verguldt.

Jener Philosophus oder Mathematicus unterwiese seinen Discipul, wie er könne Sonnen-Uhren machen: den fragte der Discipul, ob er nichts wissete für den Regen / damit sein Sonnen-Uhr

alleweil fort scheinete? Ja/ sprach der Mathematicus, und nahm einen Pensel/ schriebe an die Uhr das Wörtlein patientia, dardurch andeutend/ wann es regnet/ so müsse die Sonnen-Uhr Gedult haben/ wie die Hochweise Herren von Nürnberg/ und müsse gleichwol regnen lassen/ biß es wiederum aufhört/ weiln es noch allemal aufgehört habe. Die Gedult ist in dem langwierig- und langweiligen Regen der Kranckheit und allerhand Creutz das beste Mittel/ und das nothwendigste: Patientia vobis necessaria est, spricht S. Paulus Hebr. 10. 36. Gedult ist vonnöthen. Wann einer sonsten will den rechten Weg treffen: Qui vult venire post me, bajulet crucem suam & sequatur. Und wann einer will die rechte Porten zum Himmel finden: so ist kein besser Schlüssel/ als die standhaffte und starckmüthige Gedult.

Durch die Gedult steht jedermann
Der schöne Himmel offen/
Derselb nicht leichtlich fehlen kan/
Wer durch Gedult thut hoffen.

Der Welt Spruch ist:

Hoffen und Harren
Macht manchen zum Narren.

Bevorab/ wann wir den Italiänischen Paraphrasim wollen hören:

Aspettar é non venir,
é nel Letto non potere dormir,
é per la patientia non mai pradir,
le sono tre cose, che fanno morir.
Umsonst warten und nichts schaffen/
Und in dem Bett nicht können schlaffen;

Kein

Kein Dienſt bekommen wie die Affen/
Den würget der Tod mit ſeinigen Waffen.

Aber bey der Lection des Himmels befindet ſich ein anderer Text:

Wer zu der Thür da will hinein/
Muß lang im Creutz gedultig ſeyn.
Kanſt du nicht habn im Creutz Gedult/
So findſt du hie kein Gnad noch Huld.

Als Carolus V. der Käyſer Bett-lägerig ware/ und von dem Churfürſten aus Brandenburg beſucht wurde/ welcher ſein Devoar wolte mit ſolchen Schmeichel-Pfeiffel hören laſſen. Wolte GOtt/ ich künte einen guten Medicum abgeben/ wolte Ihr Majeſtät das Beſte vorſchreiben/ was in meinem Gewalt und Verſtand wäre: darauf Carolus der Käyſer mit lachendem Mund geantwortet: Mein Churfürſt Ihr Liebde: Sie dörffen ſich nicht bemühen wegen meiner/ einen Doctor abzugeben/das Beſte vorzuſchreiben: Ich hab daſſelbe ſchon bevor/ dann für meinen Zuſtand iſt kein beſſere Medicin, als das Kräutel Patientia, welches iſt über herba Thée in China, dann aus dieſer Wurtzel wachſen Roſenblätter/ die kommen erſt aufs naß Aprillen-Wetter. Ein ſchöne Antwort von dieſem ſtarckmüthig gedultigen Herrn in ſeiner Kranckheit. Er muß den Gedult-Spiegel Jobs offt beſchauet haben/ welcher ſagt: Si bona ſuſcepimus de manu Domini, mala cur non ſuſtineamus? Haben wir viel Gutes von GOtt empfangen in unſerer Geſundheit/ warum ſolten wir nicht auch mit Gedult etwas Widerwärtiges ausſtehen in unſerer Kranckheit? bevorab warn einer zu Gemüth führet/ was von GOtt dem HErrn der H. Paulus meldet/ Philipp. 4. Fidelis eſt DEUS: GOtt iſt ein warhafftiger getreuer GOtt/ er legt ſo viel auf/ und nicht mehr/ als man tragen kan.

Was vermeinſt du mein Krancker? kan und weiß ein Haffner die Zeit zu obſervirn/ wie lang er das Geſchirr in dem Ofen ſoll

ligen lassen/ daß es nutz und gut werde: solte GOtt/ der ein Geschirr zu der Schmach/ und eins zu der Ehr macht/ nicht wissen wie er dich/ als sein Ehrn-Geschirr solle in dem Schmertzen-Bett ligen lassen / damit du perfect gut und Jhme wolgefällig und tauglich werdest auf der Herrn Tisch im himmlischen Saal. Jener Dialogist gibt für / die Lilien des Gartens habe diesen Discurs mit dem Waitzen-Körndl gehabt: Wie es komme / daß es so viel Körndl tragen/ und nur aus einem eintzigen Körndl wachse: Deren das Waitzen-Körndl zur Antwort gabe/ daß ich als ein eintziges Körndl so viel Körner bringe / und in ein so schöne Aeher aufschiesse/ist kein andere Ursach/ als die liebe Gedult: Man schmeist mich auf den Acker/wo ich gleich die erste Feind muß gedultig ausstehen/ daß mich nicht die Vögel des Luffts wegnehmen: lassen sie mich ligen/ wol gut: aber kommt der Bauer mit seiner Eggen der eisenen Zähn/ die reisset mich unter ein Schrollen Grund: da muß ich in der kalten Erden ersticken und zermodern / biß ich durch die Nässe erweiche/ und ein kleines Gehalmel herfür stosse. Ferner/ ehender ein Halm aus mir werde / muß ich die Stell haben eines grünen Gras / und gern leiden / wann die Sichel über mich herfahrt / oder ein Ochs mich mit seinen ungeschickten Füssen tritt. Drey Monat lang muß ich die Gefahr auf dem Acker ausstehen des Reiffes / des Meelthau / den Rohrbach / das Ungewitter / Hagel und Schauer / biß mich der Schnitter mit einer Hand fasst / mit der andern abschneidt / und von mir nur ein Stumpen zur Gedächtnuß in der Erden stehen lässt. Er bindet mich mit andern Halmen in Garben zusammen/ man wirfft mich auf einen Wagen / und sticht mit zwey spitzigen Gablen auf mich / da muß ich liegen in der finstern Scheuern bis mitten im Winter / biß man mich den Tröschel versuchen lässt. Mag nicht sagen / wie man mich hin und her wirfft in Tenne / biß ich recht ausgestaubt und gnug gestäubt bin; darnach nimmt mich allererst der Müller in Sack / und muß aufm Esel reiten der Mühl zu / wo er mich in den Beutel schütt und schiebt / da mich zwey grosse Stein trucken / daß mir die Seel möchte ausgehen.

Ist

Ist noch nicht genug: hernach nimmt mich allererst der Beck her/ und fahrt mit mir gen Loch in das Feuer/ da muß ich zwey oder drey Stund schwitzen/ daß ich Zaun-dürr und dörr werde/ biß endlich die grossen Herren mich mit Messern bey der Tafel zerschneiden/ und heissen mich ein Brod. Muß also in allen 4. Elementen/ Erd/ Wasser/ Lufft und Feuer/ mit Gedult viel leyden. Du aber mein Lilien kanst nichts leyden/ darum ist dein Pracht bald beym End: wann dich nur ein wenig der kalte Reiff brennt; wann dich nur ein kleines Steindl vom Schauer trifft/ wann dich nur einer mit der Hand anrühret/ so bist du gleich schack-matt. Die Gedult aber bey mir überwindet alles. Lerne gedultig seyn/ so wirst du auch länger bestehen und dauren können.

Ein kleines Kind/ das noch kein Sprach redt/ oder redet es/ so verstehets doch niemand: Indessen wann es nur fort woiselt/ winselt/ und lässt nicht nach an der Mutter zu bettlen/ so bewegt sie die langwierige Gedult der Mutter/ daß sie alles ligen und stehen lässt/ entbreisset ihre Brüst/ verkehret bald das Klagen und Zaplen in lauter Freud/ und erquicket das Kind. Der Allmächtige will uns seine Brüst auch darrecken/ aber nicht gleich auf den ersten Seuffzer/ sondern langsam: Deswegen ladet er ein/ wie man die Gäst einladet/ welche nicht gleich lauffen/ als giengen sie zum Tantz/ sondern allererst zwey oder drey/ oder mehr Tag nach der Einladung. Ebnermassen rufft uns Christus. Omnes, qui laboratis & onerati estis, venite ad me omnes, ego reficiam vos. Alle die mit Creutz und Mühe beladen seyd/ kommt zu mir; das Kommen will Weil haben: man kan nicht allzeit fliehen: Das Kommen will eine gute Præparation haben durch die Gedult/ damit wir würdig werden der Verheissung Christi. Er sagt nicht: Reficio vos, sondern reficiam, Ich will euch erquicken: oder ich werde euch erquicken/ das ist/ wann es Zeit wird seyn: In tempore accepto adjuvite. Gut Ding will Weil haben: Wann du gleich alle Stund wärest gern gesund/ so ist aber mein Stund noch nicht kommen: sobald die Minuten der Stund wird angehen/ daß mir gefällt und gelegen ist/ so wird dir geholffen.

sen. Alle Stund und Zeit stehet in GOttes Vorwissenheit/darzu auf Seiten des Krancken eine heroische Resolution der Gedult erfordert wird. Si tardaverit, expecta eum modicum hic, modicum ibi, quia veniens veniet. Wann sich der HErr etwas verweilt/ so warte auf Ihn / du kanst ja warten: voraus weil du unpäßlich bist/ wirst du nicht lang lauffen / sondern in Gedult verschnauffen / biß es GOtt beliebt. In Kranckheiten muß man sich darzu nöthen/ was einem offt in der Gesundheit der beste Lust gewesen/nemlich zu essen. Gleichwie es nun dir seltzam und hart ankommt das Essen/ so kommt es dich auch hart an zu leyden/ bevorab wann es lang währet. Du must drum eines so wenig unterwegen lassen / als das ander: dann mit dem Essen/ und durch das Essen kommt der Lust wieder: Also durch das Leyden und mit dem Leyden kommt die Gesundheit wieder / wann man nur die Kranckheit gedultig leydet. Auf Leyden kommen die Freuden/ wie Christus im Evangelio die Gleichnus gibt / von einem mit grossen Schmertzen gebährenden Weib : Mulier cum parit. Die Kinder Israel haben offt geweinet wie sie in der Babylonischen Gefängnuß gewesen/ aber drum nicht verzweiffelt/ daß sie nicht wiederum werden in Sion an ihr Freuden-Ort kommen. Weinen und Seuffzen ist dir wohl erlaubt / aber mit Maß / daß du niemalen an deinem Wiedergenesen verzweifflen solltest. Sie haben ihre musicalische Instrumenten an die Felberbäum aufgehenckt. 136. Psal. v. 2. Aber drum nicht gar in das Wasser geworffen und versenckt / in Hoffnung / solche wieder zu gebrauchen. Du must deine Gedancken/ mit der Zeit wiederum frölich zu seyn / nicht gleich versencken / wie sich Aristoteles mit seinen verzweiffelten Gedancken in das Meer gestürtzt. Besser ist/ du versenckest alle zeitliche Gedancken in Euripum und Lecytum, das ist/ oblivio Vergessenheit/und denckest nur an GOtt und auf die Seeligkeit. Nicht als wann GOtt dir nimmer helffen wolle/ sondern/ daß ers nur aufschiebe biß zu besserer Gelegenheit seines Göttlichen Willens. Sein Willen ist allezeit gut: aber daß er allezeit geschehe/ wär nicht gut/ gleichwie es dem Erdboden nicht

gut

gut wär / wann es allezeit schön wäre und lauter Sonnenschein/ wie dem Propheten Elia / als es 3. Jahr nicht geregnet/ was ist für ein Dürre und Unfruchtbarkeit der Erden daraus entsprungen. Es heisst/ je länger es regnet / je lieblicher scheinet nachgehend die Sonne. Post nubila Phœbus. Es wird dir desto nützlicher seyn und annehmlicher / wann dein Gesundheit aufgeschoben wird/ wann sie nur nicht gar ausbleibt. Welches aber die Mild und Güte des lieben grundgütigen GOttes nicht unterlassen wird. Dann Er nicht rauch/ daß er ein Stein gebe/wann man Brod begehrt. Er schläfft nicht/wann er gleich schlummert/ so hört Er dein Seuffzen und Klopffen / und wann du es auch nicht werth bist/ so gedenckt Er/ du seyest es doch bedörfftig/ das gibt dein beharrliches Schreyen und Gilffen um Hülff zu verstehen. Wann man einen Litaney-singenden Studenten nicht im Sinn hat etwas zu geben/ und schon einen abschlägigen Klopffer mit dem Finger ans Fenster gethan/ und berathen/er solle geben/ doch wann er ja beharrlich das recordentur nachschreyt / so wirfft man ihm endlich etwas aufn Scheidel/ oder in einem brennenden Papierl hinunter. Ein kurtzes Gebetlein kan viel zu wegen bringen/ wann es nur offt gebetet wird. Ja ein einhiges Wörtl von 5. Sylben / Patientia, kan einen grossen Mühlstein durchdringen/wann es gleich nur tröpffelt: Gutta cavat lapidem non vi, sed sæpè cadendo. Sagst du / GOtt hat mich heimgesucht/ aber er bleibt gar zu lang. O so ist es Bäurisch/ oder gar Gottslästerlich: dann wer GOtt nicht gern als einen lieben Gast bey sich hat/ der ist kein Christ.

Es ist dir zwar nicht verwehrt eine Medicin zu nehmen/wañ dein Kranckheit lang anhält! aber willst etwas einnehmen / so nimm etwas guts / spare kein Unkosten. Es ist kein bessers Mittel für deine Gallsüchtige Melancholey und langwierigen Zustand / indem du ja vermeynest / du steckest voll Meel / Koln und Kleyen (und seynd lauter Melancholeyen) bitter wie Gall / hantich wie Aloe / Coloquint / Wermuth und Entian / nichts bessers darfür / als unser geistliches Clyceriza, das ist / Süß Holtz der

gedeylichen Patientia. Wann einer ein Bürd oder Last lang getragen/so setzt ers endlich auf einen Rast-Stein/ und fühlet grosse Linderung; also setze du den Last deines schweren Creutzes auf den Rast-Stein der Gedult/ es wird dir augenblicklich linder und besser um das Hertz werden; bitte allemal JEsum/ Er soll dir wieder aufhelffen; melde dich an für ein Cyrenæum, du wolleſt deinem Nazareno gern nachfolgen biß auf den Berg Calvari, Ihm helffen das Creutz tragen/ Er aber wolle dir helffen durch seine Gnad gedultig und beständig seyn/ biß du auch sagen mögest: Consummatum est: Es ist alles vollbracht.

# Das dreyssigste Recept.

## Für die Melancholey desselben/ dem der Doctor das Leben abgesprochen/ und er sein letztes Sterbstündlein endlichen erlebt.

SSterben kommt hart an/ und ist ein melancholisch Wesen um das Sterben/ aber nur demselben/ der das Sterben/ was es sey/ nicht versteht. Einem verzagten Soldaten kommt es hart an/ in die Schlacht zu gehen/ aber einen hertzhafften Kriegsmann freuet es auf die Beut/ die er davon und dardurch hofft und erhält. Einen üblen Haushalter/ der nichts als Schulden macht/ ist angst und bang/ wann das Ziel herzu kommt/ die Schulden zu bezahlen; aber ein guter Haußvatter ist froh/ daß die Zeit vorhanden und das Jahr wiederum aus ist/ die Interesse und Zinß einzunehmen. Ein Arbeiter ist froh/ daß der Tag sich abnet/ und die Nacht sich nahend/ seine müde Glieder endlich in die Ruhe zu legen; der Bauersmann freuet sich auf die Zeit der zeitigen Aehren/ damit er einschneide/ was er im Schwitz und Schweiß ausgesäet hatte. Knecht und Mägd freuen sich auf Michaeli und Georgi/ wann man die Dienstbotten pflegt auszuzahlen.

Psalm 38 v 11.
Ein Tag in deinen Vorhöfen ist beßer dann hier 1000

Es muß einmahl gestorben seyn,
hier man nicht ewig lebet,
Wenn wir bey Gott dann werden seyn
das Leben recht angehet

zahlen. Der Student freuet sich/wann die Vacanz herzu kommt/ dann da höret das mühsame Schulgehen auf/ und werden ausgetheilt die præmia; wir müssen auf dieser Welt alle in die Schul gehen/ und viel lernen/ man lernt nie aus/ bis man Finis läutet/ das ist das letzte Zügen-Glöckel unsers Lebens/ da hört das mühesame Schulgehen auf/ da haben wir ausgelehrt/ und wer fleissig in den Tugenden studirt und sich exercirt hat/ der nimt das præmium. Ein Schiffmann/ der lang von widerwärtigen Sturmwind und mißgünstiger fortuna, hin und her geworffen / gesegelt / freuet sich/ wann er einmal das Land und Gestad sihet/ wo er kan aussteigen. Im Sterbstündlein werden wir schon in das ewige Vatterland hinein sehen; darum sollen wir froh seyn / daß unser gefährliche Schifffahrt auf dem ungestümmen Meer der Welt dermalen ein Ende nimmt/ daß wir aussteigen können auf das Land der ewig Lebenden. Der Tod ist unser Michaeli und Georgi / haben wir recht gedient/ so werden wir auch wol belohnt. Der Tod ist unser Ernd-Zeit: haben wir viel angebauet/ werden wir auch viel einschneiden. Es kommt zwar der Doctor nie recht/ wann er einem grossen Herrn das Leben abspricht; dann ob er zwar lang gelebt/ so möchte er doch noch länger leben. Dem König Ezechias hat der Prophet Esaias seinen Tod angekündigt/ aber ein so schlechten Bottenlohn bekommen / daß er von dem König mit dem Rucken angesehen worden. Es ist ein schlechte Courtesia, wann man einen bey Hof über die Achsel ansihet / will geschweigen mit dem Rucken. Eben also unangenehm seyn die Doctores, die einem sein Sterbstündlein ankünden: Aber die Krancken sollen gedencken wie Anaxagoras der Weise gesagt hat / als man ihme den Tod seines Sohns angekündet: Ich weiß wol/ daß ich einen sterblichen Sohn erzeuget / darum ist das nichts frembdes. Kein Mensch soll ihm lassen frembd fürkommen/ wann sein Stündlein vorhanden ist. S. Paulus hat ihm sein Sterbstund selbsten angekündt: Tempus resolutionis meæ instat, 2. Tim. 4. Mein Sterbstund ist vorhanden; und setzet gleich darzu die Gleichnuß eines Fechters: Bonum certamen certavi: Ich hab

einen guten Kampf gekämpffet. Ein rechtschaffener Christ soll nicht seyn wie ein erschrockner Haas / wann man die Hund auf ihn hetzet / er soll nicht fliehen / auch nicht erbleichen / wann man ihm den Tod ankündt / sondern wie ein hertzhaffter Fechter sich erst recht aufmuntert / wann man ihm das Cartell zum Duell schickt / also solle einer in seiner Sterbstund gedencken / jetzt muß ich den letzten Gang wagen / laß sehen / wie will ich das Schwerdt führen / wie will ich mit dem Rapier pariren / damit ich ein Ehr und das Kränzel eines guten Siegs darvon trage. Ich weiß wol / daß der Schwartzkünstler der Tod einen argen Secundanten hat / das ist sein Waffenträger / welcher Pfeil / Kuglen / Büchsen und Degen / Spieß und Hacken / Wurffkoppi und allerley Invention bey sich trägt. Ich will mich aber doch versehen mit zwey Waffen / wie der Aod lincks und rechts ambidexter gewesen. Ich will auf der rechten Seiten mich versehen mit einer rechtschaffenen pœnitentia, das ist / Angelorum lætitia, Engels-Freud. Auf der lincken Seiten will ich mich schicken und behelffen mit der steiffen patientia, so werde ich meiner Seiten haben die unfehlbare Victoria, laut einem Sprichwort:

*Patientia vincit omnia.*

Gedult überwindet allezeit /
Sey Kranckheit / Tod und letzte Zeit.

Dahero will ich mich nichts scheuen / und meinen Schild ergreiffen / Scutum Fidei, & gladium Spiritus, den Schild des Glaubens / den Degen der H. Schrifft / und damit will ich off- und defensivè gehen.

Gemeiniglich seynd die Zeiten und Stunden unruhig / wann es nahe bey grossen Festen und Hochzeiten ist; wann man in die beste Ruhe will gehn / muß man zuvor viel Unruhe ausstehn; das grosse Fest bey den Hebreern im Alten Testament ware das Oster-Fest: das war aber an einem Sabbath / da alles ruhen müssen / drum ware gemeiniglich die meiste Unruhe am Freytag /

ein

ein Tag zuvor / da gieng es an ein Kauffen / an ein Rauffen / an ein Kochen / an ein Bachen / an ein Richten / an ein Dichten / und denselben Tag nenneten sie Paraſceven, den unruhigen Tag / dann man sich auf die Ruhe zum Sabbath rüstete / wie sie dann Christum auch am unruhigen Tag Paraſceve, umgebracht / damit am Sabbath kein Aufruhr unter dem Volck geschehe.

In meiner Sterbstund muß ich grosse Gedult haben / und viel ausstehen / weilen der Sabbath der ewigen Ruhe darauf erfolgt. In meiner Sterbstund da wird Paraſceve seyn / da muß ich den Himmel kauffen / da muß ich mit dem Tod rauffen / da muß ich Teuffel absagen / da muß ich mein Leben wagen / damit ich den grossen Sabbath kan halten bey dem Osterlamm im Himmel-Saal / da muß ich Præparatoria machen von der Zeit in die Ewigkeit. Was soll ich mich bekümmern / daß ich muß sterben. Viel heilige Leut haben die Marter ausgestanden / damit sie nur bald zu der Cron der Glori kommen. Warum wolte ich nicht auch aus meinem Schwanen-Pflaumen-Feder-Bett gern in Himmel wandern? Eben weilen Elias zu GOTT geschryen: Tolle animam meam: Nun so nimm HErr von mir mein Seel / so ist er mit Leib und Seel in die Freud des Himmels verzuckt worden. Wo dann hin? Alexander Magnus hat allen seinen Hofherren etwas zu guter Letze geschenckt. Diogenes stunde darbey und fragte: Und mir nichts? Da fragte Alexander, was er dann begehrte: Diogenes antwortet. Allergnädigster Käyser / ich begehr nur von der Unsterblichkeit einer Arbes groß; da sagte Alexander: Si haberem, tibi præberem, wann ichs hätte / so wolt ich dir solches geben. Aus diesen Reden sehen wir / daß keinem nichts neues angekündt wird / wann man ihm sein Sterbstündlein ansagt; dann er hat es zuvor gewust / daß er einmal sterben muß / wie alle Menschen. Der Philoſophus Ariſtoteles sagt recht: Miramur novitatem rei, quando cauſam neſcimus: Wir verwundern uns über eine Sach die neu ist / weilen wir die Ursach / nicht wissen: Weilen aber der Mensch die Ursach des Sterbstündleins weiß / nemlich / daß durch den Teuffel die Sünd / und

durch die Sünd der Tod / als der Sünd Lohn in die Welt kommen / so ist es sich nicht so hoch zu verwundern über den Tod / weilen wir alle sterbliche Menschen seyn. Mit Christo hat der Tod nichts gewonnen / sondern von Christo ist der Tod überwunden worden. Wir aber müssen uns einmal dem Gewalt des Todes unterwerffen: und warum nicht mit Gedult?

Der will / der thus /
Der nicht will / muß /
Man wirds keim anders machen.

Welches dich auch billich zum gern Wollen und rechter Gedult solte ansporen / ist dieses / daß der Tod schon so viel schöne Blümel in ihrer Jugend vor deiner hat abgemähet / die alle jünger gewesen dann du: Warum solltest du nicht endlich auch dem Tod in die Sensen gerathen wie sie / weilen dein erster Vatter eben so geheissen / wie ihrer / nemlich Adam / das ist / terristris humus, und homo, das ist / ein sterbliche gebrechliche Creatur. Seynd so viel infulirte und gekrönte Häupter schon zu dem Todten-Tantz aufgezogen und geführt worden / es wird ja endlich die Ordnung auch an dich kommen. Die Braut freuet sich auf den Tantz; warum solltest du traurig seyn / und betrübt melancholisiren / indeme GOtt der himmlische Bräutigam jetzt will deine Seel / die er ihme durch den Glauben vermählt / durch die H. Tauff gereinigt / und durch sein Blut erlöst / auf die himmlische Hochzeit führen in das Bett der Freuden. Da wirst du sehen und empfinden / daß du ja den besten Theil erwählt / wann du gedultig stirbst. Ein mancher / den man zu der Richtstatt führt / sagt / er sey froh / daß sein Stündl einmal vorhanden ist / so kom er der Marter und Gefängnuß ab. Man begehrt aber dich nicht an den Galgen zu führen / sondern in den Himmel / warum solltest dann du dich weigern? David hätt offt sein Cron und Thron mit des Jobs Misthauffen vertauscht / wann er nur darauf bald sterben hätt können: Quando veniam, & apparebo ante faciam Dei? Wann werde ich so glückseelig seyn / daß ich für das Angesicht meines GOttes kome? Warumb

und wolteſt du dein ſtinckendes Todten-Bett nicht vertauſchen mit dem ſeidenen Roſen-Bett der Himmliſchen Freuden. Was haſt du darvon/ wann dir wie Ezechiæ noch 10. Jahr würden geſchenckt? Nichts anders/ als daß du noch 10. Jahr müſſeſt abweſend ſeyn von dem/ den du von Grund deiner Seelen liebeſt? Ey liebs Hertz! reſolvir dich/ ſchicke den letzten Seufftzer gen Himmel/ befehle deine Seel in ihres Schöpffers Händ/ darvon ſie iſt ausgangen/ ſo iſt billich/ daß ſie auch wiederum dahin komme. Laß den Leib der Erden/ deine Güter den Erben/ dein Gedächtnus den Freunden/ dein guts Exempel der Welt/ damit ſie vielmehr in deinem Sterbſtündlein noch etwas Guts von deiner Gedult/ lerne ſpriche die H. Engel an/ ſie ſollen deine Geleits-Männer ſeyn/ wie des Tobiæ und Lazari. Adieu, glückliche Reiß!

# Das ein und dreyſſigſte Recept.

## Für die Melancholey der Jenigen/ welchen in Anſchauung ihrer Sünden jämmerlich grauſſet/ alſo daß ſie ſehr kleinmüthig werden.

WAs ſoll ich armer Apothecker einem groſſen Sünder für ein Recept vorſchreiben wider ſein Melancholey und verzagende Kleinmüthigkeit/ wegen ſeiner ſchwer- und viel begangenen Sünden? Bin ich doch ſelber eben in einem Spital kranck und melancholiſch in meiner angſthafften Seelen/ und mache mir ſelber offt tieffe Gedancken mit dem Pſalmiſten: Nunquid projiciet Deus in æternum: Wird mich dann GOtt ewig verſtoſſen: Aber es gibt doch noch Mittel und Labnuſſen: Man muß nicht gleich vom erſten Streich fallen: Juſtus ut palma florebit. Wann gleich der Palmenbaum hart gedruckt und beſchwehrt wird/ ſo wird er doch nicht leichtlich unterdruckt; er begibt

gibt sich wieder empor gegen dem Himmel. Also erschwinge dein Hertz mit dem verlohrnen Sohn hinauf zu dem Himmlischen Vatter/er hilfft gern denen Hülff-begehrenden und Gnad-suchenden demüthigen Sündern/ wie wir es am verlohrnen Sohn gesehen haben/ Luc. 15. Ist wol ein gütiger Vatter/ den wir billich mehr lieben als fürchten/ weil wir Ihm um seine Milde und Barmhertzigkeit nicht gnugsam können dancken; kaum ruffen wir um Verzeyhung der Sünden/ so ist er gleich vorhanden mit ausgespannten Armen/ als wie der liebe Vatter des verlohrnen Sohns. Niemand hat können sagen: Der Vatter ist nicht daheim: Nein/ sondern er hat schon unter der Thür gewart/ biß der Sohn kommen/ und um Verzeyhung bitten wird. Das neue Kleid/ der guldene Ring/ das gemäste Kalb/ ein neues paar Schuh ist schon alles in der Bereitschafft gewesen. Thust unrecht/ mein betrübter Christ/ wann du an deines GOttes bereitwilligen Güte zweiffelst. Lese vom Matthæo am Zoll/ vom Zachæo auf im Baum/ von Magdalena beym Tisch/ von der Samaritanin beym Brunnen/ von der Cananea unter dem Volck/ vom Blinden am Weg/ von den Fischern beym Netz/ von den Publicanen bey der Mahlzeit: Er nimmt sich der Sünder an/ und isset mit ihnen. Er ladet alle zu sich/ so mit Sünden/ Mühe und Forcht beladen/ Er will sie erquicken. Matth. 11. Was soll es einem beängstigten schweren Sünder nicht für einen völligen Trost geben/ wann er bey dem Propheten Isaia den Spruch wolbedencklich liset und nachsinnet/ was geschrieben stehet. Isa. 53. Er ist um unsert willen verwundet worden/ sagt der Prophet/ und um unser Sünde willen geschlagen worden. Er nimmt die Straff auf sich/ und alle unsere Missethaten hat Er getragen. Ecce, agnus DEI: Siehe/ diß ist das Lamm GOttes/ welches hinweg nimmt die Sünd der Welt/ sagt Joann. Baptista. Chirographum nostrum affixit cruci; Er hat unsern Schuld-Brief genommen und zerrissen/ ans Creutz genagelt mit 3. starcken eisenen Nägeln/ ja etliche glauben/ es seyen 4. Nägel gewesen.

Paulus

Paulus bekennt/ er hab Christum verfolgt/ Petrus bestehts/ er hab Christum verlaugnet/ Longinus erkennts/ er hab Christum gecreutziget/ und seine Seiten mit einer Lantzen durchstochen/ nichts destoweniger erwählt der gütige HErr Paulum für ein auserlesenes Geschirr seines Namens/ Petrum für den Stadthalter seiner Kirchen/ Longinum für ein Bischoff/ den Petrus eingesetzt zu Antiochio/ und bekehrt mit seinem kräfftigen Trost 3000. Seelen am H. Pfingst-Fest zu Jerusalem auf einmal. GOttes Barmhertzigkeit übertrifft an unser Boßheit und Menge der Sünden/ als wie das breite Meer weit übertrifft einen Tropffen Wasser/ oder der Berg Olympus ein Sandkörnlein der Erden. GOtt ist unversöhnlich den Unbußfertigen/ die ihre Sünden niemal wollen erkennen/ oder bekennen/ oder bereuen/ aber denen/ die eines zerknirschten Hertzens seynd/ vergibt er alle ihre Missathaten/ ehe daß sie aus der Kirchen in ihr Haus hinab gehen/ wie wir sehen an dem Publicanen/ der in dem Tempel mit nidergeschlagnen Augen an seine Brust geklopfft/ und alsobald gerechtfertiget worden durch das Erbarmen GOttes; Amen dico vobis, descendit hic justificatus. GOtt will nicht den Tod des Sünders/ sondern daß er lebe/ Ezech. 33. So wenig ein Mutter den Tod wünschet dem Kind/ welches sie unter ihrem Hertzen trägt. So weit Himmel von der Erden/ so weit wirfft GOtt unsere Sünden von sich zurück/ und gedenckt ewiglich nicht mehr daran; und solten deine Sünden Blut-roth seyn/ so waschet dich ab die Barmhertzigkeit Christi/ daß du weiß werdest/ wie der gefallne Schnee. Wann du nur mit wahrem glauben/ demütiger Buß und reuigem Hertzen zu ihme kommst/ so geht er dir entgegen/ und umhalset dich/ wie ein Mutter ihr säugendes Kind. Ja wann auch eine Mutter ihrem Kind könte gehässig und feind seyn/ welches zwar schwerlich wird gehört werden/ so will doch GOtt deiner nicht vergessen/ wann du zu ihm seuffzest. Sagst du: ich bin gar zu verzagt/ ich kan mich nicht recht schicken in den Glauben/ Hoffnung und die Liebe zu GOtt; das macht mich kleinmüthig; alle diese Trost-Sprüch verwirff ich nicht/ ich lobe sie/ seynd

Zucker süß / lauter schöne Sachen aus Göttlicher H. Schrifft / aber das macht mich zaghafft / daß ich diese herrliche Sachen mir nicht recht kan zu Nutzen machen / und meiner armen Seelen zu Trost / dann ich bin gar kalt und lau in meiner Andacht / gar schwach in meinem Glauben / gar kleinmüthig in meiner Hoffnung / und gar nicht eyffrig in der Lieb GOttes. Ach helffet mir aus diesem Scrupel / lieber geistlicher Herr. Nun sosey es / es soll wollfahret werden. Allein frage ich: Glaubest du und hoffest du auf GOtt / oder glaubest du und hoffest du auf den Teuffel. O Himmel wirst du sagen / was ist das gerodt / glauben und hoffen auf den Teuffel: Ich möchte solches nicht gedencken / will geschweigen reden. Wolan: Glaubestu dann auf GOtt / und hoffest auf GOtt / warum zweifelst du dann wegen deiner Sünden / und bist so melancholisch / ob sie dir auch seyen verziehen? Antwort / Dieweil ich weiß / daß meine Sünd so groß und schwer / herentgegen mein Glaub / Hoffnung und Lieb zu GOtt so klein und schwach seye. Lasse dich / mein bekümmerter Christ / dieses nicht anfechten; weiln Christus in dem H. Euangelio sagt: Wann ihr nur ein Glauben habt so groß als wie ein Senffkörndl; deutlicher auszulegen / heist dieser Text so viel / wann ihr nur ein Zuversicht und Glauben auf mich habt / er sey so klein als er immer wolle. Ich begehre nicht / daß ihr ein so starcken Glauben und Hoffnung habt / wie gehabt Petrus und Thaumaturgus. Thaumaturgus hat mit dem starcken Glauben Berg verschoben; Petrus ist / vermög seines grossen Vertrauens / auf dem Wasser gewandelt / als wann er auf Marmelstein ginge / das erfordere ich nicht bey einem jeden Menschen: Si tantum habueritis fidem sicut granum sinapis, Luc. 17. Ein Körndl kleiner Glaub ist schon genug; aus dem Senffkörndl wächst ein gantzer Baum / aus einem kleinen Glauben wächst ein solcher guter Baum / der auserlesene Früchte bringen kan.

Ein eintziger Funcken der Hoffnung und Lieb zu GOtt kan ein gantzes Hertz entzünden / wie der zwey Jüngern nach Emaus / da sie vor Lieb zu JEsu anfangen um und um im Hertzen zu brinnen. Luc. 24. Ein kleiner Glaub ist auch ein Glaub: zu deme kan

dir

dir GOtt deinen Glauben mehren und stärcken/wie den Apostlen/ HErr stärcke uns den Glauben/ Luc. 17. Ein kl ines Kind kan auch ein grossen Apffel mit seinem kleinen Händlein fassen / wann es gleich nicht so viel davon fasset als ein Grosser. Ein Aug des Menschen überschauet die gantze Sonnen / so doch viel huntertmal gröſſer ist als der gantze grosse Erdboden. Dein kleiner Glaub/dein kleine Hoffnung/und dein kleine Lieb fasset GOtt/ und bekommt eben so wol Hülff von Ihm / als ein grosser Glauben / wann du nur auf Ihn hoffest / und Ihn hertzlich liebest / dardurch greiffest du GOtt ins Hertz hinein / daß Er sagt: Es bricht mir mein Hertz / ich muß mich seiner erbarmen. Der Teuffel wird sich niemalen mehrers bemühen / das Vertrauen auf GOtt zu verhindern / als in der Sterbstund: Wann er dich dazumal kan kleinlaut machen / daß du nur ein wenig stutzest und zweiffelst / ob dir GOtt auch alle deine Sünd vergeben habe! A / da hat er schon Kirchweye / und springt lachend ums Bett herum. Seye du beständig / und antworte dem bösen Feind wie jener Doctor Theologiæ, als er in seinem Todbett immerzu angefochten wurde / des weisen Manns Wald-Spruch wegen: Nescit homo, an odio vel amore dignus sit? Der Mensch weiß nicht / ob er bey unserm GOtt des Hasses oder der Lieb würdig seye? Hat er aufgeschryen: Vade Sathana, Scriptum est enim: scio quòd redemptor meus vivit: Pack dich Sathan: dann es steht geschrieben bey dem gedultigen Job: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt. Es ist schon genug / daß wir hoffen können / wann wir gleich nicht in die Rathstuben GOttes hinein sehen oder gehen können / so ist es gewiß / daß GOtt getreu ist und was er verspricht / das hält er. Was hättest du für einen Trost / wann du auch mit dem rechten Schächer wärest neben Christo an dem Creutz gehangen. O seye getröst! so versichert der Dismas (wie sein Namen war) an dem Creutz gewesen seiner Seeligkeit / so gewiß bist du auf deinem Todten-Schragen. In diesem Fall bist du noch glückseeliger als der Schächer am Creutz: dann er hat sein Buß aufgeschoben bis auf die letzte Stund / und hat der Gnad GOttes wenig genos-

sen hie auf Erden. Du aber hast dich wol zum Tod bereitet / und geniesseſt jetzt der Gnad Gottes so lang du noch lebest / und dorten der ewigen Freud.

# Der zwey und dreyssigste Discurs und Recept.

## Für die Melancholey des jenigen / welcher viel und lang andern Leuten gedient / aber nichts als Undanck darvon gehabt.

Es ist nicht ohn / daß die Undanckbarkeit im Hertzen wehe thue / als wie ein Seitenstechen. Wem solt es nicht verdriessen / wann einer so viel Guts thut / und ihm seine Gutthaten so schlechtlich / will jetzt nicht sagen belohnt / sondern so gar nicht erkennt werden: Wann der Undanckbare durch viel Sorg und Mühe eines andern Herrn ist in einen Dienst befördert worden: kaum daß ihm die Federn wachsen / will er schon ein Federfechter abgeben / und wider den fechten / der ihm zum Dienst geholffen. Kaum ist er zu einem Aembtl hineingeschlichen wie ein Schneck / so streckt er seine 4. Bratzen heraus / und reckt den Kopf in die Höhe / wie ein Schildkrott / und thut als kennete er dich nimmer. Der zuvor mit zusammen gefalteten Händen / die er offt vor deiner auf dem Haupt zusammen geschlagen / und mit dem Hut untern gebetten / du solteſt ihm helffen / der schauet dich jetzt über die Achsal an als wie ein Schieckleter / als hätt er dich sein Lebenlang nicht gekennt. Pfui dich des grossen Undancks! wann man thut / als wüste man nichts mehr darum. Solche Leut seynd nicht werth / daß sie ein Gedächtnuß in ihren Hirn haben: Es wär kein Wunder GOTT nehme ihnen Witz und Gedächtnuß aus ihrem Schädel weg. Uber solche undanckbare Gesellen / welche

welche von GOtt dem Allmächtigen viel Gutthaten empfangen / aber nichts wollen darum wissen / hat sich David der Königliche Psalmist recht schaffen erzörnt / als er gesprochen: Obliti sunt benefactorum ejus, & mirabilium ejus, quæ feciteis. Psal. 77. Sie haben seine Gutthaten vergessen / wie er sie von des Pharaonis Dienstbarkeit erlediget / wie er sie im Egyptischen Auszug mit Silber und Gold der Innwohner bereichert / wie er sie wunderbar durch das rothe Meer geführt / und 40. Jahr in der Wüsten mit dem Himmel-Brod gespeiset und ernähret. O du undanckbares Volck! du bist nicht werth / daß du Leben hast oder ein Gedächtnuß; aber was will ich mich lang erzürnen über die undanckbaren Juden / es gibt leider! viel undanckbare Christen wie Seneca lib. 1. de Beneficiis meldet: Ingratitudo omnibus displicet, & tamen multis adhæret: Die Undanckbarkeit gefällt niemand / aber henckt sich doch an bey vielen. Er will ein Gleichnuß einführen von der Hædera, das ist / Eheu oder Wintergrün / die henckt sich an ein Baum / und ziehet ihm das Marck heraus den Stammens / bis der Baum endlich selbst verdirbt. Es seynd viel / welche einem schier gar das Marck aus den Beinen saugen / so unverschämt / daß sie ihm den Beutel helffen leeren und ihn drucken / bis er nichts mehr hat / und wie der Baum verderben muß.

Julius Cæsar, welcher den Brutum zu Rom in den Rath promovirt / mit Aembtern geziert / und über alle geliebt / als er / durch Verrätherey / auf dem Rahthaus überfallen / umgebracht wurde / so erblicket er auch den undanckbaren Brutum, daß er einen Stich mit dem Dolch auf ihn thäte / und schrye überlaut auf: Et Tu Fili Brute ingrate, und du undanckbarer Mensch Brute, stichst auch auf mich! nemlich wol / wie Seneca sagt: Nihil indignius fert tellus homine ingrato. Nichts abscheulichers trägt die Erden / als einen undanckbaren Menschen. Solches leichtfertiges Gesindl seynd gewesen die undanckbaren Phariseer gegen Christo dem HErrn / als er dem Wassersüchtigen seine Sünd vergeben / und seine Gesundheit wiederbracht / anstatt des Deo gratias,

dias, daß sie hätten sollen sagen; Danck dir GOtt: sprachen sie: Hic plaphemat, dieser lästert GOtt. Als er die Warheit geredt / haben sie ihn wollen steinigen; als er die publicanen bekehrt / so hiessen sie ihn einen leichtfertigen Gesellen der offentlichen Sünder. Deren Exempel seynd zwar alle Bücher voll / wie die Undanckbarkeit allenthalben in dem Schwung geht wie die grosse Glocken / die man nicht nur alle Fest / sondern alle Tag läutet. Solon, der Athenienſiſche Rechtsgelehrte / hatte die Stadt Athen wiederum in eine schöne Ordnung gebracht / daß alle Inwohner solche gemachte Gesetz und Anordnung gelobt und gut geheissen / er hat doch den Undanck erfahren / und zuletzt gar zu der Stadt hinaus verwiesen in das Exilium müssen. Aber was hab ich für ein Trost darvon zu nehmen / das es so viel undanckbare Leut auf der Welt gibt / wie ich leyder sattsam erfahren! wie ist mir geholffen? Also und auf solche Weise ist zu helffen; wann du dem Undanckbaren vor GOtt verzeihest / und ihm in guldener Gedult die Rach heimstellest; wie David / welcher einem solchen zuspricht: Jacta cogitatum tuum in Domino, Wirffe deine Sorg auf den HErrn / er wird es schon machen; als wie bey dem Moyse / welcher dem Israelitiſchen Volck ihre grosse Undanckbarkeit vorgeworffen / da sagt GOtt der HErr. Mea est ultio, & ego retribuam. Mein ist die Rach / ich wills vergelten / Deut. 32. Retribuam dir zum Nutzen / aber dem Undanckbaren zur Straff und Schaden. Dann GOtt ist ein Eyferer / und der undanckbaren Menschen ernstlicher Richter.

Die ausziehende Israeliten haben müssen zu ewiger Gedächtnuß / als sie aus Egypten gewandert / ein Lamm essen; und sagt Oleaster, deßwegen seye es geschehen / daß GOtt befohlen ein Lämlein / und kein Geißböcklein: Das Lamm ist ein Symbolum und Kennzeichen der Danckbarkeit / besser und viel perfectter als andere Thier: Ob zwar ein Geißkützel und ein Kalb auch gut Fleisch haben / endlich auch die Haut hergeben / Milch / Butter und Käß / so geben sie aber keine Wollen; aber das Schaf gibt neben dem andern allen seinem Herrn zur Danckbarkeit auch die Woll reich-

lich.

lich. Deswegen hat GOtt befohlen ein junges Lamm für das Osterfest zu speisen / weilen ihme die Danckbarkeit am allerangenehmsten ist. Herentgegen seind ihm die Undanckbaren ein Greuel daß er sie durch den Moysen hart anreden und warnen lässt / wie Er sie an dem Jüngsten Tag finden werde: Hæccine reddis Domino DEO tuo populo stulte & insipiens. Der undanckbar ist / macht sich aller Gnad hinfüro unwürdig: Seye du froh / daß ob du zwar ein grosser Sünder bist / dannoch das Laster der Undanckbarkeit niemalen begangen hast. Daß man undanckbar gegen dir ist / gedencke / es geschicht wol gröss'rn Herrn als dir. Frage den Romanischen Camillum, den Africanischen Scipionem; den Woltedner Marcum Tullium Ciceronem, was sie für Danck um ihre geleiste Dienste / erwiesene Wolthaten / ausgestandene Gefahr für das Vatterland bekommen / nichts anders als Undanck in fine laborum. In das Elend seynd sie verjagt und von der Stadt verstossen worden. Aber herentgegen ist ihr Lob von rechtschaffenen verständigen Nachkömmlingen in die gantze Welt ausgebreitet worden.

Es ist jetzt allenthalben der Brauch / daß man die Pferd den Eßlen weit nachschätzt / und die am meisten um ein Stadt oder Land verdienen / werden am wenigsten geacht und bedient. Bey dir wird man keinen neuen Brauch aufbringen: Ulula cum lupis, cum quibus esse cupis. Hencke den Mantel nach dem Wind. Quod tollere non potes, tolerare, debes, was du nicht kanst wenden / das must du nicht enden / sondern seyn lassen wie es ist / und gedencken / wann einer jetzt will an ein Ort kommen / wo man nichts thut als Guts mit Guten vergelten / so muß er weit übers Wasser fahren / biß er in dieselbe Stadt kommt / dann es ist weder zu Garamantha oder in der Insul Thulen der Brauch: Aber daß man Gutes mit Bösen vergilt / das ist überall; warum soll es dann dir Spanisch fürkommen / daß deine undanckbare Einnehmer so gar karge Auszahler seyn: man schreibt jetzt nicht mehr die empfangene Wolthaten ins Buchs / sondern ins Wachs / damit sie desto ehender vergessen und ausgelöscht werden. GOtt der

HErr

HErr ist reich in der Vergeltung: es ist nur ein NB. dir zum Lohn dem Undanckbaren zu Spott und Hohn. Der undanckbare Herodes hats dem H. Joanni Baptistæ schlecht vergolten / was er ihm guts gepredigt und wohlmeynend vorgesagt: aber wer ist jetzt glückseeliger / Herodes oder Johannes? Herodes sitzet bey der Königlichen Mahlzeit / dessen Haubt mit einer guldenen Cron gezieret: Johannes aber wird in der Keichen um ein Kopff kürtzer. Aber Johannes bekommt die ewige Cron / Herodes wird als ein Madensack von den Würmen gefressen / und geschicht ihm gar recht: Denn weilen er gegen seinem Gutthäter Johanne so undanckbar war / so strafft ihn GOTT / und belohnet dem Johannem.

Und wann du gleich nicht promovirt wirst / wo du schon so lang gedienet / lasse dich kein Melancholey übergehen. Jenem ist in ein Büchsen voll Zuckerrosat ohngefehr ein Spinne hinein gekrochen / welche er sambt dem Zucker geschluckt / und an ihrem Gifft erstickt. Wer weiß / ob dir ein vornehmer Dienst / auf den Du schon so lang gewartet hast / wegen so treu geleister Dienst / nicht zu höchsten Schaden und zum Verderben und Tod selbsten gerathen wäre. Zu deme / beatus, qui procul negotiis: Weit darvon / ist gut für den Schuß / es hat sich ein mancher verhauen in einem Dienst / daß er in seiner Sterbstund weder GOtt / weder der Herrschafft hat können Rechenschafft geben. Vermeynest du aber / wann du wegen deiner so lang geleisten Diensten etwan wärest mit einem Officio angesehen worden / du wolltest dasselbe gantz untadelhafft administrirt haben. Ja / wann die Welt nicht so undanckbar wäre / und die Gutthaten erkennete. Es ist aber jetziger Zeit ein umkehrte Welt / und hebt einer gar selten ein Ehre auf.

# Das drey und dreyssigste Recept.

## Für die Melancholey der Jenigen/die viel von dem bösen Argwohn und frevlen Splitterrichtern müssen ausstehen / welche anderer ihre Mängel urthlen / und ihre selbst eigene Fehler nicht sehen.

Billich liegt es einem nahend an der Leber/wann sein Thun und Lassen so freventlich von andern geurthelt und getadelt wird. Wer wolte sich nicht höchlich beklagen/ wann er müssete in einem Dorff vor dem Bauren-Richter sein Bescheid holen/ indem er doch sein rechtmäßigen Richter hat in der Stadt/ nemlich den Burgermeister/ Stadtrichter und Magistrat. Also solte es einen auch hoch schmertzen / der GOtt zu seinem Richter hat seines innerlichen Wesens und Handes / unterdessen muß er sich von denen freventlichen Richtern / die böse Argwohn ohne Waaheit schöpffen/so schmächlich lassen durch di Hächel ziehen. Es ist erstlich der Göttlichen Justiz præjudicirlich und nachtheilich: dann/ qui judicat Dominus est; Der HErr ist Richter/ Er richtet die Lebendige und Todten. Der seinen Nechsten freventlich argwohnet und urtheilt/ der greifft GOtt in das Schwerdt. Drum ists auch hoch verbotten: Nolite ante tempus judicare, & secundùm faciem nolite judicare, Ihr sollt nicht vor der Zeit richten/ und solt nicht gleich aus äusserlichen Sachen argwohnen. Solche freventliche Richter/die des Menschen innerliiches Thun und Lassen richten / welches weder mit Augen gesehen noch mit Händen kan gegriffen werden / seynd aus dem Geschlecht des Lucifer/welcher den Thron GOttes hat wollen besteigen; kein eintziger Engel im gantzen Himmel kan wissen/was der Mensch in dem Schild führt seiner innerlichen Gedancken; das kan GOtt allein

wissen durch seine Allwissenheit / Scrutans corda & renes, Der Nieren und Hertzen prüfet: und dannoch seynd die freventlich argwohnische Menschen so leichtfertig und verwegen / daß sie dörffen das Richter-Ambt GOttes an sich ziehen / den Richter-Stul besteigen / und den Menschen wegen des innerlichen richten ohne Zeugen. Nechst GOtt kan niemand des Menschen innere Gedancken wissen als der Mensch selber / welcher weiß warum / und mit was Meynung er eine Sachen gethan oder unterlassen:

*Quid agunt homines, intentio judicat omnes.*

## Die Intention
## Urtheilt am besten darvon.

Dann wer weiß besser / was in dem Menschen ist / als sein Geist / Seel / Gewissen und Intention? 2. Cor. 2. Dahero / welche leichtlich von ihrem Nechsten böß argwohnen / können kein Fundament oder Regul aufweisen / daß ihr Urtheil unfehlbar seye; herentgegen der Unschuldige / von welchem also böß und freventlich geurtheilt wird / hat Zeugnuß über Zeugnuß / daß deme nicht also seye / was andere judicirn: und dieser Zeug heisst Conscientia, das Gewissen: Gloria nostra hæc est, testimonium conscientiæ nostræ: Das ist unser gröste Ehr / daß wir Zeugenschafft haben unsers Gewissen / 2. Cor. 1. Wann 7. Testamentarii und noch so vil Zeugen vorhanden wären / so könten sie doch nicht überweisen den einzigen Zeugen / das gute Gewissen.

*Hæc est summa boni mens quæ sibi conscia recti.*

## Ein gutes Gewissen ist das beste Schlafküssen.

Die Befreundten des Jobs / als sie gesehen / daß ihm seine Kinder vom Hauß erschlagen / alle seine Cameel / Rinder und Güter hinweg genommen worden / und er aus Kleinmüthigkeit schwacher Natur etliche seltzame Reden ausgossen / nicht aus Verzweifflung / sondern aus Erbarmnus seiner selbsten / haben sie gleich geurtheilt / er wär von GOtt gantz und gar verlassen / und seye fürwar

war einer aus den allerverzweiffleſten Gottloſen / Job aber muſte ſolche freventliche Urtheil von ihm hören: Er thät ſich aber gewaltig mit dieſem tröſten / daß er zwey Zeugen habe / einen im Himmel/den andern auf der Erden/der im Himmel iſt GOtt ſelbſten: Teſtis meus in cœlo: Mein einer Zeug iſt im Himmel/und der ander auf der Erden / mein guts Gewiſſen: Gloria mea conſcientia mea. Hochweislich hat Seneca geſagt/ die Guten gefallen dem Böſen nicht. Laß die Böſen Böſes über dich urthlen und ſagen: Es iſt ein Zeichen / wann einer den Böſen mißfällt / daß er GOtt wolgefalle. Gleich und gleich geſellt ſich gern / ſprach der Teuffel zum Kohler. Wann du dich zu dem Böſen geſelleteſt / würden ſie vermeinen/du wäreſt ihres gleichen. Beſſer iſt es aber ſolche meiden / als Ausſätzige / und laſſen von dir urthlen / was ſie wollen. S. Paulus gibt das rechte Urthel / und ſpricht: In quo alterum judicas, in hoc te ipſum condemnas. Es heiſſt: Ziehe vor den Balcken aus deinem Aug / ehe du deines Nächſten Spriſſen tadelſt. Der weiſe Mann nennet ſolche frevle argwöhniſche Menſchen gar Narren: Stultus in via ambulans omnes cæteros ſtultos æſtimat, Der Thorechte vermeint / die andern Leut ſeyn alle Narren. Der ein grüne oder rothe Brillen aufſetzt / vermeint / es ſeye alles grün oder roth / alles was er anſchauet; aber gleichwie dir dardurch nichts benommen wird / er mag dich mit rothen / grünen / oder gelben Brillen/ anſchauen/du bleibſt gleichwol dennoch wer du biſt. Laß dich mit grünen anſchauen/ ſo ſiheſt du zwar grün aus/biſt drum kein Jäger; ſchauet er dich mit rothen Brillen/ du biſt drum kein Cardinal; ſchauet er dich mit gelben Gläſern an/ du biſt drum kein Scherg/ wie der Büttel von Göllersdorff / welcher gemeiniglich gelbe Hoſen anträgt als Köllerfarb. Der ausſätzige Phariſeer hat von unſerm HErrn nichts guts geurtheilt / als er ihn bey Maria Magdalena geſehen: Wer hat ihms geſagt? ſein freventliches Urtheil / Phariſæus ait intra ſeſe; er ſelbſt iſt Richter / Zeug und Advocat. Sein freventliches Urtheil hat ihn dahin gebracht. Pharao urtheilet den Moyſen als einen Zauberer / weilen er ſelber zaube-

riche Leut bey seinem Hof hielte. Dieses freventliche Urtheil hat viel Leut eingenommen/ welche grob an Stock seynd geloffen/ als wie des Potiphars Weib hat vermeint / der keusche Joseph habe schon aufsteigende Gedancken ob ihrer Schönheit; der Heli vermeint/ Anna habe sich berauschet / wie am Pfingsten die Juden haben die Jünger auch für volle Zapffen geurtheilt; solche/ welche alles anders urthlen/ als in ihm selber ein Sach ist/ seynd gleich den unverständigen Kindern/ welche der blinden Mäusl spielen: alles was sie in der Finstern/das ist/ mit verbundenen Augen zum ersten ergreiffen/ das heissen sie einen Kessel / und vermeinen/ sie seyen an dem Ofenkessel angeloffen/ wann es gleich ein Stuhl/ ein Banck/ ein Tisch oder ein Ofen ist. Laß mit dir blinden Mäusel spielen. Du kanst von Hertzen darzu lachen/ daß man dich zeiht und urtheilt solcher Sachen/ daran du dein Lebtag nie gedacht:

*Conscia mens recti ridet mendacia vulgi.*

Ist der Tag lang/ so thun viel Vögel fliegen/
Kommt der Abend/ so thun die Leut lügen.

Es hat ein Kauffmann viel Teppich feil gehabt; einer wolt ein Teppich kauffen/ als er denselben schön von Türckischer Seiden gestickten Teppich anfangt voneinander zu breiten/ da erscheint an einem Ort ein Soldat/ bald ein Fuß von einem Pferd/ da ein Caschgeth oder Sturmhauben / dorten ein Schwerdt. Der Kauffmann fragt immerzu/ was es seye/ er vermeint/ es wäre S. Georg/ der mit dem Drachen kämpfft; weilen er dann Georgius hiesse/ kauffete er den Teppich/ und als er ihn zu Haus auf seinem Sallet ausgebreitet/ so befund es sich/ daß es der heilige Martinus seye/ welcher zu Pferd sasse/ und dem Bettler seinen Mantel halben Theil spendirte/ den er mit dem Säbel in der Mitten zertheilt.

So gehets denen/ die gleich ohn alle Fundament wollen ein freventliches Urtheil fällen/ ehender sie die Sachen recht betrachten; aber nacher heisst es:

Vor

Vor gethan / und nach bedacht /
Hat manchen weit ins Elend bracht.

Man muß die Karten nicht auswerffen / ehe daß mans vor wol beschauet hat. Narren taugen nicht in diesen Karren / wo man Gefähr und Ehr beobachten solle. Da braucht es ein grosse Gedult / die Warheit zu bekennen / wann einer so unschuldig ins Spiel kommt / welches doch so gemein in der Welt ist / daß auch die Todten in den Gräbern nicht sicher darvon seynd. Stirbt einer durch den Schlagfluß / oder an einem ersteckenden Catharr / so heisst es bey den freventlichen Argwohnern: Er habe sich gewiß zu todt gesoffen / drum habe er jederzeit so rothe Augen / und den Kupferhandel an den Backen geführt: wann es aber an dem Tag recht ans Liecht kommt / so befindet sich / daß mancher Mensch immer allezeit seye abstemius gewesen / und habe sein Lebtag kein Tropffen Wein / ob zwar offt gesehen / aber niemalen getruncken.

Gemeiniglich erkennen solche Vorrichter endlichen ihren Fehler / entweder durch das putabam, ich habs also vermeint: oder durch sic audivi: ich hab es also gehört. Aber vom Hören-sagen fliegt man gern ohne f / si non vis errare, noli judicare; willst nicht fehlen / so must du deinen Nächsten nicht freventlich urthlen / und den Leuten in die Mäuler werffen. Lasse von dir urthlen wer will / rectè faciendo, neminem timeas; die böse Urthel von dir geschöpfft / die werden auch wieder müssen gute schöpffen: als wie in der Insul Maltha vom H. Apostel Paulo / da ihm aus einem Gesträuß eine Vippern an die Hand gefahren / und an einem Finger hencken blieben / so haben etliche den Argwohn geschöpfft / Paulus müsse ein gottloser Mensch seyn / daß ihn die Schlangen anfahren: der Schiffbruch / den sie in dem Ungewitter ausgestanden / seye gewiß wegen seiner kommen / als wie bey Tharsis wegen des Jonæ geschehen: So bald sie aber gesehen / daß er die Vippern von sich geschlenckt / wie ein Raupe / ins Feuer / haben sie ihn für einen gerechten frommen Mann gehalten. Deine Un-

schuld wird schon auch an Tag kommen: ist es nicht am heuntigen oder morgenden Tag / so geschicht es doch am Jüngsten Tag.

# Das vier und dreyssigste Recept.

## Für die Melancholey der jenigen / die den nagenden Wurm des Gewissens haben / mit Scruplen und zaghaffter Forcht der Verdammnuß geplagt werden.

DUrch die Melancholey verstehe ich allhier nicht die Traurigkeit / so aus einem melancholischen Geblüt oder schwartzen Gallen herrühret / wie es geschicht bey denen Melancholicis, die einer traurigen Complexion seynd / gehen langsam daher mit niedergeschlagenen Augen und tieffsinnigen Gedancken / zu Zeiten mit Verdruß ihres Lebens / auch wann sie bey der besten Mahlzeit sitzen; sondern ich rede von der Traurigkeit des Hertzens / wann das Gewissen erwacht / und wegen seiner begangenen Sünden ingedenck ist / dardurch aus Forcht des strengen Gericht GOttes / in Ansehen seiner grossen schweren vielfältigen Sünden / der Mensch in eine Betrübnus geräth / daß er vermeint / es sey ihm nimmermehr zu helffen. Und scheinet / daß auch der gecrönte Psalmist David mit dergleichen Melancholey umgangen sey / deren er in verschiednen Psalmen verschiedne Namen gibt: Als erstlich nennet ers die Schmertzen der Höllen. 2. Die Strick der Sünden. 3. Den Schatten des Todes. 4. Schrecken und Forcht. 5. Schwächung der Gebein / und Verdörrung des innersten Marcks. Bald vergleichet er die Scrupel-Angst einem scharffen Schwerd / bald einer Schlamm- und Schleim-Gruben / bald einem ungestümmen Meer / bald einem entsetzlichen Kriegs-Heer. Und dieses darum / dieweilen einem scrupulosen / angsthafftem

tem Gemüth nicht anderst ist/ als wann es schon mitten im Meer/ mitten im Kriegsheer/ mitten in der Laimgruben/ mitten in dem Schatten des Tods/ und mitten in der Höll selbsten wär. Isaias vergleicht einen scrupulosen Menschen einem Krancken/ der gantz matt und schwach/ die Knie nimmer regen/ und kein Arm oder Hand aufheben kan; Also kommt die Angst des Gewissens zu Zeiten so gar in die Glieder/ daß man vermeynt/ es könne einer weder stehen noch gehen. Einem solchen scrupulosen Menschen aber ist gantz leichtlich zu helffen. Erstlich/ wann er nur etliche Tropffen von dem Wasser einnimmt/ so man aus dem Kräutl Vergiß mein nicht/ brennt; das seyn die Buß-Zäher/ und der Mensch in seinem Hertzen willig und eyffrig ist/ aller seiner Todt-Sünden nicht allein Reu und Leyd zu haben/ sondern auch dieselben zu beichten/ und wanns auch Todschlag/ Diebstahl und Ehebruch wären. Wer nun also beschaffen ist in seinem Hertzen/ dar darff sich nichts förchten/ daß ihm sein Traurigkeit/ Schrecken und Bekümmernus etwas schaden kan; dann ein solcher bleibt gleichwol ein Freund und Kind GOttes in aller seiner Angst und Betrübnus. Siehe deinen Heyland an auf dem Oelberg. Dreymal fällt er vor Betrübnus nieder auf sein H. Angesicht: Er bleibt doch und ist des Himmlischen Vatters geliebtes Kind: Hic est Filius meus dilectus, wie er dann auch selber zu seinem Himmlischen Vatter spricht: Pater, si possibile est, transeat a me calix iste: Vatter/ wann es möglich ist/ so werde dieser Kelch von mir genommen. Verbleibe derowegen getröst: Die Melancholey des traurigen Gewissens verdammet niemand. GOtt probirt zu Zeiten seine liebsten Auserwählten dardurch/ ob sie auch im trüben Wetter bey ihm werden bleiben/ als wie er die Jünger probirt hat/ ob sie auch werden ein Stündlein mit Ihm können wachen. Wir müssen derowegen unser Schwachheit erkennen und bekennen/ daß/ ob zwar der Geist willig wäre/ so ist doch das Fleich schwach. Es gefällt aber GOtt auch ein schwacher Willen/ wann man nur nicht gar von Ihme weichet/ wie Cain/ der sagt: Mein Missethat ist grösser/ als GOttes Barmhertzigkeit/ welches die grö-

ste Gotts-

ste Gottslästerung ist / als eine seyn kan. Dann dardurch macht der verzweiffelte Cain GOtt gleichsam zum Lügner/welcher sagt/ so viel höher ist der Himmel als die Erden / so viel grösser ist mein Erbarmnuß dann euere Sünden. So ist auch Cain durch diese seine Verzweifflung ein Bruder des Teuffels selbsten worden; dann derselbe hat ihm die Thür zu der Barmhertzigkeit GOttes selbsten versperrt. Dahero seye es weit von uns / daß wir vermeynen / wann ein angsthafftiges Gewissen wie ein Centen Bley auf uns ligt / als hätten wir gleichsam an GOtt verzweiffelt: Dann es ist ein grosser Unterschied zwischen der Gewissens-Angst/Kleinmüthigkeit und der Verzweifflung : Die Angst führet noch zu GOtt / als wie ein Kind zum Vatter laufft / wann man ihm angst macht. Aber die Verzweifflung verführt hinweg von GOtt / daß man nur gedenckt an Strick/ an Messer und Instrumenta / sich bald Reiß-fertig zu machen zum Teuffel in die Höllen. Dergleichen aber Gedancken seynd in deinem traurigen Hertzen noch GOtt lob nicht aufgestiegen. Seynds dann gespühret worden/so ist es nur wie ein Nebel oder Dunst gewesen / der bald wieder zergeht.

Der Mensch wird auf Griechisch genennt Μικροκόσμος, das ist/ parvus mundus, ein kleine Welt / darinnen geht es her wie in der grossen Welt/ wann anfangen schädliche dicke Dämpff aus der Erden steigen / und finstere Wolcken zusammen balgen / daß anfangt Schauern / Hageln / Blitzen und Donnern/ so mischt sich gleich der böse Feind und die Zauberer ein / wann es ohne dem sonsten GOtt zuläßt/damit sie dem Menschen schaden. Eben also/ wann melancholische Dämpff und Nebel in den Gedancken des Menschen aufsteigen / da ist der böse Feind nicht weit / und macht den Hagel noch grösser; aber du / O fromme Seel! förchte dich nicht/ leute zusammen mit allen Glocken deines Gebets wider dieses Wetter; mache es wie die Turteltäubelein / die fliehen in die Ritzen und Lucken der Felsen / biß das trübe Wetter vergangen: Verbirge dich in die Wunden und Lucken des lebendigen Felsen JEsu / da wirst du gute Linderung finden. Diese melancholische

Trau-

Traurigkeit kan zu Zeiten dem Menschen mehr nutzen als schaden / gleichwie die Sonn auf das trübe Ungewitter wiederum herfür scheinet und die Felder erfreuet / also wird dem Menschen nachgehend viel ringer ums Hertz / wann die traurige Scrupel vergangen seynd. Denen die GOtt lieben / dient alles zu Gut. m: Gleichwie die Anreitzung und Tentation zu der Hoffart einen frommen Menschen nur demüthiger / und zu der Ungehorsamkeit nur gehorsamer / und zu der Unlauterkeit noch keuscher macht / also die Anfechtung zu der Kleinmüthigkeit macht offt einen Menschen viel vester und stärcker in der Hoffnung zu GOtt. Ein jeder guter Baum bringt gute Früchten. Ein solche Kleinmüthigkeit kan zu Zeiten gute Früchten bringen / als die Erkanntnus seiner selbsten. Indem wir zuvor nie gewust / daß wir so schwache und gebrechliche Creaturen seyen; es bringt auch eine rechte wahre Demuth / als wie bey den stoltzen Pfauen / wann er sich recht selbsten beschauet. Es wird auch der Mensch dardurch behertzter / wann er nur einmal in dem Streit obsieget / als wie ein Soldat / welcher schon einmal bey dem Scharmützel gewesen. Der Hirsch ist niemalen begieriger zum frischen Wasser / als wann er etwan mit den Schlangen gefochten hat / oder ist in den Hirschen-Burschen von seinen Widersachern sehr getrillt worden. Ein Mensch / welcher mit der Schwermüthigkeit seiner Sünden angefochten / und in der Versuchung der Kleinmüthigkeit herum getrieben wird / bekommt darnach einen grössern Durst und Eifer zu dem lebendigen Wasser des Göttlichen Trosts. Er laufft zu der rechten Hauptquellen der Gnaden / und trincket nach Durst seiner Seelen / und was ihm zuvor grauset / das schmeckt ihm jetzt von Hertzen. Der Psalmist spricht: Der Gerechte wird blühen wie ein Palmbaum. Der Palmbaum wird mit schwerer Last belegt / damit er desto besser in die Höhe wachse. GOtt der HErr lässt zu Zeiten das scrupulose Hertz mit schweren Anfechtungen drucken und beladen / damit es sich desto höher zu ihme gegen Himmel schwinge.

In Egypten schauen die Bauersleut nie an den Himmel/ ausgenommen/ wann der Fluß Nilus ausgetrucknet wird/ dann alsdann ist eine grosse Dürre und Trockne in dem Land/ da schauen sie dann gen Himmel/ ob es nicht etwa regnen wird. Wann GOtt der Allmächtig das Hertz des Menschen austrucknen und schwermüthig lässt werden wegen seiner grossen Sünden/ alsdann schauet die Seel gen Himmel/ rufft um Trost/ und spricht mit dem Psalmisten: Auxilium meum à Domino, qui fecit cœlum & terram; Ich such mein Hülff von dem HErrn/ der Himmel und Erden gemacht hat. Wann das Feuer in der Schmidte soll rechtschaffen brennen/ so ist es nicht genug/ daß der Schmidt um Kohlen sehe/ sondern er muß auch einen guten starcken und wohl mit Steinen beladenen Blaßbalck haben/ damit das Feuer stät fortbrenne. Der Blaßbalck des Hertzens wird bißweilen deswegen von GOtt mit schwehren Steinen der Anfechtungen und Scruplen beladen/ damit das Feuer der Liebe desto stärcker brenne gegen GOtt seinem HErrn/ den man bißhero so schläfferig geehrt und geliebt/ damit die Lieb desto eifriger werde.

# Das fünff und dreyssigste Recept.

## Für die Melancholey der Jenigen/ welche von ihren gewesten guten Freunden verlassen werden.

DAs Wörtl Freund nimmt zwar ein kleines Oertlein ein/ hat aber einer grossen Auslegung vonnöthen/ indeme etliche gelehrte Sitten-Freund das Wörtl Amicus, Freund dergestalten ausdeuten/ daß es eben so viel heisse/ als amicus quasi animi cos, oder cordi cos, ein Schleiffstein oder ein Dengelhammer des Gemüths. Dann/ gleichwie man ein Messer/ wann es an der Schneid schwach wird/ wiederum an einem Schleiff-

stein

Reg. 12. v. 22.

Der Herr wirdt sein Volck nicht verlassen

Jetz da ich keinen Trünck mehr hab
ist es mit mir geschehen
So gehts wans gütt ü; geldt entfallt
an Gott dein Freündt wirst sehen.

stein wetzen und scharff machen / oder eine Sensen / die schon matt ist / mit dem Dengelhammer wieder schärffen kan; also wann einer schwach oder bedürfftig wird / kan er sich wieder an dem guten Freund erholen. Andere wollen; amicus seye so viel als animi custos, das ist / ein Verwahrer des Gemüths: dann / gleichwie eine gantze Stadt sicher steht / wann sie gute Schildwacht hat; also ist einer wohl versichert / und verlässt sich auf einen rechtschaffenen treuen Freund. Aber solche Treu-Hertz-meinende Freund seynd jetzt gar dünn und schitter gesäet / als wie der armen Leut ihr Trayd / bevorab solche treue Freund / von welchen der weise Mann sagt: Omni tempore diligit, qui amicus est, der ein rechter Freund ist / der liebt zu allen Zeiten / Prov. 17. Es gibt unterschiedliche Zeiten / wie oben der weise Mann in seinem Prediger Ecclesiastes c. 3. lehret. Es ist nicht allemal Sonnenschein / wann es gleich Sommerszeit ist; dann wann der Urbanus kein guter Patron ist / so regnet es 30. Tage aneinander / welches man auch von Medardo calendariziret. Nun / ob zwar dieses nicht allemal zutrifft / so bleibt doch der obgemeldte Spruch wahr: Es ist ein Zeit zu pflantzen / und eine Zeit auszurauffen; ein Zeit zu säen / und ein Zeit zu schneiden; ein Zeit zu weinen / und ein Zeit zu tantzen / ein Zeit zu gewinnen / ein Zeit zu verlieren; ein Zeit zu reden / ein Zeit zu schweigen; ein Zeit des Friedens / ein Zeit des Kriegs; es seye aber Krieg oder Frieden / Zeit des Gewinns oder des Verlusts / Zeit der Thränen oder des Lachens / so wird dich zu keiner Zeit verlassen / viel weniger hassen / der dein getreuer rechtschaffener Freund ist. Das Unglück ist der Probierdeckel / welcher die Redlichkeit des Hertzens in dem Feuerofen der rechten Lieb entdeckt: Dann wie oben gemeldt / der redlichen / aufrichtigen Freund gehen zu Zeit der Noth / gar viel auf ein Loth. Es gibt auch langweilige und kurtzweilige Zeit. Ein rechtschaffener Freund macht dir die langweilige Zeit kurtz / und die kurtze einmal lang. Sonsten gibt es noch mehr Zeit-Austheilungen: wann wir wollen von den Jüngsten anfangen. Der Grammaticus, theilt seine Zeiten in drey Unterschiedliche / aus / als præsens,

præteritum & futurum; die gegenwärtige Zeit/ die vergangene und die zukünfftige Zeit. Der Mathematicus theilet die Zeiten in 4. Theile/ Sommer/ Winter/ Frühling und Herbst. Der weise Mann in 2. Theil/ est tempus belli, & pacis, es ist ein Zeit des Friedens/ und ist ein Zeit des Kriegs/ Eccl. 3. Durch die Zeit des Friedens werden verstanden die glückseelige Zeiten/ aurea sæcula, wann alles genug vorhanden ist: durch die Zeit des Kriegs werden verstanden die böse/ arme/ elende Zeiten. Von welchen beeden Zeiten der politische Poët spricht:

*Tempore felici multi numerantur amici;*
*Tempora si fuerint nubila, nullus erit.*

Wann die Zeiten glückseeligen seynd/
So finden sich viel gute Freund;
Wann aber schlimme Zeiten seynd/
So sind man gar kein guten Freund.

Ich also ein rechtschaffner guter Freund/ der den andern so wol in der Noth als beym weissen Brod niemalen verlässt/ es seye Glück oder Unglück vorhanden. Plutarchus nennet einen redlichen Freund fertilem fundum, einen fruchtbaren Boden: dann gleichwie sich einer auf seinen guten Grund und Boden verlässt/ auf welchen sich sein Herr verlässt wann er auch sonst nichts hätte. Kein Dieb kan ihn ihme nicht stehlen/ kein Mörder nicht rauben/ und kein Feind wegführen: also verlässt sich einer auf seinen guten Freund/ der ihn niemaln verlässt. Omni tempore diligit, qui amicus est; ein guter Freund liebt dich allezeit; zu welchen schönen Spruch ein alter Emblematist einen Jüngling fürstellt/ mit eröffnetem Hertzen/ darinnen geschrieben steht: Apertè, sincerè, propè & longè.

Ich liebe je länger je mehr/
Aufrichtig in der Nahet und Fehr.

Ob zwar dergleichen Freund jetziger Zeit gar wenig seynd/ und/ wie das Sprichwort sagt/ gehn zur Zeit der Noth 99. auf ein Loth/ rathe wie viel auf einen Centen. Zu Zeit deines Glücks/ henckst du so voller Freund/ wie ein Jacobs-Bruder voller Meer-Muscheln; zu Zeiten deines Unglücks heisst es: Omne rarum carum, die Freund seynd gar theur. Oder/ wie Virgilius sagt vom Meer/ wann die Eortuna kommt/ wie die Schiffleut sagen/ (ein grosser unverhoffter Sturmwind.)

*Apparent rari nantes in gurgite vasto.*
Wann das Meer rauscht voller Wind/
Man gar wenig Schiff drauf sind.

Die guten Feund f ynd jetzt beschaffen wie die Bienen oder Immlein/ welche zur Zeit der floritenden süssen Blümlein den Garten fleissig heimsuchen/ aber nicht wegen des Zaunsteckens/ sondern wegen des guten Saffts und Krafft/ so ihnen die liebliche Kräuter und Blumen spendiren: Wann aber der öde und rauhe Winter kommt/ so sucht keine Imme mehr den Garten heim; sie sehen wol/ daß in dem Garten nichts zu prosperiren/ sondern daß der leere Zaunstecken ein Beltzkappen aufhat von Schnee/ so bleiben sie wol in ihrer Hütten des Immen Korbs sitzen.

Die Freund seynd wie die Musicanten/ die lieber auffspielen bey der Tafel/ als bey der Orgel. Die Schwalben erzeigen sich so gute Freund/ daß sie einem gar in sein Haus nisten: Sie schwatzen den gantzen langen Tag viel/ aber im Sommer; wann es will Winter werden/ so fliehen sie mit den Storchen in Egypten/ wo es warm ist. Ein guter Freund bleibt beständig/ ob zwar das Glück wanckt/ man sey darnach gesund oder kranck/ omni tempore diligit, qui amicus est: Im Sommer und im Winter/ im April und in dem Mertzen/ bey dem Tag und bey der Kertzen/ und meint es recht von Hertzen/ man thue weinen oder schertzen/ in den Freuden/ in den Schmertzen/ das seynd rechte Freund des Hertzen. Ein treuer Freund ist/ nach der Ethic, quasi alter ego.

Ein treuer Freund ist wie ein Echo, sagt Seneca: wann man ihm schreyt / so ist er nicht weit / gibt gleich Antwort / und hilfft des Ruffenden Stimm mit seiner Dienstbarkeit / allezeit willig und bereit: Nicht wie der Politicus, welcher ein Tisch-Freund und ein Fisch-Freund / ein Schüssel-Freund und der guten Bissel Freund / Welcher Politicus sich zugesellt als der Polypus im Meer / von dem Dioscorides erzehlt / der Fisch Polypus nehme unterschiedliche Farben an sich / und gesellt sich zu allerley Fischen; wann er aber die Fischer auf dem Meer vermerckt / so ist er der erste / der das Versen-Geld gibt / und geht garvon / lässt die andern im Stich. O wie viel dergleichen Politici und Polypi, welche sich zu allen Compagnien mit ihren viel Farben und Schwatzen wissen zu stellen und zu gesellen, machens aber wie es die Fisch alle machen: Wann einer an das Ufer steht / und wirfft den Fischen Brod ins Wasser / so wird es alles voll um ihn herum schwimmen; wann einer aber selber ins Wasser fällt / so fliehen die Fisch alle hinweg / als wann sie Flügel hätten wie Häring auf der offenbaren See / seynd aber nur Stockfisch / die kein Erkanntnuß / Hirn oder Kopf haben / daß sie an deine Gutthaten gedencken thäten / die du ihnen zu Zeiten gethan hast / und heißt wol recht / noch einmal:

*Tempore felici multi numerantur amici;*
*Tempora si fuerint nubila, nullus erit.*

Zu Zeit des Wolstands viel gute Freund /
Geht es dir übel / schau wo sie seynd.

Du must leider auch endlich erfahren / daß es Freund gibt / welche gleich seynd den verguldten Pillul in der Apothecken / sie lachen einen an mit ihren verguldten Bäcklein / aber innwendig seynd sie Aloë, bitter wie Colloquint und Entian: Bey solchen Freunden braucht man wol Patientiam. Socrates der Philosophus, sahe eines reichen Kauffmanns Sohn über die Gassen gehen / bald nach seines Vattern Tod. Es warteten ihm viel Studios

2 Corinth. 4. v. 9.

Wir leyden werden aber nicht verlaſſē.

Die jungen Raaben in der Noht,
von allen gantz verlaſſen
doch nähret ſie von Himel Gott
der all ſein geſchöpff nicht kan haſſen

diosi auf/ die ein manche Frühstuck-Suppen/ und Jausen Salatel mit ihm gessen/ demselben sie häuffig aufgewartet/ und in der Menge bedient: Welchen Socrates, angeredt/ und gefragt: Wer seynd diese/die dich so fleissig besuchen? Er antwortet: Amici mei. Sie seynd meine Freund; aber Socrates gabe dem Jüngling eine vernünfft ge Antwort: Non sunt amici tui, sed rerum tuarum: Sie seynd nicht deine gute Freund/ sondern deines Guts gute Freund. Sie seynd rechte Vögel/ welche nicht ins Garn gehen/ es seyen denn hübsche rothe Beer darinnen/ sie heissen alle lieber hab ich/ als hätt ich. Mercks Marcks. Vos amici mei estis, sprach Christus zu seinen Jüngern: Ihr seyd meine Freund/ qui permansistis mecum in tentationibus meis: Die ihr seyet bey mir blieben/ als wir kein Brod gehabt auf m Berg. c. 6. Das war ein Zeichen guter Freund: wie man mich aber bey Annas/ Caiphas/ und Pontio Pilato mit Stricken gefässelt/ da seyet ihr ein Figur gewesen der Welt Freund/ welche bey einem bleiben wann die Sonnen scheint; wann sie aber sehen/ daß auf ihn regnet/ so fliehen sie darvon/ als wie die Vögel/ wann man unter einen gantzen Hauffen schiesst/ und einen trifft. Jener Arithmeticus fragte seinen Scholaren/ wann 100. Vögel auf einen Baum sitzen/ schiesst einer unter sie/ und trifft einen/ wie viel bleiben noch/ als der Scholar gar unzeitig und unverständig antwortet: Es bleiben noch 99/ so schlägt ihn sein Meister mit dem Ferul auf die Hand/ und gab ihm den rechten Titul: Flegel/ keiner bleibt. Wo 100. Vögel sitzen/ und man schiesst einen/ so fliehen die andere alle darvon. So machens auch offt die Freund/ in tempore tentationis recedunt, wann du 100. Freund hast/ so lang es dir wohl geht/ so bleiben sie fleissig bey dir: Geht es aber bey dir übel/ so könte st du sie alle bringen in ein Rühr-Kübel die bleiben; dann es seynd ihrer gar wenig. Endlichen gieng dieses alles wohl hin/ daß zu Zeit der Noth wenig Freund zu finden/ und daß man einen verlässt/ wann er in ein Unglück kommt; sondern da braucht es ein grosse Patienz, wann ein Freund das Gute mit Bösen belohnet/ wie Judas Christo. Darum hat ihn auch

Chri-

Christus mit dem Namen Amice, des grossen Lasters wollen erinnern / daß er ihm so viel Freundstuck erwiesen / herentgegen er die Mahlzeit mit so schlechter Müntz bezahlt / und unterm währenden Nachtmahl verrathen. Geschicht dir solches auch von einem deiner Freunden / gedencke und erinnere dich / ob du nicht eben solches vielleicht auch vor diesem deinen Freunden gethan / und sie auch also über die Hobelbanck gezogen habest. Hast du es keinem Menschen gethan / so ist doch diese Schmach von dir GOtt dem Allmächtigen angethan worden / daß du ihn als deinen besten Freund durch viel begangene Sünden verlassen hast: Deswegen es dich auch nicht befrembden solle / wann es dir gleich um gleich von den Menschen aus gerechtem Urtheil GOttes ebner massen vergolten wird / daß dich deine Freund verlassen / darfür kein bessers Mittel / als PATIENTIA.

# Der sechs und dreyssigste Recept.

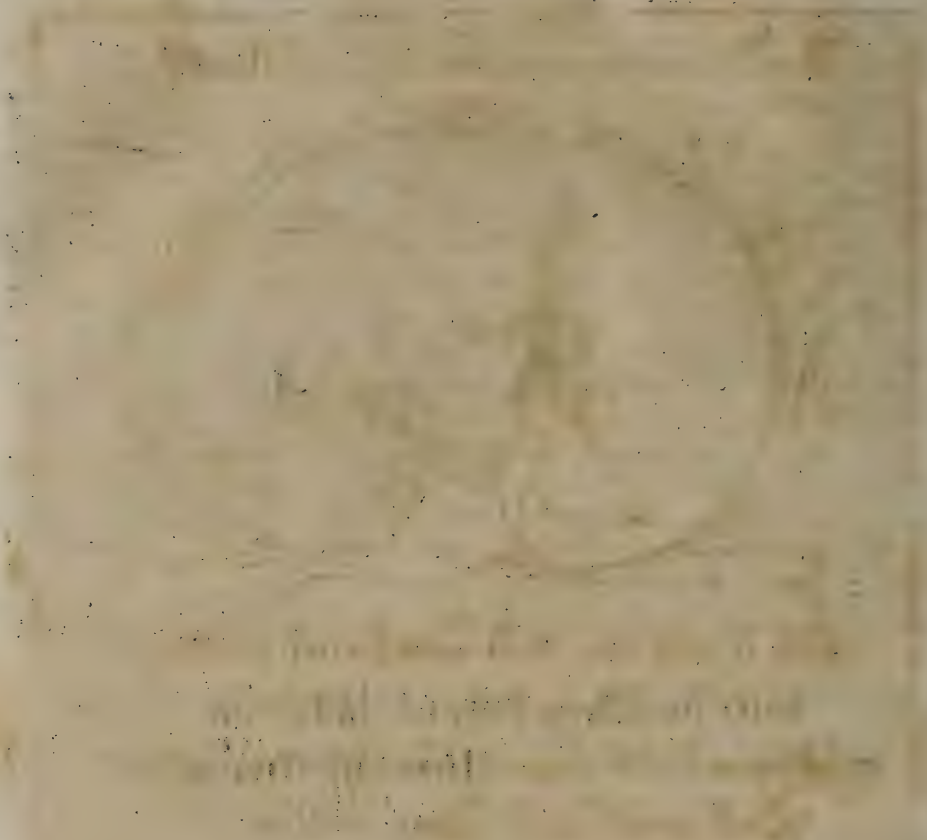
## Für die Melancholey der Jenigen / welchen vor GOtt und der Welt unrecht geschicht aus Zorn / Neid / Haß / und boßhaffter Hoffart ihrer Obrigkeit.

VOr allem ist allhier zu mercken und wohl zu erwegen / daß kein mancher Pein und Straff von seiner Obrigkeit leydet / aber hat sich deswegen weder vor GOtt / weder vor der ehrsamen Welt zu beklagen; als da seynd die Mörder / Rauber / Zauberer / Gottslästerer / falsche Müntzer / Dieb / Ehebrecher / und dergleichen / so die Werck des Fleisches (wie sie der Apostel nennt) vollbringen; welche / wann sie gestrafft / gehenckt / geköpfft / verbrennt und gerädert werden / geschiehet GOtt dardurch ein Ehr / der Gerechtigkeit eine Satisfaction, und der Welt ihr gebührend Urtheil. Und wer solchen Straffen ein Verfolgung nennet /

Iudith. 16. v 22.

Der Allmächtige wirdt Rach an ihne thün.

Ob schon das Kalb von Hünd geplagt
läfts doch ders führt nicht tödten
Drum leydt was Unrecht ünverzagt
Gott wird dich schon erretten.



nennet / der versteht nicht was Gerechtigkeit seye / welche billich / gleichwie den Frommen die Belohnung / also den Bösen die Abstraffung ertheilet / als dem Dieb der Galgen / dem Rauffer das Schwerdt / und dem Mörder das Rad. Welche also leyden / mit denen ist kein Mitleyden zu haben / weilen sie empfangen / was sie wohl verdient. Vor solchen Missethaten / wer nicht will dem Hencker in die Hände gerathen / der solle sich in alleweg hüten / nach ernstlicher Vermahnung des H. Petri: Niemand unter euch leyde / als ein Mörder / Dieb oder Ehrabschneider / sondern als Christen um Christi willen / zur Beschützung der Gerechtigkeit / und gerechten Rach des Ubels und der Schmach. Aber herentgegen etwas von seiner hochmüthigen Tyrannischen und Zorn-begierigen Obrigkeit / oder auch von andern / wegen GOtt und der Gerechtigkeit leyden / das ist löblich / rühmlich / verdienstlich / und der edlen Tugend der Gedult gemäß: Solche spricht Christus noch auf dieser Welt seelig: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam: Seelig seynd / die Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit. Dergleichen heroische Verfolgungs- und Creutz-Brüder oder Gedult-Trager waren die Heil. Apostel / welche mit lachendem Mund aus der Rathstuben der Juden dem Creutz zugangen / als wie in specie Petrus und Andreas: Und die hochgeprißnen Märtyrer / welche ihr Haupt dem Schwerdt und den Steinen dargebotten um die Lieb JEsu / wie Paulus / Stephanus / und andere mehr / so sich denen Tyrannen im geringsten nichts widersetzt. Eben solche Gedult leyden dieselbe / welche sich ihrer Obrigkeit nicht widersetzen / sondern alles gutwillig ausstehen / wann sie derselben vor keinem Gericht widerstehen können / ob sie schon sehen / daß sie verfolgt / gedruckt / gepresst / und unschuldig geplagt werden. Freylich gibt es auch zu Zeiten Vorsteher / Obrigkeiten und Magistrat, in deren gesessenen Rath mehr schwartze Sonntag des Haß (Dominicæ passionis) gehalten werden / als Werckag der Gerechtigkeit / allwo zu Zeiten so geschlachte Rathsherren seynd / deren etliche billicher verdient hätten gelegt zu werden auf das Rad / und der Kopf zwischen

die Füß / als der podex auf die Banck gesetzt werden / in deren Rathstuben / als in einem zwar schönen Rosengarten / viel mehr Knöpf / als Blumen zu finden seyn; in deren Karten mehr grobe Säu / als geschlachte Oberbuben zu finden / und in ihrem Trapel ehender verdienen Bastoni als Donari; die so geschmeidige Freundlichkeit gegen den armen Partheyen brauchen / als zimlich schwäre Kornhammer oder Trüschel im Stadel / und wollen doch seyn hoch von Adel / haben so viel Witz im Kopf / als ein gestümmelter Felberbaum grüne Aest; da ist hernach kein Wunder / wann solche Strohweise Ja Herrn den armen Wittwen und Waisen helffen / daß sie um ihre Häuser und Güter kommen ohn alles Fug und Recht.

Des unterdruckten Abels sein Blut hat in den Himmel geschryen; es muß aber nicht gar laut geschryen haben / dann er war schon todt / und hatte gar einen haisern Catharr bekommen von der Apoplexia oder Steckfluß des Prügels / mit welchem ihn der Schlag getroffen / und der Gewalt GOttes / das ist die Verfolgung seines Bruders Cain / der an dem Abel Gewalt gebraucht / wider das Gesetz der Natur und den Willen GOttes. Das Blut der armen Bedrängten und unschuldig verfolgten Wittwen und Waisen schreyet noch bey ihren Lebs-Zeiten in Himmel / und zwar gar in das Hertz des Himmlischen Vatters / daß es durchdringt alle Wolcke bis zu dem Richterstuhl des allerhöchsten Throns / der Himmlische Vatter erhört auch solches Geschrey / wann es kommt von rechtem aufrichtigen Hertzen der gerechten Sach; Oratio justi penetrat cœlos: Des Gerechten Gebet durchdringt die Wolcken / bevorab wann viel Wittwen und Waisen zusammen schreyen mit demüthigem Memorial und Supplicirn / der grundgütige GOtt wolle sich doch der Armen Vätterlich erbarmen; geschicht alsdann / daß der gerechte HErr vom Himmel herunter schauet / und statuirt ein Exempel an einem solchen Waisen-Feind / läßt ihn etwan gählings von einem Schlagfluß in der Rathstuben verbleichen / oder sonst zu schanden werden / daß er aus der Rathstell gar muß weichen / und abgeschafft / wo nicht mit Spott

aus

aus dem Rath verpendiculirt wird. Habt derowegen Gedult/ ihr Gedruckte / die etwa unter einem schweren Joch Pharaonis in Egypten müsst leben / und habt kein gelobtes Land auf dieser Welt zu hoffen; es wird schon das gewünschte Canaan ehender als 40. Jahr vergehen (die Kinder Israel haben 40. Jahr Gedult gehabt) daß ihr noch in der Wüsten dieser Welt mit Trost des ergötzenden Himmelbrods erquickt / und endlichen in dem himmlischen Canaan auf ewig erfreuet werdet. Müsst ihr euch schmucken / und aus Furcht des Herodis / euer Haus und allen euren Bettel verlassen / und mit Joseph von Bethlehem in Egypten fliehen / GOtt wird euch wieder zu den Eurigen helffen / wann die Zeit des Herodis Regierung wird aus seyn. Seyet ihr veracht wie das auserwählte Volck in der Babyloniſchen Gefängnus / und unbarmhertziger Obrigkeit Bedrängnus / es wird eine Zeit kommen / daß der Tempel des HErrn wiederum erbauet / das ist / der Friede wird wieder kommen / daß ihr nicht mehr in Babylonien bey den Wasserflüssen weinen und seufftzen / sondern euch wiederum in eurem Vatterland des alten Gottesdiensts erfreuen und bedienen könnet. Ein mancher / so jetzund sich nicht würdiget / dir ein gut Wort zu geben / hätt es ihme vor diesem für eine Ehr geschätzt / wann er nur die Gelegenheit ersehen können / vor deinen Eltern den Hut zu rucken / jetzt würdiget er sich nicht mit einem guten Morgen dich anzusprechen; welches Salomon will sagen: Noch ein grosse Eitelkeit hab er auf der Welt gesehen / daß die Stoltzen reiten / deren Eltern haben müssen zu Fuß gehen / und die Unterdruckten gehn zu Fuß / deren Eltern in den Gutschen gefahren / und in den Sänften getragen / oder in den Shelaloran geführt worden. Und wann solche hochmüthige Prallhansen noch gerechte fromme Leut wären / so giengs noch besser hin als ein alt Weib am Stecken / aber sothane ungerechte / Geldgeitzige und Blutgierige Regenten / denen der Teufel auf dem Fuß nachhupfft als wie ein Aff und Fabian / und sie ihm auch alles nachäffen in Bosheit / Ehrgeitz / Raub / Ungerechtigkeit und Unterdruckung der einfältigen Armen. Von solchen stoltzen Verfolgern ihrer Unter-

thanen kan wol Ovidius wiederholen: Est nihil asperius humili dum surgit in altum.

Wann der Knecht zum Herren wird/
Die Leut gar hart ohn Saiffen schiert.

Das gibt die Experientz / wann der Baur Vogt oder Marckrichter wird / so boldern ihm die Hosen / dem alten Sprichwort nach: Wahr ist es / daß die Leut / so unter dem Joch stoltzer / zornmüthiger und gähstraffender Obrigkeit leben / ein grosses Creutz haben / dann sie müssen sich alle Augenblick fürchten für der Grausamkeit ihres unfreundlichen Richters; bey dem es heisst: Wann der zornige Vatter das Kind streichen will / findet er bald ein Ruthen; wann der Herr den Hund schlagen will / findt er bald ein Prügel; wann der Richter einen setzen will / findt er bald ein Keichen und ein Schergen / hat er keinen Büttel / so gibt er selbst einen ab / hat er keine Strick / so nimmt er seine Hosenbändel / und fesselt die Malefitzen; die cholerische Vorsteher / (solten ehender worden seyn Thorsteher) die alles gleich wolten todt haben / seynd des Propheten Balaam Vettern / welcher blind drein gangen oder darein geritten / und zwar aufm Esel / daß er den Engel GOttes nicht gesehen / und den Esel jämmerlich genöth / geprügelt und gesport / daß er solte fortgehen / aber weiln es wider GOtt war / so wolte der Engel nicht rathen / weniger gestatten / daß der Esel fortginge / sondern ließ ihn still stehen; da war der Balaam in furia, und sprach zu dem Esel: Utinam haberem gladium, amputarem tibi caput: Hätt ich nur ein Degen (dann der Prophet führt keinen Degen) ich wolt dich köpffen. Die ihr also schiffrige Obrigkeit habt / und viel wegen ihrer Furi leyden müsset / seyd getrost! Euer Schutz-Engel wird nicht zulassen / daß euch der Verfolger tödte; sondern der ewige Belohner JEsus wird euch für eure Gedult ertheilen die ewige Huld.

Das

Isa: 11. v. 6

Die Wölffe werden bey den Lämern wohnē

Nichts schwerers fält als wan ein Paar
ungleich Zusamen komen
Doch die gedult machts ring die gfahr,
das bös wirdt güt bey frōmen.

# Das siben und dreyssigste Recept.

## Für die jenige / welchen das Heyrathen nicht wol von statten / sondern den Krebsgang geht / und ihnen viel Traurigkeiten verursacht.

WAs GOtt dem Allmächtigen von Anbegin der Welt am meisten angelegen gewesen / das war der Garten / oder das Paradeiß / in welchem nicht allein viel und unterschiedliche Blumen gewachsen / sondern auch in demselben ist die erste Heyrath gestifftet worden zwischen Adam und Eva / daraus die Verheyrathe abnehmen können / daß / gleichwie in einem Garten nicht nur einer Gattung / Arten und Sorten der Blumen und Kräuter wachsen / also habe der höchste Gärtner / nicht nur eines Stands Personen wollen auf der Welt als in seinem Garten / haben / sondern gar unterschiedliche / unter welchen der Ehestand der erste / deswegen auch zu Fortpflantzung der Welt der allernothwendigste / welchen GOtt selbsten also geliebt und geehrt / daß er nicht allein den Altvatter und Patriarchen Abraham / und seine nunmehr schier 100. jährige Hausfrau Sara mit dem gebenedeyten Kinder-Seegen beglückseeliget / sondern auch denselben in Geheimnus der drey Männer / so die allerheiligste Dreyfaltigkeit bedeutet / erschien.

Der Patriarch Jacob ist nicht unverheyrath gewesen / hat 12. Söhn gehabt. Dannoch von GOtt gesegnet worden in dem Ehestand / wie die Stern am Himmel / und der Sand am Meer / viel grosse H. Patriarchen und Propheten seynd in dem Ehestand gewesen / lauter heilige Leut gewesen / die löbliche geistliche Ordens-Ständ berühmen sich ihrer Stiffter und Fundatoren / als wie die Herren Augustiner, Benedictiner und dergleichen mehr.

Die Eheleut können sich berühmen / daß sie zum Stiffter gehabt GOtt selbsten. Gen. 3. Allwo die H. Schrifft meldet: Benedixit eis: Er hat ihnen seine Göttliche Benediction zu diesem H. Stand geben / und gesagt: Crescite & multiplicamini, mehret / nähret und ehret euch in diesem Stand der heiligen Ehe. Als wie auch der H. Apostel Paulus denselben Stand also lobt und erhöhet / daß er ihn ein hohes grosses Sacrament nennet. Christus / der seine Kirch über alles geliebt / hat ihr einen Apostel zum Haupt vorgestellt / der zuvor verheyrath war / den H. Petrum.

S. Ignatius, einer aus den ersten H. Märtyrern / als man ihn den hungerigen und grimmigen Löwen vorwerffen solte / begehrte er die Gnad von GOtt / daß er dörffte den Verheyrathen im Himmel zu Füssen sitzen.

Es ist zwar nicht ohne / daß der H. Apostel Paulus den Verheyrathen in dem Ehestand viel Widerwärtigkeiten / Trübsal / und Creutz vorsagt; er schliesst sie aber darbey nicht aus von den Verdiensten / Gnaden und Glori / welchen sie mit andern Heiligen / oder andere Heilige mit ihnen geniessen werden: Immassen Christus selbsten von ihnen gemeldt: Es werden viel kommen von Auf- und Niedergang der Sonnen / und werden bey Abraham / Isaac und Jacob sitzen in dem Reich GOttes / welche Patriarchen alle verheyrath gewesen. Solches wird auch durch die Gleichnus verstanden der jenigen / die in dem Weingarten gearbeitet; dann gleichwie bey denenselben Arbeitern unterschiedliche Arbeit / und die Stunden ungleich gewesen / so haben sie doch auch gleichen Lohn bekommen / eines wie das ander. Wer GOtt dienen will / der kan es sowol in dem Ehestand / als in dem geistlichen Stand. Der Stand verhindert nichts. Sagst du / wann ich nicht geheyrath hätte / so hätte ich nicht so viel Haus-Sorgen / welche mich verhindern. Hierüber erfolgt die Antwort: Alle die oberzehlten Patriarchen haben auch grosse Haus-Sorgen gehabt / weilen sie nicht allein Weib und Kind / sondern viel Heerd Vieh / Ochsen / Kühe / Kälber und Schaf gehabt. Daß du vermeinst / die Verheyrathen hätten allein Sorgen / das ist dem nicht also:

Obschon

Obschon die Geistlichen nicht viel Haus-Sorgen/so haben sie doch auch viel Kopf-Sorgen/mit Studiren/ Predigen/ und andern Administration der H. Sacramenten/ und so fortan. Sagst du und klagst du ferner/ du wolltest alles gern gedulten und übertragen/ wann mich nur das grosse Unglück nicht getroffen/ ja das gröste Unglück/das gröste Unglück auf der gantzen Welt; dann ich kan mir nicht einbilden/ daß ein grösser Unglück auf der gantzen Welt seye/ als ein böses Weib geheyrath haben. Ja/ich bekenne es/ ein böses Weib haben/ ist gewißlich kein kleines/ sondern ein sehr grosses Creutz/ wüste auch schier keine Mittel einiger Gedult vorzuschlagen/ als jenes Sprichwort:

*Solatium est miseris,*
*Socios habere doloris.*

Gedenck es bleibet nicht darbey/
Dann andern dieses auch begegnet sey.

Gibst du mir aber zur Antwort: Dieses Sprichwort mag gelten so viel es will/ so ist mir darmit noch nicht abgeholffen/ so wenig/ als in einem Schiff auf dem ungestümmen Meer/wo viel miteinander seyn/ und geschicht einem wie dem andern. Quid solatii? Es kommt keiner darvon. Dem ist nichts anders/ aber guter Freund/ du bist noch nicht ertruncken: Erinnere dich des bekannten Philosophi Socratis, was er für eine grosse und heroische Gedult getragen habe mit seiner Welt-beschreyten bösen Xantipe. Ich frage nur allein/ ist das kein Gedult: Als Socrates einsmals nach dem Mittagmahl bey seinen Disciplen unter der Hausthür an dem kühlen Schatten sasse/ und von Philosophischen Natur-Sachen discurrirete/ wie die Meteora in der Lufft und Wolcken Operationes und Veränderungen causiren/ und die scharffe Donner-Wetter entstehen thäten; siehe/ da hören sie ein Getümmel oben in dem Hauß: Xantipe hätte Händel in der Kuchel mit der Magd/ wurffe eine Schüssel dahin/ ein Hafen und Deckel dorthin. Socrates lächelt darzu/ und sprach: Wir reden eben von der Sach des Donner-Wetters/ welchen Philosophischen Spruch/ als Xantipe hörete/ geschwinder als der Blitz/

erdapt

erdapt das Spül-Kübel-Schaff/und beschüttete Socratem übers Fenster darmit / so alsobald von seinem Sitz auffsprang / und mit lachendem Munde sprach: Credebam benè post tonitrua imbrem secuturum; Ich habe mir wol einbilden können / es werde auf dieses Donnerwetter einen Regen abgeben: Eine schöne Gedult; wer folgt ihm aber nach? Ob es zwar dergleichen noch viel Xantipes gibt / so findet man doch wenig dergleichen Socrates. Was hilfft es aber/ wann man viel klagt / spricht und sagt:

Ich hab zu Haus ein Weib/
Taugt nicht für meinen Leib/
Ich wolt sie gern verschencken/
Will nimmer an sie gedencken /
Man darff mirs nimmer geben/
Solls tausend Jahr noch leben.

Ein anderer kommt mit solcher Lamentation:

Ich schreib mit meiner Kreiden/
Bey mir ist Creutz und Leyden/
Bin ich und das Weib in einem Hauß/
Geh ich in d' Stuben/ geht sie hinaus/
Wann ich sag ja / so sagt sie nein/
Trinck ich ein Bier / so trinckt sie Wein.
Sag ich geschwind und hui /
Sagt sie hinwieder pfui.
Will ich ein Meel/ so will sie Gries/
Begehr ich saur/ so will sie süß/
Das ist ein Creutz/ das weiß mein GOtt/
Das muß ich leyden biß in mein Tod.

Aber hier ist jetzt die Frag / ob du nicht selber diesem Creutz lang nachgangen? Ob du dich nicht vor diesem mit Weibsbildern vor der Ehe oder ausser der Ehe muthwillig versündiget. Alsdann gib dir selber die Schuld: Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur: Mit dem sich einer versündiget / mit dem wird er gestrafft. Ausonius sagt / er seye ein närrischer Fechtmeister gewesen / habe seinem Weib von Anfang das Rappier selber in die Hand geben/

das

das ist / er habe von Anfang ihr gar zu viel nachgesehen / das hätte er nicht thun sollen / wann er ein tugend- und gehorsam Weibe haben wollen: Principiis obsta, serò medicina paratur; man muß der Kranckheit vorkommen / wann man nicht will dem Apothecker und Doctor unter die Händ kommen. Selber Ursach / selber haben. Fragst mich / was Mittl jetzt anzuwenden? wüste kein bessers / als des reichen und hochweisen Salomon / der 1000. Weiber gehabt: welcher sagt: es seye besser in einer Wüsten unter den wilden Thieren zu wohnen / als bey einem Weib / welches zänckisch ist / deren gleichen es gibt. Kanst du ihrer nicht ledig werden / und sie nicht verlassen / so must du sie dannoch nicht hassen; weiln das Ehebund beede verbunden hat sich zu lieben / wie Christus sein Kirchen / das Leib und Leben ehender für sie zu lassen / als sie in Trübsal und Leid gäntzlich zu verlassen / biß in den Tod. Wann du auch zuruck gehest mit deinen Gedancken / und erinnerst dich in deinem Gewissen / was du für ein Ursach / intention und Meynung gehabt / als du geheyrathet? ob dir nicht etwan das Gelt ich hab dich lieb / diese Heyrath gerathen? Oder ob dich nicht die böse Gelüsten der Geilheit darzu angereitzt haben? So ist jetzt kein Wunder / daß alle deine Anschläg den Krebsgang gehen / und an statt der liebl'chen Rosen lauter stechete Distel und Dörner wachsen? Wer ist Ursach gewesen / daß der leidige Teufel Asmodæus 7. Männer der Saræ / welche sie zur Ehe genommen / einen nach dem andern gleich die erste Nacht erwürgt? Frage man den Engel Raphael / des jungen Tobiæ Gleitsmann auf der Reiß? Wer ist schuldig als die Männer / wie der Engel in dem Büchl Tobiæ meldet / weiln sie nicht aus guter intention mit keusch-liebendem Hertzen / sondern aus Inbrunst schändlicher und viehischer Begierden ihr Heyrathen getroffen / und deswegen den Ehestand gar übel getroffen / welchen sie nicht in der Furcht Gottes mit gebührender Intention angefangen. Alsdann ist kein Wunder / daß sie von GOtt verlassen seynd / weiln sie ihre Sach nicht mit GOtt angefangen. Christus hat in dem H Evangelio zu dem krancken und aber gesund worden Menschen gesagt: Schau / sündige nicht mehr / wie du gethan und ge-

lebt hast / auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Das Heil. Evangelium gibt Zeugnus von ihm / daß er 83. Jahr bey dem Gesund-Teich gelegen / und nie einzigen Menschen zum Gehülfen gehabt / der ihn in den Teich geholffen hätte. Ist jetzt die Frag / was hätt ihm dañ ärgers widerfahren können? Antwort / mit den H. H. Vättern: Dieses hätte ihm ärgers widerfahren können / daß er auch von GOtt wär verassen worden / den er dißmal noch zum Gehülffen gehabt. Willst nicht gar von GOtt verlassen seyn / so lebe friedlich in der Furcht GOttes mit deiner zugegebenen Ehefrauen: dann von den zwitträchtigen und zänckischen Eheleuten weicht GOtt mit seiner Gnad / Segen und Beystand. Ein vornehmer Officir im Feld / was stehet er nicht aus für seinen Käyser? Er wagt Leib und Leben; warum? nur daß er seinem Herrn die versprochene Treu und Beständigkeit redlich halte / und also für einen redlichen Biedersmann gehalten werde. Du hast deinem Weib im Angesicht GOttes / der Christlichen Kirchen / und vieler gegenwärdiger ehrlicher Leut / das Juramentum fidelitatis abgelegt / und in die Hand des Priesters versprochen / als ein ehrlicher Mann / ja mit Darreichung des Fingerrings / auch bereit und willig gewesen mit Hand und Bettschafft solchen gethanen Eydschwur zu bekräfftigen / wann mans begehrt hätte. Solltest du an deinem Eydschwur unteru werden: wie kanst du etwas guts halten von dir selber? Dahero wird von Gegentheils halber / was etwan sie dir für Leyds thut / mit Christlicher Gedult anzunehmen / zu leyden und zu übertragen seyn / und durch Ein- und Annehmen der Apostolischen Medicin S. Pauli: Patientia vobis necessaria est, die Gedult ist euch vonnöthen; mit diesem Mittel ist dieser Zustand zu curiren. Wann einer in ein Wolffsgruben fiel / darinnen schon ein Wölffin wäre / wie würde er sich nicht schmucken und gedulden / bis etwan ein Hülff vorhanden wäre / und wann er gleich lange Zeit warten / und Gedult haben müste. Ist dein Eheweib wie ein Wölffin (wie es dann dergleichen gibt / die den Namen Frau Lupa wol verdienen) oder gar ein Tigerthier wäre / so must du so lang mit Gedult erwarten / biß du der Gefahr und des

Elends

Elends loß werdest. Wer wird dich aber loß machen? warhafftig das kan der Mars nicht thun/sondern der Mors. Dann du darffst sie nicht mit einer Pistolen erschiessen/ oder mit einem Degen erstechen wie ein Soldat (massen dieses schon etlichen sehr übel bekommen/ und durch den Scharffrichter revangirt worden mit dem kalten Eisen) sondern nur mit Gedult warten/ ob es zwar hart ankommt/ bis Mors kommt/ das ist/ der Tod/ der hat Gewalt über sie vom grossen GOtt; vielleicht witzt er schon das Messer/ nacher wird dir schon besser. Vor Zeiten haben es die Männer gut gehabt/ welche mehr als ein Weib dürffen nehmen. Moyses Gesetz ist scharff gewesen; aber in diesem Puncten sehr liberal, er hat einem Ehemann gar leicht Siegel und Brief geben/ das Weib zum Haus hinaus zu stossen/ wann sie ihm viel Ungelegenheit macht/ und in dem Haus herum gangen/ hin und her gebrummt als wie ein alter Bär. Zwar dessen wolte ich schier darfür garandiren/ wanns für den Pabst käme/ würde einem leichtlich Erlaubnus geben/ zween Weiber zu nehmen/ aber keine aus dem Haus zu stossen. Daß er doch dörffte neben seiner bösen gottlosen Frauen (wie sie nun mag heissen Barbara, Discordia, Xantipe, oder Entian,) noch ein stets bey sich haben/ und zwar eine von sich selbsten offentlich bekañte und dafür gehaltene fromme/ demüthige/ friedsame Frau/ aber kein andere/ als Frau Patientiam; die soll ihm zu Tisch und Bett erlaubet seyn. Endlichen must du gedencken/ daß du nun ein Creutztrager seyest. Wann einer am Charfreytag ein groß Creutz trägt bey der Procession, niemand hat Mitleiden/ sondern man lacht ihn aus/ daß er selbe Creutz selbsten auserkiesen/ man hat ihms nicht angenöth. Ein Soldat/ welcher ihm selber einen schwerern Bündel zur Beut macht/ als er tragen kan/ wird für ein Thoren gehalten/ und als des Æsopi Hund ausgespott/ welcher schon ein Stück Fleisch im Maul gehabt/ und bey dem Mondschein über einen Steg lauffend sich in seinem Hunds-Verstand eingebildt/ er sehe ein gröſſer Stück Fleisch im Wasser deme er zugesprungen/ und gar nichts bekommen, Ein solcher geitziger Soldat

hat vielleicht schon ein gutes Bünderl Geld gehabt/ darinnen Ducaten und Duplonen gewesen/ welches er ligen/ und sich von einem grössern Bündel verführen lassen. Vielleicht ist es einem manchen Mann in dem Heyrathen auch schon so ergangen/ daß er ein fromm/ liebes/ züchtiges Weiblein hätte können haben/ diese aber hat ihm wegen ihrer Schönheit/ und Kleider-Pracht/ besser gefallen. Ey so heisst es: Selber gewollt/ selber haben. Hätt er gewollt/ wie er gesollt/ so hätte er jetzund/ was er gern hätt. Es heisst bey dem weisen Seneca: Vitium uxoris, quod tolli non potest, ferendum est, des Weibs Untugend/ welche nicht kan verändert werden in der Jugend/ die muß man auch im Alter leyden; willst sie nicht lieben/ so must du sie doch lieben. Der Spruch des heiligen Pauli gibt sonsten der Natur-Regel gemäß/ diesen Ausspruch: Nemo carnem suam odio habet; Niemand hasst sein eigen Fleisch. Zwey Eheleut seynd in einem Fleisch: Erunt 2. in carne una. Ist nicht das Weib eine Rippe von dem Mann? welcher gescheider Mann tribulirt/ schlägt oder plagt sein eigne Rippen? drum hat GOtt auch das Weib nicht erschaffen als wie den Adam aus einem Erdenklotze/ damit er sie nicht unter seine Füß tretten solte/ wie man mit Füssen auf der Erden herum gehet. Er hat sie auch nicht erschaffen aus einer Hand oder einem Finger damit sie nicht das Commando oder die Oberhand habe. Er hat sie auch nicht erschaffen aus einem Zahn im Maul/ damit sie nicht bissige und beissende Wort im Mund führe/ so hat er sie auch nicht erschaffen aus einem Aug/ damit sie nicht wie Jacobs Tochter Dina gar zu fürwitzig seye. Er hat auch nicht aus des Adams Ruckgrad erschaffen/ damit er sie nicht für seinen Esel hielte/ und auf sie zuprüglete/ wie der Müller auf seinen Sack Meel; sondern er hat sie erschaffen aus einer seiner Rippen/ und zwar aus der ersten Rippen/ welche am nächsten bey dem Hertzen war/ wie dann noch der Mann auf einer Seiten eine Rippe weniger hat/ und dieselbe Rippen/ aus welcher Eva erschaffen worden/ Costa, ist so viel als cordis custodia genennt worden; wahr ist es/ daß viel Weiber/ indeme sie solten seyn cordis custodia, ein Ver-

wahrung

wahrung ihres Manns Hertzen / viemehr cordis contumelia, das ist / Schmach / Betrübnus / Bekümmernus und Aergernus seyn; indem sie nach der Lehr S. Pauli, mulieres subditæ estote: Als Unterthanen ihrer Männer seyn / wollen sie Herscherin und Gebieterin ihrer Männer seyn / unrecht ausdeutend den Namen Frau / und vermeinten sie seyen Gebieterin auch über den Mann / als wie über die Magd. Stoltz / einbildisch / wie eine Helena aus Griechenland / indessen führen sie ein Leben wie ein Leeua und Lena, daß ein Spott und ein Schand. Deßwegen muß mancher Mann so grosse Gedult leyden / daß ihm alle Rippen in dem Leib möchten krachen und crepiren / indeme sie müssen blind seyn / und doch viel sehen / Gehörloß seyn / indem sie doch viel hören / und bisweilen bey solchen Schand-Bettlen und Ehebrecherischen Spottfetzin ihres Lebens nicht sicher seyn / wegen der winnig-wüteten Hunde / die an einem Bein nagen / daß wol mancher mit verbißnen Zähnen auf Westphälisch schelten möchte: Gottsacker am End / welches zwar auch nicht gescholten / wann wirs nur recht aussprechen / wie wir solten / wer könte oder solte es hernach einem geduldigen Job bey einem solchen Misthauffen für übel haben / wann er einer sothanen Mauskopffin von Hertzen an Hals wünscht / als wie einer schnöfleten Wallperl den Pranger / oder gar wie einer todten Mehrren den Schinder-Anger / draus auf der Raben-Gestätten.

Doch ist das Consilium besser des H. Anselmi, welcher einen verständigen Mann also anredet und unterricht: Daß derselbe auch seye ein rechtschaffer Mann, welcher einem bösen Weib nachgeben kan. Er soll gedencken: Es bleibt nichts verborgen / sondern wanns noch so klein gesponnen / kommts doch einmal an die Sonnen / nemlich vor GOttes Richterstul / laß man ihme die Rach / er wirds vergelten; dann gar selten / oder gar nie läßt GOtt das Böse ungestrafft. Er komt langsam / aber seine Schritt seynd kräfftig und mächtig. Der obgedachte H. Anselmus gibt auch eine gute Lehr / was der Mann gedencken soll / wann sich das Weib gar groß und stoltz macht. Lasse ers geschehen / und gedencke: Hat

sie mehr Rippen im Leib / als ich / so hat sie doch weniger Verstand im Hirn; dann lange Röck / kurtze Sinn: Weiber-Rath und Anschläg seynd wie Aprillen Wetter und Morgen Thau / sie währen nicht lang. Der Teuffel hat sich in eine Schlangen-Gestalt verstellt / als er die erste Hausfrau Evam in dem Paradeiß überreden wolte. Bey dem Adam wär ihm der Bock nicht angangen / dann gleich und gleich gesellen sich gern; drum ist die Schlangen zu der Eva geschlichen. Etliche zweyflen / ob die Schlangen ihr Gifft in den Zähnen haben / oder in dem Schweiff; aber es ist leichtlich errathen / weilen nichts gifftigers als ein Schlangen-Biß. Die Weiber seynd deßwegen rechte gifftige Thier wie Schlangen / die ihr Gifft zwischen den Zähnen führen: wann einem der Hund beisst / so hat man noch ein gutes Mittel / daß man von demselben Hund Haar nimmt / und legt Hunds-Haar auf / wann aber die Schlangen einen beissen / so ist schwerlich zu helffen / weilen sie keine Haar haben: Der Weiber Zähn seynd aber noch viel gifftiger / als der Schlangen und Attern / oder auch der Hunde / dann du magst Haar und Haut auflegen für die gifftige Weiber-Biß / so ist Crysam und Tauff verlohren / und ist kein anders Mittel vorhanden / als die liebe Patientia, welche endlich noch helffen kan / wann man sie nur fleissig und beständig braucht. Es kan dir auch so viel zu Nutzen der Seelen gedeyen / daß dieses vielleicht dein Fegfeuer ist und vollkommener Ablaß in articulo mortis. Endlich muß doch auch der geistliche Artzt auf die Seiten des Frauenzimmers ein Aug werffen / und denen mit einem Trost begegnen / welche solche bedörffen / nemlich / welche böse Männer haben; sintemalen solche viel mehrer zu erbarmen seyn / als die Männer / so böse Weiber haben; weilen der Mann stärckere Fäust / und sich zu wehren Waffen hat / das gute Weib aber / ist inermis und unbewaffnet. Der H. Apostel Paulus ist auch der Meynung gewesen / als er gesagt: Das Weib seye das schwächere Gefäß / deßwegen der Mann ihr auch nachgeben soll. Sie aber / wann sie einen unhöflichen Bengel hat / muß sie gedencken: Conjugium, das Wort Ehestand werde genennt à jugo, vom Joch oder

der vom Ochsen-Stand/ die Menschen zwar nicht mit dem Vieh zu vergleichen/ so seynd doch beede Mann und Weib/ als wie ein paar Oechslein in einem Joch: Das Weib muß da hinaus/ wo der Mann will/ sonst gibt es auf ihrem Acker kein gute Furch. Ein ehrliche Hausfrau solle das Exempel der frommen Sara ansehen/ was sie mit ihrem Mann Abraham für Gedult hat müssen ausstehen/ als er sie aus dem Vatterland Caldæa von ihrer Geburt-Stadt Uri biß in Canaan durch das Pharaonische Egyptenland geführt. Sie hat ihren Mann einen Herrn geheissen: nicht darumen/ daß sie sein Magd gewesen/ sondern weilen sie ein Weib von solcher Raison, Resolution, Demuth/ Gedult und Gehorsam gewesen/ daß/ ob sie zwar sein Frau war/ hat sie ihr allzeit eingebildet/ als wann sie sein Dienerin wäre. Welche schöne Tugend der Demuth/ des Gehorsams und Gedult an der Sara beede Häubter und Vorgeher der H. Apostlen/ SS. Petrus und Paulus dergestalten belobt/ daß sie solches Exempel allen Ehefrauen für einen Tugend-Spiegel in ihren Epistlen vorstellen. Wann ein Weib die es allein wohl in Obacht nimmt/ und sich dergestalten gedult und gegen ihrem Mann aufführet/ so macht sie aus ihme ein Schaf/ wann er schon ein Wolff gewesen. Das Weib solle seyn wie eine Stimm des Echo; wie man in Wald ruffet/ also geht die Stimm wieder entgegen. Wann der Mann sagt hui/ so muß das Weib nicht sagen pfui; welches kein guter Echo wäre/ sondern sich in allem accommodiren/ als wie eine treue Dienerin/ und nicht seyn ein zänckische stoltze Wienerin.

# Das acht und dreyssigste Recept.

## Für die Jenige/welche vermeynen/ es geschehe ihnen unrecht/ daß sie so viel grosse Unglück und schwere Creutz erfahren müssen/ und wissen sich doch keiner schweren Sünden schuldig/ vermeynen deßwegen/ das Creutz seye ein ungnädiges Zeichen.

DEr sich selbsten einbildt/ er seye so fromm/ daß er nie kein Todt-Sünd thue/ der wird von dem bösen Geist zu solcher einbildischen Hoffart verführt/ welcher ein Lügen-Geist und stoltzer Lucifer von Anfang gewesen. Ein solcher/ der sagt oder vermeynt/ er habe keine Sünd auf sich/betriege sich auch selber. Der David war ein so frommer König daß ihn GOtt zweymal ein Mann nach seinem Hertzen in Göttlicher Srifft nennen lassen; und hat doch mannigfaltige Sünden und Mängel bekommen: Erstlich/ daß er aus Hoffart sein grosses unzahlbares Volck mustern und zehlen lassen/ darmit sich zu berühmen. Fürs Ander/ hat er seine Augen in die verbottene Schwemme geritten wie ein paar begierige Hengst/ und wider das sechste und neunte Gebot schwerlich durch den Ehebruch sich versündiget; Drittens/ hat er das fünffte Gebot übertretten mit des Uriæ Todtschlag. Er war freylich ein König/ aber kein Engel. Gar recht hat jene sonsten züchtige Closter-Junfer gesprochen: Wir seynd Menschen/ und keine Engel: Wären wir Engel/ hätten wir keine Mängel. Also solleſt du gedencken/wegen deines sündhafften Leben und vielfältigen Mängel/ so du an deiner Seelen hast/ muſt du so viel Widerwärtigkeit und allerhand bittere Kelch ausstürtzen/ viel schwere Creutz tragen; nun gesetzt aber: ich will es unterdessen gern zulassen/ du seyest ein so frommes Kind/ und so gehorsam

wie

1. Johan. 1. v. 8.

Sagen wir daß wir keine Sünde habē so verführē wir uns

Das Lamm unschuldig leydend muß
unter deß Metzgers Hände
aber Gott dir schickts Creütz zur Güte,
macht doch dem bald ein Ende.

wie der Junge Tobias / was hat derselbe nicht müssen ausstehen für Angst und Kummer auf seiner Reiß/ da der grosse Meer-Fisch mit gähnender Goschen gegen ihn geschnappt und gezappelt / daß er aus Schrecken aufgeschryen zu dem Engel Raphael: O HErr! Er verschlingt mich: hat schon vermeint / es seye umb ihn geschehen/ und der Fisch würd ihms machen wie dem Propheten Jonæ bey Ninive; was Angst hat er ausgestanden/ als er die gantze Nacht im Gebet zugebracht wieder die Anfechtung der Asmodeischen Teuffels Nachstellung / welcher schon sieben Männer seiner Braut vor ihm die erste Nacht von ihrer Seiten weggerissen. Aber so probirt GOtt die Seinigen: nicht deswegen schickt er ihnen Creutz zu / daß sie böß seyn / sondern daß sie seine liebe Kinder seyn. Je lieber das Kind / je grösser bindet der Vatter die Ruthen. Hat Er nicht durch seinen Propheten Jeremiam sagen lassen: In der Stadt / die mir die liebste ist / hab ich angefangen meine Plagen. Der Vatter / wann er sihet/ daß die Kinder auf der Gassen muthwillig / laufft er mit einer Spißgärten unter sie hinein / schlägt aber nur auf eines zu. Und daraus nimmst du ab / es muß sein Kind seyn / das hat er zum liebsten / und gedenckt / die andere gehen ihm nichts an. Wann die Eltern ihre Kinder nicht beyzeiten von dem Gassen-lauffen abhalten / und in die Schul schicken / wird nichts guts oder rechts aus ihnen werden / angemerckt / daß sie keine liebe Kinder müssen seyn / weiln sie die Eltern nichts lassen lernen / und allen Muthwillen gestatten bey den Lotters- und Spitzbuben auf der Gassen.

Wann dir GOtt Creutz und viel Widerwärtigkeiten zuschickt / laß dirs gesagt seyn/ daß es ein gutes Zeichen seye von deinem Himmlischen Vatter. Der H. Augustinus pflegte zu sagen. Wann dir viel Zeitliches Glück zustehet / so förchte dich; so du aber Creutz und Leyden hast/ so freue dich / und fürchte GOtt. Fortuna heist sonsten bey uns Glück / aber die auf dem Meer fahren / heissen die Fortuna das ungestümme Wetter / wann die finstere Wolcken trutzen / wann sich die Strahlen der Sonnen

unter den schwartzen Mantel des Himmels verhüllen/ wann die Donner wie die Löwen brüllen / wann die Wind sausen wie die Posaunen/ und die Wasserwogen braussen / wie die Carthaunen/ alsdann heissen sie es die fortuna. Wir Menschen fahren auf dem Meer der ungestümmen Welt / so lang wir Athem schöpffen/ biß wir angelangen bey dem Charon und Gestad des Todes: Sofern dann eine unglückseelige Empörung in deinem Hauß entsteht/ als wie das Ungewitter auffm Meer/ solltestu es eine fortuna heissen; dann Trübsal ist bißweilen glückseeliger als Labsal: GOtt weiß wohl/ warumb er dir ein solches scharffes Wetter ins Haus geschickt / diese Blitzer seynd nicht zu deinem Verderben/ Christus will dich haben als einen Erben. Wann wir mit ihm leyden/ spricht Paulus / so haben wir auch mit ihm Freuden: si compatimur, utique & conregnabimus: Auf Leyden folgen erst die Freuden: Post nubila Phœbus. Wann es einen gantzen Tag Geld regnen thäte/ aber nur in die Häuser / als wie das edel Himmlische Manna vor Alters bey den Hebreern auf die Felder in der Wüsten/ jedermann würde das Dach abbrechen / nur daß es wacker ins Hauß regnen könnte: Herentgegen aber / wann es lauter Spieß / (habe wollen sagen Creutz / regnen thäte / O wie würde man das Dach flicken / decken / verwahren / und versichern/ damit es nicht einregne; aber/ das ist der Adams-Kinder Mißverstand: wo es nicht Spieß / das ist/ Creutz (ein Helleparten bedeutet ein Creutz/ hinregnet / da folgt auch kein Himmelbrod-Regen: Es hat bey den Kindern Israel nicht alsobalden Manna geregnet: Sie haben zuvor viel Tag in der Wüsten ohne Himmelbrods-Trost sich müssen gedulten in Hunger/ Kummer/ Durst und Elend. Eben der Elend gegeben/ hat auch Himmelbrod gegeben.

Wir Menschen lassen uns offtermahlen von unserer verübten Phantasey verleiten und verführen / daß wir meinen/ es komme nicht von GOtt / was Creutz und Leyden heisst. Wann uns der Schauer/ Hagel/ Ungewitter ein Theurungen verursacht / sagen wir/ das haben böse Leut gethan / die haben den Schauer / Hagel/

gel/ Reiffen und Regenwetter gemacht. O Nein! Vielleicht hat es GOtt also befohlen/ wol wissend/ warum. Jener Hauß-vatter schriebe das Unkraut seinem Feind zu: Inimicus homo hoc fecit: wer weiß/ Vielleicht hat es GOtt gethan/ der es also wachsen lassen/ damit der Geitz verhindert/ und der Hausvatter von seiner Hoffart gedemüthiget würde. Wann das Hauß voll Unglück wird angesteckt/ mit Kranckheiten oder sonsten andern Creutz/ so sagen wir: Die Kranckheit haben die Soldaten mitgebracht aus Ungarn: das Unglück haben die Neyder und Mißgönner gemacht/ indeme doch weder die Soldaten aus Ungarn/ die Kranckheit gebracht/ weder das Unglück die Neyder gemacht; sondern der HErr Himmels und der Erden hat es also haben wollen/ weil wir uns gegen ihme nicht verhalten/ wie wir sollen; sonsten thät Er/ was wir wollten/ wann wir ihm thäten/ was wir sollten; bey leib speye nicht gegen der Ruthen des Vatters/ wie es die meisterlose Kinder machen/ wanns der Vatter gestrichen hat; sondern danck ihm drum/ küsse die Ruthen/ und grüsse sie/ wie der H. Andreas/ als er seines Creutzes ansichtig worden/ fällt er auf seine Knye/ der alte liebe Herr Andre/ als muste er unserm lieben Vatter/ der im Himmel ist/ ein Schilling aushalten/ und schrye überlaut: Salve Crux sancta diu præparata: Sey gegrüsst du heiliges Creutz/ du liebe Ruthen/ du kommest mir zu gutem. Ich liebe dich/ ich hasse dich nicht: Ich grüsse dich/ ich feinde dich nicht an. Ich küsse dich/ ich speye dich nicht an; wie könte ich sonsten sagen: Vatter Unser der du bist im Himmel/ wann ich nicht von der Hand des Himmlischen Vatters gern wolte annehmen das Creutz/ so er mir zuschickt/ nach seinem Göttlichen Gefallen? Fiat voluntas tua; Dein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch auf Erden: Wo wir müssen durch Creutz und Leyden geläutert/ gezüchtiget und gebessert werden. Der Baum/ der keine gute Frucht bringt der Gedult/ muß mit Stammen und Wurtzeln ausgegraben/ und in das ewige Feuer geworffen werden/ davor mich behüte der liebe GOtt/ das H. Creutz. Es ist die unfehlbahre Richtschnur und

Regel von dem Heiligen Paulo schon gesetzt: Alle / die wollen fromm leben / müssen sich Creutz und Leyden gern / geduldig und freymüthig untergeben. Christianus heisset du / so must du auch gern / per metalepsin: Crucianus heissen / und auf die Erden schreiben:

Ich schreib mit meiner Kreiden /
Ein Christ muß hier viel leiden:
Ist einer der kein Creutz nicht hab /
So löscht man ihm den Namen ab.

Den der HErr liebt / ist ein Erb und ein rechtmässiges Kind / alle Kinder GOttes heissen Christian, wer Christian will seyn / der muß auch Crucian seyn / aber nicht Grobian, wie ein böser Hengst / der ausschlägt / wann man aufsitzen will: die liebe Kinder gedencken / wann der Vatter ein grosse Ruthen bindet / je lieber das Kind / je schärffere Ruthen man find. Je gröser das Creutz / je lieber soll mans tragen umb die Lieb seines liebenden und geliebten JESU CHRISTI. Je gröser die Noth / je lieber ist GOtt. Je gröser die Gefahr / ie besser das Gebet.

Das Gold macht uns den HErrn nicht hold / sondern das Creutz / wann wirs geduldig tragen. GOtt bricht einem drum nicht den Kragen / wann er ihm schon ein Zeitlang das Creutz lässt tragen. Auf den Charfreytag ist noch allemahl Ostern gefolgt / und wird auch noch folgen / es müste nur heuer Ostern vor der Fasten kommen / welches in Ewigkeit nicht geschehen wird; dann das Miserere geht allemahl vor / darauf folgt das fröliche Alleluja. Und das ist der beste Trost einem Christen / daß er einem so getreuen Vatter hat / der ihn zwar mit Trübsal ansicht / aber bald wiederumb darauf mit Labsal ansicht.

In der Creutz-Schul GOttes ist kein Schaden so groß/es ist auch ein Nutzen darbey/ und das Unglück wird selten fallen/ es komme dann auch bald ein liebes Glück darzu. GOtt strafft nicht allemahl durch Creutz/ sondern er sucht und versucht nur durchs Creutz ob wir Ihn auch lieben. Es regnet nicht deswegen/ daß es jedermann will naß machen/sondern damit die Erden desto fruchtbarer werde/ und destomehr Nutzen bringe. Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen / sondern auf der Erden muß er lernen / und durch die Creutz-Kunst den Himmel gewinnen/das liebe Brod bringt Nutzen/ nemlich das Leben dem Leib; das Creutz aber bringt Nutzen / das ist/ das Leben der Seelen. Wer in das Hauß gehen will / der sucht die Thür / durch Christum müssen wir in das Hauß der ewigen Wohnung/ aber es ist die Creutz-Thür / durch welche Er selber eingangen. Nonne oportuit sic Christum pati, & ita intrare in gloriam suam. In der Stadt Sodoma hat GOtt die Leut gestrafft mit der Blindheit / daß sie die Haußthür des frommen Loths nicht finden können: Also verblendet GOtt die Jenigen / daß sie die Himmels-Thür nicht können finden / welche das Creutz verschmähen/ und nur den fleischlichen Wollüsten nachtrachten/wie die Leibs-Lüstling zu Sodoma gethan haben. Nicht also / sondern weit anders thäte der H. Augustinus mit GOtt handlen: Er suchte das Creutz/ er begehrte Creutz / er bittet um Creutz allhier auf Erden/ damit ihm in jener Welt verschonet möge werden. Domine, hîc ure, hîc seca, hîc non parcas, ut in æternum parcas: HErr/ hie brenne/ hie schlage/ hie plage/hie verschone meiner nicht/ damit du meiner verschonest ewiglich / das bitt ich. Wer sein Leben auf dieser Welt liebt/ der wirds verlieren ewiglich: Wer aber sein Leben hasset auf dieser Welt / der wird es finden in jener Welt. Das sagt Christus/ Johann. 12. Ich bekenns/ habs nicht verstanden als ich ein böser Bub ware: aber jetzt weiß ich / daß dardurch verstanden werde das Wolleben: Wer nichts anders sucht auf der Welt/ als das Wolleben seines Leibs/ der wird das Wolleben des Himmels verlieren: Wer aber das Wolleben des Leibs nicht begehrt/ nicht

sucht / nicht achtet und nicht darnach trachtet / der wird erlangen das Wolleben des Himmels.

Wer Christo will nachfolgen / der muß in Garten gehen / aber nicht wo man tantzt und schöne Blümerl brockt / sondern in den Nußgarten / wo man mit Prügeln Creutz-weiß drein wirfft. Von den Nussen macht man Oel / auf den Oelberg in den Garten Gethsemani muß man gehen / wo das Leyden angefangen. Bey der Hochzeit hat man Christum nur einmal angetroffen / aber bey elenden / krancken und betrübten Leuten gar offt; die viel Creutz und Leyden geduldig tragen / die seynd seine beste Freund und Brüder. Die Himliſche Braut findet ihren Geliebsten nicht ehender als an dem Mittag / da Er am Creutz gehangen. Ob du zwar nicht kanst an dem Creutz hangen / an welchem Christus gestorben / so gibt es noch viel andere Creutz / an welchen du kanst Christo nachfolgen in der lieben Gedult. Der Diener ist nicht über den Herrn. Vermeinstu dann dein Herr solte dir ein Crantz aufsetzen von Rosen / und er solte einen Krantz tragen von Dornen / das wär nicht recht. Deswegen mustu nicht an deiner Dörnern Kron klagen / wann du sieheſt deinen Herrn dir mit der Dörnern Kron vortretten / schäme dich / sagt der H. Vatter Bernardus, daß du wolteſt deine delicate und haickle Glieder auf Rosenblätter legen / indeme du sieheſt dein Haupt / den König der Glori spitzige Dörner auf seinen Kopff tragen. Vielleicht schickt dir GOtt zuweilen ein Creutz / damit er dir verleide die Wollüst der Welt: Ein Mutter / wann sie ihr Kind will entwehnen von der süssen Milch ihrer Brüsten / so schmirt sie die Wärtzel mit Coloquint oder Wermuth an / darvon bekommt das Kind einen Eckel / und mag nicht mehr trincken; Ihr meine Kinder / spricht GOtt bey dem H. Johanne: Nolite diligere mundum, neq; ea, quæ in mundo sunt. Ihr Kinderlein sollet nicht mehr lieben die Welt / sie ist eine falsche Mutter; aber GOtt ist getreu / deswegen streicht Er der Welt ein bitters Sälbel an / damit ihr deren Wollust-Milch nicht mehr sollt suchen oder begehren / wie ein abgewehntes Kind / wann die Mutter daſſelbe abspönet von ihren Brüsten

Dahero

Dahero müssen wir nicht gedencken/ daß es Gifft seye/ wann uns GOtt in diesem Leben einen guten Nutzen Becher voll Wermuth-Safft läst einschencken/ sondern sprechen mit dem Psalmisten: Ich will den Kelch/ den mir der HErr eingeschenckt/ ansetzen und biß auf den Boden trincken aus: Er wird mir wohl bekommen. Es seye die Potion und Portion in dem Apothecker-Becher/ so barbarisch als immer wolle/ ist es doch gesund auszutrincken; dann die Bitterkeit der Rhabarbara, bringt uns mit sich eine Glycyrriza oder Süßholtz des Göttlichen Trostes.

O wie hochverständig sprache der geduldige Job auf seinem Fürstlichen Misthauffen/ als er an seinen hohen Stand gedachte/ in welchem er gestanden: Meine liebe Freund: was sagt ihr mir: ich solle GOtt fluchen/ und nachgehend sterben? Nein; das thue ich nicht: Benedicam Dominum in omni tempore; sondern ich will GOtt loben zu allen Zeiten/ zu Zeit des Uberfluß und des Abgangs/ zu Zeit wann mir wohl/ und wann mir bang; zu Zeit der Freuden/ und zu Zeit des Leyden: Sit nomen Domini benedictum. Der gekrönte Psalmist sagt uns auch die rechte Meinung mit hochvernünfftiger und nützlicher Instruction: Nolite loqui adversus Deum sublimia, Ps. 74. Ihr sollt nicht wider GOtt reden in solchen hohen Sachen seiner Göttlichen Providenz, daß ihr vermeint/ wann ihr mit Creutz und Leyden behafft seyet/ es geschehe euch zu hart oder gar unrecht. Absit: sondern ihr sollt gedencken/ daß der bittere Wermuth-Becher gesund seye: und wer es recht versteht/ der greifft nach dem Creutz/ und fliehet nicht vor dem Creutz als vor einer gifftigen Vippern/ wie es die Welt-Kinder machen. Bey einer GOttes-Mahlzeit greifft man ehender nach dem Wermuth und Bitter-Wein als nach dem süssen. Hab Gedult/ GOtt tractirt dich auch also; er stellet dir erstlich den Wermuth vor zu einem Tranck/ aber kommt schon der süsse hernach: Consolationes dulcedinis, der süsse Trost seiner Gnad folget darauf: Die erste Speiß ist Entian, und der Deller ist beschmiert mit Coloquintian, hastu Patientiam, so wird dir dein

from-

frommer GOtt auch lassen auftragen die Liquiritiam oder Glycyrrhizam, das ist das süsse Holtz / welches viel süsser wird seyn als das Fränckische bey Bamberg / sondern das Liquiritium, so wächset am Berg der höchsten Feldern Eliſiæ in dem Himmel / bey dem süssen Zucker-Brod der Heiligen Englen und Menschen.

# Register/ oder Verzeichnus der Recepten.

## Das Erste Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/welche reich gewesen/ aber durch unversehnes Unglück/ als Krieg/ Brunst/ Plünderung/ Gewalt Schiffbruch/ Theurung/ Miß-Jahr/ Verlust/ oder Falliment und dergleichen Unstern/ um das ihrige kommen und arm worden. pag. 1.

## Das 2. Recept.

Für die Melancholey/ der Jenigen/ die mit langwüriger Kranckheit behafft seynd/ dardurch sie an ihren Geschäfften verhindert werden. 28.

## Das 3. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/ die arm seynd/ und vermeinen/ sie seyen die unglückseligsten Leut auf der gantzen Welt. 40.

## Das 4. Recept.

Für die Jenige / die in grosser Trübsal und Bekümmernus ihr Leben zubringen / und wissen sich nicht zu trösten. 55.

## Das 5. Recept.

Für die Jenigen / die verschiedene Creutz und Leyden haben. 64.

## Das 6. Recept.

Für die Jenige / welche in schwerer Dienstbarkeit / oder Unterdruckung seynd. 73.

## Das 7. Recept.

Für die so in grossem Elend / Schmertzen / und Gebresten leben. 80.

## Das 8. Recept.

Für die Jenige / die in grosser Angst und Kleinmüthigkeit seynd. 91.

## Das 9. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / die viel Feind und falsche Freund haben. 100.

Das

## Das 10. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/ die für Gericht falsch angeklagt/ und in Gefängnuß geworffen werden. 116.

## Das 11. Recept.

Für die Jenige/ die gantz verhasst und veracht werden von ihren Feinden. 122.

## Das 12. Recept.

Für dieselben/die ihrem Geduncken nach/schon viel Gebet und Gelübd verricht/dañoch nicht erhört worden. 138

## Das 13. Recept.

Für die Jenige/die vermeinen/sie hätten schon lang genug gelitten/ und könnens nicht länger überdulten / Elend/ Creutz/ Leyden/ Krieg und Kranckheiten und dergleichen Widerwärtigkeiten. 143.

## Das 14. Recept.

Für die Jenige / welche ihnen einbilden / sie allein hätten Creutz/und sonst niemand auf der gantzen Welt. 148.

## Das 15. Recept.

Für die Jenige / welche den Nutzen / so von Creutz und Leyden entspringet / nicht verstehen/ sondern so grobe Idioten seyn / daß sie es für ein Unglück halten. 153.

## Das 16. Recept.

Für die Jenigen / die nicht glauben wollen / daß Trübsal und Leyden ihnen ein Ehr sey auf dieser Welt und im Himmel. 158.

## Das 17. Recept.

Welche in ihrer Traurigkeit sich einbilden / als wann sie von GOtt verhasst oder verlassen seyen. 162.

## Das 18. Recept.

Für die Jenige / welche vor lauter Traurigkeit wegen ihres Creutzes verdrüssig seyn zum Gebet und guten Wercken. 168.

## Das 19. Recept.

Für die Jenige / welche vermeinen / Trübsal und Creutz verhindern den Menschen in seinem frommen Leben und festen Vertrauen zu GOtt. 173.

## Das 20. Recept.

Für die Jenigen / die kleinmüthig seynd / und vermeinen / Creutz und Leyden sey ihnen nichts nutz oder ersprießlich / weder dem Leib nach / weder der Seelen: und deswegen den Widerwärtigkeiten feind seyn / als verhafften Dingen. 178.

Das

## Das 21. Recept.

Für die Jenige/ welche verzagt seyn/und einbildische Gedancken haben/ sie seyen zu schwach ihre Anliegen und trübselige Creutz zu überwinden; deswegen schier in Gefahr ihrer Seelen sincken. 183.

## Das 22. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/ welche ihnen einbilden/ ihr Trübsal daure gar zu lang/ daß sie nimmer können länger Gedult haben. 188.

## Das 23. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/ welche sich in ihrer Kranckheit/ oder sonstwärtigem Creutz/ zu gar keiner gewissen resolution schicken oder lencken können oder wollen. 193.

## Das 24. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen/ die an GOttes Hülff zweiflen/ und anderwärtigen Trost suchen wollen. 198.

## Das 25. Recept.

Für die Melancholey der jenigen Eltern/ welche wegen ihrer Todts-verblichnen Kinder/ traurig seynd. 203.

## Das 26. Recept.

Für die Melancholey der alten Leuten / die gar ungern sterben. 208.

## Das 27. Recept.

Für die Melancholey der jenigen Jungfrauen und Weibsbildern / die von Natur nicht schön / und deswegen veracht seyn. 213.

## Das 28. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / welche wegen ihres Glücks und Reichthums / so sie haben / viel neidige Feind / und feindselige Neider leyden müssen. 219.

## Das 29. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / welche viel Jahr und Tag in dem Krancken-Bett gelegen / und sehen noch kein End ihres Leydens. 225.

## Das 30. Recept.

Für die Melancholey desselben / dem der Doctor das Leben abgesprochen / und er sein letztes Sterbstündlein endlichen erlebet. 234.

Das

## Das 31. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / welchen in Anschauung ihrer Sünden jämmerlich grauset / also / daß sie sehr kleinmüthig werden. 239.

## Das 32. Recept.

Für die Melancholey des Jenigen / welcher viel und lang andern Leuten gedienet / aber nichts als Undanck davon gehabt. 244.

## Das 33. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / die viel von dem bösen Argwohn und frevlen Splitterrichtern müssen ausstehen / welche anderen ihre Mängel urtheilen / und ihre selbst eigene Fehler nicht sehen. 249.

## Das 34. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / die den nagenden Wurm des Gewissens haben / mit Scrupeln und zaghaffter Furcht der Verdammnus geplagt werden. 245.

## Das 35. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / welche von ihren gewesten guten Freund verlassen werden. 258.

Das

## Das 36. Recept.

Für die Melancholey der Jenigen / welchen vor GOtt und der Welt unrecht geschicht / aus Zorn / Neyd / Haß / und boßhaffter Hoffart ihrer Obrigkeit. 264.

## Das 37. Recept.

Für die Jenigen / welchen das Heyrathen nicht wohl von statten / sondern den Krebsgang geht / und ihnen viel Traurigkeit verursacht. 269.

## Das 38. Recept.

Für die Jenige / welche vermeinen / es geschehe ihnen unrecht / daß sie so viel grosse Unglück und schwehre Creutz erfahren müssen / und wissen sich doch keiner schweren Sünden schuldig / vermeinen deswegen / das Creutz seye ein ungnädiges Zeichen. 280.

## E N D E.

# Register über alle Materien

## A.

### Alte

Wären gern wieder jung. pag. 208
Werden unterschiedlich verglichen. 209
Müssen viel leyden/weil sie in der Jugend viel gesündiget. ibid.
Sollen gern sterben. ibid.
Dessen Mühseeligkeiten. 210
Sollen wegen ihrer üblen Täg den Tod selbsten begehren. 212

### Angst.

Befindet sich in einer scharffen Belägerung/ in einer Brunst/ Erdbiden/ Schiffbruch/ Donnerstreich/ ꝛc. pag. 92
In dieser ist nicht allein der Mensch / sondern auch Christus der HErr. ibid.
Kan Schröcken bringen in des Menschen Hertzen. ibid.
In Angst muß man es machen als wie die Schiffleuth auff dem Meer. pag. 93
Die werffen den Ancker in kein sandige Erden. ibid.

Man muß die Hoffnung werffen auf den Gecreutzigten. p. 94
GOtt ist mitten in unserm Hertzen. ibid.
Christus mit seinem Zusprechen ist ein Trost. 95
Der Mensch meint es vergesse ihn GOtt. ibid.
Christus ein Samaritan. 96
Das Hertz ein Stein / GOtt der Magnet. ibid.
Wer andern hilfft / der wird dir auch helffen. ibid.
Man muß nicht lang warten GOtt um Hilff anzuruffen. 96
Nicht den Menschen / sondern GOtt soll man um Rath fragen. 97
Lang darinnen stecken / ist ein Ursach / weil wir bey dem Menschen und nicht bey GOtt Hülff gesucht haben. ibid.
In grosser Angst ware Jonas im Wallfisch. ibid.
Ein schöner Rath und Trost aus Göttlicher H. Schrifft. 98
Wird vielfältig belohnet im Himmel. 99

## Ansehen

Und grosser Pracht ist gar unbeständig. 42

## Argwohn

Ist ein freventlicher Richter. 249
Argwohnische seynd aus dem Geschlecht Lucifer. Seynd Narren. 251. Rechnen auch das Gut für Böß. ibid.
Seynd gleich den kleinen Kinderen. 252

## Arme

Lazari werden am Jüngsten Tag für Doctores gehalten werden. 8
Seynd glückseeliger als die Reichen. 17
S. Augustinus hat nicht so viel gehabt / daß er ein Testament hätte machen können. 19

Schlaffen viel ruhiger als die Reichen. pag, 23
Man ist ihnen nicht mißgünstig und neidig um ihr Armuth. 26
Es bemühen sich reich zu werden. 41
Meynen sie seyen veracht. 43
Armuth und Elend weisen zu GOtt / Reichthum und Wollust führen von Ihm weg. 166

## Artzt

Ist GOtt der HErr. 166

## Augengläser

Rothe repræsentiren Maykeffer für Krebsen. 43

# B.

## Barmhertzigkeit

Gottes übertrifft all unser Boßheit und Menge der Sünden. 241

## Bauer

Zeigt den Leuthen den Teuffel im Beutel. 12
Wär in der vollen Weiß ein Fürst worden. 37

## Bettler

Wolte nichts anders als was GOtt wolte. 21

## Betrübnuß

Kan GOtt süß machen. 57
Ist ein bittere Nuß/ aber sehr nutzlich. ibid.
Ist ein Feuer / GOtt aber ein Goldschmid. 58
Betrübnuß biß zu Verfluchung des Geburts-Tags ist kein Verzweifflung / sondern ein Ungedult. 59
Kommt zuweilen her von der Melancholey. 61

## Betrachtung

Des Himmels verjagt alle Betrüb- und Kümmernuß. 63

## Betrangnuß

Und Trübsall leiden/seynd profess in dem löblichen Orden des heiligen Creutz. 158
Ist Christi des HErrn Johannes Segen gewesen. 158

## Brieff

Seynd das Gebett/ welche wann sie mit der Gedult unterschrieben seynd/ tragen es die heil. Engel zu GOtt. 189

## Buhlern

Kommt das wanderen hart an. 57

# C.

## Cammer-Magd

Stieg in dem Schlaff/ auff das Dach/ und wolte Geld holen/ hat sich aber zu todt gefallen. 45

## Creutz

Hat GOtt von Ewigkeit her geehrt und geliebt. 65
Dessen Vorbotten und Signa im alten Testament. ibid.
Ein jeder Christ muß haben. ibid.
Die gantze Welt. 65. und 66
Es macht es der Vogel mit seinen Flüglen 66
Creutzlen hat ein Kramer verkaufft aber lauter Schmertz-Creutzlen. ibid.
Creutz-Weg ist der sicherste in den Himmel. 67
Seynd so viel als Menschen. ibid.
Wir müssen es tragen wie S. Andreas, nicht wie Simon Cyrenæus. 69.

Artaxerxes sagte er hatte kein Creutz. 69. und 70
Solten uns darvor nicht entsetzen 70
Wer keines hat ist kein Kind Gottes. 71
Genug hatte es der gedultige Job. ibid.
Der beste Trost ist mit David zu suchen im Creutz. 72
Im Creutz und Leiden soll man GOtt still halten. 143
Keiner kan dem Creutz entlauffen. 143
In guten Tagen ist uns die Zeit nie zulang/ aber gleich in einem kleinen Creutzlein. 144
Creutz müssen wir recht angreiffen mit beeden Armen. 144
Wer lang sündiget muß lang büssen. 144
Mancher trägt schwerer an einem kleinen Creutzlein / als ein anderer an seinem grossen. 144
Creutz last sich auf keinen andern nicht schieben. 145
Der lincke Mörder wolte Christo die Schuld geben / daß sie seynd gecreutziget worden. 145
Grosse Creutz tragen ist bey GOtt mehr / als grosse Miracul thun. 145
Bey der Welt folgt auf Freuden Leyden / bey GOtt aber nach Leyden Freuden. 146
Wollust und Schmertzen sein an einander geschmidt. ibid.
Einsiedler wolte in dem Traum Christo das Creutz nachtragen/ so doch das seine nicht tragen wolt. ibid.
Ein Christ muß sich sowol zu trüben Wetters-Zeit können in den Willen GOttes schicken / als zur Zeit des Sonnen-Scheins. ibid.
Ein Lehr-Jung kunte nur Sonnen-Uhren machen / wenn die Sonn schinete / nicht aber / wann es trüb Wetter war. ib.
Der Mensch hat nicht allzeit gute / und nicht allezeit schlimme Täg. 147

Wer angefangen hat zu leyden / der leyde noch länger / dann die darauf folgende Freuden seynd unendlich. ibid.
Auf allen Seiten müssen wir fortfahren zu streiten. ibid.
Der Weg zu den Freuden ist gedultig leyden. 148
Der H. Andreas wolte nicht vom Creutz / dieweilen er grossen Nutzen an demselben verspürete. 153
Kein Christ solte von seinem Creutz lauffen wegen des grossen Nutzen / den wir darvon haben. 153
Viel meynen / das Creutz / so ihnen GOtt schicket / seye ihnen zum Schaden. 154
Die vornehmste Herrn werden sich am jüngsten Tag betrogen finden / so vermeint / daß die verfolgte / doch gedultige Leuth in der Welt die unglückseeligste gewesen seyen. 154
Warum den Gottlosen alles nach ihren Wunsch gehe / nicht aber den Frommen. 154
Auf ein Creutz schickt GOtt wieder ein Glück. 155
Seinen Heyland find der Mensch nicht ehender als am Creutz. 16
Christus will / daß wir uns das Creutz zu nutzen machen. 150
Wann schon Fleisch und Blut sich entsetzt ob dem Creutz / so muß es dannoch gelitten seyn. ibid.
Besser ist es viel leyden gedultig / als gar nichts leyden. ibid.
Moysis Stab schiene den Egyptiern wie ein Schlang / denen Israelitern aber ware sie ein Glücks-Ruthen. 157
Stecken und Ruthen haben den David getröstet ibid.
Leuth / so nie kein Creutz haben / leben gantz sicher in ihren Lastern dahin. 164
Leut / die kein Creutz haben / werden unterschiedlich verglichē. ib.
Der Mensch excusiert sich gleich / wann ihm GOtt will ein Creutz auflegen. 165
Die H. Communion ist ein Gedächtnuß des bitteren Leydens Christi. 178

Darinn soll man zu GOtt seufftzen. 179

## D.

### Dienstbarkeit

Der Israeliter Kinder unter Pharaone. 73. und 74.
Unterschiedliche andere der Königen. ibid.
Der Christen in der Türckey. 74
Lernet an GOtt gedencken. 75. und 77

## E.

### Ehestand

Ist ein von GOtt gesegneter Stand. 269
Ihr Stiffter ist GOtt selbst. 270
Hochschätzung des Ehestands. ibid.
Man kan GOtt sowohl dienen in Ehestand/ als im geistlichen Stand. ibid.
Ein böses Weib/ haben ist kein kleines/ sondern ein grosses Creutz. 271
Bey einen bösen Weib muß man haben des Socratis Gedult. 272
Daß einer offt ein böses Weib bekommet/ ist er selbst daran schuldig. ibid.

### Einbildung

Thuet viel bey dem Menschen. 44

### Ewigkeit

Macht/ daß wir gedencken an dem Tod. 34

### Eitelkeit

Ist hohe Aempter begehren. 41

Keller voll Wein / Säckl voll Geld / Kästen voll Träid. 42

## Erbgut

Bekommt offt der jenige / der ihm es zum wenigsten einbildet. 46
Vatter hat wohl außbezahlt seine ungerathne Kinder mit dem Erbtheil. ibid.

## Elend

Ist / wo ein Hauß voller Kinder / und kein Brod darzu ist. 80
Keines hatte ein krancker Kripel. 80. und 81
Ist ein Feur / aber ein nutzliches / ein Ruthen / aber ein gnädige. 81. und 82
Ein Kräutl für Elend und Armuth ist patientia. Ist gut für die Augen. 83
Darinnen ist GOtt mit uns wie ein Haffner. ibid.
Im Elend denckt man an GOtt. 83. und 84
Elend seynd Jaghund / die uns zu GOtt treiben. 84
Trostreiche Gleichnussen im Elend zugebrauchen. ibid.
Trost im Elend ist die künfftige Freud. 85

# F.

## Federn

Seynd ein Instrument / mit welchen man sichs aus allem Anliegen schwingen kan. 1

## Feindschafft

Des Sauls hat dem David die Königliche Cron verursachet. 32
Kan weder dir noch den deinigen schaden. 114. und 115

Frey-

## Freyheit

Macht weder an GOtt noch an die Höll gedencken. 76

## Feind / Freund.

Sowol vernünfftige als unvernünfftige Creaturen haben ihre Feind. 100
Allein der Mensch wolte keinen haben. 101. und 108
Falscher Freund / ist der ärgste Feind. 101
Jedes Land hat seinen Feind. ibi.
Rath / was zuthun / die viel Feind haben / und viel falsche Freund. 101. und 108
Man soll nur darzu lachen. 102
Ihnen verzeihen / ein schönes Exempel an Abimelech. ibi.
Wer seelig sterben will / muß verzeihen. 104
Seinen Feinden verzeihen ein Nachfolgs-Spiegel Christus der HErr am Stammen des H. Creutzes. 103. und 110
Werden überwunden mit Gutthaten. ibi.
Feind wann er dir nicht verzeihen will / ist genug / daß du ihm verziehen. ibi.
Wer ihnen verzeihet / kan ruhig schlaffen. 104
Wer ihnen verzeihet / dem kan auch GOTT verzeihen / sonsten nicht. ibi.
Der ihnen verzeihet / ist gleich einem Engel. ibi.
Sich rechnen ist ein Prallerey. ibi.
Feind kan ohne Willen GOttes nicht schaden. 105
Mit ihnen muß man sanfftmüthig umbgehen. ibi.
Verzeihen / und wieder verzeihen ist der beste Echo. ibi.
Feind / wann er schlagen will / hat GOtt zu einem Secundanten. 106

Wir seynd nicht die erste / seynd auch nicht die letzte / die einen Feind haben. 107
Waren gleich zu Anfang der Welt. ibi.
Einen Feind wird noch haben zu End der Welt der Antichrist. 108
Wie man mit seinen Feinden soll umgehen. 108
Er weiß offt nicht / warum er Feind ist. ibi.
Wer an ihnen will die Victori erhalten / muß haben an seinen Fahnen Christum den HErren. 110
Feind / ein bitters Pillul / süß aber dem der vergibt. 111
Verzeihen ist ein sichere Paß-Porten zum Himmel. ibi.
Unterschid zwischē redlichen und falschē Freunden. 111 & 112
Schöne Verzeichnuß eines guten Freunds. 112
Guter Freund muß gut seyn zu jeder Zeit. ibi.
Muß nicht seyn wie die Immen. 113
Falsche Freund geben nur acht auf ihren Nutzen. ibi.
Verstellter Freund ist ein Vogel ohne Flügel. 114
Feind ist ein Nachteulen / ein Tygerthier. 115
Wer GOtt auf seiner Seiten hat / der hat die Anschläg seiner Feind nicht zu beforchten. 198
Freunds Namen woher er komme. 258
Was ein Freund seye. 259
Gute Freund findet man gar wenig. ibi.
Guter Freund ist gleich einen guten Acker / und liebt zu aller Zeit. 261
Freund seynd wie Musicanten. 261
Seynd gleich denen Immen. ibi.
Freund bleiben so lang / als Haab und Gut wehret. 263
Freund in der Noth fliegen darvon / wie die Vögel. 263
Christus hat sehr viel falsche Freund gehabt. 264

## Fromm

Und gottsförchtig/ und zugleich Geld genug haben/ stehen nit beyeinander. 11

## G.

## Gebett

Warum es nicht allzeit von GOtt erhört wird. 138
Im Gebett erhört uns GOtt nach seinen/ und nicht nach unsern Willen. ibi.
Gebett ist gleich einem Schiff auf dem Meer. 139
Im Gebett spielet GOtt mit uns als wie ein Vatter mit seinem Kind hinter dem Gätter. 140
GOtt sihet nicht auf die Wort des Gebetts / sondern auf das Inbrünstige Verlangen des Hertzens. ibi.
Im Gebett muß man nicht nachlassen. ibi.
Daß GOtt unser Gebett offt nicht erhört / seynd wir offt daran schuldig. 141
Zerstreutes Gebett erlangt nichts/ ist unfruchtbar. ibi.
Der Mensch soll in Creutz gern betten nach dem Exempel der HH. Apostlen. 168
Gebett ist ein Recept / welches einen von allem Anliegen curirt. 169
Im Gebett soll man kein Schneck / sondern ein lauffender Bott seyn. 170
Wie sich eine Seel tröstẽ soll im Gebett. 170
Trost-volles Gespräch der Seelen mit Christo in dem Gebett 171
Wer sich in dem Gebett von gantzen Hertzen zu GOtt wendet/ empfindet keinen Schmertzen. 172

Das Vertrauen im Gebett verursacht / daß wir unser Hoffnung setzen nicht auf uns / sondern auf GOtt. 173
Das Gebett seynd Brieff / welche / wann sie mit der Gedult unterschrieben seynd / tragen solche die H. Engel zu Gott. 189
Zerstreutes Gebett erhöret GOtt / wann es mit einer guten Meinung angefangen ist. 191
Mittel / was man in solchem Gebett thun soll. ibi.
Wer immerdar etwas wenigs bettet / bekommt dardurch den verlohrnen Lust wiederum. 193
Kurtzes Gebettlein kan viel zuwegen bringen / wann es nur offt gebettet wird. 233

## Gedult

Bringt grosse Freuden. 37
Nur ein Quintl-groß bringt Freuden Centner-Weiß. 37
Schwimmt allezeit oben. 130
Gedultig seyn in Widerwärtigkeit ist ein Zeichen / daß er seye aus der Zahl der Außerwehlten. 174
Gedult curiret / was die Medici nit mehr curiren können. 182
Gedult ist der beste Doctor. ibi.
Auf dem wüttendē Meer hilfft nichts mehr als die Gedult. 189
Gedult hat in der Götter Rath den Vorzug. 195
Verdienet die guldene Cron. 196
Wo man scheibt mit Creutz-Kugeln / muß patientia auffsetzen. 197
Wird unterschiedlich verglichen. ibi.

## Gefängnuß

Trost für diejenige / so in Gefangenschafft sitzen. 116
Auch unschuldiger Weiß nach dem Exempl Christi. ibi.
So fälschlich angeklagt werden / seynd im Leben canoniziret von Christo. 117

Einem Unschuldigen vor Gericht gehört der Himmel. ibi.
In Gefängnuß sitzen/ ist ein Gefangner Gottes seyn. 118
Gefängnuß hat dem König Manasses viel genutzt. ibi.
Gefängnuß und Kercker macht fromme Leuth. ibi.
Ist ein sicheres Uffer und Gestatt an dem ungestümmen und sündigen Meer der Welt. 119
Trostreiche Gleichnussen der Gefangenschafft mit der unruhigen Welt. ibi.
Der H. Johannes hat nie mehr Gnaden empfangen/ als eben in der Gefängnuß. 119. und 120
Erschröcklicher Gefängnuß eines Tyrannen. ibi.
Ein Strenge trohet Christus der HErr. 121
Die Höll übertriffet alle. ibi.
Ein Spiegel in der duncklen Gefängnuß soll seyn Christi Passion. ibi.
In Gefängnuß ware sehr gestärcket Maria Stuarta mit einen Trost-Brieff von dem seeligen Pabst Pio V. 121. und 122

## Geld

Und Gut ist nicht böß/ wann man es nicht mißbraucht. 10
Geldgierige Leuth seynd gleich den Spinweben. 13
Kommt nicht von der Seel/ nutzt auch ihr nicht. 16
Hat einen um Leib und Seel gebracht. ibi.
Ist gleich einem Pferd mit einer guldenen Schabracken/ die man ihm wieder nimmt. 18
Nach deinem Tod gehört es den Schuldnern und Erben. 20
Schadet dem Menschen als wie den Kindern das Messer in der Hand. 20
Hat einen Schuhflicker in grosses Elend gebracht. 25
Ist eine Hand voll Sand. 44
Glückseelig der dem Geld nicht nachtracht. 47

Bringt offt in grosses Unglück. 48
Geldgeitz will allzeit mehr haben. 51
Seynd gleich denen Bergknapen und Eßlen. ibi.

## Gold

Schätzt man viel höher/ als es an ihm selbsten ist. 12
Ist ein Apffel/ aber inwendig voll Staub und Aschen. 14

## GOTT

Kan mehr helffen als Gold. 15
Vergisst unser nicht. 27
Legt dem Menschen nicht mehrer auf/ als er tragen kan. 32
Hat uns lieber als wir meinen. 35
Fängt an mit Leyden/ alsdann gibt er Freuden. 36
Zeigt dem Menschen den rechten Weeg durch ausgestreckte Hand. 37
Legt den Menschen in das Beth/ daß er ihn curiren will. 38
Nimmt ein gnädiges Rüthlein und kein Geisel. ibi.
GOtt nimmt uns das Messer aus der Hand daß wir uns nicht schneiden. 52
GOtt muß man am Anfang suchen/ nacher das andere. 53
GOtt will allen Menschen helffen. 178
Auff GOtt ist sich allein zu verlassen. 185
Unser Hoffnung müssen wir allein auf GOtt setzen. 200
GOtt soll uns lieber seyn/ als der Leib. 225

## H.

## Haar

Graue kommen her von den Sorgen. 25

## Haß

Wird einem Hechten verglichen. 123

Der den anderen hasst/ ist einem Wolffen gleich. 123
Ist ein Mörderer. 124
Der den anderen hasset/ ist auch von GOtt verhasst. ibi.
Haß ist ein Hammer/ mit welchem die Gedult zu einem vollkommenen Quaterstuck des Himmels muß außgearbeitet werden. 125
Der heilige Dominicus wolte viel lieber gehasst als geehrt werden. 126
Ein Christ der nit will gehasst / sondern allzeit geehrt werden/ ist gleich einem Götzen-Bild. ibi.
Ein Wittib batte den H. Athanasium, daß sie möchte allzeit verhasst werden/ vermittelst einer bösen Nachbarin. 127
Christus ist verhasst worden / warumb solt nicht auch der Mensch verhasst werden. 128
Der H. Hieronymus war ein goldfrommer Mann / ware dannoch verhasst. ibi.
Gottlose hassen allezeit die Fromme. 129
Nichts ist im Himmel noch auff Erden das nicht hat seinen Hasser oder Widerpart. ibi.
Jeder hat seinen Lober und Schänder. ibi.

## Hertz

War in einer Geld-Truhen gefunden. 11

## Himmel

Dessen Betrachtung verjagt die Betrübnuß. 63
Alldort ist kein Creutz sondern Freund. 72. und 73
Dessen Betrachtung macht alles Creutz vergessen. 73. & 79

## Hoffnung

Wie sie soll beschaffen seyn. 243

Jung-

# J.

## Jungfrauschafft

Ritterliche That. 89

## Jugend

Ist dem Sommer gleich. 209

# K.

## Kinder

Wollen nur alleweil schön Wetter haben. 28

## Krancke und Kranckheiten

Seynd ein Gnaden-Zeichen von GOtt. 29
Seynd ein warmer fruchtbarer Regen. 30
Seynd ein Garten mit allerhand Blumen. ibi.
Krancke meinen nur / wann sie wieder gesund wären. 35
Werden nicht ewig. 37
Gedultig leyden ist kein Schand. 39
Krancker wann er schon von allen verlassen / so ist er doch von GOtt noch nicht verlassen. ibi.
Verdient sein Kranckheit umb seinen Schöpffer. 86
GOtt sucht den Krancken heim als ein Artzt / begehrt aber kein Geld / sonder die Seel. 87
Soll sich in den Willen Gottes geben. ibi
Die Heilige geben auf uns acht in Kranckheit. 88
Wie wir uns darinn verhalten sollen. 88
Kan mehr verdienen in einer Viertl-Stund mit liegen / als Gesunder durch viel Jahr mit schnaufen / lauffen / gehen und sitzen. 89. Soll

Soll gern alles verlassen. ibid.
Soll nicht begehrn noch ein Jährl zu leben. ibi.
Ist ihm offt besser/ daß er stirbt / als gesund werde. Dessen eine Histori. ibid.
Verloben offt etwas/ wann sie aber gesund werden/ halten sie es nicht. 90

## Kleinmüthigkeit

Nimmt alle Glieder ein. 91

## L.

## Leyden

Durch Leyden kommt man zu Freuden. 86
Kein Mensch auf der gantzen Welt ist ohne Leyden. 148
Alle Ellement haben ihr Creutz. ibid.
Creutz und Leyden hat GOtt dem Menschen schon im Paradeiß aufgelegt. 149
Keiner hat nur allein ein Creutz. 150
Christus hat für uns alle gelitten am H. Creutz nicht nur zur zur Gnugthuung/ sondern auch daß wir etwas leyden sollen. 151
Die gröste Ehr ist wann wir in den Orden des Heil. Creutz seynd. 152
Wer sich in Creutz und Leyden geschwind resolviren kan/ der kan auch das Vatter unser recht betten. 194
Der Todt nimmt alles Creutz uns hinweg. 195

## Lieb

Muß Leyden. 75

# M.

## Mensch

Soll nicht begehren lauter gute Täg. 29
Soll dancken/ wann ihm Gott ein Kranckheit zuschicket. ibi.
Soll gern leyden/ weil alles Creutz und Leyden von GOtt. 30
Wird probirt in Leyden / wie ein guter Schiffmeister bey widrigem Wind. ibi.
Soll kein Cyrenæum abgeben. 32
Soll seyn ein Sonnen-Blum. 32
Was er thun soll/ wann er erkrancket. 33
Soll haben Tauben-Flügel. 36
Muß haben Bley an den Füssen gleich einer Uhr. ibi.
Setzt falsche Brillen auff / wann er die Reichthumb dieser Welt betracht. 43
Soll zufrieden seyn mit dem/ was er hat. 55
Soll sich in kein Verzweiflung einlassen. 60
So lang er zu GOtt die Händ ausgestreckt/ so lang ist es mit ihm wohl bestellt. 59

## Mühe

Und Fleiß anwenden/ und dannoch kein Stückl Brod nicht gewinnen/ was die Ursach. 54

## Music

Im Himmel ist sie lieblich und ohne End. 64

# N.

## Namen

Guter Namen ist über alles. 3

Wer ihn verlohrnen/ muß sehen / daß er nicht auch die Seel verliehre. 7

## Neyd

Des Josephs Brüdern hat ihm mehr genutzet als geschadet. 31
Neidiger ist ein Holtzwurm. 125
Bringt einem Gedultigen ein grosse Cron. ibi.
Feind/ so nicht schaden können/ seynd gut zugedulten. 219
Neidige Feind seynd gleich denen Nachteulen. 220
Glück ist den Neidigen ein spitziger Degen. ibi.
Wird mit mehrern erkläret. 221
Des Neids schlechtes Herkommen. 222
Der Neidige schadet ihm selber. 223
An den Neidigen kan man sich besser nicht rechnen/ als mit der Gedult. ibi.
Neidiger ist ein verstellter Freund. ibi.
Hinterrucks kan man den Neidigen wohl erdulten. 224

## Nuß-Garten

Durch den Nuß-Garten kommt man in Blumen-Garten. 58

## O.

## Obrigkeit

Soll man gehorsamen. 165
Wie sie bißweilen beschaffen. ibi.
Das Blut der Unschuldigen und Betrangten schreyet umb Rach zu GOtt. 266
Ungerechte Obrigkeiten werden beschrieben/ und die unschuldig getruckte getröstet. 267

Ungeschliffner Obrigkeiten Tyrannisiren wird beschriebē. 268

## P.

### Patientia

Ein Pülverl. 82
Ungedult schadet an Leib und Seel. 179

### Politicus

Wer kein Politicus nicht ist/ kommt jetziger Zeit nit fort. 123
Politicus ist kein guter Freund. ibid.
Werden dem Fisch Polypo verglichen. ibid.

## R.

### Reiche

Wann sie einmal Arm werden / sollen nicht begehren wider reich zu werden. 8
Haben offt viel Seelen aus dem Fegfeuer erlöset mit ihren Mittlen / sie aber selbst seynd in die Höll gefahren. ibid.
GOtt macht sie von deßwegen arm/ damit er sie bey den Ohren in Himmel ziehe. 9
Schätzen das Gold höher als GOtt/ und ihre eigne Seel. ibid.
Sollen Allmosen geben/ ehe sie erarmen/ dann alsdann ist es zu spat. 10
Reichthum nachtrachten ist ein Wurm des Gewissen. 13
Seynd gleich des Æsopi Hund. 23
Werden verglichen mit den Scheermäusen oder Maulwürff. 26
Reichthum ist zuweilen GOttes Segen. 50

# S.

## Scrupel

Scrupel-Angst wird unterschiedlich verglichen. 254
Scrupuloser wird einem Krancken verglichen. 255
Einem Scrupulosen wegen seiner Sünden wie ihm zuhelffen. ibid.
Scrupel ist ein Probierung Gottes. ibid.
Unterschied zwischen der Scrupel-Angst und Verzweiffelung. 256
Scrupuloser soll sein Zuflucht suchen bey denen 5. Wunden JEsu Christi. ibid.
Scrupel thun offt mehr nutzen als schaden. 257
In Kleinmüthigkeit erkennet einer erst/ daß er zu GOtt um Trost soll lauffen. 258

## Seegen Gottes

Kommt nicht durch schinden und schaben/ durch Wucher und Betrug/ sondern durch ein Christliches Leben. 50
Durch Seegen Gottes wird ein Haußknecht ein vornehmer Herr. 201

## Schaff

Christi des HErrn Schaff seynd mit zwey Zeichen bezeichnet. 122
Besser ist es verglichen werden mit einem gedultigen Schaff als mit einem reissenden Wolff. 124

## Schatzgraber

Legt einen artlichen Stein in dem Schlaff zu seinem vermeinten Schatz. 48

Schätz soll man samlen / die kein Dieb nicht nehmen kan. 51

## Schuhflicker

Solang er arm / war er frölich / sobald er aber reich worden / ward er gantz traurig. 24

## Schönheit

Eeusserliche Schönheit ist unbeständig. 214
Narcissus verliebte sich in sein selbst eigene Schönheit / ward aber betrogen. ibi.
Schönheit ist Ursach vieles Ubels. 215
Innerliche Schönheit ist besser als die äusserliche. 216
Der Tugend Schönheit 217
Schönheit der Weiber ist schädlicher als Feur. 218
Schönheit aufgebutzter Jungfrauen gefallen zwar der Welt / aber GOtt nicht. 219
Hohe Köpff und Schöpff können hart durch das enge Himmels-Thürl hinein. ibi.

## Schlüßl

Nicht der guldene des Reichsthums / sondern der eiserne der Gedult sperret den Himmel auf. 53

## Spital

Hat in sich lauter Elend. 80

## Spöttler

Und Verächter werden unterschiedlich verglichen. 130

## Stoltze

Die nichts wissen oder können / wollen allzeit andere verachten. 131

Stoltzheit Sinnbild ist der Pfau. ibi.

## Sünder

Hat alle Menschen zu Mitbrüdern. 239
Verzeyhung der Sünden können wir geschwind erhalten. 240
GOtt will nicht den Todt des Sünders. 241
Glaub / Hoffnung / und Lieb seynd des Sünders starcker Schild. 242

## T.

T. ist ein Creutz-Zeichen / welches einem jeden Menschen GOtt hat an die Stirn gesetzt 2
T. soll man schreiben mit Schwannen-Kiel. ibi.

## Teuffel

Sieht nicht gern / wann der Mensch in Trübsal ist. 76

## Todt und Todtentruhen

Macht / daß wir alles verlassen müssen. 19
Kommt unversehens. 34
Sterbens-Leid kommt her von der Lieb. 203
Ein Vatter wolte lieber unschuldig sterben / als seinen Sohn schuldig sterben sehen. ibi.
Eltern haben sich wegen des Todtsfall ihrer Kinder selbst entleibt. 204
Kinder seynd Gottes Gaaben und von Gott nur geliehen. ibi.
Trost denen Eltern / so sich betrüben über den Todt ihrer Kinder. ibi.
Sterben in der Jugend ist offt besser als in dem Alter. 205
Trauren der Eltern über den Tod ihrer Kinder macht den Teuffel lustig. ibi.
Ursach warumb Christus über den Todt Lazari geweinet. 206

Den verstorbnen Kindern soll man den Himmel gönnen. ibid.
Verstorbnen Kindern ihr Erbtheil soll man den Armen geben. 207
David und andere haben sich erfreuet an dem Todt ihrer Kinder. 208
Todt nimmt keine Schmirbalien an. 211
Todten-Tantz ist der gröste Tantz. 212
Sterben kommt hart an / aber nur denen / so es nicht verstehen. 234
Wann man einem das Leben abspricht / da kommt man einem nicht recht. 235
Bereitung zu dem letzten Kampff. 236
Vor dem Sterbstündlein sollen wir uns nicht entsetzen. 237
Todt macht alles gleich. 238
Anmahnung zu den letzten Sterbstündlein. 239
In der Sterbstund bemühet sich der Teuffel das Vertrauen auf GOtt zu verhindern. 243

## Trau/ schau/ wem!

Aber nur der Welt nicht / dann sie ist betrogen. 49

## Traurigkeit

Ist der Seelen zuweilen nutz / Verzweiflung aber allzeit schädlich. 60
Ist kein Sünd / sondern ein hartes Empfinden / so etwan ein Unglück verursachet. 59
Dero Beschreibung auch der Verzweifflung. 60
Traurig auf der Welt ist ein Zeichen der künfftigen Freud. 62

## Trübsall

Angst und Bekümmernussen seynd drey harte Nussen. 55
Seynd die Laiter Jacob. 56

Macht munter und wacker. 76. und 77
Ein Cappozaum. 78
Gebet in Trübſall. 78. 79. & 84.
Trübſall Belohnung iſt der Himmel. 79
Die Trübſall gern leyden / ſeyn profeſs in dem Orden des heiligen Creutz. 158
Trübſall ware der Johannes-Seegen Chriſti. ibi.
Der Welt Herrlichkeit beſtehet in Trübſall. 159
Wer will fromm leben / der muß Creutz und Verfolgung leyden. ibi.
Kleider in dem Himmel werden weis in dem Blut des Lamms. 160
Durch Trübſall kommt man zu Ehren. ibid.
Wer auf dieſer Welt nichts leyden will / wie wird er dann leyden das Fegfeuer/ oder wohl gar die Höll? 161
Von Freuden in Freuden reimet ſich nicht. ibi.
Vor iſt die Widerwärtigkeit/hernach folgt die Frölichk. ibid.
Kommt zwar hart an/ muß doch ſeyn. 162
Exempel deren/ ſo viel haben leyden müſſen / aber dardurch zu groſſen Ehren kommen. ibid.
Viel leyden iſt ein Zeichen der Liebe Gottes. 163
Ein groſſer Gewinn iſt es/ wann man umb das traurige das fröliche eintauſchet. 164
Durch Widerwärtigkeit wird die Seel gewaſchen. 165
In Creutz und Leyden iſt GOtt ein Samaritan. 166. & 170
Wann wir geſcheid wären / ſolten wir ſelbſt nach der Ruthen greiffen. 167
Ein ſingender Vogel lehret uns wie wir gedultig das Creutz tragen ſollen. 175
GOtt iſt nicht zu hart im Creutz aufladen. 176

Ungedultiger Mensch ist gleich einem muthigen Pferd. 177
Ein Vatter schlägt auf die Seinige zu ihren Nutzen. ibid.
Ungedult schadet an Leib und Seel. 179
Ein Ungedultiger kan auch das kleineste Schmachwort nicht leyden. 180
Unser Leyden ist alles zuwenig/ den Last unserer Sünden abzubüssen. 201
Ritterständ seynd mit dem Creutz bezeichnet/ anzuzeigen/daß sie viel müssen ausstehen. 183
Der Schild der Gedult verjagt alle Feind. 184
GOtt ist allezeit bey uns im streiten. ibid.
Die Stund/ so mit Gedult zugebracht werden/ seynd nicht müssig. 186
Nicht der viel Sachen kan/ sondern der viel leyden kan/ ist GOtt angenehm. 187
In Widerwärtigkeiten müssen wir nicht verzagen / dann GOtt wird bald helffen. 188
Wo alle menschliche Hülff auf Steltzen gehet/ da lauffet die Hülff GOttes entgegen. 190
Verharren verdient viel bey GOtt. ibid.
Beständigkeit im Leyden/bringet was man verlangt. 227
Gedult ist das einzige Universal-Mittel. 228
Ist der Himmels-Schlüssel. ibid.
Gedult Käysers Caroli in seiner Kranckheit. 229
Gedult ist das Wäitzen-Körnl. 230
GOtt hilfft wann es ihm beliebt. 231
Die Verfolgung leyden seynd selig. 265

## Tugend

Kan kein Dieb nicht stehlen. 27
Verrost nicht wie das Geld. 47

Verach-

# V.

## Verachter

Und Spöttler werden unterschiedlich verglichen. 130

## Verachten

Verachtung verändert kein einzige Sach. 132
Schadet nit/wann einer nur innerlich wohl beschaffen ist. ibid.
David hat es nicht geacht. ibid.
Nicht der/der veracht/ sondern der sich verachten läst/ thut obsiegen. ibid.
Kayser Carl der V. ehrte seinen Beichtvatter nach dem Todt/ darumb/ dieweil er im Leben ware offt veracht worden. 133. & 134
Lazarus ware so gar von den Hunden veracht. ibi. Lilgen wird veracht/aber das Waitzen-Körnl hochgeacht. 134. & 135
Christus lehrt uns/ wie wir uns sollen verachten lassen. 136
Jünger Christi wird an dem erkennt/ wann er die Verachtung gedultig leydet. ibid.
Wenig wissen/was seye die Verachtung gedultig leyden. 137
Kleine Verachtung wann es der Baur gedultig gelitten hätte/ wäre ihm der Stadel nicht abgebronnen. ibid.

## Vertrauen

Auff GOtt/macht alles bittere süß. 22

## Verloben

Ist gut/ wann man es halten thut. 91

## Undanckbarkeit

Thut im Hertzen wehe. 244
Ist ein schändliches Laster. ibid.

Undanckbare Menschen werden beschrieben. 245
Ist Richter ist GOtt. 246
Danckbarkeit ist GOtt zum allerangenehmsten. 247
Undanckbarer macht sich aller Gnad unwürdig. ibid.
Wohlthaten werden offt mit der Undanckbarkeit bezahlt. 247
Gut für Gut vergelten ist wenig mehr im Brauch. ibid.
Danckbare werden offt durch einen erlangten Dienst undanckbar. 248

## Untreu

Trifft seinen selbst eignen Herrn. 50

## W.

## Weiber

Schöne Ehren-Titel der bösen Weiber. 68

## Welt.

Mühseeligkeit umb das Zeitliche. 33
Dessen Freuden seynd ewiges Leyden. 35
Dero Ergötzlichkeiten thut GOtt mit Betrübnuß untermengen. 56
Der Welt Hülff betriegt. 200
Der Welt Betrug wird erkläret. 201

## Z.

## Zetl

Im Glückshafen gelten nicht alle. 12

## Zuchtmeister

Ist GOTT. 75

Ende des Registers.

NAVE

375.—

exempl.

drpio